Jes. 518 L 11

Der
Societät Jesu
Lehr=
und
Erziehungs=Plan,

treu dargestellt
und
mit Bemerkungen begleitet
von dem

Verfasser der Grundprincipien eines Schul= und Erziehungs=Planes.

H. Hanisch

Erster Theil.
Die Gymnasialschulen.

Landshut, 1833.
Druck und Verlag der Buch=, Kunst= und Musikalien=Handlung von Joseph Thomann.
(Joh. Nep. Uttenkofer.)

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGLA
MONACENSIS

Consule scholas Jesuitarum. Nihil enim, quod in usum venit, his melius.

Baco d. Verulam de dignit. et augment. scient. L. VI. c. 4.

Ihr Franzosen werdet die Vertreibung des Jesuitenordens mit der Zeit bereuen, und an der Erziehung der Jugend wird man alsbald Mangel fühlen.

Friedr. II. an D'Alembert.
Oeuvres de Fréderic.
Tom. IX. p. 44.

2 BG

Einleitung
zum
Schul- und Erziehungsplan
der Jesuiten.

1. Wir haben in den Decembertagen des vorigen Jahres unsern Zeitgenossen einen alten, Jahrhunderte lang bewährten, Schul- und Erziehungsplan vorzulegen versprochen. Nun gehen wir unter Gottes Beistand, um den wir aufrichtig flehen, an das Werk. Wir offenbarten damals nicht, welches Namens und Stammes er ist. Nun machen wir aber kein Hehl. Es ist der Lehr- und Erziehungsplan der Societät Jesu. Wir werden uns, das wissen wir gar wohl, von unserer Zeit keine Lorbern sammeln; ja wir rechnen auf Widerspruch und Schmähungen; denn der Name »Jesuit« soll nicht einmal genannt werden. Aber wir resignieren auf eitle Weltehre und auf den vergänglichen Preis der Zeit, da wir die Ehre des Unsterblichen [1]) im Auge haben, und uns das Heil unserer Fürsten und derer, die von ihnen regiert werden, über Alles am Herzen liegt. Vielleicht möchten die, welche von den Fürsten und Herren zum Rath erlesen sind, sich weisen lassen, und Lehre da nehmen, wo als schon bewährt, als schon erprobt sie sich darbietet.

2. Innigst überzeugt, daß Erziehung und Unterweisung der Knaben und Jünglinge, Bildung der Jugend es ist, wodurch die Welt immer sich wieder

1) Regi saeculorum immortali et invisibili soli Deo honor et gloria in saecula saeculorum. Amen. 1. Tim. 1. 17.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

erneue [1]), haben wir schon früher einige Zeit und Kraft daran gewendet, unsern Zeitgenossen »die Grundprincipien« eines Lehr- und Erziehungsplanes zu eröffnen [2]). Wir zogen nur Linien, welche die Basis aller Schule und Erziehung bloß andeuteten, und weitere Reflexionen veranlassen konnten, deren einige wir wirklich selbst auch nicht lange nachher an das Licht gegeben haben [3]). Wir bemühten uns dort, wie aus dem Grunde und dem Wesen der Sache, wie also nach der Wahrheit, so auch ganz freimüthig zu sprechen, Niemanden schmeichelnd, Keinen aber auch verunglimpfend. Auch dieses Mal sey keine Person in's Auge gefaßt; nur die Sache sey es, welche wieder der Betrachtung und Rede unterliege.

3. Da dort so ganz besonders die Mitte und der Herzpunct, aus welchem Leben und Kraft in alle Theile des Schul- und Erziehungsorganismus sich ergießt, hervorgehoben und zur Betrachtung gegeben ist, jener Mittelpunct, aus dessen Kreise unsere Zeit herausgefallen ist, und die, weil durch keinen Radius mehr mit ihm zusammenhängend, umherirrt, so heben wir den Faden, den wir dort gezogen, in der Zwischenzeit aber haben fallen lassen, wieder auf, und knüpfen an denselben an, so, daß wir an jene Grundpuncte, sie berührend, unsere Leser erinnern.

4. Seitdem die Bahn und Weise der Societät Jesu in der Schule und Erziehung der Jugend verlassen worden ist, gab es der Plane, wie zu unterweisen und die jungen Leute zu bilden seyen, aller-

---

1) Puerilis institutio mundi est renovatio.

2) Einige der Grundprincipien zur Basis eines Erziehungs- und Schulplanes, in Linien gegeben. Landshut bei Thomann. 1830.

3) Einige erörternde aphoristische Reflexionen zu den Grundprincipien. Ein zweites Wort. Landshut bei Thomann. 1830.

wärts unzählige. Einer verdrängte den andern. Die beständige Aenderung, jede nannte sich eine Verbesserung, beurkundete, daß jeder Lehrplan schon als Schwächling und kränkelnd geboren ward, daß keiner kräftig, tauglich gewesen. Im Wesen einander gleich, alle nur immerwährende Versuche, ein neues Geschlecht zu bilden, das heller sähe, denn die vorhergehenden Geschlechter, gereiniget von jeglichem Wuste, wie sie sagen, des Aberglaubens, immer mehr gesteigert in der Erkenntniß aller Art, haben sie sich wirklich, einer verderblicher als der andere, bewährt, fürwahr so außerordentlich verderblich, daß man mit allem Grunde behaupten könne, unser ganzes Unglück, in welchem wir schweben, ist den Schulen entquollen [1]). Jene Freisinnigkeit, gepaart mit dem Ungehorsame, der Unglaube mit der ihn begleitenden Unsittlichkeit — sind sie nicht die Gift-Gewächse unserer Schulen?? Siehe unsere Jugend an, zumal jene, welche den gelehrten Schulen zugethan ist! Mir grauete, von ihr eine Schilderung zu geben. Daran zweifelt doch kein Einsichtiger mehr, daß alles revolutionäre Treiben in Europa eine Folge ist unserer Schulen, welche so offenbar zum Antipoden aller positiven Religion und besonders des katholischen Christenthums sich erhoben haben. Dieser Geist liegt, wenn auch nicht immer in offenbaren Ausdrücken kennbar, doch heimlich, und tiefer blickenden Augen kennbar in den Lehr- und Erziehungsplänen, die seit dreißig und vierzig Jahren an das Licht getreten; alle Weisen der Institutionen haben die Anlage in sich, die Jugend zu dechristianisiren, und es ist so listig angelegt, daß es Manche der Bessern und Beßten nicht merken, ja vielmal selbst ohne ihr Wissen zum Verderben wirken, vielmal das Uebel auch merkend, es nicht zu verhindern vermögen.

---

1) Siehe Bavaria vetus et nova. Landsh. J. Thomann. 1832.

5. Die ersten Plankünstler, welchen die alte Weise abzuschaffen und eine neue einzuführen die Macht verliehen war, streueten, mit dem Nachtprincipe des Bösen im Bunde, wohl geflissentlich Unkraut in den Acker der Erziehung und des Unterrichtes [1]), das bald den Waizen überwucherte und so allmählig verdrängte. Und da der Schlangensame immerhin seine Abkömmlinge hat, so mangelte es auch in der Folge nicht an Scholiarchen, Curatoren, und wie sie allerwärts heißen mögen, welche in immer wieder erneuerten, modificirten, verbesserten Schulplänen das alte Gift, wo nicht mehrten, doch mit aufnahmen u. s. dgl., gleiche List, wie die Urkünstler, gebrauchend.

6. Diese List bestund hauptsächlich in Pflanzung eines Gewächses von glänzendster Farbe, das sie mit dem freundlichen, Liebe gleißenden Namen: »Toleranz« bezeichneten, die es aber nicht ist. Denn sie duldet Alles auf religiösem Gebiete, nur nicht, was des katholischen Principes ist, und die sich christlich nennenden Bekenntnisse nur in so ferne, als sie dem katholischen entgegengesetzt sind, und des Positiven weniger haben, und die Hoffnung geben, daß, wenn beiderlei Bekenner gemischt werden, die Katholischen von der Strenge ihrer Regel allmählig nachlassen und indifferenter werden, und so beide für das positive Christenthum jene Vernunftreligion vertauschen, die mit dem Deism eins, endlich im Atheism und Materialism sich vollendet und so nothwendig alle Unordnung und Gräuel herbeiführt, die dort gen Untergang früher wirklich schon exprimentirt worden sind.

7. Mischung aller Confessionen war Plan und

---

1) Siehe acht und dreißig Reflexionen über das Uebel und die Heilung der Zeit. Eine Zugabe zum Leben und Wirken des ehrwürdigen V. und L. Petrus Canisius. Landshut. 1826. Bei J. Thomann.

Princip des Unterrichtes und der Erziehung. Ohne Unterschied der Religion waren die Zöglinge in Erziehungsinstitute aufgenommen, Studierende in Lehranstalten, in niedere und höhere gesammelt; für alle Ein und der nemliche Plan gemacht, verfaßt von Vereinen, zusammengesetzt aus beiderlei Religionstheilen. Es hatte sich auch schon begeben, daß der Erziehungs- und Lehrplan von einem Akatholiken für Katholiken verfaßt worden war, und dieser die gesammten Schulen beherrschte. Solches Alles aber war von großem Verderben, und mußte höchst verderblich seyn, auch darum, weil es auf einem natürlichen Unrechte beruhte.

8. Denn es ist unumstößlich, weil factisch, wahr: das katholische Princip unterscheidet wesentlich sich von dem protestantischen, und ihr Verhältniß zu einander ist wie positiv und negativ. Das ganze Seyn und Leben der Katholischen ist dem Seyn und Leben der Protestantischen ein durchaus e diametro Entgegengesetztes; zwischen beiden eine Kluft, die nimmer ausgefüllt werden mag. Nimmer kann ein Protestant in das katholische Element sich hineindenken, hineinleben schon gar nicht. Wie vermöchte er also in Sachen unserer Schulen, und unserer Erziehung eine Rede zu führen?! wie etwa gar uns Lehrer und Erzieher zu schaffen, zu bilden?! So wenig als ein Katholik eine Pflanzschule von protestantischen Lehrern und Erziehern zu gründen und zu pflegen vermöchte. Denn als ächter Katholik schwebt und bewegt er sich in der Denkweise und in dem Leben seiner heiligen Kirche, und wenn ihm schon historisch und theoretisch die protestantische Doctrin nicht fremd ist, so lebt er sie doch nicht, und er kann also als in ihr Erfahrungs-los weder Gründliches für jene Confession, noch Gemässes schaffen oder lehren. Auch wäre es für den Katholiken unedle Anmassung und ein höchst ungerechtes Unternehmen, im Falle er Menschen eines andern Bekenntnisses als

Lehrer und Ordner ihrer wichtigsten Angelegenheit, die doch die Erziehung der Jugend ist, sich aufdringen wollte, was aber auch ein Katholik, der nicht Indifferentist ist, sich nicht beifallen läßt, was wir in den oben berührten Schriften über Erziehung und Schule weiter auseinander gesetzt haben.

9. Wir haben demnach dort als erstes Princip eines Schul- und Erziehungsplanes aufgestellt »das Princip der Scheidung, der absoluten Scheidung, der Scheidung in aller Hinsicht. — Es scheiden sich sohin Protestanten von den Katholiken; es scheiden diese von jenen sich und zwar in der Verfassung sowohl eines Planes, als auch in den Institutionen selbst!« Cuique suum ist ja sogar Rechtsprincip. Soll Glück und Gedeihen auf irgend einem solchen Plane oder Institute ruhen, so bleibe jeder Theil auf seinem Gebiete gesondert und der Protestant, der in der katholischen Doctrin und Lebensweise eben so Erfahrungs-los seyn muß, wie der Katholik in der protestantischen Weise, bescheide sich und halte ewig sich für untüchtig, uns Katholiken einen unserm Wesen und unserer Weise gemäßen, Lehr- und Erziehungsplan zu geben. Vergeblich bemühen sich auch gute Männer, die, aus den verschiedenen Bekenntnissen zusammengesetzt, sich versammeln, um für alle Confessionen Einen Plan zu verfassen. Ein solch wichtiges Werk muß Erguß Eines Geistes, der einer solchen Schöpfung mächtig ist, seyn, nicht anders als wie die Gesetzgebung. Und wenn auf diese Weise schon mehrere zusammen überhaupt nicht einen solchen Plan zu schaffen vermögen, wie vermöchte dieses Werk eine Versammlung, ein Verein so heterogener Glieder, als Katholiken und Protestanten sind?! Gerade die Scheidung ist Werk ächter und gerechter Toleranz. Wir fahren fort, die weitern Principien zu berühren.

10. Eins ist das Höchste und Beßte, aller Dinge Grund und Ursprung, Gott[1]); nicht aber jener Gedankengott, den der Verstand des Menschen, aufsteigend von Wirkung zur Ursache und diese zur höchsten Ursache steigernd, sich schnitzt, sondern jener »lebendige Gott«[2]), der kein materielles Seyn ist, sondern ein Geist, der sich selber denkt, anschaut, ein Bild Seiner formirt, welches Bild aber nur Er Selbst wieder ist, Er Selbst der Gedanke, den unterbrochen, ewig und ewig Er denkt, ausspricht, also »das Wort«, »der Logos«[3]), welche beide, der Erzeuger des Wortes und das erzeugte Wort, wenn schon im Wesen und in der Natur der Gottheit eins und ununterschieden, doch jeder für sich und durch sich besteht, und in diesem Durch-Sich bestehen, in der Persönlichkeit verschieden, in zwei Personen unterschieden sind, die aber keineswegs ohne einigendes Band bestehen; denn beide athmen gegen einander innige Liebe, die eben so wenig ein so bloß vorübergehender und wieder eintretender Affect ist, der wieder verathmet; nein! sondern welche jene Liebe ist, die, von Gott und Seinem Worte ausgehend, so real und wesenhaft als wie Gott selbst ist, also gleich-göttlicher Natur, aber auch wie der Erzeuger und das erzeugte Wort, wie Vater und Sohn durch Sich bestehend, ein Besonderes, nicht ein vergänglicher Hauch und Odem, sondern wirklich und wahrhaftig der Geist, eine dritte Person.[4])

---

1) Deus, Optimus, Maximus.

2) Deus vivus, wie Gott diesen Namen in der Schrift in hundert Stellen führt. Nicht umsonst! denn jenes Abstractum »Seyn« ist nur ein todter Kloß, kein Gott, der da ist. (Exod. III. 14.), wohl ein todter Götze, der sich nicht regt und bewegt, (Psalm. CXIII. 4. — 7. CXXXIV. 15. — 17. Sap. XV. 15 seq.), kein lebendiger Geist.

3) Joh. I. 1. Verbum, λογος.

4) Ein unausdenkbares, und daher unaussprechliches Ge-

11. Dieser dreieinige Gott, der Eine Gott in drei Personen, Vater, Sohn und Geist ist alles Seyns und Lebens Ursprung, der Erste und Letzte[1]), das große Eins, von dem losgerissen die Dinge, so herrlich sie seyn mögen, auch die vernünftigen Wesen und selbst die Geister Nullen sind, dem aber angehängt, sie Werth und Bestehen haben. Einigung mit Ihm ist unser höchstes Ziel. Ihm anhangen ist der Menschen Heil[2]); mit Ihm vereiniget seyn unsere ganze Seligkeit. Vergegenwärtigung des Unsichtbaren[3]), als sähen wir Ihn, Hingabe des ganzen Menschen an den Unsichtbaren, ohne Zagen und Wanken mit voller Zuversicht zu dem allein Gütigen, dem kein Ding unmöglich ist[4]), in drei Worten: Glaube, Liebe, Hoffnung[5]), oder, wenn du willst, in Einem Worte: Religion, ist der Menschen Heil, hier auf Erde sein Höchstes und Beßtes. So fern der Religion und entfremdet der Mensch ihr ist, so schlecht und unselig ist er: je mehr

---

heimniß, in das nur der einen Blick hat, den Gott desselben würdiget. Vid. Catech. Rom. P. I. de prim. Symb. ant. quaest. 10.: oret . . . ut dignus sit, qui videat, quae tanta sit Dei Patris foecunditas, ut seipsum intuens atque intelligens, parem et aequalem sibi filium gignat, quove modo duorum idem plane et par caritatis amor, qui Spiritus sanctus est, a Patre et Filio procedens genitorem et genitum aeterno atque indissolubili vinculo inter se connectat. . . . . .

1) Isai. XLI. 4. Ego Dominus, primus et novissimus Ego sum. Ibid. XLIV. 6. XLVIII. 12. Ego ipse, Ego primus, Ego novissimns. Apoc. I. 8, 17. XXII. 13. Ego sum *A* et Ω . . .

2) Psalm. LXXII. 27. Mihi autem adhaerere Deo bonum est.

3) Hebr. XI. 1. Fides sperandarum substantia rerum, argumentum non apparentium.

4) Luc. I. 37. Non erit impossibile apud Deum.

5) I. Cor. XIII. 13. Fides, caritas, spes.

er aber in ihrem Besitze und sie ihm Eigenthum ist, um so edler und seliger der Mensch. Hat er reiche Kenntnisse und große Wissenschaft, wohl! aber so er nicht das Verständniß göttlicher Geheimnisse besitzt, so er, was er weiß und erkennt, nicht im Mittelpuncte anschaut, wie Alles von Gott, dem Principe [1]), sich ableitet, so er nicht alle seine Wissenschaft auf den lebendigen Gott zu beziehen versteht, ist er arm am Geiste [2]), und der Baum der Erkenntniß wird ihm recht eigentlich zum Giftbaume, tödtlich ihm seine Frucht, nicht belebend.

12. Es ergibt sich somit als weiteres Princip: »Religion sey der Grund und die Höhe aller Schule und Erziehung, ihre Basis und ihr Gipfel, ja ihre Mitte und ihre Seele.

13. Dieses Princip in diesen seinen Ausdrücken und Worten streng gefaßt, sagt ohnehin unzweideutig aus, daß die Schulen nicht bloß einen religiösen Anstrich haben dürfen, daß etwa der Lehrplan in einem besondern Paragraphe von Religion spricht, mehrere Stunden dem Religionsunterrichte zu widmen gebietet, hin und wieder den Ausdruck »religiös« gebraucht, meinend, solches genüge schon, oder unter »religiös« oder »Religion« ein Vernunftgemächt verstehend, wie irgend ein Philosophem, oder die Stunden der Andacht es bieten u. s. dgl. m. Religion, geoffenbarte Religion, die Religion Jesu Christi muß es seyn mit ihrer un-

---

1) Genes. I. 1. In principio creavit Deus . . . Ioh. I. 1. 3. In principio erat Verbum . . omnia per ipsum facta . . . portansque omnia verbo virtutis suae. . . Hebr. I. 3.

2) Unsere Wissenschaft, so eminent und ausgedehnt sie auch seyn mag, ist nur Stückwerk, kein Totales, sondern nur Fragment, nur aphoristisch, I. Cor. XIII. 9. 12. Ex parte nunc cognoscimus . . . wenn wir dann auch nicht des religiösen Blickes, der Alles in Gott schaut, theilhaftig forschen, wie nichtig alsdann unsere Wissenschaft!

verfälschten Lehre, mit ihrem ganzen Schatze göttlicher Geheimnisse, in der einen, wahren Kirche niedergelegt, und sie muß der Schule und Erziehung Anfang und Ende, ja ihr sie durchdringender Mittelpunct seyn, so, daß die Jugend die Religion nicht bloß mittels des Katechismus gelehrt, sondern auch in ihr geübt werde. Nur so hat die Schule und Erziehung keinen bloß religiösen Anstrich, Anwurf u. dgl., sondern sie pflanzt wirklich Religion, und pflegt und erzieht die Pflanze, und fördert sie zur Reife.

14. Wirklich denn sey die positive Religion der Geist und die Seele alles Unterrichtes und aller Erziehung. Schulen und Erziehungsinstitute, die nicht von dem Geiste der Gottesfurcht und der Anbetung des lebendigen Gottes, Jesu Christi des Herrn, völlig durchdrungen sind, zerstören und verderben. Alle jene Lehrplane, welche von diesem Geiste verlassen sind, sind »Wolken ohne Wasser«[1]), sind »löcherichte Brunnen.«[2])

15. Soll Religion die Sonne seyn aller Schule und Erziehung, so können also nur Religiosen die Lehrer und Erzieher seyn. Welch' ein Gezisch aber vernehme ich schon auf das bloße Wort:

---

1) II. Pert. II. 17. Jud. 12. Proverb. XXV. 14. Nubes sine aqua, quae a ventis circumferuntur . . . Nubes et ventus, et pluvia non sequentes . . . arbores auctumnales infructuosae. . .

2) II. Petr. 17. Fontes sine aqua. Fürwahr von diesen gilt das Wort des klagenden Sehers, durch den der Herr spricht: »Mich haben sie verlassen, die Quelle lebendigen Wassers, und haben sich Cisternen gegraben, löcherichte Cisternen, die kein Wasser zu halten vermögen.« Passender wird wohl kein Wort gefunden, denn dieses prophetische, das das Treiben unserer Zeit — auch und besonders auf dem Gebiete der Schule und Erziehung — bezeichnet. Sapienti pauca. Sieh Jerem. II. 13.

»Religiosen«?!... Doch was nothwendig aus den Prämissen, und wie von selbst hervorgeht, mag der unbestochene Verstand nicht hindern. Es ist nothwendiges Princip der Wahrheit. Nochmal sey es wiederholt: »Religiosen seyen es, welche die Schule und Erziehung übernehmen!« — Ein drittes Princip.

16. »Religiosen«! — Das Wort leitet sich ab von »Religion« — Religiosen sind von der Religion durchdrungene Männer. Im Allgemeinen müssen, sollen allererst die Aeltern Religiosen seyn, dann aber sogleich die Schullehrer, wenn Kinder fromm, gottesfürchtig und gewissenhaft unterwiesen und erzogen werden sollen. Ich kann mich noch recht gut erinnern an unsere alten Schullehrer, die die Halbgelehrsamkeit [1]) unserer neuen Herrn Lehrer bei Weitem nicht besassen, derer Manche

---

1) Es mag jetzt allerdings die Absicht mit den Schullehrer-Seminarien sehr preiswürdig seyn; ursprünglich aber, in den Tagen ihrer Gründung waren sie als recht eigentliche Pflanzschulen von Werkzeugen organisirt, mittelst welcher die Aufklärerei auch unter dem gemeinsten Volke auf's Gewisseste betrieben werden konnte und sollte. Diese Schullehrer wurden zu Organen gebildet, das Unkraut des Aberglaubens auszureuten, helle Begriffe unter das Volk zu bringen u. d. g. mit andern Worten, den Pfaffen entgegen zu arbeiten, eigentlich die positive Religion zu untergraben. Ein edler Vorstand, deren es nach der großen Religionssturmzeit immerhin einige gab, wirkte zwar so viel Gutes als möglich, aber nach der ganzen Anlage, die diese Schulen von ihrer ersten Geburt aus mitbringen, vermögen, wie uns dünkt, auch gute Männer wenig zu wirken. Denn diese Schulen sind nach ihrer ursprünglichen Institution also angelegt, daß Halbgelehrte daraus hervorgehen müssen. Ihre Vielwisserei, die in das Flache gehen muß, bläht die Candidaten gewöhnlich auf; daher kommt es, daß sie meistens Feinde des Religiosen sind. Zu Vernunftmännern herangewachsen, verachten sie das Positive, dessen Grund zu erkennen sie zu unvermögend sind.

nur zu lesen, zu schreiben, zu rechnen verstunden, aber alle Ehrfurcht für das Heilige äußerten, mit erhobenen Händen anzubeten sich nicht scheueten, und auf uns Knaben ohne alle pädagogischen Künste neuerer Zeit den segenreichstnn Eindruck machten. Diese waren auch Religiosen im weitern, und, wenn du willst, im uneigentlichen Sinne. So sollten wohl auch alle, die die Jugend umgeben, nach dem heidnischen Spruche schon: reverentia sit puero! auf sie heilsam einfließen, das sie aber nur vermögen, wenn sie religiös sind.

17. Da wir aber hier von den gelehrten Schulen reden, so meinen wir nicht nur religiös gesinnte Männer, welchen die Schulen und die Erziehung in die Hände gelegt seyn sollen, sondern »Religiosen« im eigentlichen Sinne des Wortes. Denn Solchen war vom Anbeginn der Tage die Unterweisung und Bildung der Menschen anvertraut, sie warcn wie von Gott dazu eingesetzt, dazu verordnet.

18. Ursprungs war Gott selbst es, der die Menschen alles Gute gelehrt. Er athmete in sie sein Wort.[1]) Er lehrte sie die Sprache. Von Gott gelehrt, lehrte der erste Mensch die Seinigen, was auf gleiche Weise Seth in seinem Hause gethan. Von Enos, dem Gottbegeisterten, lesen wir,[2]) wie er das menschliche Geschlecht über das Höchste und Beßte gelehrt . . . so Noah, Abraham, Moses, endlich die Propheten, deren Schulen in den heiligen Büchern beurkundet sind.[3])

19. Und wie im alten Bunde Religiosen es waren, die Gott zu Lehrern und Erziehern der Menschen in Seinem Volke gesetzt hatte, so setzte Er auf gleiche Weise auch im neuen Testamente solche, die Er mit Seinem

---

1) Genes. II.

2) Genes. IV. 26.

3) I. Reg. XIX. 19. II. Reg. XX. 18.

Geiste durchleuchtet und belebt hat, welche ein »Licht im Herrn« [1]) waren, die der »Salbung« [2]) theilhaftig, von Gott gelehrt [3]), Andere zu lehren vermochten. Wir kennen die Zwölfe; in einem Mittelpuncte [4]) geeint, gerüstet mit dem [5]) »Worte der Wahrheit, des heiligen Geistes voll«; jene Religiosen waren es, welche die Völker lehrten, die Menschheit Gott erzogen.

20. Sie gründeten mit den Propheten auf dem »lebendigen [6]) Grund- und Eckstein« die heilige Kirche [7]), in welcher Jesus Christus, der Eingeborne des Vaters [8]), das Wort der Wahrheit, die Geheimnisse göttlicher Gnaden deponirt, hat und in welcher der heil. Geist immerdar regiert und neue Organe schafft, die die Menschheit lehren und für Gott erziehen. Die Geschichte bewährt es. Durchlaufe die christlichen Jahrhunderte und du findest gen Aufgang und Niedergang religiose Orden, nicht unähnlich dem apostolischen, deren Glieder fort und fort die Schulen und die Erziehung besorgten. [9]) Die Kirche in ihren Religiosen ist demnach nach der Natur der Sache und nach den unzweideutigsten Urkunden Lehrerinn und Erzieherinn der Menschheit, die Schule der Völker. Da gab es keine Wissenschaft und keine Kunst, welche nicht

---

1) Ephes. V. 8. Lux in Domino.

2) I. Joh. II. 20. 27. unctio ejus docet vos de omnibus. . .

3) Joh. VI. 45. confer. Isai. LIV. 13. . . . docti a Domino. .

4) Act. II. 14. . . . Petrus cum undecim. . . Matth. X. 2. Duodecim . . apostolorum nomina. . . . Primus, Simon, qui dicitur Petrus. . . .

5) Verbum veritatis, . . Jac. I. 18.

6) I. Petr. II. 4. . . . lapidem vivum. . .

7) Ephes. II. 20. I. Cor. III. 11. conf. Isai, XXVIII. 16. LIV. 12.

8) Joh. I. 14. . . . unigeniti a patre, plenum gratiae et veritatis.

9) Man gedenke an Vater Benedict, der das ganze Abendland mit Religiosen bevölkerte, die Bücher schrieben, Land und Leute cultivirten u. s. f.

von den Religiosen gepflogen wurde, und zum Dienste des Herrn, dem Alles dienen muß, [1]) gedeihete.

21. Vor allen religiosen Orden aber zeichnete Einer sich ganz besonders aus — in der großen Sache der Schule und der Erziehung.

22. Es war eine böse Zeit; die Menschheit schwebte in der größten Gefahr, den Glauben zu verlieren, von der neuen Lehre, von der falschen Doctrin verschlungen zu werden. Mächtig erhob sich der Feind gegen die h. Kirche. Da schuf Gott in Mitte der Gefahr einen Orden religiöser Männer, beseelt und durchdrungen von dem Namen Jesu und dem Geiste seiner Kirche, der er entsprossen, die gleich einem geordneten Heerlager, gleich einer ehernen Mauer wider den gewaltigen Feind standen. In der Wissenschaft nicht weniger leuchtend, als in der Frömmigkeit und Tugend, vermochten sie, die durch die ganze Welt **Einen Körper** bildeten, Wunder. Eminente Kraft und Wirkung übten sie in der Schule und Erziehung der Jugend, die sie überall, wo sie Collegien hatten, übernommen. Das war die Societät Jesu.

23. Sie war ein Körper; Tausende gesammelt in Einen! Vereinte Kraft, was vermag sie?! . . . Dieser Körper war geregelt und geordnet und belebt von Einem Geiste, der der Geist Gottes gewesen, der Geist seiner heiligen Kirche, zu der sie frühe schon und immer die Jugend sammelten, [2]) zu der gesammelt sie die Jugend immerhin mit dem Brode des Verstandes nährten, und mit dem Wasser der Weisheit tränkten und so dem Herrn groß zogen, nicht bloß Gelehrte, die gewöhnlich des Gemüthes entbehren, sondern fromme, religiose und also gewissenhafte Männer, und den Fürsten ein treues, gehorsames Volk bildeten. Die beiden Sprachen, die griechische und

---

1) Cui serviunt omnia. Psalm. CXVIII. 91.

2) Ihr Schulplan wird es beweisen.

lateinische, in welchen die, wie man sie nennt, klassischen Werke uns hinterlassen sind, längst schon todt, lebten unter der Pflege der Jesuiten wiederum auf, wurden wiederum wie zu lebendigen Sprachen, die aber auch dem ewigen Worte, Gott, dienen mußten. Dieser religiose Orden an der Spitze so vieler anderer formirten fürwahr die glänzendsten Akademien der Wissenschaft und Kunst, und bildeten den gelehrten Stand. Mit der Societät Jesu, in welcher er den Culminationspunct erreicht hat, ging er unter, mit ihm die wahre Gelehrsamkeit, deren Essenz und Eminenz doch in der lebendigen [1]) Erkenntniß der klassischen Sprachen, wenigstens einer derselben, der lateinischen besteht, die aber leider unser Lehrstand [2]) nimmer besitzt und auch nicht mehr mitzutheilen vermag. Niemand gibt, was er selbst nicht hat.

24. Es bekräftige, was wir hier auszusprechen uns unterfangen haben, ein glänzendes Zeugniß, das sogar ein auswärtiger, ein Akatholik und Häretiker, ein berühmter Britte über die Väter der Societät Jesu ablegt. Also schreibt er: [3]) »Der edelste Theil der Disciplin, die fast wie verloren gegangen war, kam wieder

---

1) Wie wäre es möglich, vollkommener Inhaber des klasischen Schatzes zu seyn, wenn man die Sprache, in der dieser Schatz niedergelegt ist, nicht spricht, in ihr also nicht denkt, mithin sie nicht lebt?!

2) Der unsern philologischen Seminarien entwächst. Die Erfahrung beweist es evident. Siehe die obigen citirten Reflexionen zu den Grundprincipien, und über die Uebel und die Heilung der Zeit.

3) Francis. Bacon, de Verolam. Vice-comit. S. Albani de dignitate et augment. Scient.: Nobilissima pars priscae disciplinae revocata est aliquatenus quas postliminio in Jesuitarum collegiis, quorum cum intueor industriam solertiamque tam in doctrina excollenda, quam in moribus informandis illud occurrit Agesilai de Pharnabaze: Talis cum sis, utinam noster esses.

in die Kollegien der Jesuiten zurück, derer Fleiß und Geschick sowohl in der Pflege der Doctrin, als auch in Bildung der Sitten unverkennbar ist, so, daß mir, wenn ich sie betrachte, das Wort des Agesilaus von Pharnabaz in den Sinn kommt: »»Da du so vortrefflich bist, möchtest du doch einer von uns seyn!«« Und an einer andern Stelle schreibt dieser nemliche Gelehrte [1]): »Was die Pädagogik betrifft, so möchte ich kurz und gut sagen: gehe zu den Jesuiten in die Schule; Besseres, Brauchbareres findest du nichts.«

25. Also schreibt dieser große Staatsmann und Gelehrte. Hören wir einen andern Schriftsteller, einen Großen der Erde, Friedrich II., dem es am klaren Blicke über Völker und ihre Schicksale nicht fehlte. So schreibt er unter andern von den Jesuiten: »Ich rechne es mir zur Ehre die Trümmer dieses Ordens in Schlesien zu erhalten und das Unglück dieser Völker, obwohl ich Ketzer bin, nicht noch mehr zu erschweren. Wer also in Zukunft einen Ignazianer sehen will, muß nach Schlesien reisen. Da allein wird er noch Ueberbleibsel von jenen Orden finden, der noch vor Kurzem mit einer Art von Despotie über die Höfe Europa's schaltete. Ihr Franzosen werdet die Vertreibung dieses Ordens mit der Zeit bereuen und an der Auferziehung der Jugend wird man alsbald Mangel fühlen. Und dieses wird euch Franzosen um so übler bekommen, da eure Literatur schon auf dem Abwege ist und man unter hundert Büchern kaum ein mittelmäßiges findet.« Also hat der berühmte Friedrich an D'Alembert am 22sten April des Jahres 1769 geschrieben, [2]) in Betreff der

---

1) Idem L. VI, c. 4.: Ad paedagogicam quod attinet, brevissimum foret dictu: Consule Scholas Jesuitarum. Nihil enim, quod in usum venit, himelius.

2) Oeuvres de Fridric. II. Tom. IX. p. 44.

Schule und Erziehung der Jesuiten eins mit dem großen Britten Bako.

26. In den Jesuiten, die, wie schon gesagt, in der ganzen Welt nur Einen Körper, beseelt von Einem Geiste, bildeten, hatte der gelehrte Stand einen Mittel- und Angelpunct, ohne welchen dieser und mit ihm das Reich der Wissenschaft und Gelehrsamkeit in sein Nichts zusammenfällt, welchen Mittel- und Angelpunct die Philologie unserer Zeit mit allen ihren Hebeln und Künsten und Theorien u. s. f. herzustellen sich vergebens bemüht.

27. Wir haben uns hierüber in jenem unsern zweiten Worte, in den erörternden aphoristischen Reflexionen über die Grundprincipien eines Schul- und Erziehungsplanes sehr freimüthig und, wie wir glauben, eben so würdig als wahr ausgesprochen. Wir haben auch an jenes Wort eine Schulantiquität aus den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts angefügt, nemlich eine kurze, treue Zeichnung der Schulen jener Zeit, gegeben von dem berühmten Scholiarchen P. Neumayr aus der Societät Jesu. Eine vortreffliche Beschreibung der Schulen, der Inferiora, welche den ausgezeichnetsten Schulmann beurkundet. Möchten wir von ihm lernen!..

28. Unterdessen ist jene Zeichnung nur ein schwacher Riß in wenigen, kaum den wesentlichsten Linien. Wir behielten uns aber schon damals vor, etwas Ausführlicheres zu liefern, sobald uns einige Muße gegönnt seyn würde, und wir mit den nöthigen Acten versehen wären, um aus denselben als aus der wahren Quelle den Lehr- und Erziehungsplan der Societät schöpfen und geschöpft ihn unsern Zeitgenossen zur Belehrung darstellen zu können. Was die Muße betrifft, so ist uns die Zeit, solches Werk zu arbeiten, zwar sparsam zugemessen; aber unsere Liebe zu einer Sache von so hoher Wichtigkeit dringet uns, an dem erwähnten Plan zu arbeiten, auf daß wir vor allem der Wahrheit und

Dem, der allein die Quelle der Wahrheit ist, Zeugniß, und solcher Weise Gott und Seinem Worte die Ehre geben, unsern Zeitgenossen aber, so viel es unsere freilich geringe Kraft zuläßt, dienlich seyn mögen. Dieses hohe und heilige Ziel im Auge habend, wollen wir gerne alle Ruhe und Erholung opfern, vertrauend auf des Herrn allmächtige Liebe, die den Schwachen kräftiget und kräftig erhält.

29. Wir nennen allererst die Acten, eigentlich die Quellen, aus welchen wir die Norm und Weise alles Unterrichtes und aller Erziehung der Jesuiten erheben, jenen Lehr- und Erziehungsplan, der kein bloßer Versuch mehr ist, sondern der sich schon Säculen durch erprobt, und vollkommen bewährt hat. Es liegen vor uns aufgeschlagen

1. Constitutiones Societatis Jesu.
2. Regulae Societatis Jesu.
4. Ratio atque institutio studiorum Societatis Jesu.
4. Magistris scholarum inferiorum Societatis Jesu de ratione discendi et docendi. Auctore Jos. Juventio S. J.
5. Francisci Sacchini Paraenesis.
6. Ratio et Via recte atque ordine procedendi in literis humanioribus aetati tenerae tradendis, docentium et discentium commoditati atque utilitati conscripta.

30. Dieses letztere, das sechste Werk Ratio et via, ist aus dem ersten Drittel, den dreißiger Jahren des vorigen Säculums, und enthält recht eigentlich den vollständigen Lehr- und Erziehungsplan der Jesuiten mit steter Berufung auf die eben angeführten Quellen. Daran denn, als an die ganze und organische Darstellung alles dessen, was in den untern Schulen der Societät Jesu und wie in denselben gelehrt und wie

die Jugend erzogen worden ist, halten wir uns in gegenwärtiger Schrift, nicht aber ohne Berücksichtigung der übrigen berührten Quellen.

31. Folgend nun der »Weise und dem Wege,« *) wie das Werk sich nennt, aufnehmend und mittheilend den vollständigen Schulplan der Jesuiten, bezeichnen wir gleich Eingangs die Hauptstücke desselben, deren wir sechs zählen, auf daß unsere Leser gleich Eingangs erkennen, was ihnen dargeboten wird.

a) Das erste Hauptstück sondert und theilet die Klassen ab der Inferioristen, bezeichnend die Stufen [1]), auf welchen die Schüler allmählig zur Höhe der Literatur aufsteigen, nemlich die Rudiment, Grammatik, Syntax, Humanität und Rhetorik, deren Namen uns schon ihr Wesen ausdrücken.

b) Das zweite Hauptstück handelt von den Beschäftigungen [2]) der Schulen, nemlich was in jeglicher Klasse täglich, jede Woche, alle Monate und endlich das ganze Jahr in bestimmter Zeit geschehen soll.

c) Das dritte Hauptstück verbreitet sich über die Schulbücher und über die Materien, die in den Prälectionen genommen werden [3]). Es werden uns sohin die Bücher genannt, welcher man sich in der Rhetorik und Humanität, dann in den drei grammatikalischen Klassen bedient hatte; es wird uns auch gewiesen, wie die verschiedenen Dictionen, aus dem Deutschen in das Lateinische gesetzt, in die Klassen vertheilt worden sind, welche die Amaltheae Germanicae et Latinae distributio in Classes geheißen haben.

d) Im vierten Hauptstücke wird die Ordnung der Schulen beschrieben, und zwar die gemeinsame

---

*) Ratio et via.

1) De scholarum classibus et gradibus.

2) De scholarum munibus.

3) De scholarum libris et praelectionum argumentis.

und die einer jeden Schule besondere, [1]) also welche Ordnung an jedem der Wochentage beobachtet worden, nemlich die, wie der Plan gut kirchlich sich ausdrückt, an feria II. et IV., feria III. et V., feria., VI. die Sabbathi, dann an jenen Tagen, welche Festen vorangehen, endlich die monatliche und jährliche Ordnung, wie sie allen Schulen zusammen gemein ist. In einem zweiten Artikel dieses Hauptstückes findet sich die für jede Klasse, für die Rhetorik und Humanität, dann die für jede der drei Grammatiken besondere Ordnung vorgeschrieben.

e) Im fünften Hauptstücke ist die Art und Weise, die Methode gegeben, welche in Lösung der Aufgaben in der Schule beobachtet werden sollte. [2])

a. In diesem Hauptstücke handelt es sich oben an um die Cultur der Frömmigkeit und der Sitten. [3]) Und weil es ein wahres Wort bleibt: »wie der Hirt, so die Heerde« [4]); so ist in diesem bedeutenden Artikel allererst »von der Gottseligkeit des Lehrmeisters« [5]) die Rede, als vor einem Hauptrequisit. Es frägt sich nicht allererst: ist der, welcher die Jugend lehren will, in den Studien, in der Philologie eminent? (Daß er die nöthige Wissenschaft besitzen müsse, der lateinischen Sprache u. s. f. kundig sey, versteht sich wohl von selbst; denn umsonst bemüht sich Jemand zu geben, was er selbst nicht besitzt.) Allererst frägt sich: ist im Lehrer die Gottseligkeit mit der Wissenschaft vermählt? Ist er gläubig, rechtgläubig? also gottesfürchtig? sohin gewissenhaft und daher moralisch? Umsonst suchest du bei einem Feinde der Religion, bei einem Manne, dem der Glaube gleich-

---

1) De ordine Scholarum communi et proprio.

2) De ratione et methodo in Scholae muniis tenenda.

3) De pietatis, morumque cultura.

4) Qualis Rex, talis grex.

5) Pietas Magistri.

giltig ist, ächt moralischen Sinn, uneigennützige, wahre Tugend.] Darum redet unser Lehrplan allererst von der Pietät des Magisters und unmittelbar darauf vom Flehen zu Gott um Beistand, von den religiösen Pflichten, von der christlichen Lehre, von den gottseligen Ermahnungen in der Schule, von den frommen Privatunterredungen außer der Schule, und wie jegliches Großes und Kleines benützt werden soll, in der studierenden Jugend die religiose Anschauung und Gesinnung zu hegen und zu pflegen, endlich wie bei ihr die Urbanität gefördert werden solle.

β. Nach diesem Articel, der der erste dieses Hauptstückes und sehr ausgedehnt ist, folgen als zur Methodik gehörig die Abschnitte von des Lehrers Prälection und Explication, von der Uebung des Gedächtnisses, von der Repetition der Lectionen, von der Scription and Composition. Es wird hierauf in sieben Paragraphen die Weise gegeben ein Argument zu dictiren, die Norm und das Muster des Styles, die Form der Scription, die Hilfsmittel einer Composition, die Genauigkeit im Schreiben, die Größe der Scription und die Methode der Composition.

γ. Das nemliche Hauptstück verbreitet sich weiter über das Corrigiren und Verbessern des Geschriebenen, über Orthographie, über den Gebrauch, die Uebung der lateinischen Sprache, [1]) was in unsern Schulen und Instituten völlig mangelt und daher wir es nimmer zur wahren und völligen Erkenntniß der lateinischen Sprache zu bringen vermögen, weil wir auf unserm Wege nimmer dieser Sprache mächtig werden. Eine Sprache ohne in ihr zu reden bleibt in ihrem Wesen und in ihrer Kraft und Schöne ewig uns fremd. Es ist dann ferner von dem Studium der Erudition und Historie die Rede, von dem Wettstreite der Schüler, von außerordentlichen Uebun-

---

1) De linguae latinae usu.

gen, von den Prüfungen und Scriptionen für die Preise und das Aufsteigen.

δ. Das sechste und letzte Hauptstück handelt von einigen vorzüglichen Hilfsmitteln der Unterweisung in den Schulen, [1]) und befaßt in sich die Artikel von der Beharrlichkeit und dem Fleiße zu dociren; von der nothwendigen Auctorität dessen, der docirt; von der Schuldisciplin; von der Beharrlichkeit im Studieren und dem Fleiße, der von den Schülern gefordert werden soll. In diesem Artikel findet sich die Tagsordnung eines studierenden Jünglings mit vortrefflichen allgemeinen Ermahnungen, welche ein solcher täglich beobachten soll. Welche göttliche Ordnung, welche weise Regeln! Beide, die Ordnung und die Ermahnungen, wurzeln in der Religion, und selbst religiös tingirt, tingiren sie nothwendig die Jünglinge wieder religiös. Die weitern Paragraphe breiten sich über die würdige Aemulation der Studierenden aus; über die Prämien und das Lob derer, die sich verdient gemacht haben; über die Strafen und den Tadel derer, die sich schlecht aufgeführt haben; endlich über die, welche in der Leitung und Unterweisung der Schüler dem Magister Hilfe leisten sollen, darunter in den Collegien der Societät die Collegen, außer dem Hause die Eltern und Pädagogen, in der Schule die Censoren begriffen sind. Die Gesetze für diese Pädagogen [2]) schließen den Lehrplan. Zwölfe sind sie; sie enthalten aber wahrlich auf zwei Blättern mehr Geist, als manche dickleibige Pädagogik neuerer Zeit.

32. Dieß ist nun der gesammte Inhalt des Lehr- und Erziehungsplanes der Societät Jesu, der so viele Decennien beobachtet worden ist, der so recht eigentlich in das Leben getreten war. Wurde in unsern Tagen beinahe alljährlich ein anderer Plan fabricirt oder der

---

1) De scholasticae institutionis adminiculis.

2) Leges Paedagogorum.

etwa ein Jahr gedauert hatte, modificirt, so blieb der Plan der Jesuiten ungeändert derselbe. Lehrer und Schüler wußten ohne Buch die Ordnung und Weise, und die Lehr-Bücher u. dgl. m.; denn er war in der Uebung, im Leben.

33. Sohin wissen unsere Leser vollkommen, was der folgenden Abhandlungen wesentlicher Inhalt ist. Sind solcher Weise die Gymnasialschulen, was und wie in denselben gelehrt wird, von uns dargestellt, so werden wir, wenn Gott Muße, Gesundheit und Leben uns gibt, nicht säumen, auch die höhern Schulen, in so fern sie die Philosophie und Theologie in sich beschließen, also die Lyceen, welche nicht weniger die Väter der Societät Jesu an ihren Collegien hatten, darzustellen, welche Abhandlung füglich für den zweiten Theil dieser Arbeit gelten kann.

34. Unserer Zeit zwei Hauptgebrechen sind Mangel an Gründlichkeit und festem Charakter. Wenn du die gebildeten Stände durchlaufest, bei denjenigen, welche nach ihrem Amte und Berufe nothwendig die Bahn der Wissenschaft gegangen seyn mußten, und in ihrem Fache gelehrt, erudit, mithin der Quellen kundig seyn sollten, Rath einholest, so erfährst du eine Menge Ansichten, eigene selbst sich erdachte und fremde, sich angeworfene, aber bei den allerwenigsten objective, aus positiven Quellen geschöpfte Erkenntniß, bei nicht wenigen viel so genannt philosophisches Raisonnement, viel Geschwätz, aber du wirst sehr selten auf festen Grund und Boden gestellt. Man gewahrt über die Oberfläche weit ausgedehntes seichtes Wasser, aber nicht einen im geordneten Bette von der Quelle aus unmittelbar fortgeleiteten Fluß. O der flachen, seichten Vielwisserei, die der Tod ist aller reellen, wahrhaften Erkenntniß! Waren in der Vorzeit im Fachstudium die verschiedenen Doctrinen in wenige Kern- und Hauptdoctrinen concentrirt, welche kräftig, nach

Grund und wahrem Umfang vollkommen studiert, so recht in Sanguinem et Succum verwandelt werden konnten, so sind nun eben diese Hauptgegenstände in zahllose Doctrinen zerrissen, derer jede viele Stunden erfordert — zu hören, zu lesen, sich anzueignen. So wird Zeit und Kraft zersplittert, nach Worten und Fragmenten gejagt, während das ganze in seinem Wesen unergriffen bleibt. Hatte man in alter Zeit in den Gymnasial=Schulen die allermeiste Zeit auf die alten, klassischen Sprachen verwendet, um mittels der vollständigen und lebendigen Sprachkenntniß wirklich der Sache theilhaftig zu werden, so hat man in neuerer Zeit der Jugend so viele so genannte Realgegenstände zu erlernen aufgebürdet, daß die junge Kraft entweder völlig unterliegen mußte, oder die sich in alles das Vielerlei zu theilen vermochte, keines mit Grund und Nutzen gewinnen konnte. Daher kommt unsere Flachheit und Seichtigkeit; daher trifft du nur noch bei den Aeltern und Alten jene Gründlichkeit an, die dem Geiste so wohlthut, die so trefflich befriediget.

35. Es fehlt unserer Zeit aber auch der feste Charakter. Ehedem galt »Ein Mann ein Wort«. Es war in der Regel auf Männer sich zu verlassen. Nun gibt es viele glatte Worte, aber wenig entsprechende Thaten. Gleich dem Wetterfahnen richtet man sich nach dem Winde. Geht jener stürmende Aufklärungswind; wohl! so stürmt man mit. Man bricht Altäre und Kirchen ab, stürzt die Crucifixe, mißhandelt Gott=geweihte Personnen und Sachen, schilt, was Glaube und Frömmigkeit ist, Aberglaube und Bigottism. Wehet der milde religiose Wind, so spricht man von Religion und Tugend, gibt Worte und Weisen religiösen Anstrich. So im Politischen, so im Positiven, so im Philosophischen. Da gibt jenes apostolische Wort des großen Paulus: sie werden von jedem Winde der Lehre hin

und hergeworfen [1]), gleich Kindern ohne Ueberzeugung, die nur aus einer gründlichen Erkenntniß, aus einer innern Anschauung einer Sache in der Wahrheit und in ihrem Wesen hervorgeht, und des Gemüthes sich bemächtiget und dieses festiget. Siehe wie derfeste Character zum Theile auch in gründlicher Wissenschaft wurzelt, und wenn diese mangelt, auch jener nicht einwohnt. Der feste Character hat aber seine zweite, tiefere Wurzel im Reiche der Pietät. Jene unzuverläßigen Menschen, die mit der Windfahne ändern, sind immerhin irrreligöse Menschen und daher auch Menschen ohne Tugend. Immer und überall sind nur sie selbst es, für die sie Interesse haben, die Niemand lieben, denn nur sich selbst. Sie fragen weder nach Gott, noch nach irgend einen Menschen. Sie sind selbst sich ihr Gott, denn sie räuchern und opfern, dessen Ehre sie suchen; und erzeigen sie andern Ehre und Lob, oder irgend einen Dienst, so thun sie solches nur, um alles das zwiefach oder mehrfältig wieder zu ernten. Gottes Ehre bezielen sie nicht. Sie sind ihre eigenen Götzen. Einem Höhern huldigen sie nur, so lange dieser ihnen zur Förderung ihrer Absichten und Wünsche dienen kann; sie sprechen seinen Ansichten und Wünschen Recht, wenn dieselben auch noch so unrecht seyn mögen, und verdammen diese, wenn jener Höhere einem Andern von seiner hohen Stelle weichen muß, und dieser andere Höhere entgegengesetzten Sinnes, entgegengesetzter Wünshe ist. Dar Mann festen Characters aber, wenn schon unterthänig dem Höhern, beharrt auf Recht und Wahrheit, und ist ein verläßiger Mann, an dem der Obere einen treuen Diener hat; [2]) Denn er ist gegründet auf das unveränderliche Princip aller Dinge, auf den Fels, der immerdar der

---

1) Ephes. IV. 14. ... circumferamur omni vento doctrinae in nequitia . . . . . parvuli fluctuantes. . .

2) II. Reg. XXII. 2. Dominus petra mea. . .

Nemliche ist, [1]) auf Gott, den Lebendigen, dessen Ehre allein er sucht, dem allein, dessen Willen einzig er lebt, und darin er seine Wonne und Seligkeit fühlt, von dem er also nimmer läßt, und der des Glaubens ist, daß, wenn er an Ihn hält, er nicht untergehe [2]), hier als treuer Diener seines Herrn das Nöthige habe und nach dieser kurzen Frist die ewige Herrlichkeit erlange, der sohin weder nach Hab' und Gut geizet, noch vergängliche Ehre sucht, und folglich weder bestechlich, noch menschengefällig ist; denn seines Geistes Auge ist unverrückt auf Jesum Christum seinen Gott gerichtet, auf den er Alles bezieht, von dem er Alles ableitet, heute und gestern und immerdar. So ist er begreiflicher und nothwendiger Weise unveränderlichen, festen Charakters.

36. Solchen edeln Charakters ist aber nur, wie wir sehen, der wahrhaft religiöse Mann, der Christ, und kein Anderer. Nur der beharrt fest auf Tugend und Recht; nur ein solcher ist gewissenhaft — im Theoretischen und im Praktischen, in Erwerbung der Wissenschaft und in der Ausübung der Wissenschaft. Gerade der christliche Jüngling ist auch der fleißige; denn er fürchtet Gott, den Allgegenwärtigen, den Allesdurchdringenden, der Herzen und Nieren prüft [3]), dem er für das verliehene Talent, für Zeit und Kraft Rechnung stellen [4]) muß, und benützt sie also auf's Gewissenhafteste, zugleich auch von der Liebe gedrungen, [5]) auf's freudigste. Eben so ist auch der Lehrmeister gesinnt, der Professor, der Pädagog, oder wie er

---

1) Hebr. XIII. 8. Jesus Christus heri et hodie, ipse et in saecula.

2) Rom. IX. 33. I. Petr. II. 6. Psalm. XXIV. 3.

3) APoc. II. 23. Ego sum scrutans renes et corda. Psalm. VII. 10. Jerem. XI. 20.

4) Matth. XXV. 15.

5) II. Corinth. V. 14. Charitas Christi urget. . .

heißen möge. Ist er ein religiöser Mann, so ist er auch gewissenhaft, so arbeitet er — nicht aus Ehrsucht und nicht aus Habsucht, sondern — rein aus höherem und höchstem Antriebe heiliger Liebe zu Gott, [1]) auf dem er in Allem gründet, zu dem er sich immerdar erschwingt, und er gelangt selbst und er fördert auch seine Schüler bis zur Erkenntniß des letzten Grundes, bis zum Gipfel und Mittelpuncte der Wissenschaft. Beide dann, Lehrer und Schüler, sind, weil religiös, auch demüthig und mit dem großen Paulus der Meinung, ja der Ueberzeugung, daß sie aus sich, als aus sich selbst nichts vermögen, [2]) einzig nur kraft der Gnade der Wissenschaft auf den Grund kommen, in welcher Demuth sie dann zu Gott beten, daß er ihnen seinen Geist, der allein ein Geist ist der Wissenschaft, [3]) verleihen wolle. Auch hierin erkennen wir, daß die Gottseligkeit [4]) zu allen Dingen nützlich ist. Sie fördert auch die Wissenschaft in ihrer Gründlichkeit und in ihrem Umfange.

37. Aber eben diese Gottseligkeit, die das Gewissen schärft, das Pflichtgefühl mehrt und stärkt, den Fleiß und jegliche Tugend fördert, pflanzten die Jesuiten in die Gemüther der studierenden Jugend, und hegten und pflegten die Frömmigkeit auf manigfaltige und eminente Weise. Das verstunden sie; das vermochten sie. Wie sie dieses heilsame Werk, unter Gottes Influenz, weise und mächtig trieben, zeigt ihr vortrefflicher

---

1) II. Corinth. V. 14, charitas Christi urget. . .

2) II. Corinth. III. 5. Non quod sufficientes simus cogitare aliquid a nobis, quasi ex nobis, sed sufficientia nostra ex Deo est.

3) Isai. XI. 2. . . . Spiritus scientiae. . .

4) I. Timoth. IV. 8. . . Pietas autem ad omnia utilis. Auch setzt in der vorhergehenden Stelle der hl. Seher zur Wissenschaft die Gottseligkeit: Spiritus scientiae et pietatis zum Beweise, daß beide mit einander vermählt seyn müssen.

Lehr- und Erziehungsplan, den wir hier unserer Zeit vor die Anschauung bringen, um sie etwa zu vermögen, das, was so sehr noth thut, das wahre Heilmittel zu ergreifen.

Jesus Christus unser Gott, der allein der Herr ist, [1]) die Quelle der Weisheit und das Heil, und Jedem, dem es an Weisheit gebricht und der Ihn mit Zuversicht anruft, diese gewährt, [2]) Er segne das Werk!

---

1) Act. X. 36. Hic est omnium Dominus.

2) Jacob. I. 5. Siquis autem vestrum indiget sapientia, postulet a Deo, qui dat omnibus affluenter, . . .

Lehr- und Erziehungsplan

der

Societät Jesu.

Erstes Hauptstück.

Von den Klassen und Stufen der Schulen.

1) Nachdem wir uns über die Schulen im Allgemeinen ausgesprochen haben, gehen wir ungescheut an das heilsame Werk, an die Darstellung des ganzen Planes der unsterblichen Väter der Societät Jesu, die noch bis auf den heutigen Tag von keiner Schulcommission, von keinem Pädagogium, von keinem auch noch so gepriesenen Schulmanne und Pädagogen, von keinem der neuen Institute, ja von allen zusammen nicht übertroffen worden sind [1]).

---

1) Und der Beweis?? Diesen gibt dir die Erfahrung des Tages.

2) Daß sie im Werke der Erziehung und des Unterrichtes so eminent und unübertrefflich waren, sind der Ursachen mehrere. Wir heben aber nur eine und zwar die primäre hervor, die auch in dem Lehrplane obenan steht, das Princip, welches als lichtheller Stern leuchtet, alle Theile göttlich ordnet und einzigen Segen spendet. Es ist das religiöse Princip — und dieses nicht etwa nur ein Wort, das zur bloßen Firma dient — zu einem Aushängschilde, der da lügt, sondern That und Wahrheit, die Seele des ganzen Leibes [1]). Der Societät Jesu einziges Bestreben und Thun war, alle Disciplinen, die ihrem Institute zugekommen, so zu geben, damit die Menschen dadurch zur Erkenntniß und Liebe ihres Schöpfers und Erlösers geweckt und gefördert würden. Ihre ganze Sorge und all ihr Bemühen ging dahin, daß die Früchte, die die Gnade ihrer Vocation forderte, ihrer vielfachen Anstrengung correspondirend, reichlich gedeihen mochten.

3. Fragen wir Den, »in welchem [2]) alle Schätze der Weisheit verborgen liegen und der göttlichen Erkenntniß,« Der »die Weisheit« selbst ist [3]), und »die

---

1) Vid. in Ratio. atque institutio. studiorum S. J. Reg. 1. Prov. Cum ex primariis Societatis Nostrae ministeriis unum sit, omnes disciplinas, Instituto nostro congruentes, ita proximis tradere, ut inde ad Conditoris ac Redemptoris nostri cognitionem atque amorem excitentur; omni studio curandum sibi putet Praepositus Provincialis, ut tam multiplici Scholarum nostrarum labori fructus, quem gratia nostrae Vocationis exigit, abunde respondeat.

2) Coloss. II. 3. In quo sunt omnes thesauri Sapientiae et Scientiae absconditi.

3) Prov. IX., 1. I. Cor. I., 24. 30. Sapientia, Sapientia Dei Christus, Sapientia a Deo nobis factus.

Wahrheit,« ja selbst »der Weg«[1]), welcher allein zum beseligenden Ziele führt, Der in der Lehre ein Meister ist, und Der, weil »das Wort« selbst[2]), »Worte des ewigen Lebens hat«[3]), fragen wir diesen, welche die Mitte ist jeglicher Erkenntniß, jener Punct, das Centrum, um welches alle Doctrinen und jegliche Unterweisung der Menschenkinder sich drehen sollten, so antwortet »der Lehrer[4]), aus der Höhe gekommen:« »Das ist das ewige Leben[5]), daß sie Dich, den wahren Gott, allein erkennen, und den Du gesandt hast, Jesum Christum.«

Siehe da, Gottes Erkenntniß ist der Mittelpunct aller andern Erkenntnisse, sie die erste und eminente Erkenntniß, welche die übrigen Kenntnisse, wie die Seele den Leib, durchdringen muß; aber die Erkenntniß »des allein wahren Gottes,« nicht eines bloßen Abstractums von einem Gotte, der nur ein Gemächte ist des beschränkten Verstandes, ein Begriffsgott, ein Götzenbild, das die Deisten anbeten, sondern die Lehre und Erkenntniß des wahren, lebendigen Gottes, der unser Schöpfer ist, aber auch unser Erlöser, erschienen in Jesus Christus[6]). Fraget jenen Apostel, welcher auf

---

1) Joan. XIV. 6. Ego sum via et veritas.
2) Joan. I. 1. Verbum.
3) Joan. VI. 69. Verba vitae aeternae habes.
4) Joan. III. 2. Rabbi, scimus, quia a Deo venisti magister.
5) Joan. XVII. 3. Haec est autem vita aeterna: ut cognoscant te, solum Deum verum, et quem misisti, Jesum Christum.
6) I. Joan. IV. 9. conf. Tit. II. 11. III. 4. In hoc apparuit charitas Dei in nobis, quoniam filium suum unigenitum misit Deus in mundum, ut vivamus per eum.... Benignitas et humanitas.. gratia apparuit Salvatoris nostri Dei...

der hohen Schule zu Tarsus [1]) in der Beredsamkeit und Philosophie die notam eminentiae [2]) genommen hat, und der, was freilich noch mehr ist, ein Gottbegeisterter, die hohe Ehre hatte, den Namen des seligmachenden Gottes vor die Könige zu tragen, fraget den Weltapostel, welches die eminente Wissenschaft ist, aller Wissenschaften Höhe und Gipfel, und er antwortet euch aus eigener Erfahrung, die alle Theorien übertrifft. Also schreibt er [3]): »Ich erachte alles für Verlust um der alles übertreffenden Erkenntniß Jesu Christi »meines Herrn wegen.« Folglich ist die Erkenntniß Jesu Christi der Licht- und Lebenspunct alles Lehrens und Wissens. Aus ihm strömt alles edle und gerechte Handeln, jegliche der Tugenden; denn »im Reichthume und in der Fülle des Verstandes, der Erkenntniß und des Wissens des Mysteriums Gottes des Vaters und Christi Jesu« [4]) — an diesem Lichte aus dem Himmel entzündet sich die Liebe, und von der Liebe Feuerkraft wird der Mensch hingerissen, entflammt für Gott zu wirken und zu handeln. Von den Mysterien des Glaubens begeistert, von Liebe zu dem, der uns zuvor [5]) geliebt hat, gedrungen, hält der Mensch das

---

1) Nach Strabo. XIV. die beßte hohe Schule damaliger Zeit, ausgezeichneter, denn Alexandria und sogar Athen.

2) Vid. Longin. Fragment. Dieser berühmte Mann setzt den Redner Paulus dem Demosthenes, dem Lysias u. a. a. an die Seite.

3) Philip. III. 8. . . . Existimo omnia detrimentum esse propter eminentem scientiam Jesu Christi Domini mei.

4) Coloss. II. 2 . . . Instructi in charitate, et in omnes divitias plenitudinis intellectus, in agnitionem mysterii Dei Patris et Christi Jesu . . .

5) I. Joan. IV. 19. Nos ergo diligamus Deum, quoniam Deus prior dilexit nos.

Thier unterjocht, und der Geist herrscht in ihm und er übt[1]) »Gottseligkeit.«

4. Und diese Erkenntniß und Liebe in die Jugend zu pflanzen verstunden die Jesuiten, und was sie also verstanden, das auch betrieben sie auf's fleißigste, auf's gewissenhafteste. Ihr wollet ein Volk, das dem Fürsten treu-ergeben, gehorsam und unterwürfig sey; ihr wollet treu-ergebene, unbestechliche, ihr wollet einsichtige und gewissenhafte Beamte: stellet die Lehr- und Erziehungs-Weise der Societät Jesu wieder her, durch welche die Frömmigkeit in die Herzen gepflanzt worden ist, »die Gottseligkeit[2]), die zu Allem nütz ist.« Nicht am Rennen und Laufen, nicht an vieler leiblicher Uebung[3]), nicht am Haschen nach vielerlei Erkenntnissen, nicht an mancherlei äußern Hebeln liegt es, sondern vorerst und immer daran einem Gott liebenden Gemüthe; ein solches ist auch unermüdet fleißig, treu und ergeben und bewährt, weil gewissenhaft, und die Knaben und Jünglinge also gebildet, erwachsen und reifen zu gediegenen Männern — zu Zierden der Kirche und des Staates.

5. Um solcher Weise das Gemüth zu pflegen, nahmen die Väter der Societät Jesu schon frühe und dann fortgesetzt sich der Jugend an. Sie hatten allen Fleiß, alle Sorgfalt für die untern Schulen, diese als das Fundament, als die Basis der höhern betrachtend, wohl einsehend, daß die Vernachläßigung jener immer das Verderben dieser bereitet[4]). Wie viele Jünglinge

---

1) I. Tim. III. 7. Exerce . . . ad pietatem.
2) Ibid. vers. 8. . . . Pietas autem ad omnia utilis.
3) Ibid. conf. Rom. IX. 16. et Psalm. CXXVI. 3. 4.
4) Vid. Ratio et via recte atque ordine procedendi in literis humanioribus etc. prooemium: Quod quidem non illis modo in Facultatibus, quae severioribus altioribusque occupantur studiis, verum etiam inferioribus

sind schon durch die Lehr- und Erziehungsweise, die in den untern Schulen herrschend geworden ist, für alle höhere, göttliche Ansicht, besonders also für die Theologie verderbt worden! Die Inferiora näher und tiefer betrachtet, wie sie seit einem Jahrdreißig betrieben werden, sind die tauglichsten Werkstätten eines neuen Heidenthums, ja eines noch viel gräulichern Ungethums. Möge Gott uns vor der vollen Ausgeburt bewahren! Menschenhilfe wird hier wohl nichts mehr nützen [1]), wenn Gott nicht aus der Trübsal uns rettet. Auch damals rettete Gott unser Geschlecht, als Er in böser Zeit den Mann von Lojola mit seinen Licht- und Geisteshelden wunderbar zur Hilfe der bedrängten Christenheit gerufen hat.

6. Wir geben nun das erste Hauptstück ihres Schulplanes mit ausgezeichneter Schrift, und, ohne es mit irgend einer Bemerkung zu unterbrechen, völlig so, wie das Original in lateinischer Sprache, hier in deutscher Uebersetzung.

»Die Disciplin der untern Studien pflegt aus fünf Schulen zu bestehen: aus der Rhetorik nemlich, Humanität und drei Grammaticalclassen, deren unterste selbst wieder von uns in zwei Unterclassen abgetheilt wird. Auf solche Weise bestehen denn durchaus sechs Classen von Schülern, wenn man die ABC-Schüler nicht mit einrechnet« [2]).

---

in scholis, quibus humanitatis disciplina continetur, cordi esse ac curae nobis debet, et vero in his tanto impensius, quanto proclivius vulgo est, quae humiliora videntur, quam quae specie quadam sua se commendant, contemni ac negligi.

1) Psalm. LIX., 13. Da nobis auxilium de tribulatione, quia vana salus hominis.

2) Vid. Part. IV. Constitut. Societat. Jes. Reg. 21. Prov. §. 1. et Reg. 8. Praef. stud. inf. §. 1.

»Die Stufen der Rhetorik kann man nicht leicht mit einigen gewissen Terminen bestimmen. Denn zur vollkommenen Eloquenz informirt diejenige Disciplin, welche die zwei Hauptvermögen, das redne=rische und das poetische (aus diesen Beiden aber be=stehen immerhin die ersten Theile der Redekunst) in sich begreift, und nicht nur zum Nutzen dient, sondern auch zum Schmucke verhilft. Doch kann aber im Allgemeinen gesagt werden, daß sie sich hauptsächlich mit drei Dingen befasse: mit den Vorschriften der Rede, mit dem Style und mit der Erudition« [1]).

»Zur Stufe der Humanität steigen die Schü=ler auf, nachdem sie aus den Grammaticalclassen ausgetreten sind. Hier werden sie einzig und allein für die Beredsamkeit vorbereitet [2]), welches auf drei=fache Weise geschieht, nämlich durch Kenntniß der Sprache, (welche hauptsächlich in der Eigenthümlichkeit und Fülle [3]) besteht,) durch einige Erudition, und durch eine kurze Unterweisung in den Vorschriften, die die Rhetorik betreffen [4]). Gebrauch aber ist es — Gewohnheit, daß, da die Rhetorik auf das Vermögen, auf die Kunst zu reden mit Vorzug sich verlegt, die Schule der Humanität mehr der Dicht=kunst sich zuwendet, weßwegen wir sie auch Poesie oder die Schule der Dichtkunst nennen.«

„Die Schule der obersten und ersten Gramma=ticalclasse, die wir gemeiniglich die größere Syn=taxe nennen, erglimmt die Stufe vollendeter [5]) Er=

---

1) Vid. Reg. 1. Rhet. in Lib. Rat. atque institut. stud. Societ.
2) Praeparare veluti solum eloquentiae.
3) Proprietate maxime et copia.
4) Vid. Reg. 1. Humanit. in L. Rat. atque institut. stud. Societ.
5) Absoluta grammaticae cognitio.

kenntniß der Grammatik. Denn sie wiederholt auf's Neue die Syntaxe so, daß sie Alles, was anzufügen ist [1]), noch anfügt, dann die Construction mit Figuren erklärt, und von der Kunst des Metrums, das ist, von der Dimension der Sylben die Lehre gibt« [2]).

»Die Classe der mittlern [3]) oder zweiten Grammatik, die wir auch die Schule der kleinern Syntaxe nennen, erhebt sich zwar zur ganzen Grammatik, doch aber nicht zur vollen Erkenntniß [4]). Denn sie erklärt die Institutionen der Grammatik vom Anfange des zweiten Buches bis zur Construction der Figuren sammt den leichtern Zugaben« [5]).

»Die Stufe der untersten Grammaticalclasse, die in zwei Abtheilungen zerfällt, ist die vollkommene Erkenntniß der Rudimente und die Anfangskenntniß der Syntaxe [6]). Denn sie beginnt von den Declinationen und fährt bis zur gemeinsamen Construction der Verba fort [7]). Und zwar wird der untersten Classe der obern Abtheilung, welche Schule wir schlechthin die Grammatik nennen, und unter den Grammaticalclassen an den dritten Platz zurücksetzen, aus dem ersten Buche der Institutionen der Grammatik diejenigen Artikel angewiesen, welche von den Generibus nominum, von der Declination des nominum, von den Praetericis und Supinis der Verba handeln; aus dem zweiten Buche aber die Syntaxe mit und nur mit den Anhängseln erster

---

1) Addat omnes appendices.
2) Vid. Reg. 1. suprem. Gram.
3) Vid. Reg. 1. med. Gram.
4) Minus t men plena cognitio.
5) Additis facilioribus solum appendicibus.
6) Rudimentorum perfecta, syntaxis inchoata cognitio.
7) Vid. Reg. 1. infim. Gram.

Gattung[1]). Die unterste Classe aber niederer Ordnung, welche Schule wir die Rudiment nennen, und welcher wir unter allen Classen den letzten Platz einräumen, weisen wir aus dem ersten Buche der Institutionen die Nomina, Verba, die Anfangsgründe — Rudimenta, die vierzehn Vorschriften von der Construction, die Genera des Nominum, und die Declinationen an«[2]).

»Wenn denn irgend eine Classe wegen Menge der Schüler gemäß der Vorschrift des Provinzials verdoppelt werden sollte, so müssen Beide eine und die nämliche Stufe behalten. Sollte es aber hingegen aus was immer für einer Ursache nothwendig seyn, die Zahl der Schulen zu vermindern, so daß eine oder die andere derselben unter einem und dem nemlichen Präceptor je zwei Classen oder zwei Abtheilungen (ordines) befaßt, so dürfen doch die Stufen der Classen selbst auf keine Weise vermischt werden, sondern es müssen alle und jede (Stufe) eben so, wie sie hier beschrieben und in den Regeln für die Magistri ausgedrückt enthalten sind, beibehalten werden[3]). Auch wird man alsdann sorgen müssen, daß dasjenige so genau als möglich beobachtet werden möge, was für die Präfecten vorgeschrieben ist[4]).

»Welchen Grad endlich eine jede Classe in der griechischen Sprache beobachten solle, wird man aus dem, was im dritten Hauptstücke von den Schulbüchern und von den Materien der Prälectionen gesagt werden wird, hinlänglich erkennen. Ueber das griechische Studium ist aber Franz Sacchin sehr lesens-

---

1) Cum appendicibus primi generis duntaxat.
2) Ex Reg. 1. infim. Gram. partimque ex ordinat. super. in observ. ad catalog. lib. num. II.
3) Ex Reg. 8. Praef. stud. infer.
4) Vid. Reg. Praefect. a §. 1. usque ad §. 10.

werth, der in seiner Lehr- und Ermahnungsschrift [1]) vieles mittheilt, was sowohl den Magistern als den Discipeln für diesen Zweig der Wissenschaft Muth einflößen und den Weg ebnen kann, der mit Unrecht für beschwerlich gehalten wird.«

7. Siehe da das erste Hauptstück treu gegeben, wie das Original es im lateinischen Buchstaben enthält. Wer erkennt hier nicht schon in den treffenden Bezeichnungen der Schulen den organischen Stufengang des Gymnasiums?! Der Name ist schon ein Director für Lehrer und Schüler; beiden ist in ihm die Aufgabe abgegränzt, jenen, was sie zu lehren, diesen, was sie in jeder Schule zu lernen. Es geht von den Buchstaben zum Worte, von dem Worte zur Wortfügung, von der Wortfügung zur Rede, sey sie gebunden oder ungebunden, sey sie in dichterischem Aufschwunge oder im Flusse und Strome einer Oration. Und diese Namen wechselten nicht mit jedem Jahre, und waren angenommen durch die ganze Welt. Alle, welchen gelehrte Bildung eigen gewesen, verstunden sich durch diese Bezeichnungen. Jedem Gebiete, jedem Felde im Reiche der Schulen war so seine Mark gesetzt.

8. Es ist oben bei der Rhetorik und Poesie bemerkt, daß sie sich hauptsächlich »mit den Vorschriften zu reden befassen, mit dem Style und mit der Erudition« [2]). Darüber spricht sich aber die Weisung und Regel für die Professoren der Rhetorik also aus: »Obgleich jene Vorschriften überall erholt werden können, so muß man doch in der täglichen Prälection nur die rhetorischen Bücher des Cicero und des Aristoteles theils Rhetorica, theils Poetica expliciren. In Betreff des Styls kostet man

---

1) Franc. Sacchin. Paraenes. ad Magist. cap. 9.
2) Praeceptis dicendi, stylo, et eruditione.

zwar auch von den erprobtesten Historikern und Poeten, man soll ihn aber beinahe einzig aus Cicero lernen; und obschon alle seine Schriften unsern Styl zu bilden vermögen, so muß man doch nur seine Reden vorlesen, in welchen die Vorschriften der Redekunst wir so recht vor Augen gestellt sehen. Die Erudition endlich muß aus der Historie und aus den Sitten der Völker, aus der Autorität der Schriftsteller und aus jeglicher Doctrin, aber etwas sparsam nach der Fassungskraft der Schüler, erholt werden.« [1])

9. Daraus erkennen wir deutlich, daß nicht nur die lateinische Sprache, sondern, zufolge des letzten Absatzes in diesem Hauptstücke, auch die griechische Literatur, und daß nicht nur Sprachen, sondern auch Sachen gelehrt worden sind. Diese Bemerkungen über das erste Hauptstück seyen genug! Wir gehen zum zweiten Hauptstücke über.

Zweites Hauptstück.

Von den Obliegenheiten der Schulen.

1. Die Obliegenheiten der Schulen [2]) theilen sich, specieler genommen, nach der Zeit. Andere sind es, welche täglich abgethan werden müssen, andere aber, welche jegliche Woche zu besorgen sind, andere sind nach Monaten bestimmt und wieder andere treffen zu bestimmten Zeiten des Jahres.

2. Die nächste Eintheilung aber ergibt sich aus den Sachen, die gelehrt werden, und aus der Form und Weise der Lehre. Es ist alles wesentlich geglie-

---

1) Reg. 1. Profess. Rhet. ex L. Rat. atque institut. stud. S. J.

2) Munia scholarum.

dert und organischen Zusammenhanges. Wir geben nun den Plan selbst wieder. Wir lesen, wie folgt:

»Die Obliegenheiten der Schulen bestehen in verschiedenen theils Unterweisungen, theils Uebungen, deren einige das Gedächtniß pflegen sollen, andere durch die Lehre den Verstand, deren einige den Styl bilden, andere die Sprache in Uebung bringen sollen; endlich sollen einige ganz besonders die Erudition fördern, andere die Frömmigkeit und die Disciplin der Sitten. Wir werden sie aber nach der Verschiedenheit der Zeiten, in die sie fallen, in vier Artikel zerfällen.«

Artikel I.

Tägliche Obliegenheiten der Schulen.

1. Wir können nicht umhin, gleich Eingangs dieses Hauptstückes und des ersten Artikels auf das Erste aufmerksam zu machen, das absolut das Erste ist, und daß die Jesuiten auch als das Erste anerkannt, geehrt und bei der studirenden Jugend vor allen Andern, obenan gepflegt haben. Es ist »die Gottseligkeit«, die, wenn sie mit der Sicenz vermählt ist, dieser das Schädliche und vergiftende, welches ihr von Natur beiwohnt, nimmt. „Wissenschaft“ ohne Pietät, ohne Frömmigkeit und Gottseligkeit „bläht auf“ [1]); denn gar leicht

---

1) I. Cor. VIII. 1. *Ἡ γνῶσις φυσιοῖ, ἡ δὲ ἀγάπη οἰκοδομεῖ.* Scientia inflat, charitas vero aedificat. Wir geben hier die Exegese eines berühmten Schriftgelehrten unserer Tage, des Herrn Kistemaker über diese Stelle: »»Wissenschaft bläht auf.«« Der ersten Menschen erste Versuchung war: »»Ihr werdet seyn, wie Göttliche, wissend, was da gut ist und was böse.«« — »Das Wissen ist seinem Wesen nach aufblähend, wo es einzeln für sich besteht, in sich ruhet, als sein eigener Zweck; wo also der Mensch nicht bedenkt, von wem er diese Gabe empfangen habe und zu welchem Zwecke. Ein solches Wissen macht

wähnt sich jene absolut, selbstständig und vollendet, da sie doch auch in ihrer möglichst höchsten Höhe und in ihrem möglichst weitesten Umfange doch nur „Fragment“, „Stückwerk“ 1) bleibt, in welchem Wahne sie dann den Menschen verführt und zum Abfall von Gott bringt, so, daß er nicht mehr dem lebendigen Gotte anhängt, sondern dem eigenen Götzen nachgeht. Und dieses Götzenthum ist in der neuern Zeit — nicht lange nach Aufhebung der Jesuiten gepflanzt und gefördert worden; und das ist unser ganzer Schaden, das gräuliche Verderben, in welchem unser Geschlecht unterzugehen bedrohet wird.

2. Das wußten Gotterleuchtete wohl. Sie setzten daher immer Damm und Gränze dem Wissen, und

---

aufgeblasen; ein solches wird selbstsüchtige, kalte, gemüthlose Aufklärung. Da »»dünkt Einer mit seinem Wissen sich etwas«« — dünkt sich groß, gefällt sich in seinem Wissen, des Wissens wegen. Ein solcher aber »»hat noch nicht erkennt«« — eben dieses Dünkels wegen — »»wie er wissen müsse«« — so wissen müsse, daß er den Geber alles Guten anerkennend und dankend, sein Wissen dazu anwende, wozu es ihm gegeben ist: zur Ehre Gottes, für sein und Anderer Heil. — »»Wo Jemand Gott liebt«« — und so auch den Nächsten, wegen Gott und in Gott liebt, für Beide sein Wissen thätig anwendend, mit der Liebe Erbauung; — »»der ist anerkannt von Gott««, als ein Ihm wohlgefälliger Diener, als ein, im wahren, ächten Sinne des Wortes, Erleuchteter und Aufgeklärter.«

1) I. Cor. XIII. 12. *Βλέπομεν γάρ ἄρτι δι ἐσόπτρου ἐν αἰνίγματι, τότε δὲ πρόσωπον πρὸς πρόσωπον· ἄρτι γιγνώσκω ἐκ μέρους, τότε δὲ ἐπιγνώσομαι καθὼς καὶ ἐπεγνώσθην*, . . . Per speculum in aenigmate videmus. . . Ex parte cognosco.. Der Philosophismus opponirt dieser Wahrheit, und mächtig auf Schule und Erziehung influirend, ja in neuerer Zeit sie gestaltend, verkehrt er ihr Wesen und ihre Natur, pflanzt Hoffart in die Gemüther; diese wirkt Ungehorsam, Widerspänstigkeit,..... Umsturz. Prov. XXIX. 23.

salbten stets die Menschen wider das Grundverderben ein, welche Salbe nur die Gottseligkeit ist und bleibt — Erkenntniß nemlich und Liebe Gottes. Und das war denn auch die ausgezeichnete Weise der Societät Jesu in ihren Schulen. Diese Bemerkung für unsere Zeit vorausgeschickt, fahren wir im Texte weiter, ihn treu im deutschen Buchstaben wiedergebend. Der Artikel enthält zwölf Nummern.

I. »Pflege der Frömmigkeit und der Sitten. [1]) Immerdar nemlich soll christliche Frömmigkeit und Ehrbarkeit der Sitten und Urbanität, wie sich nur Gelegenheit gibt, in das Gemüth gepflanzt und dieses dafür eingenommen werden, und zwar muß solches die erste und beständige Sorge eines religiösen Präceptors seyn« [2]). Ueber diesen Punct werden wir unten weitläufig handeln. [3])

II. »Die Prälection und Explication des Magisters. Diese ist doppelter Art; die eine befaßt sich mit den Vorschriften, Regeln u. dgl., welche die Kunst, die Andere mit den classischen Auctoren, welche vorzüglich den Styl betreffen« [4]). Auch da-

---

1) Pietatis et morum cultura. Ganz und wohl geordnet gesagt! Wesentlich steht Pietät, die den »Glauben in Liebe« in sich befaßt, oben an; ihr folgen dann nothwendig die guten Sitten, alle Tugenden sammt der Urbanität, der Wohlanständigkeit. »Aus dem Glauben,« sagt der heilige Ambrosius (in Luc. 8.) »die Liebe,« ex fide charitas, »in der Liebe ist der Glaube thätig,« lebendig, sagt der Apostel, (Gal. V. 6. fides, quae per charitatem operatur); die Liebe aber ist wohlanständig, »gebehrdet sich nicht übel,« sagt der nemliche Apostel (I. Cor. XIII. 4. non agit perperam.

2) Reg. 40. Prov. Reg. 1. Com. class. inf. et seq.

3) Cap. V. Art. 1.

4) Ex Reg. 27. 28. 29. Com. et Reg. 6. Rhet.

von wird unten im fünften Hauptstücke, Artikel 2. die Rede seyn.

III. »Uebung des Gedächtnisses und Hersagen (recitatio) des Vorgelesenen« [1]). Darüber wird sich nicht weniger des fünften Hauptstückes dritter Artikel erklären, wo zugleich angezeigt werden wird, was denn aus dem Vorgetragenen recitirt, und wie viel für das Gedächtniß aufgegeben werden soll. (Pensum ipsum memoriae quantum.)

IV. »Die Repetition der Vorlesungen; oder die Explication derselben, welche von den Schülern wiederholt werden soll.« Dadurch wird jetzt nicht das Gedächtniß, sondern der Verstand geübt. Es wird aber eine doppelte Repetition vorgeschrieben, welche täglich geschehen soll. Einmal wird die gegenwärtige, das ist die eben erklärte Vorlesung wiederholt; diese Repetition muß immer der Explication des Magisters unmittelbar folgen: eine andere aber ist die Wiederholung der zunächst vorhergehenden Lection, nemlich dessen, was Tags zuvor oder sonst das letzte Mal vorgetragen worden ist, und diese muß immer das Erste seyn. [2]) Auch davon unten im fünften Hauptstücke, Artikel 4.

V. »Die Scription oder Composition: sowohl die, welche in der Schule bearbeitet, als auch diejenigen, welche über Haus aufgegeben wird, um dadurch den Styl zu üben« [3]). Mehreres wird davon unten im fünften Hauptstücke, Artikel 5. gelehrt werden.

VI. »Die Ausbesserung (correctio) des Geschriebenen. Diese geschieht theils mit jedem

---

1) Ex Reg. 19. Com.

2) Ex Reg. 25. Com. et Reg. 2. singularum classium.

3) Ex Reg. 20. Com.

insbesonders oder privat, theils im allgemeinen oder öffentlich« [1]). Siehe unten Haupt. V. Art. 6.

VII. »Sorge für die Orthographie. Darauf soll nicht bloß in der lateinischen und griechischen Scription selbst fleißig gesehen werden, sondern auch im Scriptions-Thema, das in den untern Classen in der vaterländischen Sprache aufgenommen wird« [2]). Davon unten Hauptst. V. Art. 7.

VIII. »Die Uebung lateinisch zu reden ist strenge zu beobachten, und man muß beständig und immer darauf dringen [3]). Diese Uebung dient dazu, daß die Schüler ganz besonders angeleitet werden, die Eigenthümlichkeit und eine Menge der Worte sich zu verschaffen« [4]). Auch davon vernimm das Mehrere unten Haupt. V. Art. 8.

IX. »Die historische Uebung geschieht ordentlich an gewissen Tagen, wie auch die Bemühung um mannigfache Erudition in andern täglichen Schul-Uebungen, besonders im Vortrage und in der Scription« [5]). Siehe davon auch unten Hauptst. V. Art. 9.

X. »Der Weltstreit (concertatio) oder die wechselweise Uebung geschieht also, daß die Schüler selbst sich gegenseitig herausfordern, und sich's zur Aufgabe machen, einander zu fragen und zu antworten, und so sich zu üben« [6]). Lies unten Hauptst. V. Art. 10.

---

1) Ex Reg. 21. Com.

2) Ex Reg. 39. Com. Reg. 4. Rhet. et Reg. 3. caeterarum classium.

3) Reg. 18. Com. et Ordin. Prov. manuscript. §. 8. num. 3.

4) Ex observ. ad. catal. lib. num. VI.

5) Ex Ordin. nov. Super. itemque ex Reg. 1. Rhet. et Hum. et Reg. 5. supr. Gram.

6) Reg. 31. Com.

XI. »Nun sollten die Noten der Decurionen durchgesehen werden: man verlese die Abwesenden und welche zurückgekehrt sind; man höre die Gründe an, aus welchen sie sich wegen ihrer Fehler, Abwesenheit oder Vernachläßigung der Pflichten u. s. m. entschuldigen« [1]). Davon wird etwas Weniges unten gesagt werden Hauptst. IV. Art. 1. §. 1., wo über die Schulordnung die Rede seyn wird.

XII. »Die Schüler sind zu erinnern, wenn des folgenden Tages etwas außer der Ordnung einfällt; wenn etwas sonderlich beobachtet werden soll; wenn öffentlich ein Vergehen geschehen ist, und so dergl. mehr.« Hierüber schreibt Juventius [2]) vortrefflich, und davon wird auch unten wieder die Rede seyn. [3]).

3. Dieß ist nun die Andeutung und Abgränzung alles dessen, was in den Schulen täglich geschehen soll. Es ist hier solches nur angedeutet; mehr ausgeführt werden wir es später lesen, wie die Citaten dieses Artikels es weisen.

4. Auf was wir hier schon aufmerksam machen möchten, ist die „Uebung“, auf welche überall gedrungen wird, wie die Nummern III., VIII., IX., X. beweisen. Ferner sehen wir, daß bei den Jesuiten nicht gejagt und gelaufen wurde. Langsamen, festen Schrittes ward gegangen — nach dem bekannten Axiom: festina lente. Durch die beständige Repetition (Nr. IV.) des eben und des am vorigen Tage Vorgetragenen wurde Alles wohl befestigt. Durch das Sprechen der lateinischen Sprache (Nro. VIII.) ward diese zur lebendigen Sprache, dahin wir es bei unserer todten, dürftigen Methode ewig nicht bringen. Was Nr. IX.

---

1) Vid. Juventii Rat. doc. cap. II. art. 3. §. 2.

2) L. c.

3) L. c.

betrifft, so wurde in alle Uebungen Erudition gemischt (promiscuae cura eruditionis), man mochte die Regeln der Grammatik oder die Vorschrifteu der Dicht- und Redekunst vortragen, oder schreiben lassen und s. f. a.

5. Lasset uns nun zum zweiten Artikel übergehen, um zu vernehmen, was in den Jesuitenschulen jegliche Woche geschehen mußte.

Artikel II.

Was jegliche Woche zu besorgen ist.

1. Der ganze Inhalt dieses Artikels dreht sich um fünf Puncte. Hier folgen sie nach Nammern gereiht — nach Rang und Gebühr.

I. »Die Gottesdienste betreffend, muß man (außer der täglichen Messe) in denselben an Sonn- und Festtagen andächtig (religiose) erscheinen, nemlich im feierlichen Amte, in den Vespern, Litaneien, u. dgl. Andachten« [1]). Davon wird weiter unten die Rede seyn — im V. Hauptst. Art. 1. §. 3.

II. »Die christliche Lehre — diese soll den Schülern auf verschiedene Weise eingeprägt werden; am Sonntage nemlich durch die Predigt in der Aula *) des Gymnasiums, durch eine Exhortation im Convente der Congregation der seligsten Jungfrau Maria, durch eine Katecheſe in der Kirche oder im Gymnasium; am Freitage (feria sexta) durch eine

---

1) Reg. 3. et 7. Com. Consuetud. Prov. cap. 3. num. 3.

*) Aula Gymnasii war der Betsaal des Gymnasiums, der vielfältig das höchste Stockwerk einnahm und die ganze Breite des Hauses, darin die Schulen waren, des Gymnasiums und Lyceums, hatte, so recht symbolisch, auch äußerlich andeutend, daß Religion das Höchste ist, die über alle Doctrin Segen ausgießen muß, wenn sie gedeihen soll.

Erklärung des Katechismus in der Schule; am Samstage durch eine fromme Ermahnung in der Schule; endlich, wie immer die Gelegenheit es gibt, durch Privatunterredungen«[1]). Siehe hierüber unten, Hauptstück V. Art. 1. §. 4 — 7. und in Betreff des Katechismus auch Art. 12.

III. »Am Samstage muß eine allgemeine Repetition der Vorträge geschehen, nemlich so, daß Alles, was die Woche hindurch ist vorgetragen worden, alsdann auswendig hergesagt[2]) und wiederholt werde«[3]). Davon werden wir bei der Schulordnung unten Hauptst. IV. Art. 1. §. 4. reden.

IV. »Durchsuchung der Schriften und Rotaten. Was die ganze Woche durch geschrieben wird, das muß immer ausgebessert, dictirt, das Dictirte aber an einem gelegenen Tage wieder durchgegangen werden[4]). Aber auch dasjenige, welches man während der Vorlesung oder sonst aus guten Auctoren notirt und excerpirt hat, muß zur gewissen Zeit angesehen werden, damit der Fleiß gereizt werde«[5]). Auch davon wird unten (loc. cit.) bei der Schulordnung die Rede seyn.

V. »Eine außerordentliche Uebung. — Diese besteht in einer entweder öffentlichen oder Privatdeclamation[6]). Wird sie privat gehalten, so nennt man sie gemeinhin eine Schulübung«[7]). Siehe

---

1) Ex reg. 40. Prov. Reg. 21. et 23. Rect. Reg. 3. 4. 5. et 6. Com. Consuetud. Prov. cap. 6. n. 7 et 8.

2) Reddantur memoriter et recolantur.

3) Reg. 19 et 26. Com.

4) Ex Juv. de Rat. doc. cap. 2. art. 3. §. 2. in fine.

5) Ordin. Prov. §. 8. num. 7.

6) Reg. 32 et 33. Com. Et Juv. de Rat. disc. c. 2. a. 1. §. 8 et de Rat. doc. c. 2. a. 3. §. 1.

7) Exercitium scholasticum.

unten bei der Schulordnung (loc. cit. at §. 7. Seq. num. 3 et 4.) Hauptst. V. Art. 11.

2. Diese sind die fünf Nummern des zweiten Artikels. Aus dem ersten und zweiten gewahren wir, wie Vieles für Religions-Lehre und Uebung gethan worden ist. Die heilige Religion wurde nicht bloß, gleich der Grammatik, der Historie und irgend einem Schulfache, nach einem Buche, dem Katechismus, gelehrt, sondern auch gepredigt und sonst bei jeglicher Gelegenheit [1]) gepflanzt und gepflegt. Aber was würde alle Rede nützen, so nicht eine Handleitung geschähe und eine Führung, vermöge welcher die Jugend frühe in Sachen der Religion auch geübt würde? Du zeigst dem Knaben die Buchstaben, welchen Ton sie bezeichnen, du zeigst ihm dieselben als Schriftzeichen; du begnügst dich aber nicht mit der bloßen Rede der Anweisung, oder mit der bloßen Vorzeichnung der Buchstaben, sondern du schreitest alsogleich auch dazu, daß der Knabe selbst in der Betonung und Zeichnung der Buchstaben, das ist, im Lesen und Schreiben sich versuche, und immer wieder selbst lese und schreibe und der Versuche sehr viele mache und in solcher Weise sich übe. Uebung macht gewandt und fertig, wie auch in der Sache tüchtig. Auf dieselbe Weise geschehe es auch in der Religion! Durch den Besuch der täglichen Messe, dann des feierlichen Dienstes an den festlichen Tagen, durch die Frequenz anderer Andachten und religiöser Uebungen wird das junge Gemüth zu der Anbetung und zu dem Preise und Dienste Gottes frühe gewöhnt, welche religiöse Angewöhnung nach der Hand Tugend wird.

3. Da unten von Allem dem wieder die Rede seyn muß, begnügen wir uns mit diesem Wenigen, und gehen zu den Obliegenheiten über, welchen monatlich

---

1) Pro opportunitate.

und jährlich Genüge geleistet werden solle. Auch in den folgenden beiden Artikeln sind nur die Linien gezogen, welche später erst zum vollen Gemälde ausgeführt werden. Wir geben sie demnach ohne weitere Bemerkung wieder, wie wir sie im Original finden.

Artikel III.

Was Alles ist in den Monaten zu thun?

I. »Am Anfange beinahe eines jeden Monates müssen die (Verhaltungs=) Regeln der Schüler verlesen werden« [1]). Darüber geschieht bei der monatlichen Ordnung Hauptst. IV. Art. 1. §. 6. num. 3. Erinnerung.

II. »Die gesetzmäßige Scription zur Erwählung der Obrigkeiten [2]) muß am Tage, der jedes Mal dem Ersten des Monats am Nächsten ist, in der Schule componirt werden« [3]). Siehe Mehreres unten bei der monatlichen Ordnung loc. cit. n. 1.

III. »Hie und da, wenn es dem Obern gut dünkt, muß die Academie [4]) nach gewissen Gesetzen angeordnet werden [5]). In der monatlichen Ordnung unten am kurz zuvor erwähnten Orte num. 5. wird das Mehrere gesagt werden.

IV. »Jeden Monat muß einem Priester aus unserer Societät die Beicht abgelegt werden« [6]). Siehe

---

1) Reg. 49. Praef. stud. infer.

2) Pro imperio, seu pro Magistratibus eligendis.

3) Reg. 35. Com.

4) Zur vorläufigen Verständigung sey bemerkt, daß man an festlichen Tagen, an welchen keine Congregation oder Katechese gehalten werden konnte, außerordentliche Repetition hielt, und diese nannte man Academias.

5) Reg. 34. Praef. stud. infer.

6) Reg. 31. Prov. et Reg. 9. Com.

unten in der monatlichen Ordnung am erwähnten Orte num. 6.

Artikel IV.

Was zu bestimmten Zeiten das Jahr hindurch geleistet werden soll.

I. »Die Erneuerung (Wiedereröffnung) der Schulen — folgt den alljährlichen allgemeinen Vacanzen« [1]). Siehe unten die jährliche Ordnung Hauptst. IV. Art. 1. §. 7. num. 1.

II. »An gewissen Tagen das Jahr hindurch muß von allen Klassen die heilige Communion öffentlich und nach Ordnung gefeiert werden« [2]). Darüber geben wir unten Hauptst. IV. Art. 1. §. 6. n. 6. die nöthigen Erinnerungen.

III. »An einigen höhern Festen muß von den Rhetoren und Humanisten öffentliche Declamation gehalten werden« [3]). Siehe unten bei der jährlichen Ordnung Hauptst. IV. Art. 1. §. 7. n. 3. und Hauptst. V. Art. 11.

IV. »Von eben diesen müssen zum Wenigsten einmal des Jahres Gedichte angeheftet werden« [4]). Siehe unten bei der jährlichen Ordnung am erwähnten Orte n. 5. und Hauptst. V. Art. 11. vor Ende.

V. »Alljährlich ein Mal muß in allen und jeder Klasse eine Disputation [5]) ganz besonders aus der Geschichte feierlich gehalten werden. [6]). Mit dieser muß dann in den drei untern Klassen ein

---

1) Reg. 15. Rect.

2) Ex usu provinciae.

3) Reg. 32. Com. et Reg. 17. Rhet. consuetud. Prov. cap. 6. num. 10.

4) Reg. 18. Rhet. Reg. 10. Hum. consuetud. Prov. c. 6. n. 12.

5) Concertatio peculiaris.

6) Ex ordin. nov. Super.

gewisser anderer Kampf (concertatio) verbunden werden, nach Art jener Uebung, dadurch die Schüler angeleitet werden, sich eine copiam verborum zu gewinnen und im Lateinisch-Reden zu üben« [1]). Siehe unten bei der jährlichen Ordnung den erwähnten Ort num. 6.

VI. »Vorbereitung zum Examen« [2]). Siehe hierüber die jährliche Ordnung am erwähnten Orte n. 7. 9. 10. und Hauptst. V. Art. 12.

VII. »Scriptionen für den Preis (pro praemio) und zum Examen« [3]). Siehe unten bei der jährlichen Ordnung am erwähnten Orte n. 11. und Hauptst. V. Art. 12.

VIII. »Prüfungen für den Preis (pro praemio) und zum Aufsteigen« [4]). Siehe unten, wo von den Scriptionen für den Preis u. s. f. die Rede seyn wird.

IX. »Die letzten Uebungen — sind diejenigen, mit welchen nemlich die Jünglinge in jenen Tagen beschäftiget werden, welche in die Zeit von den Examinen bis zur Preisevertheilung und allgemeinen feierlichen Promotion fallen, damit sie nicht, was sonst so leicht geschehen kann, durch Müßiggehen an Sitten oder an Studien Schaden leiden« [5]). Siehe unten in der jährlichen Ordnung a. erw. O. num. 13.

X. »Die öffentliche Preisevertheilung [6]).«

---

1) Ex ordin. Super. in observat. ad catal. lib. n. VI.

2) Reg. 37. Com.

3) Reg. 14 et 35. Praef. stud. infer.

4) Reg. Praf. stud. infer. a 18. ad 25.

5) Ex reg. 14. Rect.

6) Reg. 35. Praef. stud. infer. Reg. 11 et 12. in legibus praemiorum.

Siehe davon in der jährlichen Ordnung a. erw. O. num. 13.

XI. »Die allgemeine und feierliche Promotion« [1]). Hievon siehe unten das Mehrere bei der jährlichen Ordnung am erwähnten Orte n. 14.

1. Wir gewahren hier die schönste Gliederung des ganzen Studienorganismus. Die Linien nur, das bloße Skelet, wie mächtig spricht dieses uns nicht schon an! Fürwahr! die Väter der Societät Jesu vergassen nichts, was die Frömmigkeit in der Jugend wecken und beleben, was die Tugend befördern, was die Wissenschaft gründen und erhöhen könnte. Welche eine ausgezeichnete literarische Republik, in welcher jene unsterblichen Väter das Imperium führten, die gesammte Jugend das beherrschte Volk bildete. Möchte sie wiederum aufglänzen!

2. Wir gehen zum dritten Hauptstücke über.

Drittes Hauptstück.

Von den Schulbüchern und dem Inhalte der Vorlesungen.

»Die Disciplin der humanistischen Wissenschaften besteht vorzüglich in zweien Dingen: in der Kunst und im Style [2]). Zu diesen gelangt man aber gemeiniglich auf doppeltem Wege, davon der eine durch Vorschriften führt, der andere durch Beispiele, dadurch die Vorschriften selbst wieder beleuchtet werden. Daher gibt es hauptsächlich nur zwei Gattungen von Büchern, von welchen eine jede Schule die ihrigen

---

1) Reg. 13 et 26. Praef. stud. infer.
2) Ex reg. 6. Rhet.

gebraucht, um ihre Stufe zu ersteigen. Einige dieser Bücher enthalten Vorschriften; dahin gehören diejenigen, in welchen Unterweisungen gegeben werden in den Künsten, in der Rede- und Dichtkunst, und in der Grammatik, in der lateinischen sowohl, als auch in der griechischen. Andere bieten uns Beispiele; solche sind die Schriften der Auctoren, deren jeder in seiner Art eminirt, in welchen sich nemlich sowohl die Kunst selbst offenbart, als auch der künstlerische Styl glänzt. Es sollten aber gemäß der Anstalt nur ältere Auctoren, und auf keine Weise neuere in den Vorlesungen explicirt werden [1]). Doch gibt es von den neuern einige ausgezeichnete, welche der Gebrauch einigen, wenigstens eines secundären, Studiums werth geachtet, und die die Gewohnheit mit dem Bürgerrechte beschenkt hat, nachdem solches die Auctorität der Vorältern bestättiget hatte [2]). Durchaus aber muß man sich gewisser Bücher von Poeten und von allen denjenigen enthalten, welche der Ehrbarkeit und den guten Sitten schaden können, es sey denn, daß sie zuvor von unehrbaren Sachen und Worten gereiniget worden sind. Wenn sie aber gar nicht gereiniget werden können, so sollen sie auch nicht gelesen werden, damit nicht der unreine Inhalt ein reines Gemüth beleidige [3]). Endlich kommen zu den eigentlichen Schulbüchern noch einige andere Bücher, welche entweder zur Andacht und Religionsübung gehören, oder welche zur Erudition dienen, und um eine copiam verborum und das Eigenthümliche der Sprache zu gewinnen. Daher werden wir hier einen Index aller Bücher geben, und die Materien der Prälectionen durch alle und jede Klasse ordentlich bestim-

---

1) Reg. 27. Com.

2) Ex observ. ad catal. lib. num. VI.

3) Reg. 43. Prov.

men — abgränzen, nicht so, daß völlig Alles, was wir aufzählen werden, alljährlich in Schulen vorgelesen werden solle, sondern so, daß wir in einer gewissen generellen Description die Auctoren und Stellen befassen, von welchen aber nur diejenigen, welche in den jährlichen Katalogen bezeichnet seyn werden, für die Prälectionen gebraucht werden sollen. Deßhalb wird jegliches Jahr ein Katalog der Bücher, die in unsern Schulen vorgelesen werden sollen, verfaßt, den derjenige ordnet, welcher im Hauptcollegium der Provinz den Studien vorsteht« [1]).

Artikel I.

Die Bücher der Rhetorik.

»Die Vorschriften der Redekunst sollen aus den rhetorischen Büchern des M. T. Cicero und Aristoteles erholt werden [2]). Ganz gut jedoch wird des Cyprianus Soarius Rhetorik, welche vorzüglich aus eben jenen Büchern des Cicero und Aristoteles ausgezogen ist, vorgelesen [3]). Um dieselbe aber klarer zu geben und zu beleuchten, wird dem Professor zum Privatgebrauche die Bibliothek der Rhetoren, von P. Gabr. Franz Jayus herausgegeben, vortrefflich dienen« [4]).

»Der Styl (wenn schon auch die erprobtesten Historiker verkostet werden können) soll doch nur beinahe einzig aus Cicero gewonnen werden; und zwar sind alle seine Schriften zur Bildung der Schreibart die tauglichsten, doch aber sollen nur die Reden al-

---

1) Reg. 27. Praef. stud. infer. et consuetud. Prov. cap. 6. num. 26.

2) Reg. 1 et 6. Rhet.

3) Reg. 29. Com.

4) Observ. ad catal. lib. num. VI.

lein vorgelesen werden, damit die Vorschriften der Kunst, in den Reden ausgedrückt, erkannt werden [1]). Um dieselben zu erklären, gewährt der Commentar zu den auserlesenen Reden des Cicero, in München herausgegeben, die beßte Hilfe« [2]).

»Regeln und Vorschriften für das Gedicht (pro carmine) können aus des Aristoteles Poetik, wenn es beliebt, genommen werden, zu deren Erklärung man die Bibliothek der Rhetoren des P. Jayus und zwar jenen Theil, der die Dichtkunst behandelt, gebrauchen kann [3]). Von den Dichtern selbst gebrauchen wir die vortrefflichsten, den P. Virgilius Maro und den Horatius Flaccus« [4]).

»Was das Griechische betrifft, so gehört davon zur Rhetorik hauptsächlich das Sylbenmaaß und die völlige Erkenntniß der Auctoren und der Dialecte, wie auch die Syntax, welche am Anfange des Jahres kurz wiederholt werden soll [5]). Es sollen daher von den Institutionen der griechischen Sprache, von P. Jakob Gretserus herausgegeben, das zweite und dritte Buch, welche die griechische Syntax und das Sylbenmaaß enthalten, erklärt werden [6]). Unter die vorzüglichen und classischen Auctoren zählen wir Demosthenes, Plato, Thucydides, Homeros, Hesiodos, Pindar, und andere der Art (nur müssen sie gereiniget seyn). Dahin gehören auch mit beßtem Rechte

---

1) Reg. 1 et 6. Rhet.

2) Observ. ad catal. lib. loc. cit.

3) Ex citatis locis reg. et observ. ad cat. l.

4) Ex reg. 1. Rhet. et ord. Super. in cat. ann. libr.

5) Reg. 1 et 14. Rhet.

6) Ex usu Prov. et ordin. Super. in catalogis annuis librorum.

die heiligen (Väter und Lehrer) Gregorius von Nazianz, Basilius und Chrysostomus« [1]).

»Ueberdieß gibt es noch andere Auctoren, sowohl lateinische als griechische, welche sowohl von den Rhetoren als auch von den Schülern der übrigen Klassen nützlich gebraucht werden können. Solche zählt unser Juventius auf« [2]).

---

1) Reg. 13. Rhet.

2) De rat. doc. cap. 2. art. 7.

Wir wollen sie hier anführen, wie wir sie dort lesen: »In der Rhetorik werden Cicero's auserlesene Reden, des Plinius oder Pacati Panegyricus, Titus Livius, Cornelius Tacitus, Vellejus Paterculus, Valerius Maximus, Suetonius, Virgilius, Horatius, Seneca der Tragiker, Claudian, Juvenal, Persius und Martial gelesen. Diese Dichter aber sollen von aller Obscönität gereinigt in den Händen der Schüler seyn; die übrigen wie Pest und Gift fern von den Schulen gehalten werden. Von den griechischen Auctoren erkläre man den Demosthenes, einige Werkchen Lucians, wie auch die Betrachtenden (Contemplantes), Timon, das Somnium, Toxaris; ferner die Leben und Werkchen Plutarchs, Herodians, Homeros, Sophokles oder Euripides.«

»In der Humanität oder Poesie lese man Isokrates, Lucians auserlesene Dialogen der Verstorbenen, judicium vocalium etc., Theophrasts Charactere, Homers Hymnen, den Frosch- und Mäusekrieg, Cicero von der Natur der Götter, die Tusculanischen Untersuchungen, die Paradoxen, desselben kürzere und leichtere Orationen, v. g. für M. Marcellus, für den Dichter Archias, gegen Catilina, nach der Rückkehr; von den Historikern den Cäsar, Sallust, Florus; von den Dichtern Virgil, Horazens Oden und Dichtkunst, Ovids erlesene Episteln.«

»In der dritten Schule, von Einigen erste Grammatik genannt, lese man Isokrates Reden an Nikokles und und Demonikus, der Heil. Chrysostomus und Basilius auserlesene Homilien, Cicero's Dialogen von der Freund-

»Die Lehren der christlichen Religion sollen aus der Summe der christlichen Lehre (oder wie wir sie gemeinhin nennen, aus dem größern Katechismus) des ehrwürdigen P. Petrus Canisius erklärt werden, davon jährlich immer andere Hauptstücke genommen werden, wie es in den jährlichen Katalogen der Bücher bemerkt ist. Auch pflegt am Samstage die Apostelgeschichte oder statt derselben das Buch Panegyrici des heil. Chrysostomus gelesen und erklärt zu werden« [1]).

»Zur Erudition dient der historischen Rudimente sechstes Werkchen, das ist, das Epitome der Kirchengeschichte« [2]).

---

schaft und dem Greisenalter, die Bücher de officiis, Virgils Aeneide — V. VII. IX. B., Ovids Metamorphosen, die gereinigt sind, de Tristibus und de Ponto, Q. Curtius, Justin, Cäsar.«

»In der vierten Schule oder zweiten Grammatik lese man Aesops Fabeln, Epiktet, Cebes Gemählde, Chrysostomus, Cicero's Episteln an den Quintus den Bruder, des Scipio Somnium etc., von Virgils Georgica I. und IV. B., einige Metamorphosen oder Briefe von Ovid, Aurel. Victor, Eutropius.«

»In der fünften Schule lese man einige längere und schwere Briefe von Cicero, Virgils Bucolica, auserlesene Sentenzen von Ovid und andern Dichtern, einige Fabeln von Aesop.«

»In der letzten Schule, die bisweilen mit der vorigen vereinigt wird, lese man leichtere Briefe von Cicero, des Phädrus Fabeln, Cato's Disticha, des Stobäus Sentenzen.«

1) Consult. Prov. cap. 6. n. 7. et 8.

2) Ord. Super. nov.

Artikel II.

Bücher der Humanität.

»Aus Cyprian wird eine kurze Summe von Vorschriften der Rhetorik gegeben [1]). Es müssen daher die Tafeln eben dieses Cyprian angewendet werden. Von denselben gehört für diese Klasse ganz vorzüglich das dritte Buch von der Elocution, den Tropen, den Figuren der Wörter und Sentenzen« u. dergl. [2]).

»Für den Styl und die Sprachkenntniß kann Cicero gebraucht werden in beinahe allen jenen Büchern, welche zur Moralphilosophie gehören. Von den historischen dienen Cäsar, Sallustius, Livius, Curtius u. dgl. Auch können endlich einige leichtere Reden Cicero's genommen werden, als nemlich die für das Manilische Gesetz, für Archias, für Marcellus, und die übrigen, die an Cäsar gehalten worden sind« [3]).

»Vorschriften für die Dichtkunst sollen aus den poetischen Institutionen des P. Josephus Juventius genommen werden [4]). Von den Dichtern selbst aber kann Virgilius, mit Ausnahme der Eklogen und des vierten Buches der Aeneide, vorgelegt werden, überdieß auserlesene Oden des Horatius, ferner Elegien, Epigramme und andere Poëme alter berühmter Dichter, wie des Ovidius, Martial u. s. f.; nur müssen sie von jeder Obscönität gereiniget seyn [5]). Doch aber werden vorzüglich Elegien gelesen, da hauptsäch-

---

1) Reg. 1. Hum.

2) Observ. ad catal. lib. num. IV.

3) Reg. 1. Hum.

4) Observ. ad catal. lib. num VI.

5) Reg. 1. Hum.

lich diese Gattung in der Humanität, wie das epische Gedicht in der Rhetorik, behandelt und geübt zu werden pflegt« [1]).

»Der Theil der griechischen Sprache, der in diese Schule gehört, ist die eigentliche Syntax, und ist im zweiten Buche der Institutionen des P. Jacob Gretseri enthalten. Ueberdieß muß man sorgen, daß die Schüler die Schriftsteller einigermassen verstehen und auch etwas griechisch schreiben können [2]). Der Auctor muß aber aus den Leichtern gewählt werden, als z. B. einige Reden des Isokrates; dann der Heiligen Chrysostomus und Basilius; ferner aus Plato's und Synesios Briefen; auserlesene Stücke aus Plutarch; endlich ein Gedicht aus Phocyllides, Theognis, dem heil. Gregor von Nazianz, Synesios und diesen Aehnlichen« [3]).

»In Betreff der Religion werden aus der Summe der christlichen Lehre des ehrwürdigen P. Petrus Canisius alljährlich die treffenden Hauptstücke erklärt, ferner auch das griechische Evangelium« [4]).

»Um an Erudition zu gewinnen, wird das fünfte Werkchen der historischen Rudimente gebraucht, in welchem auch einige Unterweisungen in der Geographie und der Schildkunst gegeben werden« [5]).

Artikel III.

Bücher der obersten Grammatik.

»Die Vorschriften oder Regeln gibt P. Emanuel Alvarus im zweiten Buche der grammaticali=

---

1) Ex usu Prov. et ord. Snper. in cat. ann.

2) Reg. 1. Hum.

3) Reg. 9. Hum.

4) Consult. Prov. cap. 6. num. 7 et 8.

5) Ordin. Super. nov.

schen Institutionen, welches die ganze Syntax sammt der Construction mit Figuren enthält, und im dritten Buche, welches von der Dimension der Sylben handelt«[1]).

»Aus den Auctoren der ungebundenen Rede werden alle bedeutendsten Briefe von Cicero an die Freunde (familiares), an Atticus, an Quintus den Bruder, wie auch seine Bücher von der Freundschaft, vom Greisenalter, die Paradoxa u. a. dgl. erklärt werden können[2]). Dazwischen soll auch aus des P. Jacob Pontanus zweitem und drittem Buche die Prälectio der Vorübungen (Progymnasmatum) genommen werden«[3]).

»Die Regeln, ein Gedicht zu componiren, können nützlich aus dem Buche genommen werden, betitelt: die metrische Kunst, oder die Kunst, elegante Verse zu machen, welche für Neulinge, die erst für die Poesie unterwiesen werden sollen, unlängst an das Licht gegeben und rühmlichst angerathen worden sind[4]). Von den Dichtern aber können einige auserlesene und gereinigte theils Elegien, theils Episteln genommen werden, dann mit Auswahl und nach der Reinigung einige Stücke aus Catull, Tibull, Properz und aus Virgils Eklogen, oder auch einige der leichtern Bücher von Virgilius, wie z. B. das vierte Buch der Georgica, das fünfte und siebente der Aeneide[5]). Zum Gebrauche dienen auch die allegorischen Spiele des P. Peter Justus Sautelius«[6]).

---

1) Reg. 23. Prov. Reg. 8. Praef. stud. inf. §. 2. Reg. 1. supr. Gram.

2) Reg. 1. supr. Cram.

3) Ex ord. Prov. §. 8. num. 8. et cat. ann.

4) Observ. ad catal. lib. num. VI.

5) Reg. 1. supr. Gram.

6) Observ. ad catal. lib. num. VI.

»Im Griechischen werden dieser Schule die acht Redetheile gegeben, oder alle Rudimente im Nomen zusammengefaßt, mit Ausnahme der Dialecte, der härtern Exceptionen und Anhängsel (appendicibus) [1]). Es soll daher das erste Buch der Institutionen des P. Jacob Gretser ganz bis zur Syntax explicirt werden [2]). Aus den Auctoren haben für diese Schule die Probe hauptsächlich der h. Chrysostomus, dann Aesopus, Agapetus und diesen ähnliche« [3]).

»Die christliche Lehre wird aus des ehrwürdigen P. Petri Canisii kleinem Katechismus gegeben. Es werden alle Hauptstücke desselben im Laufe des Jahres erklärt; dazu kommt auch noch die Explication des griechischen Evangeliums« [4]).

»Die Erudition wird vermehrt aus dem vierten Werkchen der historischen Anfangsgründe, von den Reichen und Staaten des Erdkreises« [5]).

Artikel IV.

Bücher der mittlern Grammatik.

»In dieser Schule muß aus den grammaticalischen Institutionen P. Emanuel Alvari zweites Buch von der Construction der acht Redetheile oder die ganze Syntax mit den leichtern Anhängseln (erster und zweiter Gattung) bis zur Construction mit Figuren erklärt werden [6]). Auch muß aus dem ersten

---

1) Reg. 1. supr. Gram.
2) Ordin. Sup. in catal. ann.
3) Eeg. 1. supr. Gram.
4) Consuet. Prov. c. 6. num. 7 et 8. et observ. ad catal. lib. num. VII.
5) Ordin. nov. Sup.
6) Ex reg. 1. Praef. stud. infer. §. 1. et Reg. 1. med. Gram.

Buche alles wiederholt werden, was dort von den Participien und Supinen abgehandelt steht [1]). Denn es muß in jeder Grammaticalklasse immer dasjenige wieder durchlaufen werden, was in der zunächst untern Schule gelehrt worden ist. Aus den Auctoren sollen zu den Vorlesungen nur Cicero's Briefe an Freunde (familiares) gebraucht werden [2]). Dazwischen werden des P. Jac. Pontani Vorübungen (Progymnasmata) aus dem ersten und zweiten Buche vorgenommen [3]). Die Vorlesung aber eines Dichters (wie z. B. des Ovidius), die sonst diese Klasse gepflogen, verwirft die Gewohnheit der Provinz.«

»In Betreff des Griechischen gehören zu dieser Schule die Rudimente der griechischen Sprache, aus dem ersten Buche der Institutionen des P. Jac. Gretser gezogen, vom Anfange bis zum Ende, oder das Compendium eben dieser Institutionen des P. Jac. Gretser, das besonders erschienen ist, mit den Regeln von den Conjugationen, Barytonis, den Circumflexen, von den Verbis auf μι, von dem Character und von der Formation der Zeiten [4]) u. s. f. Auch kann, wenn der Präfect es für gut hält, der griechische Katechismus oder des Philosophen Cebes Gemälde von dem menschlichen Leben [5]) genommen werden. Ganz gewiß werden die Schüler oft im Lesen und Abschreiben derselben viele Gelegenheit haben können, sich zu üben« [6]).

»Die christliche Lehre betreffend, werden die vier ersten Hauptstücke des kleinen Katechismus von dem

---

1) Reg. 2. med. Gram.
2) Ex reg. 1. med. Gram.
3) Ex ord. Prov. §. 8. n. 8.
4) Ex reg. 1. med. Gram. et observ. ad cat. lib. n. 1.
5) Reg. 1. cit.
6) Rud. Graec. in praef.

ehrwürdigen P. Peter Canisius erklärt. Zu diesem kommt noch die Explication des lateinischen Evangeliums« [1]).

»Um Erudition zu gewinnen, lernen die Schüler das dritte Werkchen der historischen Rudimente, welches von den römisch-christlichen Kaisern handelt« [2]).

»Zur Uebung, um dadurch sich eine Copiam verborum zu verschaffen, wird sowohl in dieser als auch in den übrigen untern Klassen zu allem dem noch ein Nomenclator*) beigegeben. Von dieser Art ist das Universalregister des P. Franz. Pomey oder die deutsche und lateinische Amalthea**), d. i., das reiche Verzeichniß von Redensarten (dictionum), die lateinisch zu geben sind, dazu es eben an das Licht getreten [3]). Und weil diese Amalthea zum Gebrauche unserer Nation, unsers deutschen Vaterlandes vor jedem andern Verzeichniß am Dienlichsten ist, so wird es viel bequemer und mit größerer Frucht in den Schulen Germaniens gebraucht, und deßhalben wird in der Folge diese allein, so oft von dem Nomenclator die Rede seyn muß, in gegenwärtiger Schrift genannt werden. Weiter unten (Art. VII.) aber werden wir sie in gewisse Theile zerfällen, davon

---

1) Consuet. Prov. c. 6. n. 7 et 8.

2) Ordin. sup. nov.

*) Wohl genannt: v. nomen u. calare καλεῖν, ein Namennennen, Namenregister; gegenwärtig gemeiniglich Dictionar. genannt.

**) Von dem griechischen: Ἀμάλθεια .. auch »Hora« jener Ziege, die in Fülle den Jupiter gesäugt u. s. f. daher cornu copiae, ein Vorrath... hier von Worten und Redensarten ...

3) Ex observ. ad cat. lib. n. VI.

wir einer jeden Klasse ihren Theil einräumen werden.«

Artikel V.

Bücher der untersten Grammatik oberer Ordnung.

»In dieser Schule ist aus den Institutionen der Grammatik vom ersten Buche des P. Eman. Alvarus der zweite Theil von den Geschlechtern der Nomina und von den Declinationen zu erklären (sie werden aus der Klasse unterer Ordnung wiederholt). Auch müssen die Präterita und Supina der Verba explicirt werden. Aus dem zweiten Buche wird die Syntax genommen. Vom Participium an bis zur gemeinen Construction der Verba, wo die Regeln sich also anfangen: »Die eigenen Namen der Dörfer, Flecken, Castelle, Städte u. s. f.« zugleich mit den Anhängseln erster Gattung, die die Uebung beigibt« [1]).

»Aus den Auctoren sollen zu den Vorlesungen nur die leichtesten, und zu diesem Zwecke gewählte und besonders abgedruckte Briefe des Cicero gebraucht werden [2]). Dazwischen kommen die Vorübungen (Progymnasmata) des P. Jak. Pontanus aus dem ersten Volum, oder dem zweiten Buche der auserlesenen Vorübungen« [3]).

»Aus den Rudimenten der griechischen Sprache werden dieser Schule außer den Beugungen der Nomina (die aus der Klasse der niedern Ordnung wiederholt werden müssen), die Formation der Adjectiva, die Vergleichungsstufen, die Pronomina und das Verbum substantivum zugewiesen« [4]).

---

1) Ex reg. 8. Praef. stud. infer. §. 2. et Reg. 1. infer. Gramm.
2) Reg. 1. cit.
3) Ex ordin. prov. §. 8. n. 8.
4) Observ. ad cat. lib. n. I.

»Aus dem kleinen Katechismus des ehrwürdigen P. Petrus Canisius werden die drei ersten Hauptstücke erklärt; dazu kommt dann noch die Explication des lateinischen Evangeliums« [1]).

»Aus den historischen Rudimenten wird das zweite Werkchen von den vier Monarchien genommen« [2]).

»Aus der deutschen und lateinischen Amalthea oder dem reichen Verzeichnisse der deutschen Redensarten, die lateinisch gegeben werden sollen, werden, um Copiam verborum zu erlangen, zur Uebung jene Theile genommen, die wir unten (Art. VII.) bestimmen werden« [3]).

Artikel VI.

Bücher der untersten Grammatik niederer Ordnung.

»Für diese Schule werden aus den Institutionen des P. Eman. Alvarus die Rudimente — die Anfangsgründe der Grammatik applicirt sammt den vierzehn leichtern Regeln über die Construction und des ersten Buches anderer Theil von den Geschlechtern der Nomina und von den Declinationen« [4]).

»Aus den Auctoren müssen die leichtesten und zu diesem Zwecke erlesenen und besonders abgedruckten Episteln des Cicero vorgelesen werden [5]). Unter diese aber werden auch noch die auserlesenen Vorübungen (Progymnasmata) des P. Jak. Pontanus gemischt, von welchen das erste, wie auch das zweite Buch erklärt wird [6]).

---

1) Consuet. Prov. c. 6. n. 7 et 8.
2) Ord. sup. nov.
3) Ex observ. ad cat. lib. n. VI.
4) Reg. 8. Praef. stud. infer. §. 2. Reg. 1. inf. Gram. et observ. ad catal. lib. n. II.
5) Reg. 1. inf. Gram.
6) Ex ord. Prov. §. 8. n. 8.

»Von den Anfangsgründen der griechischen Sprache gehören in diese Klasse die Declinationen der Nomina mit einigen leichtern Vorschriften oder Regeln, die Casus und die hieher gehörigen Accente zu formiren, welche Regeln den Paradigmaten der Declinationen im Büchelchen von den Anfangsgründen ohnehin beigefügt sind. Denn das eigenthümliche Geschäft dieser Schule besteht darin, daß die Schüler nicht nur Griechisch genau lesen und die griechischen Buchstaben schreiben, sondern auch die Nomina durch die Casus beugen lernen [1]). Die für diese Klasse aber nothwendigen Vorschriften oder Regeln von den Accenten wird man überdieß entweder aus dem Gretser selbst und aus desselben Compendium, oder aus dem Compendium der griechischen Grammatik, jüngst von P. Jak. Bayer herausgegeben und zu Dilingen aufs Neue gedruckt, repetiren, und wenn es nöthig seyn wird, den Schülern dictiren können.«

»Aus dem kleinen Katechismus des ehrwürdigen P. Petrus Canisius werden die ersten zwei Hauptstücke explicirt; dazu auch kommt die Erklärung des lateinischen Evangeliums« [2]).

»Aus den historischen Anfangsgründen wird das erste Werkchen genommen, in welchem vorzüglich die heilige Geschichte gegeben wird« [3]).

»Aus der deutschen und lateinischen Amalthea werden in bestimmten Uebungen jene Theile durchlaufen, welche für diese Klasse durch ein Verzeichniß, das wir im folgenden Artikel anfügen, angewiesen sind« [4]).

---

1) Reg. 1. cit. et observ. ad catal. lib. n. 1.

2) Consuet. Prov. c. 6. n. 7. et 8.

3) Ord. sup. nov.

4) Observ. ad catal. lib. num. VI.

Artikel VII.

Die Vertheilung der deutschen und lateinischen Amalthea in die Klassen.

»Wir vertheilen für die drei untern Klassen die Theile der Amalthea auf solche Weise, daß wir den Namen einer jeden Klasse den Theilen beisetzen, die zu derselben Klasse gehören. Wir bezeichnen demnach der Kürze wegen die mittlere Grammatik mit Syntax, also mit dem Zeichen Synt., die unterste Grammatik der obern Ordnung nennen wir Grammatik und zeichnen es mit Gram., endlich die unterste Grammatik der untern Ordnung Rudiment nennend, bezeichnen wir mit Rud.

I. Theil.

Redensarten, welche allererst den Anfängern der Latinität vorzulegen sind.

Rud. { Kap. I. Formeln zu fragen und zu antworten.
Art. 1. Allgemeine Formeln.
Art. 2. Von dem, was Personen oder Sachen betrifft.
Art. 3. Von der Qualität der Dinge.
Art. 4. Von der Quantität der Dinge.

Gram. { Art. 5. Von der Zahl.
Art. 6. Von der Zeit.

Synt. { Art. 7. Von dem Orte.
Art. 8. Von der Weise (modo).
Art. 9. Von den Ursachen.

Rud. { Kap. II. Die Partikeln der Rede.
Art. 1. Die Interjectionen.
Art. 2. Die Präpositionen.

Gram. { Art. 3. Die Conjunctionen.
Art. 4. Die correlativen Partikeln.

Synt. Art. 5. Die vermischten Partikeln.
Rud. Kap. III. Von literarischen Sachen.

II. Theil.

Die Welt.

Rud. Kap. I. Von Gott und der Religion.
Kap. II. Von den Gestirnen und Zeiten.

Gram. Kap. III. Die Elemente.
Kap. IV. Art. 1. Die Landthiere.

Synt. Kap. V. Art. 2. u. 3. Die Vögel und die Fische.
Kap. VI. Die Gewächse der Erde.

III. Theil.

Der Mensch.

Rud. Kap. I. Unterschied des Geschlechtes u. des menschlichen Alters.
Kap. II. Blutsverwandtschaft (Consanguinitas).
Kap. III. Verwandtschaft (Affinitas).
Kap. IV. Verschiedene Nothwendigkeiten
Kap. V. Der menschliche Körper.
Kap. VI. Die Gaben (dotes) des menschlichen Leibes.
Kap. VII. Die Fehler des Leibes.
Kap. VIII. Die Krankheiten.
Kap. IX. Die verschiedenen Verletzungen des Leibes.

Gram. Kap. X. Die fünf Sinne des Leibes.
Kap. XI. Die drei Vermögen der Seele.
Kap. XII. Die Leidenschaften des Gemüthes (affectiones seu perturbationes animi).
Kap. XIII. Tugend und Laster.

Synt. **Kap. XIV. Die menschlichen Handlungen.**

IV. Theil.
Das gemeine Wesen.

Rud. Kap. I. Die Kirche.
Rud. Kap. II. Das Reich.
Rud. Kap. III. Der Hof (aula).
Gram. Kap. IV. Verwaltung des Staates.
Gram. Kap. V. Das Gericht.
Synt. Kap. VI. Das Militair.
Rud. Kap. VII. Die Stadt.
Rud. Art. 1. Die Wohnungen.
Gram. Art. 2. Der Magistrat.
Synt. Art. 3. Die Einwohner.

V. Theil.
Das Hauswesen.

Rud. Kap. I. Das Haus.
Rud. Art. 1. Die Hausgenossen.
Rud. Art. 2. Die Theile des Hauses.
Rud. Art. 3. Die Zimmer.
Rud. Art. 4. Das Bett.
Rud. Art. 5. Das Kleiderbehältniß.
Gram. Art. 6. Der Tisch.
Gram. Art. 7. Die Küche.
Gram. Art. 8. Speisekammer — Keller.
Synt. Kap. II. Das Landgut.

VI. Theil.
Die Künste.

Rud. Kap. I. Die Arzneikunst.
Rud. Kap. II. Die Chirurgie.
Rud. Kap. III. Die Arithmetik.
Rud. Kap. IV. Die Geometrie.
Rud. Kap. V. Die Musik.
Rud. Kap. VI. Die Buchdruckerkunst.

Gram.	Kap. VII.	Die Mahler=, Bildhauer= u. dgl. Künste.
	Kap. VIII.	Handels=Künste u. s. f.
	Kap. IX.	Gewisse Künste, die zunächst dem Menschen dienen.
	Kap. X.	Künste, dadurch der Lebensunterhalt dem Menschen bereitet wird.
	Kap. XI.	Künste, die zur Kleidung des Menschen gehören.
Synt.	Kap. XII.	Künste, dadurch Gefäße und Instrumente bereitet werden.
	Kap. XIII.	Künste, welche zum Bau dienen.
	Kap. XIV.	Figuren an Kunstwerken.
	Kap. XV.	Die Schiffskunst.
Rud.	Kap. XVI.	Kunstspiele.
	Kap. XVII.	Da Dinge zu Grunde gehen.

1. Wir erlauben uns über das dritte Hauptstück einige nothwendige Bemerkungen. Gerne hätten wir über die Lehrbücher eine Recension geliefert und ihre Zweckmäßigkeit und ihren organischen Stufengang dargethan. Aber es würde uns zu weit führen, und unsere Abhandlung zu voluminös machen. Sollte es nothwendig seyn, um auch diesen Gegenstand zu rechtfertigen, so sind wir jeden Augenblick bereit, die Sache in das helleste Licht zu setzen.

2. Ein Anderes ist die Regel und die nach Regeln ausgedachte und erlernte Erkenntniß, Wissenschaft, Kunst (ars), und ein Anderes ist die Ausübung. Theorie und Praxis aber geben den ganzen Mann. Du weißt die Regeln, nach welchen die einzelnen Worte zu Sätzen und Perioden construirt, die Constructionen zu einer gebundenen Rede, zu einem Poëm, oder zu einer ungebundenen Rede, zu einer Oration gebaut, gebildet werden sollen; aber es mangelt dir die Kunstfertigkeit, du vermagst nicht die Regel in Anwendung zu bringen,

die Worte zu construiren, die Gedanken in Constructionen zu einem Ganzen zu reihen: was hilft es? Deine Erkenntniß ist mangelhaft, unbehilflich, sie kommt nicht zum Leben. Du bringst sie aber nicht zum Leben, wenn du die Regel nicht außer dir in einem lebendigen Gebilde dargestellt schaust. Das verstunden die Väter der Societät sehr gut. Daher unterschieden sie in ihrem Lehrplan die Kunst und den Styl, und diesen parallel, die Institutionen und die Beispiele. Siehe da die Cardinalpuncte, um welche jede der Schulen und alle zusammen sich drehten. Sie liefen ganz einfach den Weg der Vorschriften, die in den Büchern der Grammatik, dann der Dicht- und Redekunst, wie wir gesehen haben, gegeben waren. Die Classiker, beide, die griechischen und lateinischen, machten die Regel und Vorschrift anschaulich; die Uebungen in Fertigung der Aufgaben, Compositionen u. dgl. veranlaßten die Nachahmung der gediegenen Muster und bildeten so den Styl.

3. Festigung in der Theorie ist nothwendig. Die Vorschrift muß dem Gedächtnisse eingeprägt und so dem Verstande geläufig seyn Dafür war weise gesorgt, wie wir gewahr wurden. Was in der Rudiment das Jahr durch gelehrt und geübt worden war, wurde in der Grammatik Eingangs Jahres mit den Ueber- und Eingetretenen wiederholt, und so geschah es in der Syntax, Poesie, Rhetorik. Da gab es keine Vermischung und Verwirrung, sondern einen lebendig geordneten Zusammenhang der Klassen, die wirklich organisch in einander eingegriffen haben. Alle niedern Schulen bildeten Ein Ganzes, das fürwahr als ein ächtes Kunstwerk den Geist eines jeden verständigen, kundigen Schulmannes erfreuen muß.

4. Die Bücher, welche aus dem griechischen und lateinischen Alterthume zu expliciren vorgelegt worden sind, sind ein stehender Beweis, wie die Väter der So-

cietät die studirende Jugend in die classische Welt eingeführt haben. Und wie weise! Für uns, die wir so glücklich sind, im göttlichen Christenthume geboren und erzogen zu seyn, können die heidnischen Schriftsteller des classischen Alterthums nur einen untergeordneten Zweck haben, den Zweck nemlich, den Styl zu bilden. Durch die Classiker können wir wohl nicht in den Besitz der Wahrheit kommen; denn was sie selbst nicht haben, mögen sie uns auch nicht geben; aber es ist nicht zu läugnen, daß sie die Gedanken vortrefflich, eben so kräftig als zierlich auszudrücken, in ächt künstlerischer Form darzustellen, und in jeder Form, sey es die poetische, sey es die rednerische, als ein lebendiges Ganzes, als ein meisterhaftes Gebilde zu geben vermögen. Solches unterschieden die Jesuiten sehr genau. Durch die Classiker soll die Sprache der Hellenen, besonders aber der Römer gewonnen, der Styl gebildet werden, und nichts weiter, nichts Anderes. Sie erkannten gar wohl das Gefährliche des Studiums der Classiker. Wie wir es seit mehr denn dreißig Jahren treiben, kann es der Jugend nur höchste Gefahr bringen, und diese bringt es ihr auch, wie es der Tag nur zu schreiend lehrt. Es wird in sie das vollkommene Heidenthum gepflanzt; der Verstand wird dem Deism, wenn nicht gar dem Atheism, dem Spotte*) des Göttlichen zugewendet, die Phantasie vergiftet, die Sinnlichkeit gereizt, und so der Jüngling im Grunde verderbt. Die Väter der Societät Jesu priesen nur die Diction, den Styl, die Schreibart und Darstellungs-

---

*) Wie leicht sind nicht junge Gemüther, einer höhern wissenschaftlichen Anschauung noch unfähig, in der wahren Religion etwa gar nur dürftig unterwiesen, aller religiösen Uebung fremd, wie leicht, sage ich, sind solche von der Mythologie veranlaßt, der Götter und bald alles Göttlichen satyrisch zu spotten!!

weise in den Schriften der Griechen und Römer, und indem sie selbst überall und allezeit nur auf die schöne Form einen Werth legten, flößten sie auch der Jugend den Sinn nur für diese ein. So wurden die Jünglinge des wahren Blickes in die Classiker theilhaftig. Um die Classiker für Phantasie und Sinnlichkeit, ja für den ganzen Menschen des Jünglings unschädlich, unanstößig zu machen, wurden sie, was noch wichtiger gewesen, von allen obscönen Stellen gereiniget, es wurden vielfältig nur Select-Ausgaben veranstaltet, und häufig bloß Sentenzen und Hauptstücke ausgewählt, die da Lehren enthielten, welche aus früherer Ueberlieferung geflossen und stammend aus der ersten Wahrheit, noch einiges Wasser ursprünglicher Weisheit, freilich verschlammt, mit sich führen. Dieses, und dann, daß auch christliche Schriftsteller, Lehrer und Väter der Kirche, welche eben so zierlich als die Classiker selbst geschrieben, obenan die göttlichen Schriften, die heil. Evangelien, die Apostelgeschichte, die wahrlich nicht ungriechisch verfaßt ist, gelesen und erklärt wurden, und was Hauptsache gewesen, daß die Jugend eben so viel oder noch mehr religiös geübt, als gelehrt worden war, — dieses bewahrte jene glücklich geleitete Jugend vor dem Heidenthume.

5. Vielleicht sprechen wir hier für Viele höchst anstößig, da wir den classischen Schriftstellern des Heidenthumes nicht unbedingten und allseitigen Werth zulegen, läugnend, daß wir aus denselben die Wahrheit inne werden, behauptend, daß wir von ihnen nur den Styl lernen mögen, und bekennend, daß durch sie, wie ihr Studium in neuerer Zeit betrieben wird, die Jugend wirklich verderbt werde. Aber man bedenke, daß wir aus dem Principe der Sache sprechen, und daß nicht wir allein dieser Ansicht seyen, sondern viele Andere vor uns sich auf gleiche Weise geäußert haben. Wir verweisen unter Vielen nur auf Einen gelehrten und in

seiner Weise frommen Protestanten, auf Georg Pasor, der zu Franekera, einer Stadt der Frisen, 1651 Professor gewesen. Er spreche im Namen der vielen Andern, welche das Gleiche auf ähnliche Weise bemerkt haben. Er schrieb zum neuen Testamente ein griechisch-lateinisches Lexicon, in welchem über jedes Wort N. T. eine Erklärung gegeben ist. Diesem eruditen Werke*) setzte er eine Vorrede vor, und in derselben erklärt er sich eben so gründlich als schön in griechischer und lateinischer Sprache über die Lehr- und Erziehungsweise der Jugend in den Schulen. Wir geben hier einen kleinen Auszug derselben, da des Mannes Aeußerungen in der Hauptsache uns sehr viel zusagen.

6. G. Pasor geht von dem Worte unsers göttlichen Heilandes aus, das er zum Fürstenapostel geredet hat, ihn ermahnend, seine Schafe in Liebe zu weiden [1]). »Jene,« sagt er, »sind wahre Lehrer, welche Christum lieben und seine Schafe, darunter alle Gläubigen und folglich auch die Knaben und Jünglinge zu zählen sind. Durch die obbemeldten Worte zeigt der göttliche Erlöser, daß nichts kälter sey, denn jene Lehrer, welche nur des Lohnes wegen obenhin (perfunctorie) philosophieren, welche mehr wünschen Geld zu gewinnen, als Seelen. Einem Lehrer aber geziemt gegen die Schüler also liebend gesinnt zu seyn, wie ein Vater gegen seine Söhne. Hat jener Patriarch Jacob, über das Vieh bestellt, vernunftlose Schafe weidend schlaflose Nächte hingebracht, Hitze und Kälte und jedes Ungemach der Luft bestanden, damit kein Thier der Herde verloren gehe und er den Menschen zur Rechenschaft stehen könne, um wieviel mehr ziemt es also den Doctoren der Schulen und Acade-

---

*) Georgii Pasoris Lexicon graeco-latinum in novum Domini N. J. Ch. testamentum etc. Lipsiae 1686.

1) Joan. XXI. 15.

mien, die nicht über vernunftlose Thiere gesetzt sind, die nicht Menschen, sondern Gott über ihre Vocation Rechenschaft geben müssen, für die Jünglinge zu wachen; denn diese hat Christus nicht mit Geld, sondern mit seinem eigenen Blute sich gewonnen [1]), und welche es sind, derer Engel allezeit das Angesicht des himmlischen Vaters schauen."

»Was sollten also die Professoren in den Schulen, als den Pflanzungen der Kirche lehren? Der Heiland spricht: daß ... die Jünglinge ... alles halten, was Er — der Herr — geboten habe« [2]).

Unser Gelehrter, hochgelehrt in der Schrift, bemerkt weislich, daß solches nicht etwa nur den Bischöfen und Aeltesten und Kirchendienern, Diaconen gesagt sey, sondern auch den Professoren und Lehrern der Schulen, in welchen die Lämmer sind ... Und er führt dann jene eminente Stelle aus Moses [3]) an, in welcher, wie er bemerkt, der Herr zu den Pädagogen u. s. w. spricht: »Und es sollen diese Worte, die Ich heute dir befehle, in deinem Herzen seyn und in deiner Seele, und du sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest, und wenn du auf dem Wege wandelst, wenn du dich niederlegst, und wenn du aufstehest« u. s. f.

Er fährt fort und sagt: »Siehe hier das ausdrückliche Gebot, unzweideutig manifestirt! So sie solches verachten, begehen sie ein schändliches Werk. Solches verachten aber alle Jene, welche in den Schulen der göttlichen Schriften und Lehre vergessen, und das Fabelwesen (fabulationes) der Poeten erklären. Schade für die kostbare Zeit, welche solche Schwätzer verderben!«

---

1) Act. XX. 28.
2) Matth. XXVIII. 20.
3) Deutr. VI. 6.

»Fürwahr! solche Professoren und Lehrer irren von der wahren Erziehung und Lehrweise so weit ab, als der Himmel fern ist von der Erde. Solches suchen wir gegenwärtig darzuthun.«

»Das Ziel und die Bestimmung aller christlichen Schulen ist doch wohl, die Jünglinge Weisheit und Tugend lehren, was jenes Fabelwesen der Heiden unterläßt. Denn was ist wahre Weisheit? Daß wir nemlich Gott und uns selbst erkennen, und Gott gemäß der wahren Erkenntniß recht verehren. Wir können aber aus den Büchern der Heiden, welche in den Schulen vorgelegt sind, Gott nicht kennen lernen. Denn die Verfasser jener Bücher haben an viele Götter geglaubt und haben von den vielen Göttern sehr Vieles gefabelt, den falschen Göttern unter verschiedenen Namen gedient, so daß wir aus ihren Büchern unmöglich den wahren Gott kennen lernen mögen. Sie sind jene blinden Führer, die dahin und dorthin irrend, den, welchen sie führen, in die Grube stürzen. Wir schweigen von dem Geheimnisse der Geheimnisse, dem Mysterium der hochheiligen Dreieinigkeit, wo die Heiden stummer sind, als selbst die Fische. Denn Gott hat die Heiden ihren eigenen Wegen überlassen [1]) und sie seiner Heimsuchung nicht gewürdiget, die durch die Propheten geschehen ist; Fleisch und Blut aber hat ein so hohes Mysterium ihnen nicht geoffenbart [2]); solches offenbart nur der Vater, der im Himmel ist. Homer, Hesiod, Pindar, Aristophanes, Virgil, Horaz und die übrigen Fabulatoren, selbst unkundig des wahren Gottes, wie vermöchten sie uns wahre Kunde zu geben von dem Einen und allein wahren Gott? — Ja sie gingen im Unsinne und in der Gottlosigkeit so weit, daß sie von der Gottheit solche Gräuel und Laster aus-

---

1) Act. XIV. 16.

2) Matth. XVI. 17.

sagten, welche vor Jünglingen auszusprechen ich mich schäme. Ihre Dichtungen von Göttern und Göttinnen beleidigen wohl alle Ehrbarkeit. Wir wissen, was Palingenius von diesem Frevel wider den lebendigen Gott singt [1]): «

»In coelo est meretrix, in coelo est turpis adulter.«

Pasor fährt dann weiter und erinnert an die Abscönitäten, an die unzüchtigen und schandbaren Fabeln und Dichtungen, welche die Jugend zu jeglicher Art Unreinigkeit reizen. »Der Mensch, von Natur ohnehin verderbt, wird dadurch noch mehr verderbt. Das heißt doch wohl zum Feuer neues Feuer legen. Leicht mögen diese Gedanken sich in uns einschleichen, die wir von Natur zum Bösen sehr geneigt sind. Wenn wir in den Dichtern, welche als Gottbegeisterte und als Dolmetscher der Götter gefeiert werden, lesen, wie die Götter sich jeglicher Schandthat und Grausamkeit überlassen, sich einander bekriegen u. s. w. [2]), so ist es der natürlichste Schluß, daß diese Laster nicht so schmählich seyen, daß es also erlaubt sey, Betrug und List und Schande zu treiben. Das Leben der Götter ist ein Gesetz uns.«

Pasor führt eine Stelle an aus des Isokrates Rede [3]), in seinem vierundneunzigsten Lebensjahre gehalten, der da spricht: »Einige seines Alters hätten geglaubt, daß auch die Götter nicht ohne Sünde wären, und zieht somit den Schluß: wenn selbst die Götter nicht frei von der Sünde sind, um wieviel weniger die Athenienser?«

Pasor erinnert dann an des Virgil Wort [4]):

---

1) Palingen. Ariet. L. 1.
2) Iliad. XV.
3) In orat. Panathenaie.
4) Aeneid. 7.

Mista deo mulier... und an das des Euripides: **dii si patrarent turpia, non forent dii.** »Fürwahr! lehrt Aristoteles sehr weise, es liegt nicht wenig daran, von zarter Jugend an so oder anders gewöhnt zu werden, da eine böse Gewohnheit eine andere Natur ist. Nicht leicht legt die Wolle ihre erste Farbe ab. Der Knaben und Jünglinge Gedächtniß ist weich wie Wachs, und was in blühender Jugend sie schöpfen, ist wie eingegraben und bleibt ewig.«

Unser Schriftsteller verweist dann auf Plato, den sie den göttlichen nennen, und führt von ihm jene Stelle [1]) an, wo er geflissentlich sagt: »Die fabulosen Erdichtungen der Poeten sollen nicht in die Staaten aufgenommen werden, als führten die Götter unter sich Kriege, und als läge ein Gott dem andern Fallstricke .... solcher Unsinn soll nicht Aufnahme finden; denn der Jüngling (sagt Plato) weiß nicht zu unterscheiden, was figürlich gesagt ist, was nicht; derlei Meinungen und Eindrücke sind bleibend und lassen nimmer aus dem Gemüthe sich auslöschen« u. s. w. dgl. Aehnliche Reden führt Pasor dann aus Plutarch und abermals aus Plato an. »Wenn Plato,« sagt unser Auctor dann weiter, »in seinem Staate aller poetischen Fabelei sich widersetzte, und den Poeten zu dichten verbot, was den Gesetzen widerstreitet, um wieviel weniger sollen wir zugeben, daß unsere Dichter etwas singen oder schreiben, was den von Gott inspirirten Schriften zuwiderlauft? Viele Pädagogen (heißt es ferner) glauben, sie thun in ihren Unterweisungen ein köstlicheres Werk, wenn sie ein Langes und Breites über das Wesen von Jupiter, Neptun, Vulcan u. gl. schwätzen, als wenn sie interpretirten, wer Jesus Christus ist, von dem sie

---

1) **L. II. de republic.**

wenig oder nichts reden. Wehe denen, welche Einem dieser Kleinsten Aergerniß geben [1]). Von Gott fabeln und dichten heißt doch wohl die Jugend ärgern, um so mehr, als sie glaubt, was die Lehrer vortragen; denn dem, der lernt, gebührt zu glauben« u. s. f.

»Aber nicht nur lernen wir aus den heidnischen Schriftstellern Gott nicht kennen, wir lernen auch uns selbst nicht kennen. Denn die ganze Bibliothek der Dichter enthält nichts von dem Falle des ursprünglichen Menschen; nichts von unserem Falle, von unserer Sünde in Adam; nichts von der Schöpfung und dem ewigen Leben; und wenn auch einige derselben etwas davon enthalten, so ist es von so vielen Fabeln und Erdichtungen durchwebt und verdunkelt, daß die Wahrheit, deren Schatten sie von den Patriarchen empfangen hatten, bei den Ungläubigen als Lüge verdächtigt ist.«

»Von des Menschen Regeneration und Erlösung, die einzig durch Jesus Christus uns geworden ist, kommt nicht Nagels groß vor. Der Apostel gesteht ja, daß Jesus Christus, von ihm gepredigt, den Griechen eine Thorheit ist. Denn der thierische Mensch faßt nicht, was des Geistes Gottes ist, ihm ist es Thorheit und er vermag es nicht zu erkennen, weil es geistlich beurtheilt wird [2]). Als St. Paulus dort vor Festus von der Auferstehung des Todten und von dem gerechten Gerichte Gottes redete, da unterbrach er ihn: Paulus, du rasest; das viele Wissen hat dich unsinnig gemacht. Alle Heiden, die vor der Incarnation des ewigen Wortes geschrieben, waren bloß natürlichen Verstandes (animales) ohne Gott, im Götzenthume befangen, folglich so großer Geheimnisse unkundig.«

»Daraus geht der gewisseste Schluß hervor: bei

---

1) Matth. XVIII. 7.
2) I. Cor. II. 14.

den heidnischen Schriftstellern mag die Weisheit nicht gefunden werden.«

Pasor läugnet nicht, daß sich in Betreff der Sitten manche weise Sprüche bei den Klassikern finden; aber sehr vielmal wird, was Tugend ist, als Laster getadelt, dieses aber als Tugend gepriesen. Aristoteles weiß nichts von einer Liebe zu Gott, und Cicero, der nur einigen Schatten der Tugend gefunden, schreibt [1]): Thue Niemanden ein Leid an, außer man hat dich beleidigt oder eine Unbild dir gethan. Anders lehrt die ewige Weisheit [2]) des Vaters, anders der Apostel [3]); anders hat der göttliche Heiland geübt [4]), anders auch sein Erzzeuge [5]). Ferner hebt unser Schriftgelehrter den Grund und die Wurzel aller Tugend hervor, die im Evangelium hoch gepriesen und nachdrücklichst gefordert ist [6]) — die Demuth. Bei den Heiden ist Demuth schmählich, und der ist gepriesen, welcher selbst sich tödten kann, um keine Erniedrigung leiden zu müssen. Er führt die bekannte Stelle an:

Velle praeire alios, et iis praecellere semper,
Imo sibi ipsi consciscere mortem.

Wir wollen, um der Weitläufigkeit willen, nicht alle Stellen unsers Schriftgelehrten hier anführen, sondern mit ihm auf des h. Athanasius Rede wider die Heiden (orat. contr. gentes) verweisen. Wohl wiederholt Pasor seine Behauptung: nimmer können wir aus heidnischen Schriftstellern wahre Weisheit lernen, noch Tugend.

---

1) Cic. in libr. de offic.
2) Matth. V. 44.
3) Rom. XII. 20.
4) Luc. XXIII. 34.
5) Act. VII. 60.
6) I. Petr. V. 5. Jesai. LVII. 15.

Er fährt dann weiter und schreibt: »Wir wissen aber, daß die Schulen ihre Institution von Gott haben — eröffnet von frommen Fürsten, um zwei Krankheiten des Gemüthes zu heilen. Die eine ist im Geiste, nemlich die Thorheit, jene Ignoranz Gottes und unserer selbst; die andere hat aber ihren Sitz im Willen, und diese ist die Neigung zum Bösen. Dem Geiste des Menschen ist die Blindheit angeboren; daher erkennt er weder Gott, noch Gottes Werke recht. Der Wille wird von Natur zum Bösen hingerissen, widerstrebt dem Geiste, der ihn auf Ehrbarkeit und Tugend hinweist, und strebt nicht nach dem, was gut ist. Solche Uebel zu heilen vermögen die heidnischen Schriftsteller nicht. Sie sind Aerzte, selbst voll Unheil, dem sie an sich nicht wehren konnten. Wir sind wohl unverständig und belachenswerth, die wir, nachdem wir die edeln Früchte gefunden, doch lieber uns mit Eicheln nähren.«

Nun läßt Pasor von einem der allerkeuschesten Dichter, von Phocyllides, ein Motto sich geben:

Te puerum fas est addiscere semper honesta;

und preist dann als die edelste und heilsamste Wissenschaft die Erkenntniß des Einen wahren Gottes und Dessen, den Er gesandt hat[1]); eine Scienz, welche uns im Todeskampfe mächtiger stärkt und süßer erquickt, als alle Reden und Dichtungen aller griechischen und lateinischen Philosophen, Oratoren und Dichter. Denn in Einem nur sind alle Schätze der Weisheit und göttlichen Erkenntniß niedergelegt; Er nur hat Worte ewigen Lebens[2]), und der ist der Inhalt der Schriften. Pasor ermahnt dann mit dem königlichen Seher[3]), daß wir des Herrn Stimme hören sollen,

---

1) Joan. XVII. 3.
2) Joan. VI. 68.
3) Psalm. XCIV.

und nicht verhärten unsere Herzen wider des Herrn Wort. Er frägt dann passend mit dem Ausdrucke des nemlichen Sängers [1]): »Wie wird ein Jüngling seinen Weg rein bewahren?« »Indem er Dein Wort bewahrt;« und führt dann mehrere Schriftstellen an [2]), welche die Scholarchen und Präceptoren wohl erwägen sollten, damit sie sich von göttlicher Mahnung angetrieben fühlen, die ihnen anvertrauten Schäfchen auf gute Weide zu führen, und daß sie nicht wie die Pharisäer das Himmelreich ihnen verschließen [3]), sondern sie für dieses gewinnen [4]).

Hierauf ermahnt er die Lehrer, die Jugend stets auf Gott und Gottes Gesetz und Wille hinzuweisen, da, was nicht aus dem Glauben gethan wird, Sünde ist [5]), und die Namen der fremden Götter nicht einmal zu nennen [6]), gleich jenen Poetastern, die in ihrer Dichterei den Jupiter, die Pallas, den Phöbus und derlei Götzen anrufen und ihre Namen in ihr heidnisches Machwerk weben, und solcher Weise recht eigentlich mit den Heiden den Götzen und in den Götzen den Teufeln opfern. [7])

Nun antwortet unser Auctor auf die Einwendung derjenigen, welche sagen: Die heidnischen Schriftsteller haben uns doch Vieles hinterlassen, was zur Verbesserung der Sitten, zur guten Staatsregierung u. dgl. dienlich ist, und Gedichte voll Anmuth und philosophischen Geistes.

Darauf denn erwiedert Pastor mit dem Worte

---

1) Psalm. CXVIII. 9.
2) Joan. X. 27. VIII. 47. I. Tim. IV. 7.
3) Matth. XXIII. 13.
4) Marc. X. 13.
5) Rom. XIV. 23.
6) Exod. XXIII. 13. Psalm. XV. 4. Jerem. X. 11.
7) I. Cor. X. 20.

des Apostels [1]): »Ein wenig Sauerteig durchsäuert die ganze Masse.« »Zum Guten Böses gemischt, verderbt Alles. Ich ziehe die Epistel des heil. Petrus im N. T. allen ethischen Schriften des Aristoteles und Cicero weit vor. Lies die übrigen Briefe der seligen Apostel und du mußt gestehen, daß sie allein die vollkommenste Lebensnorm uns hinterlassen haben. Lies die Sprüche Salomo's, die Psalmen, das Buch Job, den Pentateuch u. d. ü., und mußt du nicht ein Meer von göttlichen Gnomen bewundern?«

»Haben die Heiden in ihren Schriften auch etwas Gutes, so haben sie dasselbe von den Patriarchen, die es aber von Gott empfangen; die meisten schöpften ihre Sittenlehren aus Moses, dem Aeltesten der Schriftsteller. Wohl spricht daher der Dichter:

Purius ex ipso fonte bibuntur aquae.«

In Betreff der Anmuth der Poëme antwortet unser Schriftgelehrter: »Was ist anmuthsvoller, denn die heil. Schrift. Wir werden endlich auf Erden aller Dinge satt [2]), auch des Honigs, wie Pindar singt [3]). Aber von der Süße göttlicher Schrift mag eine fromme Seele nicht ersättiget werden; an derselben kommt ihr kein Eckel. Was ist süßer, denn die Liebe Gottes, ausgegossen in die Herzen der Auserwählten [4])? Die diese Süße des verborgenen Manna [5]) genossen haben, rufen mit dem großen Apostel, aus dessen Munde die Rede süßer fließt, denn Honig, aus [6]): Ich achte Alles für Schaden gegen die Eminenz der Erkenntniß Christi meines Herrn,« für den Pau-

---

1) I. Cor. V. 6.
2) Omnium rerum in hac terra tandem nos capit satietas.
3) Etiam mellis capimur satietate.
4) Rom. V. 5.
5) Apoc. II. 17.
(6 Philipp. III. 8.

lus sich gerne geopfert, Alles daran gegeben hat, um nur Jesum Christum zu gewinnen. Er führt so recht jenes alte Distichon an, in welchem mit wenigen Worten der Mittelpunct, der Grund und die Höhe aller Erkenntniß ausgesprochen ist:

Si Christum discis, sàtis est si caetera nescis.
Si Christum nescis, nihil est si caetera discis.

Pasor geht dann zur Philosophie über, und antwortet den Gegnern, sie fragend: »was ist die Philosophie ohne Jesus Christus?« Nach Salomo: »Eitelkeit der Eitelkeiten,« Verderbniß der Seele, Liebe zur Thorheit. »Geben wir, sagt er, den Jünglingen die reine, lautere, heilsame Milch der heiligen Schriften. — Ehe das Wort ist Fleisch geworden, bedurfte die Kirche nicht der heidnischen Schriften: Moses, die Psalmen und Propheten genügten ihr. Warum soll die h. Schrift jetzt nicht genug seyn, nachdem sie um die Schriften der Evangelisten und Apostel vermehrt ist?«

Schlüßlich hält uns unser Auctor noch die erhabenen Beispiele der ersten Christen vor Augen, welche höchsten Abscheu hatten, die Namen der Götter auszusprechen, und lieber alle Qualen und Martern, davon auch der Apostel schreibt[1]), zu dulden, als den Götzen zu opfern, und erinnert diesen gegenüber, wie schmählich es sey, wenn unsere Dichter die Musen, die Pallas anrufen u. dgl. Er führt dann noch Augustin, den alten Lehrer der Kirche, über diese Sache an, der seinen Schmerz äußert, »daß er die Zeit seiner Jugend in solchen eiteln und unnützen Dingen übel hingebracht habe. Also ruft dieser Heilige aus: Hätte ich mich doch, als ich Jüngling war, in nützlichen Büchern unterwiesen! Ich habe noch als Jüngling in der Schule von Jupiter gehört, dem Donnerer und zugleich dem Ehebrecher« . . . u. s. f.

---

1) Hebr. XI. 37.

Er bemerkt dann, daß diesem Kirchenlichte Ludovicus Vives in seiner Abhandlung über die Schulen ganz beistimme, und bekenne, daß die heidnischen Schriftsteller nicht für christliche Schulen sich schicken.

Soweit G. Pasor, der uns in Mitte dieser Arbeit zufällig in die Hände gekommen ist.

6. Dieser Protestant nimmt es mit den heidnischen Auctoren wohl strenge, und er ist unter den Aeltern nicht der Einzige, der gegen ihre Einführung in die Schulen eifert. Das christliche Princip, in voller Consequenz verfolgt, leitet aber nothwendig zu solchem Räsonnement, das wir, zumal wenn die Erfahrung gefragt wird, nicht gänzlich verwerfen können. In Zeiten, in welchen das göttliche Christenthum nur kalt, und ich möchte sagen, nur pro forma gepflogen wird, in welchen die Schulen beinahe ganz verweltlichet sind, muß offenbar der Betrieb der griechischen und römischen Auctoren die Jugend dem Heidenthume zuwenden und sie in dieses tingieren. Wir haben selbst schon häufige Erfahrungen gemacht, wie die heidnischen Auctoren auf die Gemüther der Jünglinge übel gewirkt, sehr viele in sinnliche Bande verstrickt, andern ihren Kampf mit der Sinnlichkeit sehr erschwert haben. Es ist kein Zweifel, wie oben schon bemerkt worden ist, daß, wenn die Jugend immer nur in jenes Götzenthum eingetaucht wird, dieses ihr zur Natur werden müsse. An Wahrheit ist in denselben sie gegen die göttliche Schrift gehalten, äußerst wenig zu gewinnen, und diese ist nur erborgt und durch das Gemisch von Fabeln zur Ruine geworden. Was zu gewinnen ist, ist die schöne Form, die, ist sie in den Dienst des Höchsten und Beßten gegeben, ihren guten Werth hat; wird sie aber selbst als Zweck gesucht und geliebt, nur eitler Schein ist, der täuscht und verführt.

7. Weise und ehrlich also kämpften so Manche in alter Zeit wider den Gebrauch der heidnischen Auc-

toren in den Schulen. Weiser aber als alle, um es wiederholt zu bemerken, wußten die Väter der Societät Jesu den Gegensatz der klassischen Schriftsteller zum göttlichen Christenthume auszugleichen. Ihnen war dieses höchstes Ziel; zu diesem Ziele die Jugend zu erheben war ihr ganzes Bestreben; dahin wirkten sie in Allem, mittelbar und unmittelbar, im Kleinsten und Größten, privat und öffentlich, fördernd nicht nur die Erkenntniß der Wahrheit, sondern auch und mit Vorzug die Uebung in ihr. Die christliche Ascese ward frühe schon der Jugend angewöhnt, und sie ward bald zur Natur ihr. Daß ist denn schon ein mächtiger Schild gewesen wider alle Gefahr, die die klassische Welt der Jugend hätte bringen können. Dann aber waren alle Schriften der Klassiker von allem Anstößigen vollkommen purificirt, so, daß nur noch die aus der ursprünglichen Offenbarung geflossenen Wahrheiten, denkwürdige Geschichten der Völker und andere unanstößige poetische Darstellungen zurückgeblieben sind, daraus die Sprachen sammt den ausgezeichneten Schönheiten erlernt werden konnten, um die schönen Formen sammt den Sprachen sodann in den Dienst Christi, in den Dienst christlichen Berufes zu geben, daß sich auch hierin die Rede des heil. Geistes bewährt: »Alles muß dem Herrn dienen.«

8. Schließen wir die Bemerkungen über dieses dritte Hauptstück, um nun zur Ordnung der Schulen übergehen zu können, die den Inhalt des vierten Hauptstückes machen wird.

Viertes Hauptstück.

Von der Ordnung der Schulen.

1. Wir, die wir auf Zeit und Raum angewiesen sind, können das, was geschehen soll, nur nach einander

thun, wie wir Alles auch nur nebeneinander stellen können. Alles hat seine bestimmte Zeit, lehrt die Weisheit Salomo's [1]); und soll Alles wohl gestellt seyn, so muß ein gewisses Ebenmaaß beobachtet werden. Wollen wir beides mit Einem Worte ausdrücken, so sagen wir: es muß in allen Dingen gute Ordnung beobachtet werden [2]). Wie in einem Gebäude, wie in irgend einer Abhandlung die einzelnen Theile wohl geordnet seyn müssen, daß sie ein schönes und mächtiges Ganze geben, eben so muß auch jedes Institut von der genauesten Ordnung beseelt seyn. Hier muß das Kleinste und Größte ineinander greifen, jedem auch mindesten Werke seine Zeit und sein Raum angewiesen seyn, wann und wo es geschehen soll. Ohne strengste Ordnung müßte jede Lehr- und Erziehungsanstalt in ihr Nichts zerfallen.

2. Diese Ordnung läßt sich von den Jesuitenschulen erwarten, welche so lange und so vortrefflich bestanden haben. Da waren die Tage und Wochen, die Monate und das Jahr im Allgemeinen und für jegliche einzelne Schule streng geordnet. Auch hierin zeichnet ihr Schulplan sich vor allen übrigen aus. Wir geben treu hierüber das ganze Hauptstück mit seinen zwei Artikeln, deren der erste sieben, der andere aber sechs Paragraphe zählt. Voran stehe die Einleitung zu diesem Hauptstücke.

»Alles, was in den Schulen geschehen soll, ist fürwahr mit ausgezeichneter Klugheit geordnet, und wir haben diese Ordnung in den Regeln unserer Schulen [3])

---

1) Eccles. III. 1. omnia tempus habent, et suis spatiis transeunt universa sub coelo.

2) I. Cor. XIV. 40. omnia autem.... secundum ordinem fiant.

3) Sie finden sich in der Eingangs dieser Abhandlung angeführten Quelle: Rat. atque institutio studiorum S. J.

beschrieben; nemlich in jeder zweiten Regel jeder Klasse, so, daß es scheinen könnte, es bleibe für gegenwärtiges Hauptstück nichts zu wünschen übrig. Doch aber geben jene Regeln nur die generelle, die gemeinsame Ordnung, und nicht jene gewisse und bestimmte, die wir hier fordern, nicht diejenige, welche einigen Privatgewohnheiten der Nationen, den sonderheitlichen Sitten der Länder, oder eigenen, besondern Einrichtungen der Provinzen angepaßt ist, dergleichen wir nach der Verschiedenheit, die offenbar unter den Völkern waltet, in den Provinzen nothwendig bestehen sehen, und aus einigen andern Regeln [1]) erkennen, wo auch den Provincialen die Macht verliehen ist, daß sie die Ordnung, welche von den Schulregeln bezeichnet ist, nach Gewohnheit der Orte und nach der Varietät der Regionen, Zeiten und Personen, wie sie glauben, daß die Wissenschaft mehr gefördert werde, umändern, oder daß sie, wenn auch noch in andern Sachen nach ihrer Meinung etwas abgeändert werden soll, an den vorgesetzten General es bringen, damit dasjenige endlich geordnet und festgesetzt werde, was das ganze Bedürfniß fordert. Deßhalben erachten wir für nöthig, daß wir eine eigene und besondere Ordnung, die nicht nur so viel möglich mit den Regeln übereinstimmt, sondern auch den Einrichtungen unserer Provinz angepaßt, wie auch den Talenten, Sitten und Zeiten unserer (deutschen) Lande gemäß ist, den Magistern vorlegen, da es nicht Weniges gibt, das durch die Gewohnheiten und durch die verschiedenen Verordnungen der Voreltern eingerichtet worden ist, welches uns in die Nothwendigkeit versetzt, von der generellen und gemeinsamen Bestimmung der Regeln ein wenig abzugehen und einen besondern Weg einzuschlagen. Es gefällt uns demnach namentlich Eines, was die Scrip-

1) Nemlich Reg. 15. corn. et Reg. 39. Prov.

tionen betrifft, zu vermitteln. Die Regeln nemlich geben jenen Uebungen, welche den öftern Scriptionen gewidmet werden, nur wenig Zeit in der Schule, die meiste aber denjenigen Uebungen, dadurch das lebendige Wort, das Reden gepflogen wird. Denn obschon es Vorschrift ist, während der ganzen Schulzeit jeden Monat einmal in der Schule zu schreiben, um die Magistrate zu wählen, so bezeichnen sie doch für die übrigen Tage des Monats keine weitere Zeit mehr zu einer Scriptionsübung, als jene einzige, welche Anfangs der Schule dazu gewidmet ist, das Geschriebene, das von Haus mitgebracht worden, zu durchsehen und privat und stille mit einem jeden Schüler zu corrigiren, wo der Magister beauftragt ist, unterdessen verschiedene Schreibungen, bald diese, bald jene den sonst müßigen Schülern aufzugeben, dergleichen z. B. Dictate sind, welche in der Muttersprache (deutsch) angegeben, theils zur Nachahmung des Auctors, theils nach den Vorschriften der Syntaxe lateinisch zu machen sind; dann eine ciceronianische Stelle, die aus dem Lateinischen in die Muttersprache transferirt, welche nemliche wieder lateinisch überschrieben werden soll, ferner elegantere Redensarten, die excerpirt werden sollen u. dgl. m. [1]) Solcher Weise können sie sich bei den übrigen Arbeiten, die eben dieser Stunde zugewiesen sind, kaum eine halbe Stunde lang üben. Aber die Talente unsers Landes scheinen ein wenig mehr Zeit zu fordern, um in der Schule den Styl zu üben. Um diese Uebung zu bezwecken, reichen nicht leicht die Scriptionen hin, welche beinahe täglich den Schülern aufgegeben, zu Hause privat ausgearbeitet werden sollen, welche meistens, ehe sie den Magistern übergeben werden, schon von den Pädagogen corrigirt sind, da derlei Uebungen weder durch irgend

1) Vid. in Reg. 21 et 24. com.; rursus in Reg. 2. 4. aut. 5. singularum classium.

eine Aemulation oder einen Wetteifer und das Verlangen, Andere zu übertreffen, die Gemüther der Schreibenden anfeuern, noch der Fortgang und Grad der Erkenntniß, den ein jeder in den Wissenschaften erringt, von den Magistern sicher ermessen werden kann. Ein gewisses offenbares Bedürfniß, das in dieser Sache mehr fordert, die einleuchtende Frucht, die, wie die Erfahrung lehrt, aus jener Schreibübung reichlich hervorgeht, und eine alte Gewohnheit des Vaterlandes (dazu dann auch der Vorgesetzten Wink und Approbation) riethen uns längst schon und drangen uns, daß wir außer den gesetzmäßigen monatlichen Scriptionen auch noch an gewissen Tagen den Schülern in der Schule eine ganze Stunde zur Scription lassen, und zwar nicht in der ersten Schulzeit, da ihr Geist noch vom Memoriren und von der Besorgniß um die erlernten Lectionen beschwert ist, sondern im letzten Zeittheile, da sie aller übrigen Geschäfte der Schule ledig, und vermöge des vorläufigen Corrigirens vorhergehender Scriptionen schon mehr unterrichtet, heiterere und zum Componiren fertigere Gemüther mitbringen. Diese Weise der Provinz demnach, die schon angenommen, und auch zuträglich und zur Aneiferung der Talente dienlich und gemäß ist, glauben wir mit allem Eifer annehmen und beibehalten zu müssen, so zwar, daß wir bei Darstellung der Schulordnung diese Weise ausgezeichnet hervorheben.«

»Gehen wir nun aber an die Beschreibung der Ordnung selbst, und zwar zuerst an die gemeinsame, wie sie beinahe allen Klassen zukommt, alsdann aber auch an die besondere, wie sie jeder Klasse einzeln eigen ist.«

3. Dieses Hauptstück hat, wie schon bemerkt, zwei Artikel, davon der erste sieben, der zweite sechs Paragraphe zählt, ganz der Anlage des Inhaltes gemäß. Wir gehen über zur erstern größern Hälfte dieser Abhandlung.

Artikel I.

Die gemeinsame Ordnung der Schulen.

3. Nichts ist so kostbar, als die Zeit. Denn lang ist die Kunst, kurz aber das Leben [1]). Es thut also wohl noth, daß man mit dem kostbaren Gute, mit der Zeit, eine weise Eintheilung treffe, und dieselbe wohl ordne. Auch ein kärgliches Gut, in guter gemäßer Ordnung angewendet, dient zu einem reichlichern Gewinne, als ein noch so großes, aber ungeordnet verwendetes Gut. Der geschäftige Müßiggang ist doch Müßiggang und also Zeitverschwendung. Daher waltete bei den Jesuiten genaue Ordnung.

4. Diese genaue Ordnung aber breitete sich über alle Zeitabtheilung aus; eine andere Zeit sind die Wochentage, eine andere der letzte Wochentag, eine andere die Tage, welche einem Festtage vorangehen. Einem jeden dieser Tage ward die Ordnung angepaßt. Eben so war sie auch dem Wesen und den Begebnissen der Monate und des Jahres gemäß festgesetzt.

5. Die Wochentage sind nicht mit heidnischen, sondern mit kirchlichen Namen benannt, das ist, mit dem Namen Feria — secunda, tertia u. s. f.; denn die Seele der ganzen Lehr- und Erziehungsanstalt der Jesuiten ist das religiöse Princip, das in der Kirche wurzelt. Das ganze Streben ihrer Schulen ging dahin, die Jünglinge der einen wahren Kirche treu anhänglich zu machen. Solches tendirten sie im Größten, wie im Kleinsten; daher auch in diesen Namen.

6. Nach diesen unsern Vorbemerkungen fahren wir im Texte dieses Artikels fort.

»Die Ordnung der Schulen besteht in einer geschickten Zeitabtheilung, die sich immer gleich bleiben

---

1) Ars longa, vita brevis. Nilus Episc.

muß, damit man bestimmt wisse, welche Stunden jeglicher Uebung gewidmet werden [1]), und diese Zeitabtheilung muß genau eingehalten werden, damit nicht ein Geschäft der Schule dem andern ohne Grund vorgezogen, und irgend eines unterlassen werde [2]). Da die Ordnung der Schulanstalt, gleich einer ununterbrochenen Kette, ein Ganzes bilden soll, so, daß eines von den Dingen, die geschehen sollen, von dem andern abhänge, so richte es der Magister also ein, daß der die Ordnung wirklich in mehreren Stücken stören werde, welcher sie in irgend einem Stücke stört, daß aber der, welcher im Besondern auf sie Acht hat, sie leicht in Allem halten werde. Für die Schulzeit werden in der Rhetorik wenigstens immer zwei Stunden, in der Humanität aber und in den übrigen Klassen zwei und eine halbe Stunde des Morgens, und eben so viele Nachmittags, ferner am Vacanztage mindestens zwei (und in der Rhetorik anderthalb Stunden) anberaumt [3]). Auch ist es Herkommen geworden, daß am Samstage und an den Vorabenden eines einfallenden Festes wie meistens die Nachmittagsschule auf zwei Stunden beschränkt wird [4]). Damit aber der anberaumten Zeit gleich Anfangs auch nicht der geringste Theil entgehe, so ist es Satzung, daß in der Frühe, sobald die Schüler von der Messe zurückgeführt sind, und Mittags, sobald man das zweite Zeichen gehört hat, die Magister sogleich in die Schulen gehen und zu dociren anfangen [5]). Einer sage dann vor Anfang der Schule ein kurzes Gebet, das dazu gemacht ist, und welches der Präceptor und alle

---

1) Reg. 14. com.
2) Juvent. de Rat. doc. c. 2. art. 3. §. 1.
3) Reg. 14. Com. et Reg. 37. Prov. §. 11.
4) Consuet. Prov. c. 6. n. 7.
5) Consuet. Prov. loc. cit. et Ordin. Prov. §. 8. n. 21.

Schüler mit entblößtem Haupte und gebogenen Knieen aufmerksam anhören. Ehe die Lection beginnt, wird der Präceptor selbst entblößten Hauptes mit dem Kreuzzeichen sich waffnen und also gestärkt anfangen [1]). Aber auch zu Ende der Schule werden nach einer vorgeschriebenen Formel Gebete wiederum knieend und überdieß zu jeglicher Stunde stehend recitirt [2]) Nun wollen wir die übrige Ordnung, nicht nur die tägliche und wöchentliche, sondern auch die monatliche, und welche das ganze Jahr durch zu beobachten ist, auch in den kleinsten Stücken bezeichnen.«

7. Siehe da das Wesen der Ordnung, ihren Begriff und ihre Nothwendigkeit in wenigen Linien auf's Vollkommenste gezeichnet. Wohl ist das Kostbare der Zeit gewürdiget. Nicht ein Augenblick sollte verloren gehen.

8. Die Zeit möchten wir mit einer in das Unendliche fließenden Linie vergleichen. Durch die Ordnung, nach welcher die Geschäfte des Lebens regelmäßig sich folgen und eintheilen, erhält diese Linie gewisse Absätze, Mittelpuncte, in welchen dieselbe einen Augenblick zwar ruht, sich wie sammelt, aber sich auch wieder fortsetzt. Derlei Absätze und Mittelpuncte gewahren wir selbst auch im Leben und in der Bewegung der unvernünftigen Creatur. Die Sonne geht auf, ersteigt ihre bestimmte Höhe und geht wieder unter, hat ihre Wendepuncte u. s. f. Der natürliche Instinct und das Bedürfniß regelt den Zeitfluß des thierischen Lebens nach bestimmten Zeitabschnitten. Aber eine andere ist die natürliche Ordnung, eine andere die göttliche. Wenn der Mensch aufsteht und an sein Tagwerk geht zur verordneten Zeit, dasselbe bis zum bestimmten Zeitpuncte fort-

---

1) Reg. 2. com.
2) Ex usu.

setzt, wenn er dann ruht, ißt, trinkt und hierauf wieder sein Werk beginnt bis an den Abend, wo er es vollendet und so jeden Tag es treibt, so ist das eine natürliche Ordnung, die er beobachtet und darin er sich von dem Thiere, das den Pflug zieht, in Nichts unterscheidet, in Nichts von der vernunftlosen Creatur, der leblosen und belebten. Eine andere höhere Ordnung, eine göttliche beobachtet der Mensch, wenn er, das vernünftige Geschöpf, nicht nur seiner, sondern auch des Schöpfers sich bewußt wird, des Höchsten und Beßten, als des Ursprungs aller Dinge, welcher Alles geschaffen hat, Alles aber auch, kraft seines Wortes, hält und trägt [1]). Im klaren Bewußtseyn denn und im lebendigen Gefühle seiner völligen Abhängigkeit von Gott dem Dreieinigen ist es dem frommen und edeln Menschen sogar Bedürfniß und Leben, allezeit und in allem Thun zu Dem sich zu erheben, Dem sich hinzugeben, Dem sich zu weihen, Der ihn erschaffen hat, zu Dem er geschaffen ist, Der theuer ihn erkauft hat, in dessen Odem und Geiste er lebt und sich bewegt [2]), um so über sein Thun und Lassen Weihe und Segen herabzuziehen. Er betet immerdar. Das Gebet aber ist als geistiges Element und Leben zu vergleichen einer Flamme, einem Feuer. Damit die Flamme nicht erlösche, bedarfs von Zeit zu Zeit eines Oelzugusses, das Feuer bedarf zu bestimmter Zeit der Zulage einer brennbaren Materie, das Leben zur bestimmten Zeit der Nahrung. Dieses Oel zur Flamme, diese Nahrung zum Feuer geistigen Lebens ist das mündliche Gebet, das Gebet zur bestimmten Zeit geübt. Eben darum wurde von den Jesuiten die Schuljugend zu Anfang und zu Ende der Schule, wann die Stunde geschlagen u. s. f.,

---

1) Hebr. I. 3.... Portansque omnia verbo virtutis suae...
2) Act. XVII. 28. In ipso enim vivimus, et movemur et sumus.

also zu bestimmten Zeitpuncten zum Gebete auf ehrerbietige Weise angeleitet und in demselben geübt. So erhielt das Geschäft der Lehre und der Erlernung Weihe und Heiligung; es ward der Segen über dasselbe erwirkt, alles Thun ward zu einem göttlichen Dienste erhoben; es war der Gefahr gewehrt, die die Wissenschaft mit sich führt, aufgebläht [1]) zu werden; die Jugend wurde religios gebildet u. s. f. O daß diese Sitte und Weise, vor und nach der Schule in den Staub geworfen zu beten, mit jeglichem Stundenschlage sich zum Gebete zu erheben u. dgl. m. wieder in Gebrauch, wieder in's Leben käme! Welch wohlthätiger Eindruck geschähe auf das weiche, zarte Gemüth der Jugend!

§. 1.
Ordnung des II. und IV. Wochentages.

Morgens.

»Ein Viertel vor (an einigen Orten um halb) sieben Uhr wird das erste Zeichen mit der Glocke gegeben; es soll das Gymnasium oder irgend eine Schule nicht zu geschwind geöffnet werden. Die Schüler sammeln sich allmählig. Die Präfecten des Vorhofes sind gegenwärtig, welche Ruhe schaffen und über die Disciplin wachen [2]). Auch die übrigen Magister sind zugegen, welche die Händel derer, die wegen der Fehler, der Abwesenheit u. s. f. sich entschuldigen, sogleich hören und schlichten, damit es nicht nöthig ist, bei diesem Geschäfte nachher in der Schule sich aufzuhalten [3]). Das Nemliche geschieht auch vor der nachmittägigen Schule, und gleicher Weise an den andern Tagen.

---

1) I. Cor. VIII. 1.... Scientia inflat...
2) Ex reg. 22. Rect. et Reg. 43 et 44. Praef. stud. inf.
3) Juvent. de Rat. doc. c. 2. art. 3. §. 2.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

»Um sieben Uhr werden die Schüler mit dem zweiten Zeichen zusammenberufen und in der Ordnung zur Messe geführt, welcher auch immer die Magister beiwohnen« [1]).

»Um halb acht Uhr, nachdem die Schüler von dem göttlichen Dienste in der Ordnung zurückgeführt worden sind, fängt die Schule an. Der Magister setzt sich alsobald auf die Kanzel und gibt denjenigen, die sich über Fehler, Abwesenheit u. dgl. entschuldigen, wenn deren noch einige übrig sind, Gehör. Er nimmt die Schriften an, welche durch die Decurionen gleich anfangs eingesammelt worden sind, corrigirt einige in der Stille, und mustert einige außerordentliche Pensa. Unterdessen recitiren die Schüler den Decurionen privat die Lectionen, und welche sie recitirt haben, bereiten sich stille zu Repetition oder Explication vor, die bald hernach geschehen soll. Hierauf durchsieht der Magister die Noten der Decurionen, liest die Abwesenden, hört einige, die öffentlich recitiren; endlich bringt er in Erinnerung, was nächstens oder in Zukunft etwa außerordentlich einfällt, wenn etwas sonderheitlich beobachtet werden soll, wenn ein öffentliches Vergehen geschehen ist« u. dgl. m. [2])

»Um acht Uhr (oder ein wenig zuvor) werden die Lectionen von den Schülern repetirt, oder explicirt, oder von dem Magister neue auseinander gesetzt und aufgegeben [3]). Vorher gehen aber immer die Prälectionen der Vorschriften, und die der Auctoren folgen, damit der Schüler jene in diesen ausgedrückt anschauen könne. Nach diesen werden, so lange es die Zeit gestatten mag, die Schriften öffentlich corrigirt.«

---

1) Reg. 3. Com. reg. 45. Praef. stud. inf. Consuet. Prov. c. 1. n. 7. et c. 6. n. 7.
2) Ex reg. 2. sing. Class. et Juvent. loc. cit.
3) Reg. 25. Com. et Reg. 2. sing. Class.

»Um neun Uhr wird der Stoff einer Scription dictirt, und, nachdem eine sehr kurze Anrufung des heil. Geistes knieend vorausgeschickt worden ist, componirt, und zwar in ungebundener Rede am Montage (feria II.), in gebundener Rede aber alle Mittwoche in höheren Klassen, wenn nicht die ungebundene Rede zuvor verhindert worden war. Während aber solches geschieht, ruft der Magister in den untern Schulen hie und da einen oder den andern vorzüglich aus den Schülern, die härter fassen, zu sich, und leitet, hilft und instruirt ihn privat im Componiren, oder er corrigirt und verbessert jene Stücke eines vorgeschriebenen Thema's besonders, welche der Schüler aus eigenem Fleiße componirt hat, und lehrt ihn solcher Weise die Kunst zu componiren. Weiter soll ein Argument so kurz seyn, daß man es in Zeit einer Stunde bequem dictiren, componiren und fertig machen und ganz abschreiben könne; es wird (zumal in der untersten Klasse, wo die Hand der Schüler noch zu unbehilflich ist, bis sie in die Uebung kommt,) besser seyn, die Scription auf zwei oder drei Verse zu beschränken, als den Zeitraum einer Stunde zu überschreiten. Denn es nützt nicht so fast eine große, als eine genaue Composition [1]). Und, fürwahr! es hilft eine Scription wenig, ehevor die andere genau ausgebessert ist, vorzüglich dann, wenn die Zeit, welche auf die Scription verwendet wird, den Vorlesungen, in welchen hauptsächlich diese Kunst und Weise zu componiren, wiederholt werden soll, entzogen worden ist. Es ist auch eine alte, von unsern Vorfahren sanctionirte Weise, daß man bisweilen der Scription etwas entziehe, damit man mehr für das öffentliche Corrigiren des Geschriebenen thun könne« [2]).

---

1) Wohl die weiseste Methode!

2) Ordin. antiq. in adjum. stud. hum. n. 14.

Nachmittags.

»Um halb zwei Uhr fangen die Schulen an [1]). Nachdem nun, wie es Sitte ist, die Gebete vorausgeschickt worden sind, werden alsogleich die Lectionen den Decurionen recitirt, während unterdessen der Magister von der Kanzel aus obacht gibt, und einiges Schriftliches privat corrigirt, endlich die Decurionen durchschaut, und auch Einige, welche öffentlich recitiren, anhört.«

»Um zwei Uhr (oder ein wenig zuvor) repetiren die Schüler die Explication der Prälectionen sowohl der griechischen, als auch der lateinischen Sprache; einiges derselben wird auch hin und wieder zum gegenseitigen Kampfe geübt; solches geschieht besonders in den Grammaticalklassen [2]). Hierauf erklärt der Magister neue Lectionen, und gibt sie auf. Damit verbindet sich aber in den drei untern Klassen (in welchen kein Dichter vorgelesen wird) eine kurze Uebung, die man, um eine copiam lateinischer Worte sich zu verschaffen, einführen muß« [3]).

»Um drei Uhr (oder ein wenig zuvor) werden die schriftlichen Aufgaben, die in der Früh componirt worden sind, öffentlich corrigirt; aus diesen, seyen sie griechisch, seyen sie lateinisch, werden der Grad und die Ordnung der Plätze alternativ bald allen Schülern angewiesen, bald wird zwischen den Siegern und Besiegten Platz gewechselt [4]). Das Corrigiren muß aber so beschleunigt werden, damit man um halb vier Uhr das Thema der Hausaufgabe dictirt habe

---

1) Consuet. Prov. 6. n. 7.
2) Juxt. acreg. 2. earund. class.
3) Ex observ. ad catal. L. n. VI. Von dieser Uebung siehe weiter unten im fünften Hauptstücke Art. 8. §. 2. in industria quarta.
4) Observ. ad Catal. lib. n. V.

und dann den letzten Theil der Stunde für den Wettkampf (concertatio) gewinne [1]). Wenn aber um zwei Uhr schon hinlänglicher Wettkampf geschehen ist, so wird jene letzte Schulzeit zum Corrigiren der übrig gebliebenen Schriften verwendet. Daß aber die Schüler alsdann das Pensum der Hausscription in der Schule zu componiren anfangen, darf durchaus nicht zugegeben werden. «

»Ferner, wenn die Schulen geendigt sind, so müssen immer sowohl die Hörsäle geschlossen, als auch die Pfortenflügel des Gymnasiums verriegelt werden, und zwar wie Morgens, so Nachmittags. Sobald aber der Magister aus dem Gymnasium sich nach Hause begeben hat, soll er Gott durch Jesum Christum, Den er im Bethause besucht, Dank sagen. Hierauf soll er nachdenken, welche Schüler abwesend sind, oder welche zurückgekehrt; wenn einer sich wider die Modestie oder einen Theil seiner Pflicht etwas schwer verfehlt hat, soll er es in Bemerkung nehmen, auch soll er zugleich sehen, welches Mittel anzuwenden sey, damit das Uebel durch Zögerung nicht überhand nehme. Endlich soll er, wenn noch einige Scriptionen übrig sind, sie durchsehen, die Scription, welche am folgenden Tage dictirt werden muß, bereiten, und den Auctor, welcher explicirt wird, und Anderes, was Gebrauch und Zeit erfordert, bestimmen.«

9. Bewundern wir hier einerseits die Methode, andererseits die Religiosität jener Lehrer, welche der Jesuitenorden gesetzt hat. Solche gibt uns unsere Zeit mit allen ihren philosophischen und philologischen Hebeln nicht, und sie vermag uns solche ewig nicht zu geben. Merken wir es wohl: Die Magister sammeln sich täglich zu ihrem wichtigen Amte durch Gebet, sie schlie-

---

1) Reg. 2. sing. Class. et Juvent. de Rat. docend. c. 2. Art. 3. §. 3.

ßen ihre Beschäftigung in der Schule mit Anbetung des hochheiligsten Sacramentes, dem sie allezeit Dank opfern, Lob und Preis Wie hätte ihnen Weisheit mangeln können, Verstand und Einsicht, da sie sich den Segen desjenigen gewannen, in welchem verborgen sind alle Schätze der Weisheit und der göttlichen Erkenntniß [1])?! Dessen Apostel uns lehrt: wem da Weisheit mangelt, der bete zu Gott [2]) vertrauensvoll, und Er wird sie ihm geben?! Und solche mit göttlicher Weisheit erfüllte Lehrer, wie mächtig und klar vermögen sie zu lehren, und wie gewissenhaft, wie unermüdet lassen sie sich zu Allen und auch zu jedem Einzelnen herab! Wie kommen sie dem Schwächern zu Hilfe! Solches war eine Methode der Jesuitenschulen! Doch auf das werden wir im folgenden Hauptstücke wieder zu sprechen kommen. Also genug!

§. 2.

Ordnung des III. und V. Wochentages, dann auch des in jeder Woche treffenden Vacanztages.

Morgens.

»Um halb acht Uhr (am Vacanztage um acht Uhr) fängt sich die Schule an, und es geschieht alles dasjenige, was §. 1. bemerkt ist für die erste halbe Stunde des II. und IV. Wochentages. Doch wird solches ein wenig schneller abgefertiget, weil die Vorlesung des Auctors an diesen Tagen nicht recitirt wird, und zwar deßhalben, weil das Gedächtniß der Schüler hinlänglich beschäftigt ist theils mit der Vorlesung über die Vorschriften und Regeln, theils auch mit

---

1) Coloss. II. 2. In quo sunt omnes thesauri sapientiae et scientiae absconditi.

2) Jacob. I. 5. Si quis autem vestrum indiget sapientia, postulet a Deo, qui dat omnibus affluenter et non improperat, et dabitur ei.

jener Uebung, die sie in der nächstfolgenden Stunde treiben, sey es, um sich historische Erudition, sey es, um sich eine copiam lateinischer Worte zu verschaffen, wovon bald die Rede seyn wird.«

»Um acht Uhr (oder vielmehr etwas zuvor) werden die Vorschriften, die Tags vorher explicirt worden sind, repetirt, wie es gewöhnlich ist, und es werden von dem Magister neue erklärt. Mit diesen wird in der Rhetorik und Humanität auch die Explication des Auctors, in der obersten Grammatik aber eine Erklärung der metrischen Kunst oder der Kunst, Verse zierlich zu machen, verbunden. In allen Klassen aber hat man hernach eine historische Uebung und Lection. Und in den drei untern Klassen nimmt man überdieß, um eine copiam verborum zu erhalten, jene Uebung vor, welche, wie wir §. 1. gesagt haben, am II. und IV. Wochentage gen Ende der zweiten Nachmittagsstunde vorgenommen werden soll. Denn diese Uebung, wenn sie schon nie sehr lang währt, muß nichts desto weniger häufig und fast beständig geschehen, und zwar deßwegen, weil die lateinischen Worte, ohne eine anhaltende Uebung, dem Gemüthe weder hinlänglich eingedrückt, noch darin behalten werden. Wir werden unten [1]) die Weise, wie diese Uebung geschehen soll, so leicht darstellen, daß weder den Präceptoren, noch den Schülern kaum ein Geschäft leichter zu vollbringen seyn wird, als eben diese Uebung. Uebrigens wird es sehr dienlich seyn, mit diesen Prälectionen sowohl, als auch Uebungen, wie es die Zeit leidet, einigen Wettkampf zu verbinden, wenn nicht die letzte halbe Schulstunde dafür verwendet werden muß, davon sogleich Erwähnung geschehen wird. Endlich muß, wenn von Mittag an Vacanz seyn wird, zur Hausbeschäftigung eine Scription dictirt werden.«

---

1) Hauptst. V. Art. 8 §. 2. Industr. 4.

»Um neun Uhr werden die Schriften öffentlich corrigirt, doch so, daß ohngefähr die letzte halbe Stunde dem Wettkampfe reservirt bleibt, der hingegen am Vacanztage wird unterbleiben müssen, wann die gesammte Schulzeit auf zwei Stunden beschränkt ist.«

»Und so wird am Vacanztage alles in der eben angedeuteten Ordnung geschehen, außer daß der Wettkampf mehr den übrigen Uebungen beigemischt, als an das Ende verwiesen werden soll [1]). Doch wird in der Rhetorik und Humanität an eben diesem Tage Einiges vorgetragen und wiederholt, was zur Erudition gehört, statt des Auctors, der alsdann weggelassen werden kann, wie weiter unten [2]) bei der jeder Klasse eigenen Ordnung wird erklärt werden.«

Nachmittags.

»Wenn nicht Vacanz ist, so wird beinahe die nemliche Ordnung, welche §. 1. für die nachmittägige Schule beschrieben worden ist, beobachtet werden, obschon gegen drei Uhr mehr das, was über Haus geschrieben, als was in der Schule ausgearbeitet worden ist, ausgebessert werden soll. Ueberdieß muß man zwischen dem Corrigiren des Geschriebenen und der Repetition der Prälectionen sowohl verschiedene Uebungen, als auch den Wettkampf mit den Schülern vornehmen. Niemals aber darf an diesen Ferien ein Thema in der Schule componirt werden — weder in den Morgen- noch in den Nachmittagsstunden, wenn auch am II. oder IV. Wochentage die Scription verhindert worden wäre, außer es wären etwa (was nicht häufig geschehen kann) so viele Hindernisse eingetreten, daß die ganze Woche durch kaum Ein Tag zum Schreiben in der Schule leer geblieben, und es deßhalben räthlich schien,

---

1) Ex reg. 17. Com.
2) Art. 2.

an einem solchen Wochentage einmal zu schreiben. Denn man muß sich sehr hüten, daß man in der Schule nicht mehr als billig den Scriptionen, weniger hingegen den übrigen Uebungen einräume, oder daß man so häufig schreiben lasse, daß man es weder bequem lesen, noch mit Nutzen corrigiren könne. Wenig ausbessern ist die gewisseste Pest der Schulen.«

§. 3.

Ordnung des VI. Wochentages.

Morgens.

»Der ersten halben Stunde sind die nemlichen Geschäfte angewiesen, die am II. und IV. Wochentage geschehen, außer daß statt des Auctors der Katechismus in den Klassen der Grammatik aus dem Gedächtnisse recitirt wird« [1]).

»Um acht Uhr wird in allen Klassen die Erklärung des Katechismus und der christlichen Lehre vorgenommen und repetirt, welche acht Tage zuvor ist gegeben worden, und sie wird hernach auf's Neue erklärt [2]). Von etwa dreiviertel an aber wird die Lection über die Vorschriften (in der Rhetorik und Humanität auch des Auctors) repetirt, und eine neue explicirt und aufgegeben.«

»Um neun Uhr, nachdem das, was zur Prälection gehört, wovon eben geredet worden ist, geendigt ist, wird in der obersten Grammatik eine kurze Explication der metrischen Kunst, in den übrigen Grammaticalklassen aber eine kurze Uebung, um copiam verborum zu erhalten, angefügt. Bleibt noch Zeit übrig, so wird sie zum Corrigiren des Geschriebenen verwendet.«

---

1) Reg. 4. Com.
2) Consuet. Prov. c. 6. n. 8. et Ordin. Prov. §. 8. n. 22.

Nachmittags.

»In der ersten halben Stunde geschieht das Nemliche, was am II. und IV. Wochentage geschehen.«

»Um zwei Uhr wird, nachdem die gewöhnlichen, sowohl griechischen als lateinischen, Prälectionen repetirt und erklärt sind, das Geschriebene, was etwa noch übrig ist, corrigirt.«

»Um drei Uhr wird die Scription dictirt und componirt; es wird die griechische treffen, wenn nicht am II. oder III. die lateinische verhindert gewesen ist.«

§. 4.
Ordnung des Samstages.

Morgens.

»Um halb acht Uhr werden die Vorlesungen über die Vorschriften, die die Schüler die Woche durch gehört haben, nicht privat vor den Decurionen, sondern sogleich öffentlich vor dem Magister recitirt [1]). Das Uebrige aber geschieht wie am II. und IV. Wochentage.«

»Um acht Uhr werden die nemlichen Prälectionen der ganzen Woche nicht so fast Explications- als Exercitiumsweise repetirt, d. i. sie werden mittels einer nützlichen Uebung zu fragen und zu antworten und meistens auch durch Wettkampf wieder durchlaufen [2]). Diesen wird man aber auch die historische Uebung und Lection beifügen können, nicht aber so, daß man bloß wieder durchlaufe, was in der Woche schon abgehandelt worden ist, sondern daß man aufs Neue wiederum weiter vorrücke.«

»Ohngefähr um neun Uhr geben die Schüler dem Magister die Bücher und Notatenhefte des Geschriebenen, was bis dahin corrigirt worden ist, zum Durch-

---

1) Reg. 19. Com. et Reg. 2. sing. class.
2) Reg. 26. Com. et Reg. 2. sing. class.

sehen [1]). Es sollen aber nicht Alle zugleich hingehen, sondern nach so vielen Reihen vertheilt, als viele Bänke oder Decurien seyn werden; und damit unterdessen keiner müßig gehe, so wird den Einen, während die Andern hingehen, eine sehr leichte Beschäftigung, die der Magister vorher schon bestimmt hat, gegeben, dergleichen z. B. seyn kann, daß jeder drei, oder, wenn man will, mehrere lateinische Worte aus einigen Namenregistern oder eben so viele Redensarten (phrases) aus den Vorlesungen unterdessen lerne, welche Jeder, der von dem Magister darum gefragt wird, nachher zu sagen bereit seyn muß. Auf die Durchsicht der Schreibhefte folgt das Corrigiren und Ausbessern der Scriptionen, welche die Schüler Tags zuvor in der Schule, oder wenn ein Fest eingefallen war, zu Hause componirt haben. Endlich in der letzten Viertelstunde wird eine Privatdeclamation vorgenommen, davon unten [2]) bei den außerordentlichen Uebungen [3]) die Rede seyn wird. Wann diese aber von den Rhetoren oder Humanisten mit einiger Action (wie unten [4]) bei der jährlichen Ordnung wird erklärt werden) geübt wird, so soll dazu eine halbe Stunde bestimmt werden [5]). Obschon aber in den Regeln [6]) nur vorgeschrieben ist, daß in der Rhetorik und Humanität an den Samstagen wechselsweise [7]) und in den übrigen Klassen jeden Monat nur einmal eine solche Declamation gehalten werde, so wird es doch nicht ohne Gewinn seyn, beinahe alle

---

1) Ordin. Prov. §. 8. n. 7.
2) Hauptst. V. Art. 11.
3) Reg. 33. Com.
4) §. 7. n. 4.
5) Ex reg. 16. Rhet. et Juvent. de rat. disc. c. 3. art. 2. circa finem.
6) Per reg. 33. Com.
7) Oder fast jeden Samstag, wie Juventius de Rat. disc. c. 2. art. 1. §. 8. erinnert.

Wochen, wenn nicht Hinderniſſe eintreten, mit den Jünglingen auch der untern Klaſſen dieſe Art Uebung vorzunehmen, theils weil Juventius [1]) durchgehends behauptet, man müſſe ſorgen, daß alle Wochen etwas declamirt werde, und daß die Knaben gelehrt werden, der Stimme und Gebehrde mächtig zu werden [2]); theils aber, weil die Magiſter [3]) überhaupt ermahnt werden, zu ſorgen, daß von den Schülern nicht nur im Umgange ordentlich lateiniſch geredet, ein zierlich lateiniſcher Styl geſchrieben, ſondern auch die Composita wohl geſprochen werden; ſolches ſcheint aber dadurch gefördert zu werden, daß es nicht nur von einigen Wenigen (d. i. von dem Einen oder Andern jeden Monat), ſondern von den Allermeiſten wechſelweiſe geſchehe.«

Nachmittags.

»Um ein Uhr werden die nachmittägigen Prälectionen über die lateiniſchen Vorſchriften der ganzen Woche öffentlich recitirt und wiederholt, welchen auch einige Uebung und einiger Wettkampf angefügt wird, wie es in der Frühe geſchehen iſt. Die griechiſchen Vorſchriften werden aber heute weggelaſſen; ſtatt ihrer geſchieht in den drei obern Klaſſen eine kurze Erklärung eines poetiſchen Auctors, in den übrigen eine kurze Uebung, um copiam verborum zu erlangen.«

»Um zwei Uhr ohngefähr werden die Schriften, welche übrig ſind, corrigirt und das Penſum der Hausſcription dictirt. Um halb drei Uhr hören alle Schüler, entblößten Hauptes, ſtehend die Explication des

---

1) de Rat. doc. c. 2. art. 3. §. 1.

2) Was Reg. 32. Com. mit eben ſo vielen Worten empfiehlt.

3) Part. IV. Const. c. 13. §. 3.

Evangeliums [1]) (in der Rhetorik der Apostelgeschichte) an; hierauf wird es dienlich seyn, daraus einige heilsame Lehren zu heben, und damit eine halbe Stunde lang eine fromme Ermahnung (exhortatio) zu verbinden [2]). Am ersten Samstage aber eines jeden Monates müssen alsdann die Regeln der Schüler abgelesen, und zugleich öffentlich bemerkt werden, was vorgefallen sey, was hauptsächlich unter ihnen verbessert werden muß, was sie sich besonders sollen angelegen seyn lassen, damit solcher Weise die Schüler angespornt werden, diese Regeln in Zukunft desto eifriger zu beobachten.«

10. Wir sehen hier das Geheimniß, kraft dessen die Jesuiten unter ihren Schülern die Wissenschaft so vortrefflich förderten. Es war die Uebung; gegen sie war alle Theorie geringer: die Uebung war lang. Dadurch, daß Alles öffentlich corrigirt wurde, lernten alle Andern durch den Fehler des Einen. An den Fehlern, die öffentlich Kund gegeben wurden, sahen alle Uebrigen das Negative der Regel, und durch die öffentliche Verbesserung des Fehlers erlernten die Schüler das Positive, oder die richtige Anwendung der Regeln. Durch eigene Vorträge lateinischer Pensa, durch gegenseitigen Kampf, in den die Schüler gesetzt wurden, welche Uebung ergab sich für sie!!

11. Vielleicht wundern sich Manche, daß für den Katechismus so wenige Zeit anberaumt ist. Wöchentlich einmal, am Freitage nemlich, wird christliche Lehre

---

1) Welche Ehrfurcht für Gottes Wort, welche Andacht wird solcher Weise dem Gemüthe der Knaben und Jünglinge eingepflanzt. Solches Alles mangelt uns. Deuten wir uns daraus unsern Jammer und unser Elend! die drohenden Gefahren!

2) Reg. 5. Com. Reg. 2. sing. class. et Consuet. Prov. c. 6. n. 7.

tradirt, und da nicht einmal eine Stunde!! Und an Samstagen wird eine halbe Stunde lang das lateinische oder griechische Evangelium explicirt. Darüber mögen sich Jene wohl wundern, welche in neuerer Zeit mehrere Stunden für den Religionsunterricht festzusetzen vorschlugen, meinend, daß es am stundenmäßigen Lesen und Lehren des Katechismus läge. Das hilft uns nicht auf, meine Edeln! Die Religion ist kein Fach, wie Schreiben, Zeichnen, Geographie u. dgl., deren Meister mit dem Religionsmeister zu wechseln haben; nein! Religion ist Element, ist jenes geistige Salz, jenes himmlische Licht, das nicht nur alle Fächer, sondern auch das ganze Leben und Leiben der Jugend, folglich die ganze Anstalt, folglich alle Lehre, Uebung, Erziehung durchdringen muß. Und daß sie das sey und wirke, reicht der bloße Begriff, der durch bloßen auf Stunden beschränkten Unterricht andocirt werden soll, nicht hin; denn die Religion besteht nicht im bloßen Wissen. Dieses, wie alle Functionen des Geistes im Menschen, sind verschlungen von dem Leben, das der Apostel [1]) in die drei Worte: „Glaube, Liebe, Hoffnung“ faßt und der heil. Ambrosius, das apostolische Wort deutend, also zeichnet [2]): Ex fide caritas, ex caritate spes, et rursus in se sancto quodam circuitu refunduntur. Dieses Leben, dieses göttliche Leben, das religiöse Princip durchströmte alle Lehrer. Die ganze Anstalt, auch in ihren mindesten Einrichtungen, wie in Hauptanordnungen, war Schöpfung dieses religiösen Principes, Alles war von diesem beherrscht, darum verwundert euch ja nicht über die spärlich zugemessene Zeit für die christliche Lehre. Mit jenen wöchentlichen Dreiviertelstunden ward geför-

---

1) I. Cor. XIII. 13. Nunc autem manent fides, spes, caritas, tria haec; major autem horum est caritas.

2) Expos. Evang. Luc. VIII.

dert, was wir mit fünf Stunden ewig nicht zu Stande bringen. Da wir auf dieses Kapitel noch öfter zu kommen Gelegenheit haben, so fahren wir in dem Texte von der Ordnung weiter fort.

§. 5.

Ordnung jener Wochentage, welche Festtagen vorhergehen.

»Hierüber kann im Ganzen diese Regel gegeben werden: man sorge, daß einige der Geschäfte, die am folgenden Tage, auf den das Fest fällt, sonst träfen, auf den eben vorangehenden Wochentag zurückverlegt, andere aber unterlassen werden, wie man es, nach Gewohnheit, für gut finden wird. Denn also werden wir in den Regeln gelehrt, daß, wenn das Fest auf einen Samstag fällt, die Uebungen desselben Tages auf den vorhergehenden Tag zurückverlegt oder unterlassen werden [1]). Doch soll an einem solchen Tage in der Schule durchaus niemals eine Scription componirt werden, weil es besonders an Zeit gebricht, sie gehörig zu corrigiren und mit Nutzen auszubessern, sondern es sollen die Schriften, welche von den vorigen Tagen übrig sind, mit größerem Fleiße durchgesehen, und ein wenig mehr der übrigen Uebungen sich beflissen werden. Auch soll man an solchen Tagen die gute Gelegenheit ergreifen, die Gottseligkeit zu empfehlen und zu befördern, und man soll (was Sacchinus [2]) und Juventius [3]) zu Gemüth führen) die Geschäfte der nachmittägigen Schule also ordnen, daß die Jünglinge durch irgend eine fromme Sermon, gen Ende eine Viertelstunde lang gehalten, oder durch die Interpretation irgend eines frommen Buches zur Liebe und zum Eifer der

---

1) Reg. 16. Com.
2) In Paraen. c. 17.
3) De Rat. doc. c. 1. art. 2.

Tugend erweckt oder gelehrt werden, wie man Handlungen, die einem Christenmenschen eigen sind, fromm und religiös vollbringen solle. Uebrigens wollen wir jetzt mit Wenigem entwickeln, was zur Ordnung, die an diesen Tagen beobachtet werden soll, sonderheitlich gehöre.«

»Wenn der II., III. oder IV. Wochentag einem Feste vorhergeht, so muß des Morgens den Prälectionen, sowohl die recitirt, als auch die explicirt werden sollen, wie auch den Schriften, die ausgebessert werden sollen, die Zeit so zugemessen werden, daß die letzte halbe Stunde dem Wettkampfe reservirt bleibe, und zwar soll in der obersten Grammatik mit den, dem Tage eigenen, Prälectionen die Erklärung der metrischen Kunst, in den übrigen Grammaticalklassen aber jene Uebung, welche zur Erlangung der copia verborum dient, verbunden werden, wenn man nicht für gut findet, daß diese am III. Wochentage weggelassen (oder gewöhnlich mehr ins Kurze gezogen werde), damit die historische Uebung noch Platz finde. Nachmittags folgt auf die lateinischen und griechischen Prälectionen wiederum das Corrigiren des Geschriebenen, wenn von demselben noch etwas übrig seyn soll, doch so, daß, nachdem früh genug die Hausscription dictirt worden ist, die letzte Viertelstunde einer frommen Sermon oder der Erklärung eines geistlichen Buches geweiht werde.«

»Geht der V. Wochentag einem Feste vorher, so wird des Morgens der Katechismus die Stelle des Auctors einnehmen; im Uebrigen aber wird das Nemliche geschehen, was am VI. Wochentage, wenn nicht ein Fest einfiele, gethan werden müßte. Nachmittags aber wird durchaus die nemliche Schulordnung beobachtet, welche für den II., III. und IV. Wochentag, die einem Feste vorhergehen, eben beschrieben worden ist.«

»Wenn der VI. Tag einem Feste vorangeht, so wird des Morgens Alles geschehen, wie man es sonst an diesem Wochentage selbst, wenn kein Fest folgt, thun muß, und damit nicht die Erklärung des Katechismus und der christlichen Lehre unterlassen oder verkürzt werden dürfe, so wird alsdann die allgemeine Repetition der Prälectionen der ganzen Woche nicht gefordert, welche man sonst bei ausgehender Woche vorzunehmen gewohnt ist, sondern sie wird unterlassen, wie die Regel erinnert, daß es geschehen könne. Hier sey zugleich bemerkt, daß man auch am Samstage jene allgemeine Repetition der Lectionen bisweilen zu unterlassen für gut finden könne, wenn nemlich mehrere Feste in die Woche fallen, welche in den Prälectionen weiter zu rücken ein Hinderniß sind. Nachmittags, nachdem die Prälectionen recitirt und explicirt sind, wird, wenn etwas vom Geschriebenen übrig ist, corrigirt und der Scriptionsstoff dictirt werden. Für die geistliche Exhortation, welcher die Erklärung des Evangeliums vorangeht, bleibt dann die letzte halbe Stunde reservirt.«

12. Siehe da, die religiöse Unterweisung war nicht bloß auf einen todten Buchvortrag beschränkt, der immer einer Fachlehre ähnlich sieht, sondern er hat sich zu einem lebendigen Vortrage einer Exhortation oder Sermon erschwungen. Und dieser wirkt, wenn wöchentlich auch nur eine Viertelstunde lang gehalten, mehr, als wöchentlich drei- bis fünfstündige Vorlesungen aus Büchern oder gelehrt scheinenden Heften. Leider, daß unsere Jugend heut zu Tage in diesem Stücke wie beinahe ganz verkürzt ist, da es wie zur Gewohnheit geworden ist, daß ihr in ihrem von den Gläubigen ohnehin abgesonderten Dienste nimmermehr gepredigt, sondern nur gelesen wird! Eine Verkältung der Herzen! Eine Weise, die dem Evangelium, dem ausdrücklichen Gebote

des Herrn schnurgerade widerspricht [1])! Und wie spärlich sind selbst auch diese kalten Lesungen, da sie an manchen Orten nur an Sonntagen gewöhnlich sind, an den Festtagen aber die Jünglinge in religiöser Unterweisung ganz leer ausgehen! So wird das Geheimniß [2]), die Wurzel und der Grund aller Moral, umgangen, und am moralischen Stroh gedroschen.

Wir fahren fort, die weitere Ordnung der Schulen zu geben, und zwar

§. 6.

Die monatliche Ordnung.

1, »Zu Anfang eines jeden Monates wird die gesetzmäßige Scription für Erwählung der Obrigkeiten (pro imperio, seu pro magistratibus creandis) in der Schule dictirt, einmal in ungebundener, einmal in den obern Klassen auch in gebundener Rede, und eine griechische. Dazu wird die ganze Schulzeit verwendet, wenn man in den untern Klassen es nicht für besser hält, eine halbe Stunde für den Wettkampf übrig zu lassen [3]). Und zwar soll an einem und dem nemlichen Tage, der dem ersten Monatstage am Nächsten leer trifft, in den nachmittägigen Stunden von allen Zöglingen des Gymnasiums zugleich diese Scription in ungebundener Rede componirt werden;

---

1) Praedicate Evangelium omni creaturae .. Marc. XVI. 15. Wir wissen, was St. Paulus von der Predigt schreibt. Erst das Wort, dann die Predigt, darnach das Gehör, hierauf der Glaube, endlich Anbetung und Seligkeit. Rom. X. 14—17.

2) Die Feste des Herrn sind immer eine Feier der Geheimnisse unserer Erlösung, Geheimnisse des Glaubens, der gepredigt werden soll; also hießen die apostolischen Männer, die zu predigen ausgegangen sind: »Glaubensprediger.« Nun wird meistens in der Regel nur Moral gelesen.

3) Ex reg. 35. Com.

in gebundener Rede aber von den Schülern der obern Klassen am vierten Wochentage (oder, wenn da ein Hinderniß einfällt, am VI. Wochentage der andern Woche; in griechischer Rede endlich wieder von allen am VI. Wochentage der dritten Woche, oder wenn ein Hinderniß einfällt, an einem andern zunächst gelegenen Tage [1]). Ferners da dann Prälectionen in der Schule weder recitirt, noch explicirt werden, so muß man Vorsehung thun, daß die Jünglinge unterdessen etwas haben, womit sie sich zu Hause beschäftigen. Die Schüler der obern Klassen werden daher so fleißig seyn, etwas zu lesen oder sich zu notiren, und so zum Geschäfte des Schreibens, das sie Nachmittags vorhaben, sich ein wenig zu bereiten. Sie müssen gefaßt seyn, über dieses ihr Studium dem Magister Rechenschaft zu geben, und die Manualien über das, was sie notirt haben, wenn man sie einzusehen verlangt, vorzulegen. Die übrigen müssen sich unterdessen zur Uebung im Wettkampfe, auf den die Regeln dringen [2]), etwa eine halbe Stunde lang, ehe man schreibt, in der Schule durch eine gemäße Vorbereitung rüsten, und solche demnach, da der Magister schon gegenwärtig ist, der Scription vorausschicken. Damit sie aber nicht dadurch ermüdet zum Schreiben kommen, so müssen sie über irgend einen leichtern Gegenstand, als über die copia verborum oder über die Nomenclaturen, welche sie in der deutschen und lateinischen Amalthea von dem Tage an, da die letzte monatliche Scription in der Schule geschehen war, durchlaufen haben, disputiren, so, daß eine gewisse allgemeine Repetition derselben einmal und wieder jeglichen Monat zu solcher Zeit festgesetzt ist, nemlich jede erste Woche des Monats, da die gesetzmäßige

---

1) Ex observat. ad Catal. lib. n. V.
2) Reg. 35. Com. supr. cit.

Scription ungebundenen Styles componirt wird, und dann wieder in der dritten Woche, da durch die griechische Composition um den höchsten Platz gekämpft wird.«

II. »Nach jener gesetzmäßigen monatlichen Scription sollen die Magistrate, wie es Gewohnheit ist, erwählt, und sodann auch, wenn man es für gut finden wird, mit Preisen gekrönt werden; außer es würde etwa solches irgendwo in der Rhetorik nicht für nothwendig gefunden. Welche unter allen am Besten geschrieben haben, werden die höchste Magistratswürde, die diesen am Nächsten gekommen, andere Ehrenstufen erlangen, deren Namen, damit die Sache mehr Eruditon habe, aus der griechischen und römischen Republik oder Miliz genommen werden. Auch kann die Schule zur Förderung der Aemulation in zwei Parteien getheilt werden, deren jede ihre Magistrate und sich einander zu Gegnern habe, so, daß ein jeder der Schüler seinen ihm eigenen Nebenbuhler habe. Die höchsten Obrigkeiten beider Partheien nehmen im Sitzen den ersten Platz ein [1]). Zur nemlichen Zeit wird der Präceptor auch den Censoren und Decurionen die Geschäfte ihres Amtes bezeichnen und empfehlen, wovon unten im VI. Hauptstücke, im letzten Artikel die Rede seyn wird.«

III. »Am ersten Samstage jeden Monats müssen die Regeln der Schüler recitirt werden. Diese müssen an dem Orte, wo sie öffentlich können gelesen werden, und überdieß in jeder Klasse vor Jedermanns Augen angeheftet werden [2]). Es werden aber auch die Formeln jener Gebete, welche zu bestimmten Malen in der Schule recitirt werden, auf ein Blatt geschrieben angeheftet, wie es Gewohnheit ist. Es wird ferner er-

---

1) Reg. 35. Com.
2) Ex reg. 49. Praef. stud. inf.

spriesslich seyn, daß jene allgemeinen Erinnerungen, wovon weiter unten im sechsten Hauptstücke, vierten Artikel gen Ende die Rede seyn wird, an eben demselben Samstage, oder an einem andern gelegenen Tage, jeden oder jeden andern Monat recitirt und in das Gedächtniß zurückgerufen werden.«

IV. »An jedem Sonntage wird der Magister den Katalog seiner Zöglinge aufmerksam und fleißig durchlesen, und alle Christo und seiner jungfräulichen Mutter empfehlen. Zugleich auch wird er Acht haben, welche er glaubt, daß und wann sie privat ermahnt, getadelt, bewahrt oder unterstützt werden sollen; ob man mit ihren Eltern oder Pädagogen sich besprechen solle; ob deßhalben Briefe geschrieben werden sollen. An eben diesem Tage wird er, wenn es ihm gut dünkt, auf die Erklärung der christlichen Lehre und auf eine geistliche Ermahnung, die er nächstens in der Schule halten solle, sich bereiten und den übrigen Apparat zum wissenschaftlichen Treiben für die ganze Woche zurichten. Er wird sich auch erforschen, was er in der vorigen Woche möge gefehlt haben, und erwägen, wie er es verbessern müsse. Endlich wird er einen Theil der Regeln durchlaufen, und Anderes, was zu seinem Geschäfte gehört, mittels öfterer Lesung wieder aufs Neue vornehmen [1]).

V. »An jenen Festtagen, an welchen es weder durch das Convent der Congregation der seligsten Jungfrau Maria, noch durch eine öffentliche Katechese ein Hinderniß gibt (ausgenommen sind die Feste erster Gattung), kann man, wenn es dem Obern gut dünken wird, einige Akademien, oder wie wir sie gemeinhin nennen, außerordentliche Repetitionen nicht nur der Rhetorik und Humanität, sondern auch der Grammatik anordnen, zu welchen die Schüler theils wegen des lite-

1) Juvent. de Rat. doc. c. 2. art. 3. §. 3. in fine.

rarischen Fortgangs, theils wegen bösen Umganges etwa um die Stunde, wann sonst das Convent der Congregation gehalten zu werden pflegt, zusammenkommen [1]). Juventius bemerkt, daß solches auch an Vacanztagen angeordnet werden könne. Das Nemliche enthalten auch die Regeln [2]), was vorzüglich dann in der Ordnung ist, wenn die Witterung nicht gestatten wird, sich im Freien zu erholen. Dazu wird aber eine Stunde anberaumt werden dürfen, weil verschiedene Uebungen vorgenommen werden, welche dem gegenwärtigen Stande der Schule gemäß sind und dienlich, ein gewisses vorzügliches Ziel von Erkenntniß und Erudition zu erreichen und hauptsächlich die Eigenthümlichkeit und eine Fülle (copiam) des lateinischen Sprechens sich zu verschaffen. So wird man z. B. irgend einen Redner, Dichter oder andern Schriftsteller interpretiren, verbunden mit verschiedenen Bemerkungen über wichtigere Sachen; es wird weiter die Rede seyn von historischer Erudition, von der Geographie, von den Nomenclaturen u. dgl. m. Anderes aber, was hieher gehört, mag man aus den Regeln der Academie selbst, welche im Buche von der Weise und Einrichtung der Studien (L. Rationis Institutionisque stud.) am Ende besonders zusammengeschrieben sich finden, kennen lernen, wie auch aus der eben zuvor angeführten Stelle des Juventius, daraus eigentlich Alles, was in diesen unsern Gegenden Gebrauch ist, genommen worden. Solches Alles aber muß man, nach dem Urtheile des Obern, dem Genius der Knaben, damit sie sich desto freudiger zu solchen Uebungen herbeilassen, anpassen, und wie die Sache es zu fordern scheinen wird, leiten;

---

1) Reg. 34. Praef. stud. inf. et Reg. 45. Com. Juvent. de Rat. doc. c. 2. art. 2.

2) Reg. 1. Acad. Rhet. et Hum.

deßhalben müssen diese Uebungen nach Anweisung der Regel [1]) angekündigt (und mit Abwechslung) vorgenommen werden, damit sie mit dem Nutzen auch Schönheit und Annehmlichkeit verbinden, und die Gemüther durch dieses Vergnügen der Academiker desto mehr zu den Studien geweckt und ermuntert werden.«

VI. »Jeden Monat einmal werden alle Zöglinge der Schulen ihr Gemüth durch das Sacrament bei einem Priester unserer Societät versöhnen. Den Tag wird der Präfect bestimmen. Sie sollen aber geheißen werden, ihren Namen, Zunamen und die Klasse auf einen Zettel geschrieben dem Beichtvater zu übergeben, damit nachher der Magister die Zettel durchschaue, und sehe, welche etwa abgehen [2]). Obschon sie durch kein Gebot verbunden werden, daß sie solches öfter thun mögen: so soll man sie doch ermahnen, jene heilsamen Sacramente der Buße und des Altars auch sonst häufig und andächtig zu empfangen [3]). An einigen vorzüglichen Festen wird die heilige Communion von allen Klassen zugleich öffentlich und nach der Ordnung gefeiert« [4]).

11. Sind in neuerer Zeit die Jünglinge meistens literarisch und religiös verlassen, weil nur sich gelassen: so waren sie in den Schulen der Jesuiten *jeder einzeln* und insgesammt literarisch und religiös geleitet, unterstützt, gepflegt. Unsere Zeit schwätzt viel von Psychologie, Pädagogik u. dgl., vermag aber die Jugend nicht nach dem Sinne dieser Worte zu leiten. Die Jesuiten behandelten die Knaben und Jünglinge nach ihrer Weise, nach ihrem Genius, was die Scriptionen pro imperio, und die Einrichtung der Academien be-

---

1) Reg. 8 Acad. Gram.
2) Reg. 31. Prov. et Reg. 9. Com.
3) Ex reg. 5. Com.
4) Ex usu Prov.

weisen. Wie väterlich, eigentlich pädagogisch, ächt religiös ist der Knabe, der Jüngling geleitet! Der Magister **betet** besonders am Sonntage für seine Schüler und empfiehlt sie der göttlichen Gnade, welche einzig die Quelle ist wahrer Wissenschaft und Tugend. Unsere Zeit lacht ob dieser Weise, weil sie unkundig ist des wahrhaftigen Lebens. Aber eben leer dieser Erkenntniß, die die Wurzel ist alles ächten Wissens, bringt sie es zu keinem schönen Ziele. Was bewahrt mehr, ja einzig zum ewigen Leben, als der Leib Jesu Christi des Herrn, und wie fremd ist den Studierenden der Empfang des heiligsten Sacramentes?! Hunderte schämten sich des Genusses außer der Zeit, die kärglich genug hiezu bestimmt und verordnet ist.

Wir gehen zum Schlusse dieses Artikels, und zeichnen

§. 7.

Die jährliche Ordnung.

I. »Am ersten Tage nach der alljährlichen Vacanz wird zur Erneuerung der Studien durch den frommen Hymnus der Beistand des heiligen Geistes angefleht, und nachdem das feierliche Opfer gebührend abgehalten ist, wird von einem Magister öffentlich die Rede gehalten — in Gegenwart aller Professoren der Schulen (die bei der Rede sowohl als bei dem göttlichen Dienste versammelt sind). Diese sprechen aus der vorgelegten Formel, die von der Tridentinischen Synode vorgeschriebene Profession der christlichen Religion und des katholischen Glaubens, voran der Präfect der Studien, ihm nach privat die Professoren [1]). Am folgenden Tage werden die Schüler, jeder in seine Klasse vertheilt. Dann werden ihnen die sie betreffenden Regeln vorgelesen und erklärt. Bald auch werden Allen und Jeden die Bänke

---

1) Consuet. Prov. c. 6, n. 24 et 25. et Reg. 15. Rect.

und Assessoren angewiesen [1]). Wie aber die, welche neu ankommen, zu examiniren und zuzulassen sind, sehe man in den Regeln des Präfecten nach« [2]).

II. »Jeder Magister übergibt Anfangs Jahres dem Präfecten einen Catalog der Schüler, in alphabetischer Ordnung geschrieben [3]). Aber auch für sich verfaßt jeder einen genauen Index von Allen, darein er schreibt: in welcher Gegend der Stadt jeder wohnt; bei welchem Hauswirthe, ob bei den Eltern, und welchen Pädagogen Jeder habe. In das nemliche Register werden auch eingetragen, welche neu in die Schule getreten; welche aus derselben ausgetreten; welche entlassen werden« [4]).

III. »An den Festtagen der h. Katharina, der Nativität Christi, zu Ostern und Pfingsten werden von den Zöglingen nicht nur der Rhetorik, sondern auch der Humanität in der Aula des Gymnasiums öffentliche und feierliche Declamationen gehalten, obschon an einigen Orten die Humanisten am Feste der h. Katharina nicht declamiren. Am Pfingstfeste aber wird von den Rhetoren sowohl eine lateinische als griechische Rede recitirt [5]). Eine Privatdeclamation, die, wie wir §. 4. erinnert haben, beinahe alle Samstage von den Rhetoren und Humanisten gehalten werden soll, wird wenigstens zweimal des Jahres von Beiden mit einer kurzen Handlung (actione) gleichsam nach Weise einer Privatscene, in Gegenwart der Schüler beider Klassen, aufgeführt, was wir gemeinhin eine Schulübung (exercitium scholasticum) nennen [6]). Wann

---

1) Juxta regul. 29. Praef. stud. inf.
2) Reg. 9. 10. 11 et 12. ejusd.
3) Reg. 38. Com.
4) Juv. de Rat, doc, c. 2. art. 5.
5) Consuet. Prov. c. 6. n. 10.
6) Ex reg. 16 et 19. Rhet. partimque ex usu Prov.

aber in den untern Schulen privat declamirt wird, (davon ebenfalls §. 4. die Rede war) und wann die Rhetoren oder Humaniſten mit der Declamation keine Handlung verbinden, ſo wird faſt Niemand von einer andern Klaſſe eingeladen« [1]).

V. »Auch werden in der Rhetorik und Humanität jährlich einmal Gedichte an die Schulwände angeheftet. An einigen Gymnaſien werden ſie am Feſte der Ausgießung des heil. Geiſtes (festo Theophoriae) auch öffentlich angeheftet und mit Gemälden oder Sinnbildern verziert gegeben, die aus Eifer und mit möglichſt geringen Koſten beinahe lauter adelicher Jünglinge geſchmückt werden ſollen« [2]).

VI. »Ausgehenden Monates Januar wird in der unterſten Klaſſe niederer Ordnung die feierlichere Kampfübung angeordnet, eben ſo im folgenden Februar in der unterſten Klaſſe oberer Ordnung, und hernach in jedem Monate in jeder der übrigen Klaſſen. Es laden ſich aber immer zwei und zwei Klaſſen gegenſeitig ein, die ſich zunächſt geordnet und gewiſſermaſſen durch gemeinſame Studienweiſe mit einander verbunden ſind; nemlich zuerſt die zwei Ordnungen der unterſten Klaſſe; hernach die mittlere und oberſte Grammatik, endlich die Schule der Humanität und Rhetorik [3]). Ferner geſellen ſich zu dieſen, welche aus der Hiſtorie disputiren, in den untern Klaſſen einige andere, oder treten an ihre Stelle, welche, um aus den Nomenclaturen (Wörterverzeichniſſen) zu antworten, in den Kampf gehen, und in der Fülle (copia) und Eigenthümlichkeit der lateiniſchen Wörter, die ſie aus der deutſchen und latei-

---

1) Ex reg. 33. Com. et ex usu Prov.
2) Reg. 18. Rhet. Reg. 10. Hum. Consuet. Prov. c. 6. n. 12.
3) Ord. nov. Super.

nischen Amalthea geschöpft, sich versuchen [1]). Doch sollen beide Uebungen so geschehen, daß die ganze Disputation nicht anderthalb Stunden überschreitet.«

VII. »Im Monate Julius, beinahe einen ganzen Monat vor dem Generalexamen sollen die Schüler in allen wichtigen Gegenständen sich fleißig üben, damit sie wohl bereitet zum Examen treten, und das in allen Klassen, mit Ausnahme vielleicht der Rhetorik.«

VIII. »Um eben die nemliche Zeit muß man sorgen, daß man an die Abfassung des Catalogs der Bücher, welche im folgenden Jahre in unsern Schulen explicirt werden sollen, bei Zeiten gehe, und man muß zugleich bestimmen, ob etwa und welche Bücher oder Schriftsteller im Jahre gewechselt werden sollen, was man ebenfalls bei rechter Zeit mit den Magistern berathen muß. [2]). Man muß auch früh genug mit den öffentlichen Buchhändlern in Verkehr treten, damit nicht die Bücher mangeln, die theils wir, theils die Schüler täglich brauchen, oder im folgenden Jahre brauchen werden« [3]).

IX. »Wenn ein Generalexamen der Schüler wirklich bevorsteht, so soll jeder Magister einen genau verfaßten Catalog derselben dem Präfecten übergeben, in welchem er die möglichste Rangordnung unterscheide, nemlich die Beßten, die Guten, die Mittelmäßigen, die Zweifelhaften, die noch behalten, und die rejicirt werden sollen, welche Noten mit Nummern bezeichnet werden könnten: 1. 2. 3. 4. 5. 6.« [4]).

---

1) Ex observ. ad Catal. l. n. VI.
2) Reg. 27. Praef. stud. inf.
3) Reg. 28, ejusd.
4) Reg. 38. Com.

X. Zwei oder drei Tage zuvor, ehe es zu den gesetzmäßigen Scriptionen für den Preis oder für das Examen kommt, künden die Magister, von dem Präfecten gemahnt, den Schülern an, daß man wegen des Preises und Examens schreiben müsse, und sie halten ihnen die Gesetze beider Scriptionen vor, die am Ende der Regeln für den Präfecten der niedern Studien besonders ausgesetzt stehen« [1]).

XI. »Unmittelbar nach dem Feste der Aufnahme Mariä in den Himmel (an einigen Orten nach St. Laurentii) fangen die Scriptionen und bald darnach die Examina wegen des Preises und Aufsteigens an [2]). Für beide aber wird von allen Klassen in der Schule eigens einmal, und, wenn es nöthig ist, auch wiederholt in ungebundener Rede geschrieben; von der obersten Grammatik aber, Humanität und Rhetorik aus dem Gedichte und zwischen einigen Tagen überdieß griechisch [3]). Aber auch in den untern drei Klassen wird, wenigstens des Preises wegen, eine griechische Scription, angemessen der Stufe einer jeden Schule, dictirt [4]). Ferners, was die Katechismuslehre betrifft, so wird in der Rhetorik und Humanität das Prämium nicht demjenigen gegeben, der die Sachen am Beßten aus dem Gedächtnisse recitirt, sondern wer sie aufs Genaueste mit seinen eigenen Worten gegeben hat [5]). In den übrigen Klassen aber läßt man die, welche für dieses Prämium das Examen machen, zuerst eine oder die andere Frage nur aus dem Gedächtnisse, hierauf zwei Fragen, und zwar eine derselben aus dem Gedächtnisse, die andere aber

---

1) Reg. 15 et 35. Praef. stud. inf.
2) Consuet. Prov. c. 6. n. 13.
3) Reg. 14. Praef. stud. inf.
4) Observ. ad. catal. lib. n. I.
5) Consuet. Prov. c. 6. n. 8.

aus dem Verstande eines aus dem Katechismus gehobenen Gegenstandes, wie viele sich dem Kampfe unterziehen, beantworten, wie das Gesetz es ausspricht« [1]).

XII. »In der übrigen Zeit, welche von den Examinen bis zur Preisevertheilung und dann bis zur Generalpromotion hingeht, muß man sonderlich zu verhüten suchen, daß die Schüler, während sie sich zu diesen Dingen bereiten, nicht an Sitten oder Studien Schaden leiden [2]). Daher muß man sie dann sowohl in der Schule, als auch zu Hause mit einigen Uebungen beschäftigen, die den Fortgang in den Wissenschaften und edeln Künsten so befördern, daß sie den Jünglingen, welche schon der Ruhe entgegen sehen, durch einige Varietät und auch Leichtigkeit Vergnügen machen, dergleichen die sind, welche zur Polymathie oder Philologie, zur Arithmetik, zur Orthographie, und zu jeder Gattung von Erudition gehören. Auch kann man diesen noch einige Uebungen beifügen, was die Bildung der Sitten und Alles, was mit der Urbanität im Einklange steht, fördert, oder was zum Dienste des Altars gehört. Vor Allem aber wird man, wenn etwa die Schüler einige ihrer Klasse vorgeschriebenen Theile der deutschen und lateinischen Amalthea (davon im III. Hauptstücke die Rede gewesen) in den das Jahr durch festgesetzten Uebungen nicht durchlaufen konnten, sie dann endlich, so weit es wird geschehen können, durchgehen, und daher täglich diese Art Uebungen zwei und zwei Stunden, nemlich in der Früh und Nachmittag, um die copiam verborum zu vermehren, vornehmen. Daher wird es dienlich seyn, daß man zu derselben Zeit in der Schule fast folgende Ordnung beobachte: In

---

1) Observ. ad. Catal. lib. n. III.
2) Reg. 14. Rect.

der Früh wird I. in den Grammaticalklassen aus jener Amalthea die gewohnte Uebung vorgenommen; II. wird das Büchlein, welches überschrieben ist: die Schule der Urbanität, verfaßt in einem sehr blühenden Style, theilweise vorgelesen, erklärt und zur Erwägung gegeben. Da es eilf Hauptstücke zählt, so kann, wenn alljährlich wenigstens zwei oder drei erlediget werden, im vierten oder fünften Jahre endlich der ganze Curs schönster Disciplin vollendet werden; III. sollen einige leichtere Hauptstücke der Rechnungskunst, welche von den Meisten gemeiniglich und aus Gewohnheit gelernt zu werden pflegen, nach und nach gegeben werden; und zwar sollen sie allererst wörtlich dictirt, dann auch erklärt und repetirt, endlich wirklich auf der Tafel mit Ansetzung der Zahlzeichen eingeübt werden, weßhalben man auch verschiedene Rechnungsbeispiele aufgibt, welche theils zu Hause, theils in der Schule von den Schülern gemacht, und von dem Präceptor corrigirt werden, und das deßwegen auf diese Weise, damit, was also in einem Jahre gegeben worden ist, das Nemliche im andern Jahre wiederkehre, um jegliches Jahr zugleich weiter vorwärts zu rücken, bis nach Verlauf von vier oder fünf Jahren Alles erschöpft und angeeignet ist. Nachmittags fängt man I. wieder von der Uebung aus der deutschen und lateinischen Amalthea an; II. werden die Vorschriften der Orthographie (die weiter unten im V. Hauptstücke im 7. Artikel werden aufgeführt werden) gegeben, und verschiedene Beispiele dieser Kunst geübt, indem auf die Tafel die Charactere, Dictionen und Sentenzen geschrieben werden; III. wird etwas aus der Polymathie oder aus einer vorzüglichen Erudition explicirt, oder, wenn es dienlich scheinen wird, wiederum theils eine Explication, theils eine Uebung in der Rechenkunst vorgenommen. Ferner kann statt einer Haus- oder Schulscription angeordnet werden, daß

die Schüler irgend ein Beispiel entweder aus der Rechnungskunst oder aus einer Schrift, nach den Regeln der Orthographie geschrieben, oder ein Beispiel aus beiden zugleich (wie an einem Festtage oder zur Zeit einer größern Vacanz) componiren, oder auch eine Beschreibung oder Erzählung aus gewissen Nomenclaturen der Amalthea bearbeiten. Endlich ist es der Mühe sehr werth, daß die Magister in jener letzten Jahrszeit die Zöglinge der untern Klassen lehren, daß sie dem Priester beim heil. Meßopfer recht dienen können, die Zöglinge aber der obern Klassen, daß sie verstehen lernen, dem Priester, da er zur heil. Messe gehen will, auch die Kleider des göttlichen Dienstes geziemend zu reichen und anzuziehen, und sie sollten von diesem Geschäfte nicht ablassen, bis sie jene heiligen Ceremonien den Gemüthern der Knaben vollkommen eingeprägt gesehen, und die Gebete, welche man in jenem Dienste sagen muß, von einem Jeden ohne mindesten Anstoß und Fehler recitirt gehört haben.«

XIII. »An einem vor der Generalpromotion nächst gelegenen Tage wird die öffentliche Preisevertheilung mit aller möglichen Zurüstung und bei volkreicher Versammlung gefeiert. Ihr geht auch eine comische Handlung vorher [1]). Der Gebrauch hat es hergebracht, daß dann der Rhetor auch eine größere Comödie oder Tragödie liefere, wovon Juventius redet [2]). Die Namen der Sieger werden nun öffentlich verkündigt, sie treten in die Mitte hervor, und darnach werden einem Jeden seine Prämien ehrenvoll vertheilt, nicht ohne ein sehr kurzes, der Sache sehr angemessenes Carmen, welches von dem Präfecten zuvor

---

1) Reg. 35. Praef. stud. inf. Reg. 11. in legib. Praemiorum. Consuet. Prov. c. 6. n. 13.
2) Juvent. in Rat. disc. c. 3. art. 2. ante finem.

gesehen und approbirt seyn muß. Wenn Einer nicht anwesend seyn sollte, und er hat die Erlaubniß nicht wegen gerechter Ursachen, die der Rector gut heißen muß, vom Präfecten erhalten, so verliert er das Prämium, wenn es ihm auch aus beßtem Rechte gebührt. Nach jedem Sieger aber, nachdem er von dem Herolden ausgerufen und mit dem Preise gekrönt ist, werden auch die Namen derjenigen, welche zunächst folgen, gelesen [1]). Aber auch derjenigen, die zur Anschaffung der Prämien sich reichlich haben kosten lassen, soll gleich anfangs ehrenvoller Erwähnung geschehen« [2]).

XIV. »Am Feste Mariä Geburt wird Nachmittags die feierliche Generalpromotion öffentlich angeordnet [3]). Der Catalog aber derer, welche promovirt werden sollen, wird entweder vor jeder Klasse besonders oder in der Aula vor Allen insgesammt abgelesen: und wenn etwa Einige weit vor den Uebrigen eminiren, so werden sie, der Ehre wegen, zuerst gelesen; bei den Uebrigen wird die Ordnung des Alphabetes oder der Geschicklichkeit beobachtet [4]). Die Privatpromotion aber kann, nach vorhergegangenem Examen, zu jeder Zeit im Jahre geschehen, wenn nemlich Einige weit excelliren und in einer höhern Schule einen bessern Fortgang zu machen scheinen, als in der ihrigen, was der Präfect erkennen wird, wenn er die Cataloge einsieht und die Magister fragt. Auch können die Magister selbst, wenn sie sehen, daß einer im Verlaufe des Jahres sich weit vor den Uebrigen auszeichne, über ihn dem Präfecten Bericht geben, damit er privat examinirt, in eine höhere Schule

---

1) Reg. 11 et 12. in leg. Praem.
2) Reg. 14. Rect.
3) Reg. 13. Praef. stud. inf. et Consuet. Prov. c. 6. n. 21.
4) Reg. 26. Praef. stud. infer.

aufsteigen könne, obschon das Aufsteigen von der obersten Grammaticalklasse in die Humanität, und von der Humanität in die Rhetorik [1]) vor Verlauf des ganzen Jahres kaum gestattet wird.«

XV. »Nach der Generalpromotion werden denjenigen, die aus unsern Schulen austreten wollen, die Zeugnisse übergeben; und zwar werden diese den Zöglingen der obern Klassen, von der mittlern Grammatik an, von dem Studienpräfecten selbst, den übrigen aber von den Magistern gegeben [2]). Keinem der Schüler darf aus der Marianischen Congregation jemals ein Zeugniß gegeben werden, ohne daß er ein solches zuvor von dem Gymnasium empfangen hat [3]). Aber es soll auch der Präfect außer dieser Zeit Keinem, der austritt, ein Zeugniß geben, ehevor er nicht über seine Studien und Sitten bei dem Präceptor Nachfrage gehalten hat, noch weniger aber hingegen der Präceptor ohne Wissen und Gutheißen des Präfecten« [4]).

XVI. »Die größere Vacanz endlich währet von der Generalpromotion bis zum achtzehnten Tage des Monats October. In dieser Zeit feiern alle unsre Schüler gänzlich von den Schulen und den öffentlichen Schulgeschäften [5]). Damit aber die Jünglinge diese Ferien recht und geziemend hinbringen, und nicht an den Sitten und der Frömmigkeit Schaden laufen, so müssen sie in heilsamen Lehren, die man ihnen kurz vorher, vielleicht auch schriftlich, gegeben hat, ermahnt werden. Namentlich aber soll ihnen vor allem Andern dieses eingeprägt werden:

---

1) Reg. 13. Praef. cit. et Reg. 37. Com.
2) Consuet. Prov. c. 6. n. 14.
3) Consuet. Prov. c. 6. n. 6.
4) Decret. Congr. Prov. ann. 1622. n. 29.
5) Consuet. Prov. c. 6. n. 21.

I. daß sie stets an die Gewohnheit halten, Morgens und Abends andächtig zu beten, auf die Nacht das Gewissen zu erforschen und durch heilsame Verabscheuung der Sünden sich mit Gott zu versöhnen; II. daß sie täglich, wenn es geschehen kann, dem göttlichen Dienste andächtig beiwohnen; III. daß sie wöchentlich einmal, als am Sonntage, die göttliche Predigt anhören, und an dem nemlichen Tage eben diese Lehren und Ermahnungen aufmerksam wieder sich vorhalten und bei sich erwägen, sey es dann, ehe der feierliche Dienst beginnt, sey es, wenn sie von dem göttlichen Dienste wieder nach Hause werden gekehrt seyn; IV. daß sie sich nicht dem Müßiggange hingeben, sondern entweder, wie es gebührend ist, sich erholen, oder durch eine Lesung oder nützliche Scription privat sich ein wenig üben sollen; V. daß sie, was immer sie endlich thun mögen, sich allezeit der Ehrbarkeit, Eingezogenheit und Urbanität erinnern, und zu keiner Zeit von dem Eifer der Frömmigkeit nachlassen sollen; VI. daß sie beständig vor den allsehenden Augen Gottes, der überall gegenwärtig ist, und des heil. Schutzengels, dessen Blick auf sie gerichtet ist, sich scheuen, besonders wenn sich einige Gelegenheit zu sündigen ergibt; VII. daß sie in den Ferien die gelegene Zeit zum Empfange der Heilsmittel suchen, ihre Sünden zu beichten und ihr Gemüth durch das heiligste Sacrament zu stärken.«

13. Siehe hier eine Pünctlichkeit und Genauigkeit der jährlichen Ordnung, wie sie nicht leicht gefunden wird. Hier greift wohl ein Rad in das andere. Kein mechanisches, ein höchst geistiges Werk! Rector, Präfect, Magister, Präceptor — sie wirken organisch zusammen! Selbst die Schüler bilden eine geschlossene Republik, und unterstützen sich selbst, geistig auf einander wirkend! Die Schüler sammeln sich um den Präceptor, Magister, Professor; die Professoren, Magister, Präceptoren um den

Präfecten; die Präfecten um den Rector, der die Seele von allen ist, von den Lehrern und den Schülern. Was aber die Seele belebt, was durch diese Seele in Alle, in Lehrer und Schüler Leben und Kraft gießt, und sie bei Leben und Kraft erhält, ist der religiöse Geist, ist der Geist der Religion, der nur in der einen wahren, alleinseligmachenden Kirche waltet. An diese, die katholische Kirche haben Rectoren, Präfecten, Lehrer sich vorerst selbst gehalten, und fest daran gehalten, die sogar dieser Kirche ehrwürdige Diener gewesen sind, und dieser heiligen Mutter haben sie ihre Zöglinge als Kinder in den hochgeweihten Schooß gelegt, immer wieder sie ihr zugeführt, dieselben sie lieben und ehren gemacht, und darum eine Jugend gebildet, welche dann als Männer apostolisch [1]) gesinnt — grundehrliche Leute geworden, die Gott gefürchtet und also gewissenhaft waren, den König geehrt, die Brüder geliebt, und weil gottselig, auch ruhig und friedlich, bescheiden, in Allem treu und zuverläßig waren. O goldenes Zeitalter! Die Kirche Gottes bietet dasselbe immerdar an, und wir verschmähen es! Welche Verblendung!

14. Daß der Geist der Kirche Gottes, der ächt religiöse Geist das Salz war, das das ganze Institut der Jesuiten durchdrungen, das Licht, welches ihm geleuchtet, es verklärt hat, beweist unter Anderm auch dieses Paragraphs erste und letzte Nummer. Gott, der wahre lebendige Gott ist der ganzen Anstalt Alpha und Omega. Durch die Congregation Mariä der seligsten Jungfrau bilden die gesammten Studierenden mit ihren Vorstehern eine eigene geistliche Gemeinde, die durch ein besonderes schönes und gediegenes Band um so fester an die ganze große Gemeinde Christi, an die Kirche gebunden sind und halten. Die marianischen Congregationen

---

1) I. Petr. II. 17. Omnes honorate: fraternitatem diligite: Deum timite: Regem honorificate.

waren wunderbar blühende geistige Republiken, die ihren Mittelpunct in dem Präfecten mit dem Präses, die ihren Senat und ihre untergeordneten Glieder hatten, und die Gottseligkeit nicht wenig beförderten. Genug! Wir eilen zum zweiten Artikel, da wir des Stoffes noch so viel vor uns haben.

Artikel II.

Die einer jeden Klasse eigene Ordnung.

»Es möchte zwar scheinen, daß man aus jener allgemeinen Ordnung, die wir eben beschrieben haben, auf gewisse Weise zu erkennen vermöchte, wie man die Schulgeschäfte in jeder Klasse besonders ordnen müßte; aber da die Weise der Prälectionen und Scriptionen in verschiedenen Klassen so verschieden sind, daß man in einer einzigen einfachen Beschreibung unmöglich Alles leicht begreifen könne, was zu einer jeden Klasse besonders gehöre, so wird es fürwahr doch sehr dienlich seyn, außerdem auch noch eine andere kurze Ordnung beschrieben vor sich zu haben, welche einer jeden Klasse eigens und insbesondere zukommt. Deßwegen glauben wir dieselbe hier anfügen und so beschreiben zu müssen, daß wir das, was zur gemeinsamen Abtheilung der Zeit und der Gegenstände gehört, zwar nicht wiederholen, aber das, was es in einer jeden Schule Besonderes und Eigenthümliches gibt, genau aufführen. Den Magistern liegt es ob, daß sie sowohl jene allgemeine Ordnung, als auch diese andere, für eines jeden eigene Klasse besonders verfaßt, vollkommen kennen lernen, beide aber in ihrer Verbindung jene ganze Zeit, in welcher sie das Lehramt verwalten, fleißig beobachten.«

§. 1.

Ordnung der Rhetorik.

»Morgens wird allererst Cyprian vorgelesen, dann

aber eine von den vorgeschriebenen Reden Cicero's. Vielleicht ist es auch dienlich, einen Theil des Cyprian in der Früh, den andern Nachmittags zu geben, damit durch eben diese Vertheilung eine jede Prälection kürzer und zum Auffassen leichter werde. Uebrigens, obwohl es [1]) dem Urtheile und Belieben des Professors überlassen wird, daß er, was und wie viel man auswendig lernen, und wie man, wenn er es verlangt, recitiren müsse, bestimme, (weil in dieser Klasse oft die Prälectionen länger dauern, als daß man sie leicht dem Gedächtnisse übergeben könnte,) so muß man doch fleißig auf das merken, was gerade in den ersten Worten der Regel ausgesprochen wird, daß dem Rhetor eine tägliche Uebung des Gedächtnisses nothwendig sey und deßwegen jeden Tag ein Theil der Prälectionen als Pensum zum Auswendiglernen bezeichnet werden müsse [2]). Daß aber die Rhetoren so oft ein Thema der Scription in der Schule componiren sollen, als oft die Schüler der andern Klassen es thun, scheint nicht also befohlen werden zu müssen. Denn sie üben zu Hause den Styl besser und leichter, wo sie überflüssige Muße haben, als in der Schule, wo die Zeit, nur auf zwei Stunden beschränkt, kaum hinreicht, alle übrigen Gegenstände, die zu dieser Klasse gehören, nach Würde zu behandeln. Auch ist fürwahr, was die Uebung zu schreiben betrifft, die Weise dieser obersten Klasse nicht die gleiche der untern Klassen. Denn die Compositionen der Rhetoren

---

1) Nach Reg. 3. Rhet.

2) In neuerer Zeit hat man das Memoriren — Auswendiglernen — zu tief herabgesetzt, wider allen Grund verachtet und vernachläßiget, und so der ächten Wissenschaft großen Schaden gethan; was der Mensch nicht im Gedächtnisse hat, hat er auch nicht im Geiste: quod non in memoria, non in mente.

sind meistentheils der Art, daß man nicht so sehr fürchten müsse, sie möchten auch jene Scriptionen von Andern verfaßt oder von Mitschülern geborgt bringen, die sie als Hausaufgabe privat auszuarbeiten erhalten. Wahrlich, dieser Betrug, wie er leicht erkannt, so auch könnte er in dieser Schule leicht verhütet werden. Für diese also reicht die häusliche Uebung im Schreiben zum Fortgange hin, hin zur wechselseitigen Aemulation der Componirenden, die gefördert werden soll; sie reicht hin, den Platz und Grad der Geschicklichkeit zu erkennen, den ein Jeder im Schreiben behauptet, besonders da die Schüler in der alle Monate gesetzmäßigen Composition, theils der ungebundenen Rede, theils des Gedichtes in der Schule sich üben, und dem Professor nicht verwehrt ist, wenn er es für dienlich erachtet, auch sonst eine kurze Scription in der Schule anzuordnen, zu deren Bearbeitung etwa die Zeit einer Stunde, nach der Weise der andern Klassen, anberaumt wird. Wenn denn die Uebung im Schreiben mehr der häuslichen Beschäftigung reservirt, als den Schulübungen angefügt wird, so wird es dem Rhetor ein Leichtes seyn, jene zwei Stunden, welche der Schule gewidmet sind, so zu vertheilen, daß es niemals an Zeit gebreche, die Schulgeschäfte fast in jener Ordnung, die wir in dem vorigen Artikel beschrieben haben, zu vollbringen, welche auch in dieser höchsten Schule um so mehr Zeit für sich fordern, je wichtiger schon und vornehmer sie gemäß der Stufe und Würde dieser Schule geworden sind.«

»Nachmittags wird allererst aus Cyprian über die Vorschriften wieder gelesen, wenn man es für gut halten wird, diese Vorschriften, wie wir kurz zuvor erinnert haben, also zu vertheilen. Denselben folgt die Prälection eines Dichters, dieser aber die Erklärung der Institutionen der griechischen Sprache. Bei

angehendem Jahre wird die griechische Syntaxe kurz durchlaufen, so, daß wenigstens einige vorzügliche Hauptstücke derselben aufs Neue durchgenommen werden; hernach aber wird das III. Buch von der Dimension der Silben erklärt [1]). Unter den übrigen Geschäften muß man sorgen, daß der Stoff der Hausscription, wie und in welcher Ordnung er vorgeschrieben ist, dictirt werde. Es muß daher täglich ein Thema ungebundener Rede angegeben werden, den Vacanztag ausgenommen, an welchem ein Gedicht geschrieben wird, und den VI. Wochentag, an welchem die Schüler zu Hause nichts componiren, sondern zur Generalrepetition der Lectionen, welche am folgenden Samstage gehalten werden soll, sich vorbereiten. Nur zweimal in der Woche wird ein Gedicht zu componiren gegeben, nemlich einmal am Vacanztage, wie gesagt worden ist, und dann am Samstage, damit es zugleich mit dem Solutum nach dem Sonntage gebracht werde. Die griechische Composition endlich wird zum Wenigsten einmal, an welchem Tage es dem Präceptor beliebig seyn wird, der des Solutums oder des Gedichtes beigefügt [2]). Uebrigens kann der Stoff einer lateinischen Rede entweder zu Anfang eines jeden Monats ganz oder in jeder Woche theilweise dictirt werden, so zwar, daß jeden Monat höchstens Eine Rede vollendet werde [3]). Eben so kann der Stoff eines Gedichtes entweder kurz, daß er jedes Mal sogleich ausgearbeitet wird, oder länger gegeben werden, daß auf mehrere Male, wie die Rede, so das Poëm gefertigt werde« [4]).

»Am Vacanztage, da die Prälection des Auctors

---

1) Ex reg. 14. Rhet.
2) Reg. 20. Com. et Reg. 11. Rhet.
3) Reg. 9. Rhet.
4) Reg. 10. Rhet.

weggelassen wird, kann man etwas, das zur Erudition gehört, expliciren und wiederholen [1]). Auch wird man einige Sachen, die weniger bekannt sind, vorbringen können, als da sind die Hieroglyphika, Emblemata, Fragen, die die poetische Wissenschaft betreffen (aus des Aristoteles oder P. Jayi's Poetik) von dem Epigramm, Epitaph, von der Ode, Elegie, Epopöie, Tragödie; von dem römischen und athenischen Senate; von der Kriegskunst der beiden Völker; von dem Gartenwesen, von den Sachen der Kleidung, von dem Speisesaale, dem Triumphe, von den Sybillen und andern Gegenständen dieser Art [2]). Hieher gehören auch die Pythagoreischen Symbole, Apopthegmaten, Sprüchwörter und Gleichnisse u. s. f. [3]); ferner die Inschriften an den Schilden, Tempeln, Gräbern, Gärten, Statuen u. dgl. [4]); wie auch die Fabeln, römische Antiquitäten, merkwürdigere Geschichten, Drakel, militärische Kriegslist, berühmte Facta, Beschreibungen u. s. m.« [5]).

»Wann am Samstage und sonst Privat- und öffentliche Declamationen gehalten werden, wenn eine Privathandlung gegeben, wenn Gedichte angeheftet werden sollen, ist im vorigen Artikel §. 4. und §. 7. gesagt worden; Anderes noch wird in der übrigen gemeinsamen Ordnung im nemlichen vorigen Artikel gefunden.«

15. Daß wir nicht versäumen und vergessen zu bemerken, was sehr bemerkenswerth ist: Ueberall ist die Hauptsache den Jesuiten wirklich Hauptsache, nemlich die Sprache, welche, ein Ausdruck und eine Offenbarung des

---

1) Reg. 2. Rhet.
2) Reg. 15. Rhet.
3) Ex reg. 12. Rhet.
4) Ex reg. 18. Rhet.
5) Ex ord. Prov. §. 8. u. 18.

Geistes, diesen auch, wenn sie wohl betrieben wird, eminent bildet, ihn zum Denken, als zu seiner vorzüglichsten Function, weckt, und zugleich, besonders mittels der Klassiker und anderer Schriftsteller, auch mit großen Gedanken bereichert, folglich ihn formell und materiell cultivirt. Dieser Mittelpunct der Wissenschaft und Literatur zieht aber alle zerstreut umherliegenden Gegenstände, nenne sie, wenn du willst, Realia! herbei, und in sein Bereich, so, daß die Jugend in den Jesuitenschulen mittelbar und, ich möchte sagen, nebenher unzählige Dinge kennen lernte — mit dem wenigsten Zeitaufwand und gleichsam wie nur zum Vergnügen.

Fahren wir weiter im Texte.

§. 2.
Ordnung der Humanität.

»In der Früh werden Cyprians Abschnitte von der Beredsamkeit, den Tropen, Figuren u. s. w. vorgelesen; mit diesen wird die Vorlesung eines Auctors, nemlich des Curtius oder eines andern, der vorgeschrieben seyn wird, verbunden. Von den historischen Uebungen, an welchen Tagen und Stunden sie vorgenommen werden sollen, ist in der gemeinsamen Ordnung schon die Rede gewesen.«

»Nachmittags werden zuerst einige Vorschriften der Dichtkunst erklärt, die der Magister aus den poetischen Institutionen des P. Juventius nimmt, und auch, wenn es ihm gut dünkt, dictirt, hernach wird ein Auctor aus den Dichtern, der vorgeschrieben ist, vorgelesen; endlich wird aus den Institutionen der griechischen Sprache das II. Buch oder die Syntaxe explicirt. Der Stoff der Hausscription wird die Woche durch in der gleichen Ordnung, wie in der Rhetorik, dictirt, nemlich das Solutum täglich außer dem Vacanztage und VI. Wochentage; das Gedicht nur zweimal, das ist, am Vacanztage, damit es Tags

darauf, und am Samstage, damit es nach dem Sonntage mit dem Solutum eingegeben werden kann; das Griechische aber nur einmal, an welchem Tage es dem Magister gut dünken wird. Die lateinische Composition muß aber hernach so gegeben werden, daß sie die Schüler für sich selbst ganz ausarbeiten, nachdem der Stoff nur angedeutet, nicht aber wörtlich dictirt worden ist. Und solches soll nach Vorschrift der Regel beinahe jede Woche einmal geschehen [1]). So kann man auch einen Brief, eine kleine Rede, eine kurze Geschichte oder eine Erzählung anderer Art zu schreiben geben; dergleichen kann oft zur Nachahmung einer vorzüglichen Stelle, die erst vor Kurzem erklärt worden ist, mit großer Frucht bearbeitet werden, darüber eben die Regel [2]) Weisung gibt.«

»Am Vacanztage scheint es dienlich zu seyn, daß, wie in der Rhetorik, so auch in dieser Schule statt des Auctors etwas explicirt und wiederholt werden könne, was zur Erudition und Erweiterung der Erkenntniß gehört, aus jenen Gegenständen nemlich, welche §. 1. den Rhetoren für den Vacanztag bezeichnet worden sind. Angemessen aber ist es, dasjenige vorzuziehen, was man glaubt, daß dieser Klasse und der Dichtkunst mehr eigen ist, als nemlich das Epigramm, die Ode, die Elegie u. s. f. [3]). Ja, hieher können alle Arten Gedichte bezogen werden, und was immer zur Wissenschaft der Geschichte, der Briefe u. dgl. gehört [4]); auch Aufschriften, Beschreibungen, Erzählungen vorzüglicher Dinge, Paradora u. s. w. [5]). Dann können auch an diesem Tage zur

---

1) Reg. 6. Hum.
2) Reg. 6. cit.
3) Ex reg. 2. Hum.
4) Ex ord. Prov. §. 8. n. 15 et 16.
5) Ex reg. 10. Hum.

Beleuchtung dessen, was zur Dichtkunst gehört, die Institutionen der Poëtik des P. Juventius dienen, aus welchen das, was wegen Menge der Gegenstände an andern Tagen explicirt zu werden unterbleiben mußte, solcher Weise etwa ergänzt werden möchte.«

»Wann am Samstage oder sonst Privat- oder öffentliche Declamationen gehalten, wann eine Privathandlung aufgeführt, wann Gedichte angeheftet werden sollen u. s. m.; davon ist schon Art. 1. §. 4. und §. 7. dieses Hauptstückes die Rede gewesen. Alles Uebrige findet man in der gemeinsamen Ordnung, die im nemlichen ganzen Artikel I. beschrieben steht.«

§. 3.

Die Ordnung der obersten Grammatik.

»In den Morgenstunden wird zuerst die Syntaxe aus Emanuels II. Buche vorgelesen. Hierauf wird der Cicero explicirt, mit dem die Erklärung der Progymnasmata des Pontanus so wechselt, daß beiden Auctoren beständig jeden Monat die gehörige Zeit zugetheilt wird. In der ersten und andern Woche eines jeden Monats also soll Cicero allein anhaltend gelesen und erklärt werden, in der dritten aber dann und vierten Woche bis Ende des Monats im Pontanus, doch so, daß Cicero's Brief, wenn er am Ende der zweiten Woche angefangen worden ist, allerdings ganz (wenn es auch einen Theil der dritten Woche kostet) durchgegangen werde, und gleicher Weise auch soll Pontani Progymnasma, wenn es gen Ende des Monats angefangen worden ist, alsdann gänzlich vollendet werden, obgleich es etwa geschehen mag, daß die Lesung desselben ein wenig über den Ersten des andern Monats hinausreicht [1]). Doch wird an gewissen Tagen

---

1) Ex ordin. Prov. §. 8. n. 8. et Decret. Congr. Prov. an. 1622. n. 26.

statt des Auctors die metrische Kunst explicirt und zugleich auch eine historische Lection gegeben, wie in der gemeinsamen Ordnung bemerkt worden ist.«

»Nachmittags wird die erste Lection aus Emanuels III. Buche von dem Silbenmaaße genommen, ihr folgt dann die Lection eines Dichters, der vorgeschrieben ist, als nemlich Ovids, mit dem die allegorischen Spiele des P. Sautelius ganz in gleicher Ordnung und Weise wechseln, wie wir vorher gesagt haben, daß die Progymnasmata des Pontanus mit dem Cicero gewechselt werden müssen. Drittens folgt die Lection der Institutionen der griechischen Sprache aus dem I. Buche des P. Jak. Gretser. Die Ordnung, das Thema für die Hausscription zu dictiren, wird in dieser Schule die nemliche seyn können, wie sie in der Rhetorik und in der Humanität ist. Der Stoff des Solutums nemlich wird täglich gegeben, außer am Vacanztage und am VI. Wochentage. Zwei Male nur trifft das Carmen, das ist, am Vacanztage, damit es Tags darnach, und am Samstage, damit es nach dem Sonntage zugleich mit dem Solutum gebracht werde. Einmal wird griechisch geschrieben, an welchem Tage es dem Magister gut dünkt. Die lateinische Composition muß fast jeden Monat einmal von den Schülern, wenn sie ein wenig vorgerückt sind, entweder zu Hause statt der täglichen Scription, oder in der Schule, um auch die Magistrate zu wählen, von selbst ganz gefertigt werden, so, daß der Stoff zu schreiben nur obenhin angedeutet, nicht aber von Wort zu Wort dictirt wird, was dann zur Nachahmung einer vorzüglichen Stelle, die erst jüngst, oder sonst explicirt worden ist, z. B. eines Ciceronianischen Briefes eingerichtet werden kann [1]). Uebrigens wird von der Weise, die Themata zu dictiren, unter Hauptstück V. Art. 5. geredet werden.«

---

1) Ex reg. 6. Supr. Gram.

»Was an einem Vacanztage, am VI. Wochentage, am Samstage und zu andern Zeiten und Tagen außer der täglichen Ordnung geschehen soll, wird hinlänglich aus der gemeinsamen Ordnung erkannt, welche durch den ganzen vorigen Artikel beschrieben ist.«

§. 4.

Die Ordnung der mittlern Grammatik.

»In der Früh wird aus Emanuels II. Buche das gelesen, was vom Anfange bis zu den Vorschriften von der gemeinen Construction der Worte enthalten ist, wo es also anfängt: Die eigenen Namen der Dörfer, Flecken, Städte u. s. f. mit der Zugabe der Appendices erster und zweiter Gattung. Dann folgt die Vorlesung der familiären Briefe Cicero's, mit welchen die Progymnasmata des Pontanus so wechseln, daß beiden ununterbrochen fort jeden Monat die ebenmäßige Zeit zugetheilt werde. In der ersten Woche also und in der andern eines jeden Monats wird Cicero allein continuirlich gelesen und erklärt, in der dritten und vierten Woche aber dann bis zum Ende des Monats nur Pontanus allein, doch so, daß Cicero's Epistel, wenn sie am Ende der zweiten Woche angefangen worden ist, ganz gelesen werde, und wenn man auch nöthigen Falls in die dritte Woche hineinkäme, und eben so soll auch das Progymnasma des Pontanus, wenn es zu Ende des Monats angefangen hat, dann ganz vollendet werden, wenn es auch geschehen soll, daß die Lesung desselben ein wenig über den Ersten des Monats hinausreicht. Ferner an den Tagen, da des Morgens keine Scription in der Schule componirt wird, wird (den Samstag ausgenommen) mit den Prälectionen in der Früh eine kurze Uebung zur Erlangung einer copia verborum verbunden aus jenen Theilen der deutschen und lateinischen Amalthea, welche, wie wir oben Hauptstück III. Art. 7. lesen,

dieser Schule eigenthümlich zugewiesen sind, und an eben diesen Tagen, wenn zugleich die historische Lection oder die Katechismuslehre gegeben wird, kann (wie in der gemeinsamen Ordnung zu sehen ist) die Vorlesung des Auctors unterlassen werden.«

»Nachmittags wird zuerst aus Emanuels I. Buche wieder durchlaufen, was über die Praeterita und Supina abgehandelt ist; nach Beendigung derselben aber werden aus dem II. Buche die Vorschriften gelehrt, welche zur gemeinen Construction der Wörter gehören, welche anfangen: die eigenen Namen der Dörfer, Flecken und Städte u. dgl. Hierauf folgt die griechische Lection, nemlich aus den Anfangsgründen der griechischen Sprache, und aus dem Compendium der Institutionen des P. Jak. Gretser, wie es im Bücher-catalog vorgeschrieben seyn wird. An welchen Tagen in der Früh in der Schule eine Scription componirt werden muß, da (und auch am Samstage) wird mit den nachmittägigen Prälectionen jene Uebung aus der deutschen und lateinischen Amalthea verbunden, davon eben in der Morgenordnung geredet worden ist, wie auch in der gemeinsamen Ordnung bemerkt wird. Was aber die Hausscription betrifft, so muß die lateinische täglich, den sechsten Wochentag ausgenommen, die griechische aber, für den Grad der Schule, wenigstens wöchentlich einmal geschehen, so, daß sie mit der lateinischen zugleich am Sonntage, oder wenn etwa ein Fest einfällt oder auch an einem größern Vacanztage, da beide, die Vormittags- und Nachmittagsstunden frei sind, componirt wird. Wie wir gesagt haben, daß man in der obern Klasse der Grammatik von selbst — ohne Beihilfe — jeden Monat einmal, nach Vorschrift der Regel, etwas schreiben solle, so wird in dieser untern Klasse der Präceptor, den wir nach dem Urtheile und Spruche der Erfahrnen ermahnen, ganz recht thun, wenn er jeden Mo-

nat einmal oder öfter den Schülern irgend ein Argument entweder als Hausaufgabe, oder in der Schule für die Setzung, oder für Erwählung der Obrigkeiten zu componiren dictirt, und zwar von Wort zu Wort in der vaterländischen Sprache, wie es sonst zu geschehen pflegt, doch aber auf solche Weise, daß er ihnen dann keine lateinischen Worte angibt, keine Redensarten ihnen sagt, und durchaus keine andere Hilfe leistet, sondern solches Alles dem Privatfleiße eines Jeden überläßt, welches sie nemlich aus den Prälectionen entlehnen, oder aus tauglichen Büchern excerpiren müssen. Uebrigens wird die Weise, Themata zu dictiren, unten Hauptstück V. Art. 5. auseinander gesetzt werden. Anderes aber, was zu den Geschäften der Schule, die zu verschiedenen Zeiten angeordnet werden sollen, gehört, kann man in der gemeinsamen Ordnung sehen, welche in den ganzen Artikel I. dieses IV. Hauptstückes beschrieben worden ist.«

§. 5.

Ordnung der untersten Grammatik obern Ranges.

»Morgens werden allererst aus Emanuels I. Buche die Vorschriften über die Genera, Nomina und Declinationen wieder durchlaufen, und sind diese vollendet, hernach werden die Lehren von den Praeteritis und Supinis explicirt. Hierauf folgt die Vorlesung der Briefe Cicero's; mit diesen wechseln die Progymnasmata des Pontanus ganz in derselben Ordnung und auf die nemliche Weise, wie wir im vorigen Paragraph gesagt haben, daß es in der mittlern Grammatik geschehen müsse. An den Tagen aber, an welchen des Morgens keine Scription in der Schule componirt wird, wird (den Samstag ausgenommen) mit den Prälectionen in der Frühe eine kurze Uebung zur Erlangung einer copia verborum verbunden aus jenen Theilen der deutschen und lateinischen Amalthea,

welche, wie wir oben Hauptstück III. Art. 7. lesen, dieser Klasse eigenthümlich zugewiesen sind, und an den nemlichen Tagen, wenn zugleich die historische Lection oder die Katechismuslehre gegeben wird, kann (wie in der gemeinsamen Ordnung zu sehen ist) die Prälection des Auctors ausgelassen werden.«

»Nachmittags wird aus Emanuels II. Buche die Syntaxe gelehrt vom Anfange bis zu den Regeln von der gemeinen Construction der Wörter, die da anfangen: Eigene Namen der Dörfer, Flecken, Städte u. s. w. mit den Appendicibus erster Gattung. Hierauf werden von den Anfangsgründen der griechischen Sprache zuerst die Beugungen der Nomina wiederholt; darnach aber, wo diese zu Ende gebracht worden, werden die Formationen der Adjectiven mit den Vergleichungsstufen, Pronominen und dem Substantiv gelehrt. An den Tagen ferner, an welchen des Morgens in der Schule eine Scription componirt werden soll, wird (und das auch am Samstage) den nachmittägigen Prälectionen aus der deutschen und lateinischen Amalthea eine Uebung zugegeben, welche, wie wir gesagt haben, sonst des Morgens mit denselben verbunden werden muß, was auch in der gemeinsamen Ordnung bemerkt worden ist. Was die Scription über Haus betrifft, so muß eine lateinische alle Tage, den VI. Wochentag ausgenommen, dicirt werden, die griechische aber, für den Platz in der Schule, soll nur einmal die Woche, nemlich am Sonntage zugleich mit der lateinischen componirt werden, wenn es nicht etwa dienlicher scheint, sie wieder auf irgend einen Festtag oder größern Vacanztag, wo man Vormittags und Nachmittags zugleich von der Schule frei ist, zu verlegen. Die Weise übrigens, die Themata zu dictiren, wird weiter unten Hauptstück V. Art. 5. erklärt werden. Anderes, was zu verschiedenen Zeiten in der Schule noch geordnet werden soll, kann man in der gemein-

samen Ordnung sehen, welche der ganze erste Artikel dieses Hauptstückes beschreibt.«

§. 6.

Ordnung der untersten Grammatik niedern Ranges.

»In der Früh werden allererst aus Emanuels Institutionen die Rudimente der Grammatik gelesen, dann aber Cicero's Briefe, mit welchen die Progymnasmata des Pontanus ganz in derselben Ordnung und auf die nemliche Weise wechseln, wie wir oben §. 4. gesagt haben, daß es in der mittlern Grammatik geschehen solle. An den Tagen, an welchen in der Frühe keine Scription componirt wird, wird (den Samstag ausgenommen) mit diesen Lectionen des Morgens eine kurze Uebung zur Erlangung einer copia verborum verbunden aus jenen Theilen der deutschen und lateinischen Amalthea, welche, laut obigen Art. 7., dieser Klasse eigens zukommen, und an eben denselben Tagen; so oft zugleich eine historische Lection gegeben oder die Catechismuslehre explicirt wird, (davon siehe in der gemeinsamen Ordnung,) so oft kann die Lesung des Auctors unterbleiben.«

»Nachmittags werden aus den Rudimenten der Grammatik zuerst jene vierzehn Vorschriften von der Construction, welche am Ende sich finden, gelehrt, nachdem man mit denselben zu Ende ist, wird dann aus Emanuels erstem Buche der andere Theil über die Genera und Declinationen der Nomina vorgelesen. Aber auch von den Rudimenten der griechischen Sprache werden die Beugungen der Nomina mit einigen leichtern Regeln der dazu gehörenden Formirung der Casus und Accente gelehrt. An den Tagen, an welchen des Morgens die Scription in der Schule componirt worden ist, wird (und auch am Samstage) mit den nachmittägigen Lectionen aus der Amalthea die deutsche und lateinische Uebung verbunden, die, wie

wir sagten, sonst mit den vormittägigen Lectionen verbunden werden müssen, was bei der gemeinsamen Ordnung bemerkt worden ist. Was die Hausscription betrifft, muß sie alle Tage, mit Ausnahme des VI. Wochentages, dictirt werden; mit ihr muß ein oder einige Male die Woche (zur Beschäftigung nemlich am Sonn- oder Feier- oder Vacanztage) irgend eine Beugung eines oder des andern griechischen Nomens, oder ein Beispiel griechischer Schrift, damit man die Knaben in Bildung griechischer Buchstaben übe, zum Schreiben aufgegeben werden. Uebrigens wird die Weise, Themata zu dictiren, weiter unten Hauptstück V. Art. 5. explicirt werden. Anderes, was zur Schule gehört und zu verschiedenen Zeiten angeordnet werden soll, ist im ganzen ersten Artikel dieses vierten Hauptstückes, wo wir die gemeinsame Ordnung auseinander gesetzt haben, beschrieben.«

16. Das nun ist die ausgezeichnet vortreffliche Ordnung, die gemeinsame und besondere, in welcher das gesammte Leben der Schulanstalt der Jesuiten so heilsam sich bewegt hat. Wie wir sehen, so läßt sie nichts zu wünschen übrig. Ihre Darstellung bedarf auch keiner weitern Bemerkung mehr. Denn auch unsere Bemerkungen, welche wir bisher eingeschaltet haben, sind mehr ein Preis und eine Bewunderung der schönen Ordnung.

17. Wir gehen sohin zu einem weitern Hauptstücke über, welches uns die Art und Weise, die Methode, die in der Erziehung und Unterweisung der studierenden Jugend angewendet wird, darstellt. Die Didactik und Pädagogik neuerer Zeit, wie sehr hat sie sich bemüht und angestrengt, uns über die Methode der Erziehung und des Unterrichtes aufzuklären; und wie viel, eigentlich wie wenig hat sie uns genützt! Unsere Generation zeugt gegen sie: die nächste Generation verspricht noch weniger. Wir sind ungründlicher geworden in der Wissenschaft, flach und seicht; verderbter in den Sitten und

gewissenloser. Lernen wir daher die Methode zu erziehen und zu lehren kennen, welche die Jesuiten angewendet, die sich erprobt hat, aus deren Schulen eben so gelehrte, als fromme Männer hervorgegangen sind. Für sie zeugen Jahrhunderte durch den glücklichsten Erfolg.

Fünftes Hauptstück.

Von der Weise und Methode, die in den Schulen beobachtet werden soll.

Ohne etwas im Voraus bemerken zu wollen, geben wir sogleich die Einleitung in dieses Kapitel, wie wir sie im Urtexte lesen, treu übersetzt.

»Es liegt durchaus daran, nicht nur vollkommen zu erkennen, was und in welcher Ordnung, sondern auch auf welche Weise in den Schulen Alles zu thun sey. Weil aber jene Weise zu dociren die Beßte ist, welche die Ratio studiorum [1]) unserer Societät anweist, und welche unsere Vorältern entweder durch eigene Gesetze der Provinz, oder durch besondere Anordnungen bekräftiget haben, so haben wir uns vorgenommen, dieselbe hier so zu beschreiben, daß wir durch die Bemerkungen unserer Scriptoren, Franziskus Sacchinus und Josephus Juventius, deren Beleuchtungen in Sachen unsrer Schulen ausgezeichnet sind (davon wir auch bisher öfter Gebrauch gemacht haben) beinahe Alles in's helleste Licht setzen. Daher sollen die Magister es für ihre Pflicht halten, immer hier nachzusehen, und in keinem Stücke, so weit es geschehen kann, davon, als von dem Geleise, abzuweichen, da sie sich über-

1) Wir haben diese Schrift gleich Eingangs unserer Abhandlung unter den Quellen gegenwärtigen Lehr- und Erziehungsplanes aufgeführt.

zeugen sollen (wie Sacchinus bemerkt) [1]), daß, weil es sich hier um eine Sache des Gehorsams handelt, Gott, auch zum Preise und zur Vergeltung der Folgsamkeit, es machen werde, daß man jenen Weg um so glücklicher laufe, als wenn man seinem eigenen Willen und Gedünken gefolgt wäre [2]). Auch soll man sich durch die Varietät und Menge jener Gegenstände, welche unter den Schulobliegenheiten vorkommen, nicht schrecken lassen, gleichsam als würde Mehreres oder Größeres gefordert, als man in so kurzer Zeit und bei so vielen andern Geschäften leicht leisten könne. Denn erstens sollen die Sachen also sich verhalten: Wenn wir die Schulordnung und die Zeitvertheilung, die wir bisher bezeichnet haben, fleißig beobachten werden, so wird es niemals an Zeit gebrechen, um Alles, was vorgeschrieben ist, genau zu vollbringen.«

»Dann aber sollen die Magister auch dieses bei sich bedenken: Wenn Vieles zugleich und Verschiedenes, das in einem und dem nämlichen Schuldienste vorgeschrieben ist, sich häuft, so sey es nicht darauf abgesehen, daß Alles genau, ohne alle Ausnahme, in's Werk gesetzt werde, sondern daß nur Dasjenige, was schicklich und bequem geschehen könne, gethan werde, und daß aus Allem nämlich Dasjenige erlesen werde, was für die Gegenwart als das Passendste erkannt wird. Solches läßt sich an einem Beispiele klar machen. Nach der achten Regel der Rhetorik, die die Weise den Auctor zu interpretiren angibt, sollte eben

---

1) In Paraenes. c. 7.

2) Ganz richtig! Das ist Glaube und Gesinnung ächter Religiosen. Aller Willen einiget sich in dem Willen des Einen Obern, welcher als der Wille Jesu Christi verehrt und gethan wird. Ganz verkehrt — das gerade Gegentheil ist unsere Zeit, Zersplitterung in den Willen Vieler!

diese Interpretation, die überdieß an mehreren und verschiedenen Bemerkungen reich ist, durchaus immer auf sechs Kapitel gebracht werden: aber eben diese Weisung ist durch jene letzten Worte, mit welchen die Regel schließt, gemäßigt, da es heißt: »»Doch ist solches nicht deßhalben und so vorgetragen und gemeint, daß der Magister gar Alles nehmen müsse, sondern so, daß er von demselben auslese, was ihm am Schicklichsten dünke.««

Wie discret! genau und pünctlich! Aber ohne Rigorosität, ohne Druck eines Joches! Alles in einem wohlgezogenen Geleise und doch frei! Ein Werk, das der vernünftigen Natur des Menschen vollkommen zusagt! Es soll aber die Beobachtung dieser Methode nicht etwa bloß ein Werk der Natur seyn, sie soll recht eigentlich in Gott wurzeln, damit sie Gelingen habe, das sie aber einzig durch den Gehorsam empfängt; denn ein Werk, Gott gethan, hat wahre Weihung und Fülle des Segens.

Also war es bei den Vätern der Societät Jesu, also ist's bei den Religiosen, welche, Männer heiligen Gehorsams, durch diesen besonderer Gnaden von Gott theilhaftig sind, und kraft dieser zu wirken vermögen, was und wie es die Welt nicht begreifen mag. Es bleibt immerdar Princip, dem wir nothwendig huldigen: nur Religiosen retten uns in Sachen der Schule; nur ein Verein von Religiosen, ein Orden, der Weihe und Heiligung von der Kirche Jesu Christi hat [1]), steuert dem ungeheuren Verderben, welchem Schule und Erziehung wirklich schon unterliegen und in das beide mit jedem Tage mehr hinabsinken, und welchem immer mehr verfallend, sie dem Throne und Vaterlande den gewissen Untergang bereiten [2]).

---

1) Welches Namens und welcher Stiftung er auch seyn möge.

2) Wenn vor drei Decennien Männer, welche man damals Obscuranten schalt, also von den Schulen weissagend als

Doch wir schreiten zu den besondern Artikeln, welche uns die Methode und Weise wirklich darstellen, die auf dem Gebiete der Schule beobachtet werden soll.

Artikel I.

Von der Pflege der Frömmigkeit und der Sitten.

1. Das ist offenbar: Religion ist die Mutter alles Wahren, Schönen und Guten, die Gebährerinn ächter Wissenschaft, Kunst und Tugend, und weil in der Tugend allein auch das Recht sich gründet und darin wurzelt, auch des Staates [1]). Religion ist es, welche allein den Menschen bildet, ihm die Gott gefällige Gestalt gibt: Religion, sagen wir; aber nicht jene poetische oder philosophische Religion, die auf dem Theater nur spielt, und in den Schulen nur, in Schulschnörkeln, in falschen Worten von Wortgeklingel vorübergehend schimmert, sondern die positive, vom Himmel gegebene Religion Jesu Christi, des Sohnes Gottes, die einzig ächt in der katholischen Kirche bewahrt ist und bleibt. Uebung dieser Religion ist wahre Pietät, Gottseligkeit, Frömmigkeit [2]).

2. Glaube ja unsere Zeit nicht, daß sie auf ein grünes Zweig komme, daß es im Guten, im Bessern aufwärts gehen könne, wenn sie also fortfährt, wie sie begonnen, wie sie es jetzt treibt [3]). Alles hängt von

---

falsche Propheten verhöhnt wurden, so mag es verzeihlich seyn; es war das den Thronen Verderben drohende Ge-Gewitter noch nicht so sichtbar am Horizonte stehend: wenn man aber nun nicht hört, und Rath — von Gott annimmt, dann können die Edeln im Lande nur trauern und Gott es klagen.

1) Die Universalgeschichte bestättiget diese Wahrheit auf allen Seiten.

2) Pietas.

3) Man vergesse immer nicht, daß wir, von aller Person, von einem besondern Lande, also von aller Particularität

der Erziehung, alles Heil von der religiösen Erziehung ab. Der Mittelpunct aller weisen Erziehung aber ist Pflanzung der »Furcht des Herrn« in die Gemüther der Jugend [1]). Gottesfurcht schärft das Gewissen; sie gibt ein zartes Gewissen, das »der Gott in uns« ist, welcher, was wir gesinnt sind und thun, entweder approbirt oder straft. Diese Gottesfurcht, die durch eine weise Erziehung in die Herzen der Jugend gepflanzt wird, ist nicht jene knechtische, jene Sclavenfurcht, welche nur zittert und zaget, und nur genöthiget — ohne höhere freie Intention — von groben Stücken läßt, nur äußerer Werke sich befleißt, sondern jene kindliche Furcht, die liebend [2]) vor Gottes ewiger Majestät ehrfurchtsvoll und tief gebeugt anbetet, die wandelnd vor Gottes Auge, welches in das Verborgene schaut [3]), etwas Böses auch nur zu denken sich scheuet, die sich von Gottes Macht und Liebe und Weisheit abhängig fühlend, ganz nur Ihm anhängt und in diesem Gottanhange selig ist.

3. Wir mögen Alles, was ein gottesfürchtiger Mensch sinnt und denkt und handelt, was er lobt, in das »Gebet« sammeln. Solches übt er innerlich ohne Unterlaß; als äußeres Werk aber wiederholt er es von Zeit zu Zeit, um das Feuer, das innerlich brennt und flammt, zu nähren und zu unterhalten. Das Gebet aber mißkennt unsere Zeit beinahe ganz. Jener Philologie, die uns unsere Magister, und Meister, Pädagogen und Schulpotentaten schafft, ist der Gebetsgeist eine fremde Rubrike. Wenn von einigen oder mehreren Jungen, welche die Bahn der

---

abstrahirend, nur im Allgemeinen reden, ehrend so manchen Edeln im Lande, der im Rathe sitzt und in der Schule wirkt.

1) Prov. XV. 33. Eccli. I. 11. sq.

2) II. Tim. I. 7. Hebr. XII. 28.

3) Matth. VI. 6. 18.

Wissenschaft laufen, noch Vieles und Großes gethan wird, so ist es das Studiren; solches aber geschieht auf Kosten des Gebetes, dafür keine Minute übrig bleibt, ohne welches aber auch nirgend etwas gedeiht. Rennen und Laufen fördert nicht [1]), sondern der Segen Gottes macht reich! [2]), ohne Mühe.

4. Anderes geschah in den Schulen der Jesuiten, bei welchen das Erste wirklich das Erste gewesen ist. Wir betrachten nun die Paragraphen des ersten Artikels. Wir geben wörtlich die Vorbemerkung, welche als Stern leuchtet, dessen Strahlen in die Paragraphen auslaufen.

»Die Jünglinge, welche in die Disciplin der Societät gegeben sind, soll der Magister also unterweisen, daß sie ganz vorzüglich mit den Wissenschaften zugleich auch an Sitten gewinnen, welche der Christen würdig sind [3]). Seine Bemühung gehe aber besonders dahin, die zarten Gemüther der Jünglinge sowohl in den Lectionen, wenn sich eine Gelegenheit darbietet, als auch außer denselben zum Gehorsam und zur Liebe Gottes und der Tugend, dadurch man Ihm gefällig werden muß, vorzubereiten [4]). Ferner, zur Disciplin in Frömmigkeit und Sitten, die eigene Regeln lehren, gehört vorzüglich das, was nun folgt.

§. 1.

Die Pietät, die Frömmigkeit des Magisters.

5. Wohl fängt die Instruction für den Meister an, als der das Haupt ist seiner Schule. Von dem Haupte laufen Nerven und Kraft in den ganzen Körper aus, und es ist ein altes Sprichwort, das in der Erfahrung im-

---

1) Rom. IX. 16.

2) Prov. X. 22. conf. I. Tim. VI. 10.

3) Reg. 1. com.

4) Reg. 2. com.

mer sich erwahrt: Qualis Rex, talis grex; »wie der Hirt, so die Schafe.« Ist der Lehrmeister Licht, so wandeln die Schüler nicht in der Finsterniß. Flammet der Meister von Andacht, so entzünden die Schüler sich an seinem Feuer. Was er aber nicht hat, wie vermöchte er zu geben — z. B. von kaltem, starrem Herzen Wärme und Leben?! Erkläre dir daraus das Experiment der Zeit! Wir fahren in unserm Texte fort.

»Wie der Lehrmeister seine Schüler gerne bilden — gestalten möchte, als Solchen, ja auch als einen noch viel Vortrefflichern muß er selbst sich beweisen. Denn es drücken sich an den Schülern die Sitten der Lehrer ab, wie an den Kindern die Gesichter der Eltern. Daher soll der Präceptor mit allem Fleiße sich bemühen, daß er sie durch Beispiele seines religiösen Lebens erbaue.[1]) Er gedenke zugleich, welche schwere Strafe auf den gesetzt ist, der auch nur Einem aus den Kleinen Aergerniß giebt, und er scheue sich um so mehr, den Seinigen zum Anstoße zu seyn, als er erkennt, daß es seines Amtes ist, von denselben Alles aufs Weiteste zu entfernen, was immer sie im Mindesten ärgern könnte. Und weil, was zart ist, um so leichter verletzt wird, so glaube er mir, daß er sich von vielen Dingen, die sonst durchaus nicht böse sind, enthalten müsse, damit sie nicht anders gedeutet werden. Ueberdieß hüte er sich, daß er sich Nichts von dem gewohnten Pensum frommer Uebungen der Studien wegen entziehen oder entgehen lasse; und da es ein der Gelehrsamkeit wie angebornes Verderben ist, daß sie die Geister aufbläht, so sehe er, daß die Demuth des Geistes, die von sich Geringes, von Andern Großes hält, sich nach und nach nicht mindere und gar aufhöre. Er trage aber das Bild vorzüglich jener Tugend an sich ausgeprägt, derer Nachahmung den Knaben am Nothwendigsten ist, als

---

1) Reg. 10. com.

da ist Pflege der Religion und der Frömmigkeit selbst; Modestie der Sitten und des Gemüthes; der Glanz der Lauterkeit und der Enthaltsamkeit (nitor integritatis et continentiae); Sanftmuth, durch Ernst gemäßigt; ungekünstelte Urbanität (urbanitas minime affectata); endlich Rede, Gebehrde, Gang, Miene und die ganze Haltung (habitus) des Leibes, religiös geordnet (compositus) nach den Gesetzen des Anstandes (decori) und nach der Regel der Ehrbarkeit (ad normam honestatis). Darüber haben sich ausgedehnter Sacchinus [1]) und Juventius [2]) ausgesprochen, wo man Mehreres, das vorzüglich hieher gehört, sehen kann.«

6. Durch diesen Paragraph ist wohl das Uebel der Zeit auf den Kopf getroffen. Sie faseln viel von Moralität; aber sie wollen die Sittlichkeit ohne Religion befördern. Hin und wieder tönt's auch von Religion, von einem Gott; aber es ist der von dem Verstande des Menschen geformte Götze und nicht der dreieinige Gott, vor dessen Majestät der Geist des Menschen sich in den Staub wirft, anbetet, bittet u. s. f. Die philologischen Seminaria, Pädagogia und wie die glänzenden Namen der Institute heißen, welche uns unsere Präceptoren zuschneiden, mögen unendlich viel in der Kritik, in der Alterthumskunde, in Buchstaben, auch in Sachen der Natur thun; was geschieht aber in religiöser Pflege? in jener wichtigen Kunst, welche dem Geiste des Hochmuthes zu begegnen vermag, der Hoffart, welche der Ruin des einzelnen Menschen ist und durch derlei verderbter Geister auch der Staaten, wie jetzt traurig genug der Tag es uns lehrt. Hat der Hoffartsgeist droben im Himmel revolutionirt und wider Gott selbst sich empört, wie soll er nicht auch hier auf Erden nach seiner ihm eigenthümlichen Natur gleiches Scandal treiben?! O daß

---

1) Sacchin. Paraenes. cap 16.

2) Juvent. de Rat. doc. a pag. 103.. id est, cap. 1. art. 1.

Alle, welche im Rathe der Fürsten und Herren sitzen, von dem Worte der Wahrheit und von der Erfahrung des Tages sich weisen lassen, damit dem immer mehr um sich fressenden Krebsschaden in Schulen Einhalt gethan werde! Wir gehen an einen andern Paragraph, der, als so recht jesuitisch, unserer Zeit ein Dorn im Auge seyn muß, von vielen modernen Schulleuten auch wohl als Tohrheit verlacht werden wird; er aber steht auf rechter Basis fest, und die daran halten, wissen ganz wohl, was sie thun und daß sie nicht auf Sand bauen. Also zur Sache!

§. 2.

Flehen um himmlischen Beistand.

»Der Lehrer bete oft für seine Schüler zu Gott [1]). Denn da das andächtige Gebet ein allgemeines Hülfsmittel für die menschliche Schwachheit ist, so muß der Magister damit sehr vertraut seyn, und es immer bei der Hand haben. Er muß sie aber auch fleißig und mit großem Vertrauen der seligsten Jungfrau und den Heiligen Gottes empfehlen, vorzüglich aber denjenigen, welche für eigene und besondere Patronen der studierenden Jugend gehalten werden, als da sind die heiligen Schutzengel der Jugend, der heilige Joseph, der Pflegvater des Knaben Jesu, die heilige Katharina, der heil. Cassian, der heil. Nikolaus, unser heil. Vater Ignatius, der heil. Aloysius, der heil. Stanislaus u. s. f. Je mehr er sich aber überall der göttlichen Hülfe versichert, desto weniger wird ihn je die aufwallende Hitze einer Leidenschaft zur Uebereilung vermögen, sondern er wird Alles bei sich und allererst mit Gott selbst reiflich überlegen. Deßhalb gehe er nie an seine litterarischen Beschäftigungen, ehe er nicht ein andächtiges Gebet und zwar im Tempel vor dem hochheiligsten Sacra-

1) Reg. 10. com.

mente ausgegossen hat; aber auch selbst in der Schule fahre er dann fort, das Feuer der Andacht durch innige, sehr kurze Gebetsformeln zu nähren, auf daß er dadurch sowohl seine Arbeit Gott weihe, als auch den Eckel, den Ueberdruß, der sich bisweilen in das Gemüth schleicht, vertreibe. Man sehe, wenn es beliebt, bei Sacchinus [1]) und Juventius [2] nach, wo auch Formeln andächtig zu beten gegeben sind.«

7. Welch eine mächtige Influenz muß diese Methode, diese Weise, auf die Jugend zu wirken, gehabt haben! Welche himmeldurchdringende [3]) Kraft das glaubensvolle Gebet des Frommen habe, wie viele Gaben und Gnaden es uns erwirke, ja, wie es uns die Quelle selbst aller Gaben und Gnaden, den heiligen Geist [4]) von dem Vater der Lichter [5]) erhalte, ist in der göttlichen Schrift unzweideutig ausgesprochen. Viele Beispiele erproben es. Oben an der Spitze leuchten die Sterne aller Schule, die seligen Apostel, die, in alle Welt ausgegangen, diese durch ihr Wort der Lehre erleuchtet haben. Wir lesen aber von ihnen, daß sie vor Allem anhielten »am Gebete.« [6]) Das Gebet des Lehrers für seine Schüler im Tempel vor dem Allerheiligsten ausgegossen und dann während der Schule öfter wiederholt, folglich gleichsam fortgesetzt, und solcher Weise recht eigentlich ohne Unterlaß gepflogen, welche Gnaden, welches Licht und welche Kraft mußte es den Schülern erwirken! Welche Fortschritte mußten Schüler solcher von Gott begnadigter Lehrer in der Wis-

---

1) Sacchin. Paraenes. cap. 15.

2) Juvent. a pag. 104.

3) Eccli. XXXV. 21.

4) Luc. XI. 13.

5) Jac. I. 17.

6) Act. VI. 4. Hier steht das Gebet noch vor dem Dienste des Wortes.

senschaft gewinnen! Kein Lehrer ist selbst Quelle der Weisheit; wir Alle sind von Natur an Weisheit arm. „Wer also derselben bedarf, der bitte Gott darum, und sie wird ihm gegeben werden [1]). Der Weise wird sein Herz hingeben, früh zum Herrn zu wachen, der ihn erschaffen hat, und wird vor dem Angesichte des Allerhöchsten flehen, und es wird dem großen Herrn gefallen, ihn mit dem Geiste des Verstandes zu erfüllen, und er wird die Reden seiner Weisheit wie einen Regen herausschütten [2]).“ Auf diese Art wird der Herr seine Leute erleuchten [3]) und jede Finsterniß erhellen, und die Gott ihm gegeben, auch in Seinem Namen erhalten [4]). Solches ist die unsichtbare Wirkung; es hat aber diese Weise zu lehren und zu erziehen auch eine, ich möchte sagen, in die Augen fallende höchst wohlthätige, weil bleibende Influenz. Ein Lehrer dieses Geistes, der ein Mann des Gebetes ist, das alle Leidenschaften sänftiget und das Herz für alles Gute stärket, hat wohl gewiß auch ein Aeußeres, das den gesegnetsten Eindruck auf die jugendlichen Gemüther machen muß. Wenn wir zugleich bedenken, was früher schon erwähnt worden ist, daß auch die Schüler beim Beginne der Schule, während derselben öfter (wenn z. B. die Uhr schlägt) und zum Schlusse der Schule beteten, wenn der Lehrer ihnen im Gebete vorleuchtete — sein Aufblick zum Himmel, sein Händeerheben, seine andächtige Bezeichnung mit dem heiligen Kreuze, seine ganze Haltung und Stellung der Andacht, die Stimme, die dem ächten Gebete eigen ist, diese ganze Weise ist nothwendig eine Quelle von Salbung, die aus dem Geiste des Lehrers überströmend in die zarten Gemüther der

---

1) Jacob. I. 5.

2) Eccli. XXXI. 6. sq.

3) Psalm. XVII. 29.

4) Joh. XVII. 11.

Knaben und Jünglinge sich ergießt. Angehaucht von diesem Gebetsgeiste des Lehrers, und selbst auch im Gebete vielfältig geübt, wird den Schülern die Andacht Natur und Leben, und diese ist es dann, die sie vor dem Gefährlichen der Wissenschaft, vor Aufblähung [1]), dieser Sucht der Gelehrten, bewahrt, die sie wider jede Anfechtung stählt, die sie zur Tugend mächtig macht, und welche uns jene Salbung gewährt, von welcher der Theologe neuen Testamentes, St. Johannes, schreibt, daß sie Alles lehre [2]). Somit gewinnt die studierende Jugend gerade durch die Andacht auch ganz eminent an Erkenntniß und Wissenschaft. Wir gehen zu einem weitern Paragraphe fort, welcher eine Fortsetzung dieses religiösen Elementes ist, da er die Weisung der Schüler zum Gebete enthält.

§. 3.

Göttlicher Dienst. (Res divina.)

»Der Lehrer sorge, daß alle Schüler täglich nicht nur mit Andacht (religiose), sondern auch regelmäßig, (recte) und in der Ordnung, nach der sie eingetheilt sind, dem göttlichen Dienste beiwohnen. [3]) Er leite sie an, daß sie theils sonst (als nämlich zu Hause, um den Tag gottselig anzufangen, zum Studieren, bei Tisch, vor dem Schlafengehen), theils aber und vorzüglich in den Gottesdiensten gewisse und bestimmte Gebete zu Gott und den Heiligen nach christlichem Gebrauche auszugießen sich gewöhnen, und dieselben, zur Vermeidung des Eckels, bald aus einem Buche, bald aus dem Gedächtnisse, recitiren, wohl auch sogar im Geiste — denkend — vollbringen (mente pertractent); vorzüglich aber die Krone (coronam), das Officium und die Li-

---

1) I. Cor. VIII. 2.

2) I. Joh. II. 20. 27. confer. Joh. XIV. 26. XVI. 13.

3) Reg. 45. Praef. stud. infer.

tanei der seligsten Jungfrau beten. [1]) Ferner bestimme er ihnen die Zeit, in welcher sie aus irgend einem Buche bei gewissen Feierlichkeiten im Tempel oder zu Vesperzeiten fromme Lehren und Geschichten öfter lesen können, und er sorge fleißig, daß keinem seiner Schüler ein solches Buch abgehe.«

8. Also waren die Studenten der Jesuiten zum Gebete angeleitet! Gebet war damals das prävalente Element des Studiums. Aus der in den vorhergehenden Hauptstücken beschriebenen Ordnung haben wir klar erkannt, daß weder Lehrer noch Schüler Müßiggang treiben konnten. Jeder Stunde war ihr Geschäft angewiesen; es war viele Arbeit gefordert, und die geforderte auch geleistet. Es gingen aus den Jesuitenschulen Männer von Wissenschaft und Erudition hervor, deren Namen noch in der Geschichte leuchten, und immer leuchten werden. Sie waren aber auch Männer von Religiosität, wie denn auch in den alten Tagen gerade die Gelehrtesten auch immer die Religiösesten waren. Begreiflich! Der Religiöse ist gewissenhaft, also pflichttreu, ein treuer Haushalter der Zeit und der ihm von Gott verliehenen Kräfte; Fleiß und Kräfte, zumal unter dem Einflusse der göttlichen Gnade, sind gewiß die fruchtbarsten Factoren des gesegnetsten Productes. Aber welche Seltenheit ist Andacht und Gebetsgeist jetzt unter den Studierenden! Kaum ist der Knabe eine kleine Zeit in den untersten Klassen weilend, so nimmt allmählig das Gebet ab, die Zeichen der Andacht verlieren sich, die meisten schämen sich derselben, sie erlauen mehr und mehr; die Fäulniß der Zeit ergreift sie und verzehrt sie. Man gewahrt hin

---

1) Ex Reg. 5. et 7. Com. Derlei Gebete haben sehr viele erleuchtete, eben so gelehrte als fromme Prälaten der Kirche gebetet, und sind also nicht als verächtlich zu verwerfen.

und wieder fleißige, sey es, daß sie aus Ehrgeiz oder aus Gewohnheit der Erziehung oder aus einem andern natürlichen Triebe großen, ja gar unermüdeten Fleiß anwenden; aber diese treiben alles Studium ganz und gar auf Kosten des Gebetes, wie wir schon öfter bemerkt haben. Sie finden nie Zeit zum Besuche göttlichen Opfers oder sonstigen feierlichen Dienstes [1]). Diesem, und nach und nach allem Gebete abgewendet, also des geistigen Lebens beraubt, leben sie ein bloß leibliches, thierisches Leben, nicht unähnlich dem Rosse, das den ganzen Tag am Pflug und Karren zieht, an seinem Futter zehrt und gewisse Stunden ruht, was noch, wenn sie so ein ruhiges — dem Zaum ergebenes Thier bleiben, glücklich ist — ein Glück für die menschliche Gesellschaft. Aber da in einem solchen Thiere die menschlichen Leidenschaften mit dem Verstande wohnen, die, wenn sie nicht von dem Geiste Gottes regiert, gesänftiget, geleitet, überwältiget u. s. f. sind, gerade durch Raffinement in gewaltigen Aufruhr kommen können, und nicht selten ungestüm werden, so verbreitet ein so ungezügeltes Wesen großes Verderben um sich her. Auch das lehrt der Tag, der voll böser Umtriebe, Meuterei, Gewaltthat, Mord und dergleichen Frevel wider Altar und Thron und Menschheit ist. Uebrigens bei allem Studieren offenbart sich doch nur die armseligste Flachheit. Begreiflich! Auch hier gilt das Wort des heil. Geistes: »Der Segen Gottes machet reich“ [2]); gesegnet aber werden nur, die den Herrn suchen [3]) und die seinen Namen anrufend [4]) zu Ihm beten. Wir gehen über zu

---

1) Einige seltene Beispiele, so liebenswürdig sie leuchten, verschwinden unter der Menge.

2) Prov. X. 22. conf. I. Tim. VI. 10.

3) Psalm. XXIII. 5. 6.

4) Eccli. XXXVII. 19.

§. 4.
Die christliche Lehre.

»Die Hauptstücke des Katechismus, welche am sechsten Wochentage in der Schule vorgelesen werden, sollen in den untern Schulen nicht nur fleißig zu memoriren gegeben, sondern auch durch deutliche Interpretation dem Verstande klar gemacht werden. [1]) Die christliche Lehre, welcher dann eine vollständige Explication beigefügt wird, soll durchaus nicht nach Weise einer Rede oder Exhortation gegeben werden, sondern so, daß die Geheimnisse und Lehren der Religion, und die Vorschriften der Sitten passend und nach der Fassungskraft der Lernenden erklärt werden. Man muß auch von den Schülern den Grund (ratio) fordern, und sorgen, daß sie das, was sie haben expliciren gehört, wiederholen; so z. B. nämlich, wenn du lehrst, wie man über die Sünde Reu und Leid erwecken solle, derselben Form und Weise, daß du machest, daß Jeder jene Weise recht wohl behalte und repetire. [2]) Und obschon das, was aus dem Büchchen des ehrwürdigen P. Peter Canisius in den Grammatikalklassen erlernt wird, auch zur Uebung der lateinischen Sprache sehr nützlich gebraucht werden kann, zu bewirken nämlich, daß die Knaben die lateinischen Benennungen heiliger Sachen, davon das Büchlein voll ist, gut behalten, und um dieselben befragt, sie fertig wiedergeben: so muß doch das erste und höchste Geschäft jenes seyn, daß sie die Religionslehre selbst tief dem Gemüthe einprägen. Vor Allem hüte sich der Katechet, daß er in der Explication Nichts vorbringe, davon er nicht gewiß ist, daß er es

---

1) Observ. ad Catal. lib. n. III.

2) Ordin. Prov. § 8. n. 22. Juvent. pag. 110.

*) Gut bemerkt! Leider behandelt mancher Lehrer göttliche Objecte, Dogmata oder kirchliche Institutionen nach seiner individuellen, bloß subjectiven Ansicht, die von dem katho-

recht *) wisse, damit er nicht statt des Weizens Unkraut säe, und die Quellen der Wahrheit durch Irrthümer trübe. Aber auch in weitläufigen Streitschweife er nicht aus. Er erkläre vielmehr Weniges und mit Wenigem, damit die ganze Lehre desto schneller durchlaufen werde, und er da bald wieder anlange, wo er ausgegangen ist. Denn was man häufiger hört, das auch hängt sich bleibender an. Verfährt man anders, so wird von dem Lehrenden sehr Vieles übergangen, und die Lernenden bleiben über dieses unwissend. Man sehe bei Sacchinus [1]), was von der Methode zu katechisiren gesagt ist.«

9. Siehe da, die Katechese soll den vollständigen Lehrbegriff geben — die christlichen Lehren sämmtlich begriffen in eine Summa. Petrus Canisius, der ausgezeichnete Kämpfer des XVI. Jahrhunderts, ein Held auf dem Felde der Tugend, wie der Erudition, hat uns jenes klassische Werk: Summa doctrinae Christianae [2]) verfaßt, das noch keiner der Katechismen alter und neuer Zeit übertroffen hat, wel-

---

lischen Prineipe losgerissen, nicht auf das Historische oder Positive basirt, irrig seyn muß, so, daß er selbst blind mit den Blinden in die Grube fällt.

1) Sacchin. Paraen. cap. 13.

2) In neuerer Zeit, nämlich 1827 ist das Werk im lateinischen Originaltexte, Sr. Heiligkeit P. Leo XII. dedicirt, zum zweiten Male aufgelegt worden. Das nämliche erschien in's Deutsche übersetzt schon in der dritten Auflage 1826. Die beiden Werke finden sich in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung zu Landshut.

In neuester Zeit, eben jetzt erscheint bei Karl Kollmann in Augsburg die Ausgabe des ehrw. P. Canisius, besorgt durch seinen Coäven Busäus, welcher alle bloß citirten Stellen der Schrift, der Väter und Concilien aussetzt — zum vollen Beweise einer jeden Wahrheit. Ein wichtiges Werk!

ches Buch in Wahrheit einzig in seiner Art ist. Er selbst verfaßte einen Auszug dieses seines hochberühmten Werkes auch wieder in lateinischer Sprache[1]) für die studierende Jugend, welchem Auszuge später, im vorigen Säculum, P. Wiedenhofer in Augsburg die deutsche Uebersetzung sammt der wirklichen Aushebung der von Canisius bloß citirten Stellen der Schrift, und hin und wieder auch der Väter und Kirchenerklärungen beigefügt. Wollte Gott, daß dieser Auszug, von Wiedenhofer herausgegeben, noch in unsern lateinischen Schulen gebraucht würde! Wie bündig und doch wie vollständig, gründlich und ächtkatholisch würde unsere Jugend gelehrt!! Aber unsere Zeit will nichts Entschiedenes, sie hinkt auf zwei Seiten[2]) möchte gerne Gott zum Vater haben, verschmäht aber die Kirche seines Sohnes als Mutter zu verehren[3]), und beugt sich vor Gott und becomplimentirt zugleich die Geister der Unterwelt! Aber diese Gleichgültigkeit (wenigstens ist sie diese) wird ihr bittere Früchte tragen.

§. 5.

Geistliche Ermahnung in der Schule.

Der Magister soll fleißig geistliche Ermahnungen halten, die den Zuhörern angemessen sind. Vorzüglich aber soll derjenige, welcher in der Humanität oder Rhetorik lehrt, sich hüten, daß er derlei geistliche Reden nicht etwa zum Prunk und als eine Art Eloquenz hören lasse. Der Adhortator bediene sich meistens der Beispiele und Gleichnisse, doch trage er die Beispiele

---

1) Das nämliche, und auch deutsch übersetzt, ist bei Jos. Thomann in Landshut zu haben.

2) III. Reg. XVIII. 21.

3) Es gilt aber das Wort der heiligen Väter: »Der kann Gott nicht zum Vater haben, der die Kirche nicht will zur Mutter haben.« S. Cyprian. de Simplic. praelator. et S. August. L. IV. de Symbol. ad Catech. c. 10.

nicht mager und dürftig vor, sondern streue in sie verschiedene Gedanken und Grundsätze, damit die Jünglinge durch die Anmuth der Erzählung gelockt, dieselben desto bereitwilliger in ihr Gemüth aufnehmen. Zu diesem Zwecke wird es sehr dienlich seyn, vorzügliche Sprüche, Beispiele, Gleichnisse, Zeugnisse der Auctoren und besonders der heil. Schrift geschrieben vor sich zu haben. Davon ist Mehreres bei Sacchinus [1]) und Juventius [2]) zu sehen. Er ermahne aber die Knaben und Jünglinge, daß sie täglich zu Gott beten, täglich die Krone und das Officium der seligsten Jungfrau recitiren, Abends das Gewissen erforschen, häufig und gehörig (rite) zu den Sacramenten der Buße und des Altars gehen, jeden schädlichen Umgang vermeiden, Sünden und Laster verabscheuen und der Tugenden, die eines Christenmenschen würdig sind, sich befleißen. [3]) Sonst rathe er ihnen auch fleißig die Andacht zur seligsten Jungfrau und den heiligen Schutzengeln an. [4]) Ferner wird es sehr nutzbar seyn, Dinge und Geschichten unsers Herrn Jesu Christi und der Gottesgebährerinn, je nachdem die verschiedenen Zeiten des Jahres sie bieten, so zu erzählen, daß sie sich den zarten Gemüthern tief und treu einprägen; dann aber für die unerfahrnen Jahre solche passende Ermahnungen zu geben, daß sie angetrieben werden, sich der Ehrbarkeit und Nachahmung zu befleißen. Solches Alles soll auch bei Abhaltung der Katechesen fleißig beobachtet werden. Hierüber belehrt uns Sacchinus durch Argumente, die sehr lesenswerth sind. [5]) Im Falle es aber an Zeit gebräche, sich auf eine Exhortation vorzubereiten, so

---

1) In Paraenes. c. 17. n. 2.

2) Pag. 109. et 110.

3) Reg. 5. Com.

4) Reg. 7. Com.

5) In Paraen. c. cit. n. 2 et cap. 18.

kann man auch etwas aus einem geistlichen Buche vorlesen und erklären, oder aus einem passenden Auctor einige heilsame Lehren an das Herz legen. Hiezu können die Büchlein dienen, welche zu München unter dem Namen des goldenen Almosens aufgelegt worden sind.«

§. 6.

Fromme Sermonen außer der Schule.

»Auch durch Privatgespräche soll der Magister das, was bisher in Betreff der Frömmigkeit und Andacht gesagt worden ist, einschärfen, doch so, daß es nicht scheine, als wolle er zu unserm Orden locken, sondern wenn er etwas dieser Art erkennen sollte, so verweise er es zum Beichtvater. [1]) Es muß aber ein Jeder auf eine solche Weise unterrichtet werden, daß er, was immer für eine Lebensweise er nachher zu erwählen für gut findet, zu derselben aufs Beßte unterwiesen und tauglich gemacht sey [2]). Man muß immerhin ausforschen, welche Anlagen ein Jeder habe, damit man Jeden nach seiner Neigung behandle und wie an seinem Köder ziehe [3]), und man muß sorgen, daß man eines Jeden Leben, Sitten und Umgang aufs Genaueste kenne, damit man ihm mit desto besserem Rathe und Hülfe beistehen könne. [4]) Die Summe von Allem aber ist, daß, was immer der Magister rede, alles die Frömmigkeit oder die Wissenschaften betreffe. Ferne sey von seinem Munde alle Leichtfertigkeit und Prahlerei, alles Großthun; fern auch alle erkünstelte (affectata) und weichliche Schmeichelei; fern die Verkleinerung und jeder andere Fle-

---

1) Reg. 6. Com.

2) Sacchin. cap. 18. n. 4.

3) Juvent. pag. 108.

4) Sacchin. c. 19. n. 2.

cken des Lasters [1]) Man sehe auch Juventius [2]), wo einiger Stoff gegeben ist, mit den Schülern religiös sich zu besprechen.

§. 7.

Verschiedenes, das die eifrige Förderung der Frömmigkeit betrifft.

»Hieher gehört allererst, daß der Magister in der Schule aus dem Stegreife, wie die Gelegenheit es gibt, den Zuhörern, was die Gottseligkeit ist, mittheile, und zwar hauptsächlich unter dem Expliciren, beim Ausbessern der Scription, bei irgend einem zufälligen Ereigniß oder sonst zu jeder gelegenen Zeit, z. B. wenn einer der Schüler von einer Krankheit oder von dem Tode ergriffen worden ist, wenn ein festlicher Tag einen Anlaß gibt, u. dgl. Daher, wenn der Magister sich zu Hause bereitet, den Auctor zu erklären, so sehe er da schon auf die Stelle des Schriftstellers, wo er, ohne daß die Zöglinge es sich einbilden, irgend ein frommes Wort, eine wichtige Sentenz, einen christlichen Ausspruch anbringen möge. Auf solche Weise wird er es dahin bringen, daß, wie P. Petr. Faber, ehrwürdigen Andenkens, von seinem Magister gepriesen, die Schriftsteller, obschon Heiden, Herolden Christi werden. Doch soll dieses nicht also geschehen, daß in den Fabeln der Dichter als in Allegorien heiliger Schriften ein mystisch-verborgener Sinn ausgedacht (was die Weisen mit Recht verdammen), sondern Alles auf den Preis der Tugend und auf Verachtung des Lasters angelegt werden. Ferner die Themata, welche vorgelegt werden, um sie aus der Muttersprache in die lateinische zu vertiren, sollen entweder wichtige Geschichten oder schöne, anständige Geschäfte, oder gottse-

---

1) Sacchin. c. 17. n. 1.

2) Juvent. cap. 1. a. 2. a pag. 107.

lige Thaten, oder auch fromme Erinnerungen enthalten, und was immer dictirt wird, in das sollen, wie meistens und wie es sich schickt und gibt, schöne und geistliche Sentenzen eingestreut werden. Doch muß man sich bei der ganzen Sache hüten, daß es nicht zum Ueberdruß und zur Ermüdung der Knaben geschehe. Ja man muß bisweilen einige angenehme und lustige Sprüche und Facta untermischen, um die Ohren und Gemüther zu erfreuen. Siehe Juvenitius [1]) und Sacchinus. [2]) Dann sollen die Schau- und Trauerspiele, wenn solche auf die Bühne gebracht werden, und der Inhalt aller derlei Vorstellungen vorzüglich göttlichen Sinn athmen und vielmehr aus dem heiligen, als aus dem profanen Alterthume erholt werden. [3]) Ueberdieß soll der Magister die geistliche Lesung, besonders von dem Leben der Heiligen, empfehlen; hingegen aber soll er nicht nur selbst sich enthalten, der Jugend unreine Schriftsteller und solche, worin nur im mindesten Etwas ist, was den guten Sitten schaden kann, vorzulesen, sondern er soll seine Schüler, soviel es ihm immer möglich ist, auch abschrecken, solche außer der Schule zu lesen. [4]) Bisweilen sollen auch fromme Bücher vertheilt werden — als Preise für die Fleißigeren, als Beweis des Wohlwollens, und als Aufmunterung zur Tugend. Zugleich muß man aber zeigen, zu welcher Zeit, an welchem Orte, auf welche Weise man nützlich lesen und das Gelesene überdenken könne, auch muß der Inhalt dessen, was gelesen worden, wiederholt werden, jedoch auf eine gefällige und unmerkbare Weise; denn Nichts

---

1) l. c.

2) cap. 17. n. 3. et 4.

3) Juvent. pag. 112.

4) Reg. 8. Com.

ist den Tugenden so widerlich als der Zwang. [1]) Endlich müssen die Jünglinge angeleitet werden, daß sie ihre Studien, und was immer für ein Geschäft sie anfangen, mit einem kurzen, andächtigen Gebete beginnen, und so auf Gottes Ehre und Willen beziehen, dessen Wohlgefallen und Gutheißen einzig sie in allen Dingen suchen sollen. Man soll sie ermahnen, daß sie gegen die Schulzeit zu Christus, der im Bethause im Sacramente verborgen wohnt, sich versammeln. Die durch besondere Andacht leuchten, sollen belobt und öffentlich ausgezeichnet werden.«

§. 8.

Disciplin der Urbanität.

»Die Zierde einer feinen Lebensweise (die Urbanität) und der Glanz und die Eleganz der Sitten darf nicht gering geachtet, sondern muß auf alle Weise gepflegt — cultivirt werden. Der Magister also der Officien, welche hieher gehören, muß die Regeln kennen und die ganze Weise dieser Disciplin handhaben; er stelle sie aber an sich selbst dar, und schärfe sie seinen Zöglingen durch häufige Unterweisung und wiederholte Ermahnungen ein. Er dulde an ihnen nichts Bäurisches, nichts, was schmutzig ist, was übel lautet, was wider Regel und Vorschrift ist. Die einander als Nebenbuhler gegenüber stehen (adversarii seu aemuli) sollen es notiren, wenn in dieser Art gefehlt wird, und es gehe nicht ungestraft hin, was immer die Augen oder Ohren von irgend Jemand, sey es in der Schule, sey es außer der Schule beleidiget. Allererst halte man für unedel — für schlecht, was an das Laster gränzt, und den Gesetzen der christlichen Tugend zuwider ist. Stolz sich erheben, sich prahlen, sich rächen, lügen, betrügen, verspotten, verlachen, schwören, unflätige und

---

1) Juvent. pag 111.

böse Reden ausstoßen, die Sitten der Abwesenden tadeln, soll für niedrig und schlecht gehalten werden. Spöttliches Nachahmen, Possenreißerei, Unschamhaftigkeit soll als grob und barbarisch verurtheilt werden. Die Knaben sollen gelehrt werden, daß sie im Verborgenen sich eben so schämen, als Andere im Offenen erröthen. Sie sollen angewiesen werden, sich überall vor der Gegenwart und den Augen Gottes und der Engel, die auf sie gerichtet sind, sich zu scheuen. Jedoch muß man anderer Seits die Sitten von allzu großer Pracht und Eleganz und von zu ausgesuchtem Putze rein halten. Jede Affectation entferne man von Rede, Kleid und Handlung. Ueberall leuchte die goldene Mittelstraße ohne Extrem hervor, edle Simplicität ohne thörichte Dreistigkeit, umsichtige — bedächtige Bildung ohne übertriebene Pracht. Siehe das Mehrere hierüber bei Sacchinus, [1]) Pontanus, [2]) und besonders im Büchlein, betitelt: »Die Schule der Urbanität«, welches Libell, wenn der Magister es zur Unterweisung der Seinigen durchliest, und zu gehöriger Zeit in der Schule auch vorliest, [3]) gewiß gute Früchte bringt.«

10. Aus den Paragraphen 5, 6 und 7 sehen wir, wie die Gottseligkeit auf alle Weise durch das Wort gefördert worden ist. War die christliche Lehre schon nur auf ein einziges Mal, auf drei Viertelstunden in der Woche beschränkt, so gebrach es doch nicht nur nicht an geistlicher Unterweisung, sondern das Wort floß reichlich [4]) in den Schulen der Societät Jesu. Der sogenannte Katechismus, die Summa der christlichen Lehre sollte kurz seyn, die gesammte Doctrin mit allen Dogmen und Sittenlehren sollte in das bestimmte

---

1) In Paraen. c. 14.

2) In variis Progymnasmatis.

3) Wie oben schon erinnert worden. Hauptst. IV. Art. 1. § 7.

4) Nach St. Pauli Ermahnung: Coloss. III. 16. conf. I. 25.

klare Wort „begriffen“ [1]), dem Gedächtnisse ad verbum übergeben werden, um da für immer aufbewahrt zu bleiben; denn es gilt fürwahr der Spruch: Quod non in memoria, non et in mente. Darum sollte jegliches Lehrbuch [2]) der christkatholischen Lehre kurz gefaßt seyn, die wesentliche Lehre im klaren, gedrängten Worte gegeben, enthalten. Der Auszug der christlichen Lehre Petri Canisii enthält im lateinischen Original nur achtundvierzig Octavseiten; nun hat Wiedenhofer zu dem Texte des ehrwürdigen Canisius die Beweise aus der Schrift, und hie und da aus den Vätern und Concilien jeder Frage eine Antwort beigefügt, und zwar beide, die Lehre und die Beweise, auf einer Seite lateinisch, auf der andern deutsch gegeben, so, daß sein Werk 280 Kleinoctavseiten, folglich nicht einmal ein Alphabet von Bogen gibt. Wohl kurz gefaßt und doch vollständig; wir müssen es nochmal bemerken. Ein für den Religionsunterricht vortreffliches Werk! Dafür spricht die Erfahrung; nicht todte Recensionen, sondern lebendige Stimmen verständiger Männer. Von dem genannten Buche haben uns ältere christliche sowohl, als auch Staatsmänner bekannt, daß sie demselben ihre feste Grundlage in aller göttlichen Erkenntniß zu danken haben; was sie hierin gründlich wissen, sagten sie, wissen sie aus Petrus Canisius. Auch diesem an sich kleinem Gefäße entfloß hinreichende Wahrheit; dieser stille, ruhige Bach edelsten Wassers der Weisheit und des Verstandes mehrte und vergrößerte sich täglich durch die vielen Zuflüsse von allen Seiten her durch Exhortationen und Ermahnungen in der Schule, durch Colloquien außer der

---

1) Daher der gute, weil treffende Ausdruck: »Lehrbegriff.«

2) Wie auch alle andern Lehrbücher, die mathematischen u. s. w. kurz gefaßt seyn sollen, widrigenfalls sie gewiß untauglich sind.

Schule, durch Beziehung aller Gegenstände auf Gott und göttliche Dinge; da war Alles, Schule und Umgang, Arbeit und Erholung, Unterricht und Erziehung in ihrem Höchsten und Untersten, Größten und Kleinsten in Religion tingirt, von dieser durchdrungen, so, daß selbst die heidnischen Auctoren unserm Gott Jesus Christus dienen, und unter den Ruinen Zeugnisse der Wahrheit hervorgeben mußten. Und das Alles geschah auf eine Weise, welche dem Nützlichen das Angenehme beigemischt hat, so, daß die Methode wahrlich in ihrem Höhepuncte erreicht worden ist, nach des Dichters Ausspruch: Omne tulit punctum, qui miscuit utile dulci.

11. So war denn überall und allezeit Alles darauf angelegt, die Jugend Gott zu erziehen. So war sie vor den Lastern bewahrt und gegen alles Verderbniß recht eigentlich einbalsamirt. Das Herz durch die göttlichen Principien gekräftiget, der Verstand durch das Licht der Glaubenslehren erleuchtet, die Phantasie mit himmlischen Bildern und Anschauungen erfüllt, der ganze innere Mensch nach Christus geformt und gebildet, mangelte solcher Weise auch der äußern Gestaltung nicht, die dem innern Wesen correspondiren soll, die offenbar zur vollendeten Bildung gehört. Die Schule der Urbanität leistete solches vortrefflich. Daß wir von solcher Bildung himmelweit entfernt sind, gestehen uns ehrliche Schulmänner laut, und Andere mögen es uns nicht widersprechen. Man beobachte die Jünglinge des Gymnasiums, ja die Knaben der Vorbereitungsschulen nur hin und wieder, wenn sie nach geendigten Klassen aus dem Schulgebäude heraustreten. Nicht Wenige gestalten sich, damit wir es kurz und getroffen aussprechen, recht martialisch, als kämen sie aus einem Feldzuge alter barbarischer Zeit, ohne alle Modestie, burschicos, verlassen von aller Höflichkeit, frechen Angesichtes, ihre Obrigkeit und Lehrer laut critisirend,

spöttisch nachäffend, Rebellen im Kleinen! Das Aeußere beurkundet an ihnen den Geist der Unsittlichkeit, des Widerchristus, was wir besonders in ihren gottesdienstlichen Versammlungen noch ausgeprägter beobachten mögen. Und eben der göttliche Dienst, wie er gepflogen wird, gibt uns den Maaßstab, das Barometer, an dem wir die Gesundheit der Atmosphäre zu erkennen vermögen. An manchen Orten ist er sehr spärlich [1]) gefeiert, und wie kalt und matt! »Predigten,“ Exhortationen werden wenigstens an manchen Orten gar nicht gehalten, sondern den heiligen Text Jesu Christi: »gehet hin und prediget [2])!“ verkehrend, „lesen« sie aus Heften; an hohen Festen, an welchen Geheimnisse der ewigen Erlösung gefeiert werden, wird nicht einmal [3]) gelesen! Solches erwägend, und daß der Religionsunterricht auch zu einer sogenannten Fach-Stunde geworden ist, oft erst zur letzten Stunde, nachdem die Jünglinge durch andere Lectionen schon ermüdet sind, also zum Ueberdruß und Eckel der jungen Leute gegeben wird, müssen wir uns nur wundern, daß es nicht noch ärger stehe, als es wirklich steht.

12. Wie aber die Methode in religiöser Unterweisung und Erziehung meisterhaft gewesen ist, welche die Väter der Societät angewendet, eben so ausgezeichnet auch ist die Lehrweise, welche sie in allen Gegenständen des Unterrichtes beobachtet haben, was die fol-

---

1) So gibt es manche Anstalt, deren Schüler die ganze Woche, den Sonntag ausgenommen, dem Heiligen beizuwohnen, nicht angeleitet, noch weniger angehalten sind, und welchen am Sonntage eine kurze Messe, die ein lärmender Gesang stört, gelesen wird, getrennt von dem allgemeinen und eigentlich feierlichen Dienste.

2) Marc. XVI. 15. Es heißt nicht: »leset!«

3) So weit wir Erfahrung haben. Da gilt wohl Jesu Wort (Matth. IX. 36.): »Mich jammert des Volkes... daß Schafe ohne Hirten sind.«

genden Artikel dieses Hauptstückes mit ihren Nummern beweisen werden.

Artikel II.

Von der Prälection und Explication des Magisters.

§. 1.

Einiges davon überhaupt.

Hat der erste Artikel die Methode gewiesen, wie die Pietät, Frömmigkeit und Gottseligkeit, welche der Grund und die Seele aller Bildung ist, in die Gemüther der Studirenden gepflanzt, und wenn sie gepflanzt ist, gepflegt, erhalten und erhöht werden könne, so beginnt nun die Weisheit, welche uns in der Lehrmethode ganz eminent instruirt. Wir geben denn den Text getreu übersetzt. Also lautet er:

»Es wird sehr dienlich seyn, wenn der Magister nicht, was ihm in den Mund kommt, schnell sage, sondern was er zu Hause wohl überdacht geschrieben, und das ganze Buch oder die Rede, die ihm vorliegt, zuvor gelesen habe [1]). Es wird gewiß nützlich seyn, Worte, die er zuvor wohl gefaßt, und Sätze, die er im Voraus erwogen hat, und nicht solche, die ihm zufällig und ohne Ueberlegung in den Wurf kommen, zu gebrauchen, und Alles auf solche Weise vorzutragen, daß die Schüler gerne zuzuhören und nach und nach ihre Geschicklichkeit zu üben ermuntert werden [2]). Was das Geschäft der Prälection betrifft, so vollbringt man es nicht bloß dadurch, daß man Dasjenige, was vorgelesen werden muß, recitirt und wörtlich interpretirt, sondern daß man Alles in ein klares Licht stellt, und wie vor Augen hält, so, daß sowohl die Vorschriften der

---

1) Reg. 27. com.

2) Ord. Prov. §. 8. n. 3 et 7.

Kunst mit dem Gemüthe vollkommen erfaßt, begriffen, als auch die Schriften der Auctoren mit der ganzen Weise des Kunstwerkes, welches sie enthalten, und mit der Eleganz und Eigenthümlichkeit des Styles richtig verstanden werden, obschon auch die Interpretation, welche wörtlich gegeben wird, durchaus nicht mangeln darf, nicht nur, wenn die Auctoren, sondern auch die Vorschriften erklärt werden, zumal in den untern Klassen. Denn wir lesen auch in der untersten Grammatik die Regeln, welche nicht in der Muttersprache abgefaßt sind, lateinisch vor, weil wir glauben, daß die lateinischen Vorschriften significanter, dem Gemüthe kräftiger — tiefer sich einprägen und kürzer sich geben lassen, als wenn sie in der Muttersprache verfaßt sind, und weil selbst wieder die Interpretation, welcher sie bedürfen, auch nur auf sie allein gesehen, (sie ist ungemein leicht, da die meisten Regeln in sehr einfachen Worten gegeben sind) gewiß von solchem Nutzen ist, daß sie an und für sich selbst zu den schönsten Fortschritten zu verhelfen mächtig ist.

»Ferner, wenn die Interpretation in der Muttersprache geschieht, so muß man sorgen, daß sie aufs Schönste und Geschmackvollste gegeben werde; denn auch das Studium der Muttersprache soll in der Schule auf keine Weise vernachlässiget werden [1]). Wenn sie aber lateinisch gepflogen wird, wie solches in den obern Klassen der Fall ist: so sorge man auf gleiche Weise, daß gut lateinisch gesprochen werde [2]). Es sollen daher nicht für alle einzelne Worte wieder durchaus andere gegeben werden, damit, wenn nicht allzeit taugliche möglich sind, hernach nicht fehlerhafte, oder barbarische, oder weniger schickliche gegeben wer-

---

1) Reg. 5. Hum. in fine, et Juvent. de Rat. discend. c. 1. a. 3.

2) Reg. 7. Rhet. in fine.

den. Auch sollen nicht allen und jeden Sätzen des Auctors andere Sätze des Interpreten respondiren, sondern, was den Schülern dunkler oder difficiler scheinen könnte, oder was man glaubt, daß ihnen noch gar unbekannt ist, das soll ihnen nur entweder durch einige klärere Redensarten oder passende Definitionen der Sachen, oder wenigstens durch eine andere planere Ordnung und Zusammenstellung der Worte erklärt werden [1]). Ja es wird dienlich seyn, Worte so wenig als möglich, so weit es die Sache zuläßt, von anderwärts her zu fordern, damit mehr die Worte des Auctors als immer andere den Zuhörern sich einprägen, und daher wird auch ganz recht bisweilen Einiges in der Muttersprache eingemischt, davon wir, nach Regel 5., unten §. 3. referiren werden.

§. 2.

»Wie über die Vorschriften gelesen werden soll.«

»In Vorlesung sowohl der Rhetorik, als auch der metrischen Kunst von Cyprian, als auch der lateinischen oder griechischen Grammatik, und über Aehnliches derselben, was die Vorschriften betrifft, soll mehr die Sache, als das Wort erwogen werden [2]). Es muß nämlich diese Weise der Vorlesung beobachtet werden, daß nicht so fast die Worte, als vielmehr die Vorschriften selbst beleuchtet werden (das heißt, daß der Sinn einer jeden Regel klar und deutlich gemacht werde) indem aus dem nämlichen Buche selbst und, wenn es die Sache mit sich bringt, aus den täglichen Vorlesungen der Auctoren Beispiele gegeben werden [1]). Daher faßt die Methode solcher Vorlesung sich hauptsächlich in diese Puncte. I. Der

1) Reg. 27. com. Und unten §. 3.

2) Reg. 29. com.

Magister setze, wenn es nöthig ist, die Vorschrift selbst durch eine einfache Interpretation auseinander. II. Er lehre mit seinen eigenen Worten, was die Vorschrift hauptsächlich sagen wolle, was sie thun heiße, was sie vorschreibe. III. Eben dieses erkläre er durch irgend eines oder lieber durch mehrere Beispiele, welche aus dem Buche selbst, das er vorliest, oder aus der Vorlesung des Auctors genommen werden sollen, so nämlich, daß (wie wir in der Regel [2]) lesen) er zur Beleuchtung des Sinnes der Regel einige sehr kurze Redensarten, aus den beßten Schriftstellern genommen, vorlege. Auf solche Weise denn muß die Erklärung der Regeln oder Vorschriften durchaus in allen Schulen geschehen, wenn nicht etwa, was von der vorauszuschickenden Interpretation gesagt worden ist, der Präceptor in den obern Klassen es für unnöthig finden wird, oder auch in den untern Klassen, wenn die Regeln zum zweiten oder dritten Male wieder durchgenommen werden. Es übriget nun noch, daß wir betrachten, was in jeder Klasse insbesonders beobachtet werden soll.

»In der Rhetorik [3]) empfehlen wir diese Weise vorzulesen, die wir wörtlich so zeichnen. Erstens muß der Sinn der Regel aufgeschlossen werden, indem man die Aussprüche der Interpreten vergleicht, wenn er dunkel ist, und dieselben in ihm nicht übereinstimmen. Zweitens müssen andere Rhetoren, die über das Nämliche Vorschriften geben, oder der gleiche Auctor, wenn er anderswo das Nämliche vorschreibt, beigezogen werden. Drittens muß irgend ein Grund dieser Vorschrift ausfindig gemacht werden. Viertens sollen einige ähnliche, besonders

---

1) Ex Reg. 8. Hum.

2) In Reg. 29. com.

3) Reg. 7. Rhet.

leuchtende Stellen von Rednern und Dichtern, in welchen die Regel von ihnen angewendet worden, angeführt werden. Fünftens soll aus der Erudition und Geschichte Verschiedenes, was eben zur Sache gehört, beigefügt werden. Zuletzt soll gewiesen werden, wie man es unsern Gegenständen anpassen könne, und zwar, wie nur immer möglich, mit Auswahl und Schmuck der Worte.

»In der Humanität kann man beinahe die nämliche Erklärungsweise, die wir eben [1]) beschrieben haben, befolgen, obwohl man viel kürzer wird verfahren müssen, da die Regel dieser Klasse vorschreibt, daß die Vorschriften nur kurz beleuchtet werden sollen. [2])

»In den Grammatikalklassen soll man außer dem, was weiter oben bemerkt worden ist, trachten, daß die Jünglinge gelehrt werden, aus den täglichen Prälectionen über die Regeln eine copiam lateinischer Worte sich zu verschaffen. Denn aus Emmanuel Alvarus können sie nicht nur die Gesetze und Regeln lateinisch zu reden und zu schreiben, sondern auch die Dictionen und Redensweisen, die zum Reden und Schreiben nöthig sind, in Menge gewinnen. Damit wir die Sache durch ein Beispiel erklären! In jener Regel, welche anfängt: Verba accusandi, absolvendi u. s. f., wie viele und wie verschiedene Benennungen biethen sich dar, dadurch die Gedanken und Urtheile eigentlich und wohl ausgedrückt werden mögen. Sobald der Magister eine solche Vorschrift explicirt hat, soll er die Zuhörer ermahnen, daß sie ja fleißig auf jene Worte: accuso, arcesso etc. absolvo, damno etc. merken. Sie sollen sich befleißen, diese Worte zugleich mit der Vorschrift so auswendig zu lernen, daß, wenn in Zukunft von solchen Dingen lateinisch zu reden oder zu schreiben der Fall eintritt, sie

---

1) Ex reg. 7. Rhet.

2) Reg. 8. Hum.

die nöthigen Worte, aus dem Vorrath des Gedächtnisses selbst hervornehmen, und nicht nöthig haben, sie von dem Magister oder aus irgend einem Buche zu entlehnen. Aehnlicher Fleiß muß auch in andern Regeln angewendet werden. Zudem müssen von jeder Regel möglichst viele Beispiele vorgelegt und erklärt werden; sie können aus denjenigen genommen werden, welche Alvarus mit den Vorschriften selbst verbindet, obschon dem Gedächtnisse nur eines und das andere eingeprägt werden soll. Endlich muß beobachtet werden, daß vorzüglich in den untersten Grammatikalklassen, wenn etwas zu schweres vorkommt, solches an einem oder mehreren Tagen wieder vorgenommen, oder etwas leichteres aus andern Theilen der Grammatik eingemischt oder repetirt werde. [1]) Doch soll sich der Magister bestreben, daß er das Buch einer jeden Klasse gemeiniglich im ersten Semester vollende, im andern aber von vornen herein repetire, wenn solches füglich geschehen kann. [2])

»In der mittlern Grammatik soll die Prälection nur die einzelnen Vorschriften höchstens mit einem kurzen Appendix oder einer kurzen Exception enthalten. [3]) Im Lehren des Griechischen soll verhältnißmäßig das nämliche, was im Lateinischen, beobachtet werden, und es scheint beinahe Gebrauch zu seyn, den Casus und den Personen die Benennungen in der vaterländischen Sprache zu geben und alles meistens in dieser zu erklären. [4])

»In der untersten Grammatik soll die Grammatikalprälection nur höchstens die einzelnen Vorschriften enthalten, und, bis diese nicht wohl erfaßt sind, soll man nicht zur andern vorrücken.«

---

1) Reg. 29. com.

2) Reg. 8. Praef. stud. inf.

3) Reg. 8. Med. Gram.

4) Reg. 9. ejusd.

Wir gehen von der Methode die Regeln zu lehren über zu

§. 3.

Die Weise den Auctor vorzulesen.

»Die Form dieser Prälection [1]) ist im Ganzen diese. Erstens soll der Magister die ganze Lection selbst ununterbrochen hersagen, wenn sie nicht, wie in der Rhetorik und Humanität zu lange seyn soll. Zweitens soll er den Inhalt sehr kurz auseinander setzen und, wo es nöthig seyn wird, auch den Zusammenhang mit dem, was vorhergegangen war. Drittens, lese er eine jede Periode, und wenn er sie lateinisch interpretirt, so erkläre er die dunklern, er knüpfe eine an die andere und eröffne den Sinn, den Gedanken, (nicht zwar so, daß er durch eine ungeschickte Metaphrase ein jedes lateinische Wort durch ein anderes lateinisches Wort wiedergebe, sondern daß er den nämlichen Sinn und Gedanken, wenn er dunkler ist, durch deutlichere Redensweisen erkläre:) interpretirt er aber in der Volkssprache, so behalte er, soviel möglich, die Stellung der Worte. So gewöhnen die Ohren sich an den Numerus. Wenn es aber die vaterländische Sprache nicht zuläßt, so erkläre er zuvor beinahe alles wörtlich, hierauf dann nach der Gewohnheit des Volkes. Viertens kehre er wieder zum Anfange zurück, und mache Bemerkungen, wie sie einer jeden Schule gemäß sind, wenn er sie nicht lieber der Explication selbst einstreuen will. Glaubt er aber solche ausheben zu müssen, so sollen sie nicht viele seyn, und er dictire sie entweder unter der Explication, diese unterbrechend, oder besonders, nachdem die Prälection geendet ist. Es ist aber in der Ordnung und von Nutzen, daß die Grammatisten nichts schreiben, ausser sie werden es geheißen [2]).

1) Ex reg. 27. com.

2) Ita regula.

Unterdessen sollen die Schüler das Buch, welches explicirt wird, vor sich liegen haben; die Anmerkungen, Redensarten, Dictionen, die der Magister dictirt, sollen die Discipeln schreiben und dieselben in der nächsten Scription, die etwa gemacht wird, zu unterst am Ende hingeschrieben wiedergeben, und zugleich sie in die Hefte geschrieben haben, die sie am Samstage vorweisen [1]). Daß aber mitunter in die Explication eingestreut werden kann, was die guten Sitten zu bilden und die Gottseligkeit zu fördern vermag, haben wir anderswo schon erinnert. Es folgt nun die Weise vorzulesen, welche einer jeden besondern Klasse eigenthümlich ist.

»In der Rhetorik, wenn eine Oration oder ein Poem explicirt wird, soll erstens der Gedanke, wenn er dunkel ist, aus einander gesetzt, und es sollen die verschiedenen Interpretationen beurtheilt werden. Zweitens soll der ganze Bau des Kunstwerkes, die Art und Weise, die Beschaffenheit nämlich die Invention, Disposition und Elokution erforscht werden; wie geschickt der Redner sich Eingang verschaffe; wie passend er alles sage; oder woher er die Argumente nehme, um zu überreden, die Rede zu schmücken, um zu bewegen, wie viele Regeln er oft an einer und der nämlichen Stelle in Anwendung bringe; wie er den Grund Ueberzeugung zu bewirken in bildliche Sätze kleide, und dann wieder figürliche Sätze in Wortfiguren einflechte. Drittens sollen einige Stellen, die theils im Wesen, theils in Worten ähnlich sind, beigebracht, und andere Redner oder Dichter, welche die nämliche Regel, zu überzeugen oder etwas zu erzählen, angewendet haben, angeführt werden. Viertens sollen die Sachen selbst, wie es der Anlaß gibt, durch Sentenzen weiser Männer bekräftiget werden. Fünftens sollen aus der Historie, aus den Fabeln und aus dem ganzen Gebiethe der

---

1) Ord. Prov. §. 8. n. 7. et Juvent. de Rat. doc. p. 124. id est. c. 2. a. 3. §. 2.

Erudition alles hervorgeholt werden, was der Stelle Schmuck zu geben vermag. Letztens sollen die Worte wohl abgewogen, ihre Eigenthümlichkeit, ihre Schöne, Fülle und ihr Numerus beobachtet werden. Solches ist aber nicht deßhalben angeführt worden, daß der Magister immer auf alles Jagd mache, sondern aus dem nämlich auswähle, was ihm passender zu seyn scheint [1]).

»In der Humanität sey in die Lection bisweilen ganz flüchtig etwas von Schmuck der Erudition eingestreut, so viel die Explication es fordert. Der Magister ergieße sich vielmehr ganz in Bemerkungen über die lateinische Sprache, in die Bedeutung und Etymologie der Worte, die er aus probaten, besonders aus alten Auctoren erhole; in den Gebrauch und die Varietät der Redensarten, in die Nachahmung des Auctors, und er unterlasse nicht, manchmal etwas in der vaterländischen Sprache vorzutragen, wenn er vorzüglich dadurch es zu interpretiren vermag, oder wenn er etwas ganz außerordentliches hat. Wenn er aber die Oration explicirt, so erforsche er die Vorschriften der Kunst. Am Ende kann er, wenn es ihn gut dünkt, alles in vaterländischer Sprache, aber so zierlich als möglich übersetzen [2]). Uebrigens hat die Prälection eines Historikers und Poeten dieses Besondere, daß der Historiker sehr schnell, beinahe nur durchlaufen werden darf, im Dichter aber muß oft eine oratorische Paraphrase, und diese sehr genau gemacht werden, und es muß so geschehen, daß die Schüler sich gewöhnen den Styl des Dichters und Redners wohl zu unterscheiden [3]).

»In der obersten Grammatik soll die Form der Prälection diese seyn. Erstens soll der Magister den

---

1) Ita Reg. 8. Rhet.

2) Reg. 5. Hum.

3) Reg. 28. com.

Inhalt theils in der lateinischen, theils in der Mutterſprache durchgehen. Zweitens ſoll er eine jede Periode ſo interpretiren, daß die Expoſition in der Mutterſprache der lateiniſchen nachgeſetzt werde. Drittens durchlaufe er das Ganze von vornen herein wieder, und wähle (wenn er ſolches nicht lieber der Explication ſelbſt einſtreuen will,) zwei und zwei oder einen Terner von Wörtern aus, deren Bedeutung und Urſprung er erwäge, und durch eines oder das andere Beiſpiel beſonders des nämlichen Auctors beſtättige. Auch die Ueberſetzungen erkläre und demonſtrire er. Die Fabeln mit den Hiſtorien und allen Gegenſtänden der Erudition, wenn dergleichen vorkommen, entwickle er kurz. Er hebe je zwei oder drei der zierlichern Phraſen aus. Letzlich durchlaufe er die Worte des Schriftſtellers in der Volksſprache. Er kann aber den lateiniſchen Inhalt, die Bemerkungen, die Eigenthümlichkeiten und Redensarten ſo kurz als möglich dictiren [1]).

»Die Hauptpuncte der Prälection in den übrigen Grammatikalklaſſen ſeyen dieſe. Erſtens ſpreche der Magiſter die ganze Lection ohne Unterbruch, und durchgehe ſehr kurz ihren Inhalt in der Mutterſprache. Zweitens interpretire er die Periode von Wort zu Wort in der Volksſprache. Drittens durchlaufe er wiederholt das Ganze vom Anfange, weiſe die Struction nach und löſe die Periode auf, und er zeige an, welche Caſus die Worte regieren; er beziehe das Meiſte auf die explicirten Geſetze der Grammatik; er mache eine oder die andere aber ſehr leichte Bemerkung über die lateiniſche Sprache; er zeige die Metaphern an den Beiſpielen der merkwürdigſten Dinge nach; endlich hebe er eine oder die andere Phraſe aus, welche allein mit dem Inhalte er dictiren möge. Viertens durchlaufe er wieder die Worte des Schriftſtellers in der Mutterſpra-

---

1) Reg. 5. Supr. Gram.

che [1]). Doch in der untersten Grammatik soll durchaus nichts, als etwa der Inhalt dictirt werden [2]). Die Summa aller Geschäfte in diesen Grammatikalklassen ist diese, daß die Schüler gelehrt werden, aus den Prälectionen sowohl die Erkenntniß der Kunst, als auch eine copiam verborum und ihre Eigenthümlichkeit zu schöpfen; sie sollen nämlich ermahnt werden, daß sie nicht nur fleißig aufmerken, wie der Auctor seine Rede verbinde, sondern sie sollen auch einige vorzüglich dienliche Phrasen und Dictionen, die in der Prälection selbst vorkommen (und welche der Magister während des Explicirens bezeichnen soll) dem Gemüthe vollkommen einprägen, damit sie nachher, wenn man die Prälection repetirt, bereit sind, dieselben entweder freien Stückes oder wenn der Magister oder Mitwirker frägt, wieder zu geben, und etwa in der nächsten Scription, statt eines Secundärpensums, schriftlich beigesetzt zu bringen. Die Frucht dieser Uebung wird um so reichlicher seyn, wenn zur gelegenen Zeit in verschiedenen Dictionen gezeigt wird, wie aus einem Worte mehrere andere sich ableiten, deren Begriff sehr leicht aus der primitiven Diction entnommen wird; z. B. sapio, sapiens, sapientia, sapienter u. s. f., besonders wenn solche abgeleitete Voces von den Schülern hernach repetirt werden. Uebrigens, was in der Regel [3]) vorgeschrieben wird, nämlich daß die Prälection über Cicero in der mittlern Grammatik gewöhnlich nicht einen Septern von Zeilen, und in der untersten Grammatik nicht einen Quatern derselben überschreite; so sieht man, daß man solches so verstehen müsse, wenn diese Prälection durchaus täglich trifft. Da aber dieselbe bei uns nicht täglich treffen kann, (aus Gründen unserer Schulord-

---

1) Reg. 6. Med. et inf. Gram.

2) Reg. 6. inf. Gram.

3) Reg. 6. Med. et inf Gram.

nung, die oben [1]) aus einander gesetzt worden sind,) so werden wir der besonderen Ordination unserer Vorgesetzten folgen, dadurch wir geheißen werden, in Vorlesung des Auctors weiter zu schreiten und gemeiniglich das zu überschreiten, was als Pensum für das Gedächtniß gegeben wird [2]).

»Beispiele endlich von solchen Prälectionen sowohl für die Rhetorik, als auch für die untern Klassen kann man bei Juventius sehen [3]).

Artikel. III.

Von der Übung des Gedächtnisses.

»Wie wichtig ist es, das Gedächtniß der Knaben fleißig zu üben und mehr und mehr auszubilden, lehrt Sacchinus vortreflich [4]), wo er auf verschiedene Weisen es zu üben vorlegt und empfiehlt. Was aber die in der Schule bestehenden Uebungen betrifft, so wird dieses [5]) anempfohlen. Die dem Gedächtnisse eingeprägten Prälectionen sollen die Schüler den Decurionen hersagen, wenn in der Rhetorik nicht etwa eine andere Gewohnheit eingeführt ist; die Decurionen selbst aber sollen vor dem obersten Decurio oder vor dem Magister dieser Aufgabe sich entledigen. Um die Glaubwürdigkeit der Decurionen zu erforschen und um alle in der Pflicht zu erhalten, lasse der Magister täglich einige von den Unthätigen und welche zuspät in die Schule kommen, das auswendig Gelernte hersagen. Es kann auch geschehen [6]), daß wie die Repetition, (davon im folgenden

---

1) Superior. cap,

2) Ordin. Prov. §. 8. n. 7.

3) Juv. de Rat. doc. c. 2. a. 4. a pag. 130 usque ad pag. 149.

4) Sacchin. cap. 8. Paraen.

5) Per Reg. 19. Com.

6) Ex Reg. 25. Com.

Artikel die Rede seyn wird) so auch das Recitiren einer jeden Prälection entweder mit Einem ganz, oder besser mit Mehreren theilweise vorgenommen werde. So mögen denn Alle, oder die Allermeisten geübt werden.

»Ferner, was auswendig gelernt und vorschriftmäßig [1]) recitirt werden soll, sind gemeiniglich folgende Dinge: I. Die Vorschriften der Kunst, namentlich der Grammatik, der lateinischen sowohl, als auch der griechischen, wie von den Rudimenten, dem Genus der Nomina, von den Declinationen, von den Praeteritis und Supinis der Verba, von der Syntax und der Dimension der Silben. II. Der vorgeschriebene Auctor, nämlich der Redner, Historiker, Poet u. s. f., als Cicero, Curtius, Virgil, Ovid u. s. w. III. Der Katechismus. Es werden aber zur nämlichen Schulzeit meistens zwei und zwei, bisweilen drei und drei Lectionen recitirt. Wenn überdieß etwas tradirt wird, so geschehe solches nur erklärungs- oder übungsweise.

»Wie groß in jeder Lection das Pensum selbst für das Gedächtniß seyn solle, wird vorzüglich die Klugheit des Präceptors bestimmen. Er wird das, was ihm der Geisteskraft und dem Talente der Schüler gemäß scheint, festsetzen. Denn es muß, auch in der Rhetorik, etwas Gewißes festgesetzt werden; in dieser wird ja außer der täglichen, dem Rhetor so nothwendigen Uebung, auch noch das, was hauptsächlich von der Uebung abhängt, empfohlen, daß einer hie und da von der Kanzel recitire, was er aus den beßten Auctoren gelernt hat, um die Gedächtnißübung zugleich auch mit der Action zu verbinden [2]). Solches wird in den Privatdeclamationen, die, wie wir anderswo gesagt haben, am Samstage vorzunehmen sind, füglich geschehen, und deßhalben auch von den Humanisten

---

1) Ex Reg. 2. sing. Clafs.

2) Reg. 3. Rhet.

geübt werden können, da die Declamationen in die Rhetorik sich theilen und in die Humanität.«

In den Grammaticalklassen haben wir aber Einiges, das durch Regeln bestimmt ist. So müssen in der mittlern Klasse einige Vorschriften höchstens mit einem kurzen Appendix oder einer Exception, in der untersten höchstens nur einige Vorschriften der Grammatik angefügt werden [1]). Auch soll und wird das Pensum der Lection aus Cicero in der mittlern Klasse gewöhnlich nicht den Septern von Zeilen und in der untersten Grammatik nicht den Quatern derselben übersteigen [2]). Von den Vorschriften aber der griechischen Sprache werden nur Diejenigen, welche mehr nothwendig sind, dem Gedächtnisse eingeprägt [3]). Aus dem Katechismus endlich wird jede Woche soviel zum Auswendiglernen aufgegeben, als hinreicht, daß je zwei oder drei Hauptstücke desselben während des Jahres (eines derselben wenigstens, das erste, das andere, oder dritte ist repetirt worden) vollendet werden, jene nämlich, welche gegen Ende des Jahres für den höchsten Kampf um den Preis bestimmt werden, obschon in den obern Grammaticalklassen erklärungsweise mehrere Hauptstücke, in der mittlern Grammatik nämlich jährlich vier, in der Oberklasse aber allerdings fünfe durchlaufen werden sollen, wie es oben beschrieben worden ist [4]). Wie oft übrigens die bestehende Uebung, sey es zur Erlangung der historischen Erudition, oder der Copia lateinischer Wörter, vorgenommen und den Prälectionen beigefügt wird, so oft muß jenes Gedächtnißpensum, welches sonst gemäß der Prälectionen aufgegeben wird, ein wenig vermindert werden, da nämlich

---

1) Reg. 8. Med. et inf. Gram.

2) Reg. 6. Med. et inf. Gram.

3) Observ. ad Catal. L. n. I.

4 Cap. III. art. 3 et 4.

auch das Gedächtniß hinlänglich bearbeitet und selbst durch jene Art Uebung beschäftiget wird, obschon Diejenigen, welche sich ihr unterziehen, nichts wörtlich recitiren.

Artikel IV.

Von der Repetition der Prälectionen.

Die Repetition der Prälectionen heißt man die Erklärung eben der nämlichen Prälectionen, welche von den Discipeln repetirt worden. Darüber haben wir diese Regel. Mit der Repetition der Prälection, sowohl der gestrigen, als der gegenwärtigen, halte man es auf die nämliche Weise, und sie geschehe entweder von Einem ganz, oder lieber von Mehreren theilweise, damit Alle geübt werden. Es werde aber das Vorzügliche und das Nützlichste repetirt, und zuerst gemeiniglich von Denjenigen, welche schon weiter vorgerückt sind, dann auch von den Andern, und zwar entweder in ununterbrochener Rede, oder so, daß der Magister durch einzelne Fragen sie unterbricht, oder die Mitbuhler während des Repetirens den Fehler des Andern corrigirt, oder wenn er zaudert, ihm zuvorkommt [1]).«

»Daraus erkennen wir, daß eine doppelte Repetition vorgeschrieben sey, eine Wiederholung der jedesmal gegenwärtigen Prälection, das ist, der eben explicirten, welche nämlich der Erklärung des Magisters unmittelbar folgt, und eine andere Repetition der am vorigen oder sonst das letzte Mal gegebenen Lection, welche der jedesmaligen Prälection des Magisters vorangeht; daß die Weise von beiden eine und die nämliche sey; daß übrigens beide auf eine doppelte Weise geschehen können, so nämlich, daß eine andere Weise zu repetiren die sey, welche ganz in ununterbrochener

---

1) Reg. 25. com.

Rede, ohne Zwischenrede, vollbracht wird; eine andere hingegen die, welche wechselweise, in unterbrochener Rede, indem der Magister auf Einzelnes darein spricht, und daher nach Weise einer Uebung oder auch eines Kampfes zwischen den Nebenbuhlern angestellt wird. Beide Weisen zu repetiren können wieder, wie wir aus andern Regeln hin und wieder schließen, auf verschiedene Art geschehen, anders, nämlich vollständiger, und umfassender so, daß Alles vom Anfange bis zum Ende aufs kleinste explicirt und genau erörtert werde; anders aber, kürzer nämlich und mehr flüchtig, so, daß das Vorgelesene nur theilweise, summarisch wiederholt, und eilig übergangen, oder (wie die Worte der Regel[1]) lauten) schnell durchlaufen wird, indem man nur bei dem ein wenig verweilt, wessen man die Schüler bedürftig glaubt, und mehr übungs- als erklärungsweise. Hier möchte ich aufmerksam machen, daß auch die Prälection des Magisters selbst auf diese verschiedene Weise, die wir eben beschrieben haben, gehalten werden könne, und bisweilen auch müsse, was man sowohl aus einigen andern Stellen, als auch aus der eben angeführten Regel [2]), welche eben so von der Prälection des Magisters, als auch von der Repetition der Schüler verstanden wird, hinlänglich erschliessen kann.

»Welche von den zweien Weisen zu repetiren, und auf welche Art man bald die eine und bald die andere anwenden müsse, wird dem Magister seine Klugheit und die Uebung lehren. Hauptsächlich muß man auf die Zeit Rücksicht nehmen und auf die Geschäfte, die in der Schule vorliegen. Gewiß wird die Reperition der gegenwärtigen Prälection, welche, wie gesagt worden ist, der Explication des Präceptors unmittelbar folgt, meistens kürzer als die andere vorgenommen, und bis-

1) Reg. 8. Hum.

2) Reg. 8. Hum.

weilen der Prälection selbst, besonders einer längern eingemischt werden müssen. Denn mehr wird sich bei beschränkter Zeit kaum thun lassen. Wenn aber die Prälection solcher Weise unterbrochen wird, so entspringt daraus ein anderer doppelter Vortheil, nämlich daß sowohl die Aufmerksamkeit immer erregt, (diese zu gewinnen muß des Vorlesenden beständige Sorge seyn) als auch der Eckel vor zu langer Explication verhüthet werde, welchen zu vermeiden Juventius[1]) klug ermahnt, daß man, um nicht Ueberdruß zu verursachen, öfter die Prälection abbrechen, und irgend einen oder mehrere theilweise fragen solle, hauptsächlich wenn man merkt, daß die Ohren eines oder des andern ausschweifen. Aber auch in jener allgemeinen Repetition, welche am Samstage zu geschehen pflegt, soll nicht jedes einzelne aufs neue mühsam aufgezählt, sondern alles ganz kurz und schnell durchlaufen werden. Ferner, was schon einmal und wieder öffentlich erklärt worden ist und was aus einer niederern Klasse repetirt wird, soll sehr gedrängt abgehandelt und mit Wenigem abgethan werden. Sonst aber werden beide Weisen zu repetiren, wie es bequemer und der Sache angemessener scheinen wird, vermischt werden können. Wenn aber auch jene vollständigere und genauere Repetition angewendet wird, so müssen doch nicht alle Theile der Prälection erschöpft werden, weil die Regel durchaus nicht mehr verlangt, als daß nur das Vorzüglichste und Nützlichste repetirt werden solle [2]).

»Uebrigens besteht die Repetition beinahe aus den nämlichen Capiteln, aus welchen die Prälection besteht. Es wird daher, wenn die Explication die Vorschriften behandelt, da, wo es nöthig ist, die Interpretation vorausgeschickt. Hierauf wird derjenige, welcher repe-

---

1) Pag. 124.

2) Reg. 25. com. sup. cit.

tirt, kurz mit seinen Worten sagen, was der Sinn der Vorschrift ist, oder was sie vorschreiben, und er wird solches alsogleich durch ein oder anderes Beispiel klar machen. Endlich wird in den Grammatikalklassen eine Uebung, und, wenn die Zeit es gestattet, auch ein Kampf (den die Regel empfiehlt[1]) folgen, theils um die Lehre von der Vorschrift mehr einzuprägen, theils um die copiam lateinischer Worte zu vermehren. Daher wird man den, welcher eine Regel der Grammatik z. B. de Verbis accusandi, absolvendi etc. repetirt, oder welchen andern, der den Repetenten zuhört, auf einzelne Fragen des Magisters oder des Nebenbuhlers antworten heißen, theils daß er das, was die Regel in Summa sagen wolle, auch bei geschlossenem Buche hersage, theils mit welchem lateinischen Worte oder mit welcher Redensart man diese oder jene Sache, nach der Vorschrift der eben repetirten Regel, eigentlich bezeichnen und geben solle, nämlich mit welchem lateinischen Worte und wie verschieden und vielfach man das ausdrücken müsse, was wir in der Muttersprache mit »anklagen« oder »beschuldigen«; ferner mit »ledigsprechen«, »lossprechen« und mit »verdammen«, »verurtheilen« bezeichnen, dann auch wie verschieden die Diction sey; wie man z. B. diesen Satz: »Man hat ihn wegen vieler Laster angeklagt«, sagen könne. Das Gleiche wird auch in den andern Regeln geschehen.

»Wenn die Erklärung des Auctors repetirt werden soll, so werden von einen oder von mehreren, welche zum repetiren aufgerufen sind, eben dieselben Kapitel, die der vorlesende Magister vorgelegt hat, und die oben [2]) beschrieben worden sind, wieder gegeben, und zwar durchaus so, daß der Magister die nämlichen Bemerkungen, Dictionen, Phrasen, welche er aus der

---

1) Reg. 2. supr. Med. et inf. Gram.

2) Art. 2. §. 3.

gegenwärtigen Stelle des Auctors gegeben oder bezeichnet hat, von den einen und andern dann wieder fordere, oder daß er befehle, daß die Nebenbuhler sie von einander wieder fordern. Der Präceptor der mittlern und untersten Grammatik aber soll in der Repetition der Prälection bisweilen Gelegenheit nehmen, Schweres zu decliniren, zu conjugiren und die Grammatik auf alle Weise zu durchgehen« [1]).

Hier ist wohl eine Methode entwickelt und in Anwendung gebracht, die so recht auf die Natur der Jugend berechnet, und ächt psychologisch ist. Wir enthalten uns gegenwärtig mehrerer Bemerkungen, da wir ohnehin am Ende gedrungen seyn werden, eine mit unserer Zeit vergleichende Recension über diesen Lehrplan anzufügen. Also fahren wir weiter im Texte zu.

Artikel V.

Von der Scription oder Composition.

»Diese wird mit Recht für die vornehmste aller Schulübungen gehalten, wie Sacchinus bemerkt [2]). Hierüber giebt uns die Regel diese Vorschrift. Den Stoff zu schreiben soll man nicht aus dem Stegreife, sondern wohl überdacht und insgemein schriftlich dictiren; er soll soviel möglich zur Nachahmung Cicero's und zur Norm einer Erzählung, eines Rathes, einer Gratulation, Ermahnung u. dgl. eingerichtet seyn, und zwar müßte man ihn, wo wörtlich dictirt wird, sowohl in der lateinischen, als in der Muttersprache schreiben. Ferner soll der Magister das Dictirte sogleich recitiren lassen; er explicire, was etwa zu schweres vorkommt; er gebe Worte an, Phrasen und was sonst dienlich ist, und er erinnere, den Rhetor ausgenommen, während des Dictirens allezeit, wie jeder Theil

---

1) Reg. 5. Med. et Inf. Gram.

2) Sacchin. in Paraen. c. 7. n. 7.

geschrieben und interpunctirt werden muß. Wenn mehrere Festtage einfallen, oder wenn theils größere theils kleinere Vacanzen angesagt werden [1]), so muß vorher mehr als gewöhnlich, noch etwas ausser der Ordnung geschrieben werden. Lasset uns aber nun die einzelnen Theile der Regel in eben so vielen Paragraphen besonders aussetzen, und zugleich beschreiben, was aus andern Stellen zu einem jeden derselben gehört«.

§. 1.

Die Weise den Stoff, das Argument zu dictiren.

»Der Stoff zu schreiben soll nicht aus dem Stegreife, sondern wohl überdacht und gemeiniglich schriftlich dictirt werden. Und zwar sollte er sowohl in lateinischer, als auch in Mutterspracbe geschrieben werden, wo er wörtlich dictirt wird [2]). Es muß aber für Glanz und Zierlichkeit sowohl der lateinischen, als auch der Mutterspracbe Sorge getragen werden [3]). Man muß aber ganz besonders und vor allem sorgen, daß der Stoff selbst, vorzüglich in den Grammatikalklassen, klar und deutlich, und dem Grade der Schule und der Fassungskraft und den Fortschritten der Schüler angemessen sey, daß er nicht über die Massen lang, nicht dunkel, nicht mit fremden Worten überladen, nicht durch zu harten Wortverband, nicht durch mühsamen Periodenbau wie in Labyrinthe verwirrt, nicht durch absichtlich angelegte trügliche Worte verwickelt, endlich daß er nicht mit sovielen lateinischen Redensarten überladen sey, daß einem Worte in der Mutterspracbe vier, fünf und mehr lateinische Worte mitsprechen [4]). Und obschon die Scrip-

---

1) Reg. 30. com.

2) Ita Reg. cit.

3) Sacch. in Paraen. c. 7. n. 7. et Juvent. de Rat. disc. c. 1. a. 3.

4) Ex Reg. 7. Med. et infr. Gram. simulque ex ord. Prov. §. 8. n. 13. et Decret. Congreg. Prov. ann. 1622. n. 27.

tion einige leichtere Wendungen von Sätzen, oder Perioden, die bisweilen auch ein wenig mehr Talent und Aufmerksamkeit erfordern, dadurch aber die lateinische Redensart der einheimischen angepaßt wird, nicht verwerfen soll: so muß doch Alles, was immer eingestreut wird, durchaus leicht und eben dahinfließen; Alles sey nur ein kurzer und leichter Umschweif; es mische sich jetzt in das Thema diese Schwierigkeit, in ein anderes eine andere. Denn haben die Jünglinge sich einmal an das Leichtere gewöhnt, so wird die Uebung nach und nach auch das Schwerere verständlich machen [1]). Auch muß man nicht deßwegen auf das Harte und Schwierige ausgehen, weil, wenn zu leichte Sachen vorgelegt werden, in der Schule Viele sich finden, welche die Scriptionen rein ohne Fehler einliefern. Denn, fürwahr! die Knaben werden nicht deßhalben durch Scriptionen geübt, damit sie Solözismen machen lernen, sondern damit sie gelehrt werden, nach Vorschrift der Grammatik klar und zierlich zu schreiben und zu reden. Was findet sich denn aber Knottiges und Rauhes in einer klaren und zierlichen Latinität, (dergleichen die ist, welche vorzüglich Cicero, offenbar der Fürst der Lateiner, gebraucht?) Wenn wir glauben, daß man solche schwierige Knotten vielleicht deßwegen wählen solle, damit wir den Eifer jener Schüler, welche an Talenten und Fortschritten sich auszeichnen, reitzen, oder die Aemulation fördern, so giebt es wahrlich noch vieles anderes, dadurch man sie üben möge, daß sie immerzu sowohl besseren Fortgang machen, als auch im Eifer zunehmen, ohne daß deßwegen die Scriptionsthemata erschwert und durch allzu schwierige Knotten verwickelt gemacht werden sollen. Wir werden nicht unterlassen weiter unten (§. 6.) einiges davon namentlich zu bezeichnen. Nun lasset uns hervorheben, was jeglicher Klasse eigens und besonders zukommt.

---

1) Sacchin. n. 5. et 6.

»In der Rhetorik muß der Stoff zu schreiben kurz seyn. Er gehe durch alle Theile der Rede [1]). Doch muß man gewisse Stufen beobachten, daß zu erst Perioden zu bilden gegeben werden, dann Figuren, welche den Perioden beigemischt werden, hernach Vernunftschlüsse, Enthynemata und Dilomme; die Beweisstellen (loci oratorii), äußere, (wie man sie nennt) und innere; die Theile der Rede, als die Exordia, Erzählungen und Bekräftigungen; endlich ganze Reden, zuerst von gerichtlicher, dann deliberativer und ganz ausgearbeiteter Gattung. Bisweilen aber werde den Schülern irgend ein Schriftsteller angewiesen, zu dessen Nachahmung sie eine Rede bilden sollen, und es werde ihnen dann ein Gegenstand wortwörtlich vorgelegt [2]). Auch kann ein Stoff zu einem Gedichte entweder schriftlich oder mündlich gegeben werden, oder so, daß man nur den Gegenstand andeutet oder einen Satz hinwirft [3]). Beinahe dieselbe Weise halte man mit dem griechischen Thema, wenn man nicht glaubt, daß man einige Zeit lang wenigstens die Woche einmal Alles wörtlich dictiren müsse, sey es in ungebundener Rede, sey es in Carmen.

»In der Humanität soll man im ersten Semester den Stoff gemeiniglich nach Form und Weise eines Briefes in der Volkssprache wörtlich dictiren, oder, wie es der Gebrauch mit sich bringt, nach Weise einer einfachen Historie, welche zur Nachahmung eines historischen Auctors, der vorgelesen zu werden pflegt, gegeben wird, welcher auch oft mit Nutzen so componirt werden kann, daß er ganz aus den schon explicirten Prälectionen genommen wird. Im andern Semester soll das Talent geweckt, und es sollen einige größere

---

1) Reg. 9. Rhet.

2) Reg. 9. cit.

3) Reg. 10. Rhet.

und schönere Erzählungen gearbeitet werden, indem man einen leichtern und ausgebreiteten Stoff vorlegt[1]). Der Stoff aber des Carmen soll mit vieler Varietät von Redensarten lateinisch dictirt werden. Die Weise endlich des griechischen Thema und der lateinischen Prosa soll die nämliche seyn, außer daß es gemeiniglich aus dem Auctor selbst genommen, und die Weise und Regel der Syntax zuvor gezeigt werden muß [2]).

»In den Grammatikalklassen muß der Stoff in der Volkssprache wörtlich (und zwar in der obersten Grammatik gemeiniglich nach Form und Weise eines Briefes) dictirt werden; er sey nach den Vorschriften der Syntax und zur Nachahmung des Cicero gegeben, obschon man in der untersten Klasse auf die Nachahmung weniger Rücksicht nehmen soll, als in den übrigen Klassen [3]). Die Carmina können in der obersten Klasse anfangs zwar in ungebundener Wortordnung, bald auch in einigen veränderten Worten, endlich in sehr leichtem Stoffe mit vieler Varietät von Redensarten dictirt werden [4]). Die Weise der lateinischen Prosa und des griechischen Thema soll die nämliche seyn, außer daß es gemeiniglich aus dem Auctor selbst genommen werden muß. [5]). In den untern Grammatikalklassen aber muß die griechische Scription einzig dem Grade der Schule angepaßt werden, den man aus dem III. Hauptst., 4., 5. und 6. Art. erkennen kann; und zwar muß in der letzten und untersten Klasse, ausser den verschiedenen Paradigmen der Declinationen, durchaus nichts dictirt werden. Die Paradigmen aber müssen so gegeben werden, daß die Schreibübung bald in einer und der nämlichen, bald

---

1) Ex Reg. 6. Hum.

2) Reg. citat.

3) Reg. 6. supr. Gram. Reg. 7. Med. et Infer. Gram.

4) Reg. 7. Supr. Gram.

5) Reg. 8. Supr. Gram.

in verschiedener Gattung der Declination geschehe, und daß einmal einzelne Nomina für sich allein, ein anderes Mal aber je zwei mit einander verbunden, nämlich ein Substantiv mit einem Adjectiv, und zwar entweder ein einfaches mit einem einfachen, oder ein zusammengezogenes mit einem zusammengezogenen, oder endlich gemischt, in einem und dem nämlichen Beugungsbeispiele durchlaufen werden [1]).

»Uebrigens ist es eine Sache von nicht geringem Gewichte, daß man in den Grammatikalklassen ein dreifaches Ziel vor Augen habe, darauf sowohl alle Uebung, als auch vorzüglich die Scription der Grammatik gerichtet seyn muß. Erstens muß es Vorsatz seyn, daß die Schüler diese Kunst und die Vorschriften der Grammatik vollkommen lernen und behalten; zweitens daß sie die lateinischen Worte auch wohl in sich aufnehmen und eine copiam von Worten erlangen; endlich daß sie sich gewöhnen die Vorschriften zugleich und die Worte sowohl beim Schreiben, als auch beim Reden recht und schicklich zu gebrauchen. Und zwar gehört das erste zur Form einer fehlerfreien Latinität, das andere zur Materie derselben, das Letzte zum Werke selbst. Ohne dieses ist es daher unmöglich, daß einer eine lateinische Rede, sey es dem Style, sey es dem Ausdrucke nach, zu Stande bringe; unmöglich wird ein Künstler irgend ein Kunstwerk recht vollenden, der der Form unkundig, oder arm an Materie, oder ohne Uebung ist. Endlich kann auch noch dieses Vierte beigefügt werden, daß die Jünglinge allmählig lernen mittels Nachahmung den Styl nach Cicero's Muster zu bilden, was zur Eleganz und Vollendung der Latinität gehört. Solches alles aber werden wir mit Hilfe der Scription viel glücklicher und gewisser erlangen, wenn wir gewisse zwei Stücke geleistet haben werden, welche sowohl durch die bisher aufgestellten Re-

---

1) Obsrv. ad Catal. lib. n. I. ex Rudim. linguae Graecae c. 4. post quintum Declin. Contract.

geln im allgemeinen mitgetheilt, als auch von Sacchinus [1]) etwas deutlicher angezeigt werden. Das erste ist, daß der Stoff zu schreiben zugleich angepaßt ist den Vorschriften, welche aus der Grammatik vorzüglich zur nämlichen Zeit gegeben worden, und zugleich auch jenen Stellen, in welchen die Prälection des Auctors sich vorher befunden habe; er sey aber häufig aus den Prälectionen beider Gattungen genommen, oder gewiß so eingerichtet, daß in die Scription das gebracht werde, was in der Explication beider sonderlich bemerkt worden ist, vorzüglich, wenn der Stoff größere Schwierigkeit habe [2]). Dadurch geschieht, was sehr nützlich ist, nämlich daß ein schwieriger Knotte der Grammatik, der jüngst in der Schule auseinander gesetzt worden ist, wiederum aufgenommen, und im Scriptionsthema öfter und einige Tage hindurch ununterbrochen eingeprägt werde [3]). Da man aber nicht allezeit eine so passende Gattung Stoffes hat, daß er ganz allen beliebigen Stellen der Grammatikalregeln oder des Auctors leicht anbequemt werden kann, so wird es nicht ohne Nutzen seyn, öfter verschiedene Beispiele von Redensarten zu dictiren, welche nicht zu einem bestimmten Stoffe gehören, noch auch in irgend einer gewissen Ordnung unter sich zusammenhängen, sondern welche zerstreut und wie zufällig vorgelegt werden, davon jede ihrer besondern Stelle der Regeln theils, theils des Auctors entspricht, und zwar nicht nur, wenn die Scription als eine Hausaufgabe gegeben wird, sondern auch wenn sie in der Schule componirt werden soll, wenn nur solche Beispiele doch auch etwas zur Erudition der Schüler dienliches mittheilen. Denn in diesen niedern Schulen muß man nicht um die Ordnung und den Nexus der Sätze ängstlich sich beküm-

---

1) In Paraen. c. 7. n. 6.

2) Sacch. loc. cit. Juvent. de Rat. doc. c. 2. a. 3. §. 2. Itemque Ordin. Prov. §. 8. n. 13.

3) Juv. loc. cit.

mern; es kann ein jeder derselben kurz und abgebrochen seyn, nur muß er etwas des Wissenswürdiges enthalten, was den Geist des Knaben nähren und bereichern kann, wie Juventius sagt [1]). Das Vorzüglichste, was unter den vermischten Stylübungen in den Schulregeln, die zu den Grammatikalklassen gehören, den ersten Platz einnimmt, scheint dieses zu seyn, daß nämlich die Jünglinge einiges, was in der Muttersprache dictirt wird, theils zur Nachahmung des Auctors, theils, und vorzüglich den Vorschriften der Syntaxe gemäß lateinisch machen [2]) Das andere dann, was der Magister zur Erreichung des oben berührten Zieles thun soll, ist dieses, daß er ja den Schülern nicht alle lateinischen Worte für die Composition angebe oder dictire, in welchen die Sätze, oder jene vermischten Beispiele von Redensarten, welche er, um sie lateinisch zu machen, in der Muttersprache gegeben hat, ausgedrückt werden sollen, sondern er verweise sie an die Regeln der Grammatik und an die erklärten Stellen des Auctors, wie auch zu andern Quellen der lateinischen Sprache, (davon unten (Art. 8. §. 2) die Rede seyn wird,) und lasse sie von dorther sowohl die Form und den Styl zu componiren sich holen, als auch die Worte und die Phrasen, in welchen sie das, was in der Muttersprache dictirt worden ist, ausdrücken. Solches aber soll mit einem gewissen Maaße geschehen, wie wir unten (§.4.) erinnern werden. Solcher Weise werden sie wahrlich nach und nach sich gewöhnen, die Kunst lateinisch zu schreiben und zu reden und eine copiam von Worten, derer man dazu nöthig hat, aus dem Buche der Grammatik selbst und aus dem Auctor zu schöpfen [3]). Auf andere Weise, obschon sie vielleicht einige Kenntniß von

---

1) Juv. loc. cit.

2) Reg. 4. Supr. Med. et inf. Gram.

3) Sacchin. loc. cit.

Vorschriften und einige Geschicklichkeit Constructionen zu bauen erlangen mögen, werden sie sich doch kaum eine copiam von Worten, wie sie nöthig ist, verschaffen, noch es auch leicht dahin bringen, daß sie einmal von selbst (sey es von Seite des Wortes, sei es von Seite des Styles) leicht eine lateinische Rede hervorbringen. So ist denn fürwahr nicht nur die Kenntniß der Syntaxe oder der Construction, sondern auch und vorzüglich die Uebung der Syntaxe und die Geschicklichkeit zu schreiben und zu reden Ziel und Ende der Grammatik. Solches leuchtet theils durch sich selbst ein, theils ist es durch Verordnungen unserer Vorfahren an einer gewissen vorzüglichen Stelle in diesen Worten gelehrt: Man muß auf die Memorie und den Verstand der Vorschriften der Grammatik, Historie, Poesie und Rhetorik mit allem Ernste dringen (und zwar vorzüglich auf das, was gemeinen Gebrauches ist) doch nicht so, daß darein der ganze oder vorzüglichste Fortgang gesetzt werde, da es noch anderes Vorzüglicheres gibt, darauf jene gerichtet werden, nämlich die Kunst, passend, rein, mit Fülle und fertig zu reden und zu schreiben, die man sich durch häufige Uebung in Styl und Sprache, durch aufmerksames Anhören der von den Magistern gemachten Explicationen guter Auctoren, durch Privatlectüre, u. a. m. dgl. mehr und besser verschaft« [1]).

Unsere Zeit, die, wie es scheint, mit der Philologie so sehr sich abmüht, um Lateinisch und Griechisch zu lehren und zu lernen, und die wahrlich vergebens sich müht, da wir nirgends des Vermögens und der Kunst gewahr werden, in lateinischer und noch weniger in griechischer Sprache zu reden und zu schreiben, möge zu den Füssen der Väter der Societät sitzen, und aus ihrem Schulplane hier in diesem Paragraphe eines der bedeutenden Fragmente der Methodik lernen, wie man das berührte Ziel erreichen könne! Betrachten wir nun weiter

---

1) Adjum. Stud. hum. n: 9. Ordin. Prov. §. 8. n. 6.

§. 2.

Die Norm und das Muster des Styles.

»Welche Norm man befolgen, und nach welchem Muster man den Styl bilden soll, wird aus den Worten der Regel hinlänglich erkannt: »Ahme Cicero nach!« Nämlich, wie in den Studien der Theologie der göttliche Thomas [1]), und in der Philosophie Aristoteles [2]), so wird in den Humanioren Cicero [3]) als eigentlicher und vornehmster Doctor zu verehren vorgestellt. Dann diesem reichen gerne Alle die Palme. Von ihm spricht Quintilian sehr gewichtig so: »Wem Cicero sehr wohl gefällt, der wisse, daß er Fortschritte gemacht habe. Daher befolgen Diejenigen, welche, von einem Privatgeschmack verleitet, einen gewissen, von Cicero allzusehr verschiedenen und abweichenden Styl als zierlicher und schöner vorziehen, eine Weise, welche unserm Institute und dem Eifer für Obedienz ganz fremd ist [4]). Ein Fehler in dieser Art wird leicht für eine Tugend geachtet, jener vorzüglich, welchen Juventius [5]) im abgebrochenen und allzugekürzten Style tadelt, Style bemerkt, und den Tullius [6]) eine jähe und durch Schnelligkeit verdunkelte Rede nennt und mißbilliget; Seneka aber beklagt sich, daß solcher Fehler auch in seinem Zeitalter allgemeiner geworden, und es schmerzt ihn, daß abgerissene Sätze und obscure Wahrheiten für Cultur gehalten werden. Wir sehen diese Art fehlerhaften Diction auch durch alte Verordnungen unserer Vorfahren verworfen, in

---

1) Per Reg. 2. Theol. Schol.

2) Per Reg. 2. Phil.

3) Per Reg. 30. Com. Clafs. Inf., aliasque pafsim Scholarum Regulas.

4) P. Theodor. Bufaeus in Mem. Collegior. an. 1609.

5) Juv. de Rat. difc. c. 1. a. 4. §. 3.

6) In Bruto.

welchen speciell über dem Style einige Vorschriften gegeben werden, und vorzüglich diese: daß die Knaben gleich Anfangs zu einer familiaren, reinen, klaren, feinen und gleichsam fließenden Art zu reden angeleitet werden sollen, wie jene alten Auctoren glänzender Latinität, Cicero, Cäsar, Terenz, Livius, Curtius u. s. m. sie so vorzüglich gebraucht haben; es soll aber den Schülern untersagt werden, eine allzuabgekürzte, verschiedene, sich ungleiche, mit oratorischem und poetischem Style vermischte, durch veraltete oder ganz neue und barbarische Worte verderbte Redensarten zu gebrauchen [1]). Was aber den poetischen Styl betrifft, so ist durch eben diese und überdieß neuere Verordnungen bestimmt worden, daß den Jünglingen Reinheit und Glanz einer gewissen klaren, schönen und deutlichen Diction, wie sie Virgil, Ovid und andere Dichter fruchtbaren Geistes geliebt haben, eingeprägt werde. Jene verwickelte, dunkle und beißende Schreibart, welcher sich die Satyriker gemeiniglich bedienen, soll untersagt werden, wenn nicht die Sache selbst bisweilen etwas der Art fordert [2]).«

Was wohl unsere Zeit für ein Latein übt? Das wäre schwer auszusprechen. Da ihre Meister desselben nicht mächtig sind, wie vermöchten sie zu geben, was sie selbst nicht besitzen! Die lateinische Sprache ist unter uns ja des zweiten Todes gestorben, und gestorben jene Meister, welche mit der Wunderkraft begabt waren, die todte zu erwecken. Rühme du dich ja nicht, liebe Zeit! als erudit; erröthe viel mehr über deine Schwäche und Ohnmacht, und über deine Fremdheit auf klassischen Boden!

§. 3.

Die Form der Scription.

»Die Scription ist einzurichten nach der Gestalt einer Rede, Chria, Erzählung, Historie, Beschrei-

1) Adjum. Stud. hum. n. 19.
2) Adjum. cit. n. 18. et Ordin. Prov. §. 8. n. 16.

bung, Fabel, Apologie, Epistel, eines Rathes, Glückwunsches, einer Ermahnung, eines moralischen Satzes und anderes dergleichen [1]). «

In der Rhetorik und Humanität muß ein gewisser Wechsel der Scription zwischen der ungebundenen und gebundenen Rede statt haben, und dazu dienen die verschiedenen Gattungen von Scriptionen, theils die wir eben namentlich aufgezählt, theils die wir in der eigenen Ordnung dieser Klassen [2]) aufgeführt haben als Diejenigen, welche am Vacanztage gearbeitet werden sollen. Also ist es vorgeschrieben [3]). In der Vorschrift ist auch angerathen, daß man den Rhetoren nicht niedrige, magere und allzugemeine Themata aufgeben solle, sondern solche, welche eine gewisse Würde an sich haben, welche den Geist und Verstand üben, welche endlich die Zuhörer für das Forum, die Curie die die Gerichte und öffentliche Händel vorbereiten, dergleichen man bei Quintilian in den Declamationen und bei Seneka in den Controversen findet. Jene Varietät von Scriptionen wird aber auch von Juventius [4]) sehr nachdrücklich empfohlen, welcher behauptet, daß man in der Poesie alle Formen von Gedichten lehren müsse. Solche Abwechslung wird auch dienlich seyn bisweilen die Mühe einer schwereren und längeren Composition und den Eckel ob desselben zu verringern, wenn nämlich eine größere und längere Rede zu fertigen, oder ein vollständiges Gedicht zu verfassen gegeben wird, welcher Arbeit dann und wann (wie Juventius [5]) bemerkt) erst gut Episteln, Fabeln, Auf-

---

1) Ex Reg. 30. com., aliisque Regulis citatis Supra §. 1. necnon ex ordin. Prov. §. 8. n. 13. et 15.

2) Cap. IV. Art. 2. §. 1. et 2.

3) Per ord. Prov. §. 8. n. 15. et. 16.

4) Juv. de Rat. doc. c. 2. a. 3. §. 2. in fine.

5) Loc. cit.

schriften, Epitaphien und andere dergleichen angenehmere und nicht minder nothwendige kleinere Scriptionen untermischt werden. Durch eben jene Verordnungen[1]) werden wir zugleich erinnert, daß die Anfänger in Componirung auch längerer Gedichte geübt werden sollen.«

»In der obersten Grammatik soll die Abwechslung nicht so fast von der Gattung der Scription, als von der Menge und Verschiedenheit der Phrasen erholt werden, damit die Scription als durch sie bunt colorirt schöner und würdiger werde [2]). Die Grammatisten der obersten Klasse werden sich solcher Weise bestreben, eine vielfache Erkenntniß und einen reichlichen Gebrauch von Redensarten zu erlangen. Es muß ihnen nicht genug seyn, was in den untern Klassen etwa hinreicht, gut lateinische und grammaticalisch-regelrechte Dictionen im Schreiben zu gebrauchen, wenn sie es nicht auch dahin bringen, daß sie Alles, was in der Muttersprache dictirt worden ist, in verschiedenartigen Phrasen und mehr ausgesuchten Redensweisen, dadurch eine und die nämliche Sache vielfach und aufs zierlichste gesagt werden kann, auszudrücken verstehen. Hiezu werden die Anfänger aus tauglichen Auctoren Hülfsmittel schöpfen und besonders diejenigen Bücher gebrauchen können, in welchen lateinische Phrases häufig gesammelt und in passender Ordnung gereihet sich finden; ein solches Buch ist das deutsch-lateinische Promptuarium (wie es betitelt ist) des P. Wolfg. Schönsleder, eines um die deutschen Schüler höchst verdienten Mannes, welcher die Idiolismen der Muttersprache mit außerordentlicher Varietät und Eleganz lateinisch gibt und erklärt.«

»In der mittlern Grammatik, obschon man da in bessern und ausgesuchteren Phrasen geübt seyn könne,

1) Per ord. Prov. loc. cit.

2) Ord. Prov. §. 8. n. 11.

wird man doch vorzüglich sorgen, daß die Jünglinge, nach der Vorschrift der Syntaxe und zur Nachahmung des Auctors, richtig schreiben werden lernen, namentlich aber, daß sie sich in der Construction der Participia und in dem Gebrauche der Reciproka auszeichnen.«

»In der untersten Grammatik wird nur dieses Einzige erfordert, daß jede Scription nach der Grammatik sich conformirt.«

§. 4.

Die Hülfsmittel der Composition.

»Es werden vorzüglich zwei Stücke zu thun vorgeschrieben, dadurch die Schüler im Componiren unterstützt werden [1]). Das Erste ist, daß der Magister den dictirten Stoff sogleich recitiren lasse, und erkläre, wenn etwa Einiges den Componirenden härter zu seyn scheinen könnte, und daß er, wie Juventius [2]) wohl hinzufügt, die Erlaubniß gebe, frei vorzubringen, was irgend einer nicht verstehe, oder was besser ist, daß er von freien Stücken die Schwächern frage, und ihnen die Weise und den Weg zu componiren wie mit dem Finger zeige. Das zweite ist, daß er nicht unterlasse, einige Hülfe zu reichen, damit die Schüler im Geschäfte zu componiren desto leichter und geschwinder es vorwärts bringen.«

»So wird der Professor in der Rhetorik, wo eine Rede componirt werden muß, die Stellen der Confirmation und Amplification, die vorzüglichen Figuren, welche angewendet werden können, auch einige Stellen guter Auctoren zur Nachahmung, wenn es ihm gut dünken wird, anzeigen [3]). In der Huma-

---

1) Per Reg. 30. Com. Supra cit.

2) Loc. Supra cit.

3) Reg. 9. Rhet.

nität möge ebenfalls bisweilen die Stelle des Auctors, welche nachgeahmt werden soll, angezeigt werden.«

»In den Grammaticalklassen schreibt die Regel 1) vor, daß die componirenden Wörter und Phrasen angegeben werden. Denn wir sehen ein, daß von den Schülern nicht verlangt werden müsse, daß sie mittels eigenen Fleißes gar alle lateinischen Worte sich verschaffen können, um in denselben jeden Stoff der Mutterspracbe in den täglichen Compositionen auszudrücken, sondern daß man ihnen freien Stückes einige dictiren, oder wenigstens mit dem Thema selbst anzeigen müsse, solche nämlich, von welchen man sieht, daß sie dieselben nicht leicht auf eine Weise anderswoher sich verschaffen können, das ist solche, welche sie weder aus Bücherstellen, die bisher erklärt und in der Schule vorgelegt worden sind, noch aus irgend einer andern Quelle, die bekannt und vorhanden ist, füglich kennen lernen mögen. Daß man aber anders dem Privatfleiße der Componirenden überlassen müsse, damit sie nach und nach eine copiam verborum sich verschaffen, ist weiter oben 2) gesagt worden, und wird noch klarer aus dem werden, was weiter unten 3) gesagt werden wird. Es steht auch gar nichts im Wege, daß nicht öfter außer der Ordnung eine Scription angeordnet werde, welche die Schüler entweder ganz von sich selbst componiren (wie solches in der obersten Grammatik alle Monate geschieht) oder gewiß auf solche Weise, daß von dem Magister freiwillig kein lateinisches Wort angegeben wird. Denn auf solche Art vermehren sie die copiam der Latinität, und sie werden gelehrt die Bü-

---

1) Reg. 30. com. cit.

2) §. 1. sub finem.

2) Artik. 8. §. 2.

cher zu brauchen, und sie bahnen sich allmählig den Weg, daß sie nachher in der Rhetorik und Humanität viel leichter etwas Größeres aus eigener Kraft unternehmen. Aber in jenen bestimmten Scriptionen, welche täglich wiederkehren, scheint eine gewisse Mitte gehalten werden zu müssen, daß von selbst weder alle Hülfe lateinischer Diction, noch auch gar keine geleistet werde. Es wird nämlich dem Magister angenehm, in diesem Geschäfte eine solche Weise, und ein solches Maaß zu halten, daß er sowohl nach dem Grade der Schule, als auch nach der Fassungskraft und dem Fortgange der Schüler mehr oder weniger diese Nachhülfe leiste; und zwar soll man in der untersten Grammatik, vorzüglich niederer Ordnung offenbar mehrere Worte, weit weniger in der mittlern, sehr wenig aber in der obersten Grammatik angeben. Ferner wird es auch dienlich seyn, bisweilen von freien Stücken die Stellen zu weisen, woher man die Worte, derer man bedarf, zum Componiren nehmen könne. Man muß den Componirenden, besonders in der mittlern und obersten Grammatik Gelegenheit geben, sich in Büchern, die tauglich sind, Raths zu erholen, damit sie ihren Vorrath immer wieder mit neuer Fülle bereichern, und wenn etwas von dem, was sie aus Stellen, welche in der Schule abgehandelt worden, gelernt haben, ihrem Gedächtnisse etwa entfallen wäre, solches dadurch wieder sich verschaffen mögen. Man soll sich deßhalben nicht fürchten, daß sie entweder unverständiger Weise ungeschickte Redensarten aus Büchern nehmen, oder die schicklichen übel anwenden werden. Denn was sie einmal gehört und in der Schule richtig aufgefaßt haben, daß wissen sie nachher überall, wo sie es finden, in Büchern wohl zu unterscheiden. Im Uebrigen aber lernen sie bisweilen auch im Fehlen, wenn sie von dem Magister die Weise, den Fehler zu verbessern und die Vorsicht, sich zu hüten, gelehrt werden.«

§. 5.
Sorgfalt für die Schrift.

»Es ist ein Theil der Grammatik und der Literatur der Humaniora, daß, wie die Construction der Worte und Sätze, so auch die Schrift sogar pünctlich genau und mit der Regel der Orthographie harmonisch sey. Damit die Knaben leichter dahin gelangen, so schreibt die Regel weislich vor: daß der Magister, den der Rhetorik ausgenommen, unter dem Diktiren allezeit erinnere, wie ein jeder Theil geschrieben und interpunctirt werden soll [1]). Von der Orthographie werden wir weiter unten reden [2]). An diesem Orte aber ermahnen wir nachdrücklich [3]), daß die Knaben angetrieben, und auf alle Weise angeleitet werden, selbst auch die Buchstaben richtig und schön zu formiren; theils, weil viel daran liegt, daß sie sich gewöhnen, alles, was sie thun, fleißig und recht zu thun, theils, weil eine zierliche Schrift wirklich einen ungemeinen großen Nutzen hat; vorzüglich aber einen dreifachen; sie hat Klarheit, Kraft und Anmuth, so, daß der Satz leicht verstanden wird, daß er schon im Gemüthe tiefer, bleibender haftet, daß die Lesung nicht ermüdet, sondern ergötzt. Diejenigen sollen belobt und mit Preisen beschenkt werden, von welchen es erwiesen ist, daß sie in Formung der Schriftcharaktere Fleiß anwenden. Denjenigen hingegen, welche hierin nachlässig sind, soll die Häßlichkeit oft vorgeworfen werden. Sie sollen einsehen, wie sie selbst ihre eigenen Sachen verdunkeln, schwächen und mißstalten; wie viel sie sich aber im ganzen Leben nützen werden, wenn sie in jenem ihren ersten Alter die geringe Mühe auf sich nehmen. Es wird aber auch

---

1) Reg. 30. Com. supra cit.

2) Art. 7.

3) Ex Sacchin. c. 7. Paraen. n. 8.

nicht undienlich seyn, bisweilen ein Muster, bald einer sehr schlechten, bald einer sehr zierlichen Schrift öffentlich in der Schule anzuhefteu und als einen öffentlichen Beweis auszustellen. Siehe hierüber Mehreres bei Sacchinus« [1]).

§. 6.

Das Quantum der Scription.

»Die Quantität der Scription muß nach dem Grade der Schule, nach der Fassungskraft und dem Fortgange der Schüler und nach dem Zeitraume, welcher zum Schreiben gegeben ist, bemessen werden. Man muß acht haben, was sie zu leisten vermögen, nicht nur die, welche einen sehr guten Fortgang, sondern auch jene, welche einen mittelmäßigen oder geringen machen.

»Die Scription, welche in der Schule aufgegeben wird, muß so kurz seyn, daß sie immer den Grenzen der bestimmten Zeit mit Bedachtsamkeit componirt und bequem vollendet werden könne. Denn die Zeit zu schreiben verlängern ist weder unpartheiisch noch geschickt. [2]). Da aber nicht alle eben desselben Zeitraums, noch des nämlichen Fleißes und der gleichen Anstrengung zum Componiren bedürfen, deßhalben weil die einen an Talent und Fortgang die andern übertreffen, so wird man die ganze Schule in zwei oder drei Klassen theilen können (dazu in der Regel [3]) fast auf ähnliche Weise gerathen wird) deren eine die Schüler der bessern Note, die andere die Schüler der schlechtern Note in sich befaßt. Es wird denn allen eine Scription der nämlichen Art dictirt, daß sie ein jeder auch der langsamste in der an-

---

1) Sacchin. loc. cit.

2) Ordin. Prov. §. 8. n. 13 et 21.

3) Reg. 35. com.

beraumten Zeit fertigen könne. Uebrigens wird Denjenigen, welche in der vorzüglicheren Klasse sind, entweder noch ein besonderer Theil des Thema hinzugegeben, welcher auch etwas mehr Schwierigkeit hat, oder es wird ihnen zugleich eine gewisse andere Uebung zu componiren mündlich oder schriftlich aufgegeben, welche zum Fortgange in den Wissenschaften, zur Probe in der Lehre und zur edeln Aemulation sonderlich dienlich scheinen wird; eine Weise, welche theils der Natur der Sache nach nothwendig ist, theils aber des Sieges wegen beobachtet werden soll, den ein jeder durch die Scription davon getragen oder verloren zu haben censirt werden muß. Uebungen dieser Art sind in den Regeln [1]) namentlich aufgezählt; hier seyen sie aber auch von uns zum Theile angeführt: nämlich

I. Es werde der Scription noch etwas zur freiwilligen Ausarbeitung angefügt, indem man den Stoff sehr kurz angibt. II. Mann mische dem dictirten Scriptionsstoffe noch verschiedene andere Phrasen bei. III. Man dictire ein Gedicht einer Art und lasse es in ein anderes umwandeln. IV. Man lasse ein Epigram, eine Aufschrift, ein kurzes Epitaphium u. s. f. schreiben. V. Der Präceptor lege eine und die andere Phrase vor, und lasse sie auf mehrere Weisen verändern. VI. Man bezeichne eine Stelle eines Auctors, nämlich eines Redners, Historikers, Poeten u. s. f. oder eines Briefes von Cicero u. dgl. und lasse sie nachahmen, indem man einen gewissen ähnlichen Stoff angibt. VII. Man lasse aus einer solchen Stelle eines Auctors die schönen Redensarten excerpiren, und sie dann von Denjenigen, die excerpirt haben, nachher in ein Buch eintragen. VIII. Man lasse eine Stelle des Auctors aus dem Lateinischen gut in die Muttersprache übertragen. IX. Die

1) Reg. 5. Rhet. et Reg. 4. Hum. ac fing. Class. Gram.

nämliche Stelle lasse man auch lateinisch abschreiben, theils damit die Redensart den Gemüthern sich einpräge, theils damit die Orthographie geübt werde. X. Man lasse einen kurzen Brief, eine kleine Erzählung, Beschreibung u. s. f. einstreuen, nachdem man einen gewissen Stoff angedeutet hat, z. B. die Beschreibung eines Tempels, Gastmahles, einer Officin, der Ernte u. s. f. sammt gewissen Handlungen der Priester, der Gäste, der Künstler, der Schnitter u. s. f., wo es nützlich seyn wird, eine Stelle in der deutschen und lateinischen Amalthea anzuzeigen, woher die Worte genommen werden sollen. Es wird aber bisweilen die Beschreibung, wenn sie länger seyn soll, getheilt werden müssen, so, daß die Schüler mehr einen Theil z. B. des Tempels, des Gastmahls u. s. f. als dem ganzen Tempel, das ganze Gastmahl u. s. f. zu beschreiben und so die ganze Sache endlich wechselweise zu vollenden geheißen werden.

»Von diesen wird der Magister das auswählen, was der Schule und den Schülern passend ist, und er wird diese zur gehörigen Zeit vorher erinnern, daß sie mit den Büchern, die nothwendig sind, versehen zum Schreiben kommen. Diese Sache wird einen besondern Nutzen gewähren, vorzüglich aber die Uebung in der Latinität und die copiam befördern. Denn durch diese Behandlung der Bücher, durch diese Sorgfalt im Schreiben, durch diesen Fleiß sich Redensarten zu gewinnen und entweder Worte oder die Bedeutung der Worte zu erforschen, werden die allermeisten lateinischen Dictionen, ohne daß man es vermuthet, eingeprägt und bleibend gemacht, besonders, wenn auch noch durch Aemulation und die Begierde, andere zu übertreffen, Freude erregt und die Aufmerksamkeit geweckt wird. Aus Ursache dessen räth Juventius [1]),

1) Juv. de Rat. doc. c. 2. Art. 3. §. 3.

daß die Knaben in dieser Art zu schreiben auch für die Fortgangsplätze componiren sollen, so, daß sie unter sich über die Interpretation des Auctors mit einander kämpfen, davon ein Theil bisweilen als Scription in die Muttersprache zu vertiren gegeben, oder einem kürzern Thema, gleich einem Appendix beigefügt wird. Solches verstehe auch gleicher Weise von den übrigen Uebungen zu componiren, welche wir eben aus den Regeln aufgezählt haben.

Das Nämliche wird dann auch nicht selten von gutem Nutzen seyn, wenn die Scription zur Hausaufgabe wird dictirt werden, vorzüglich wenn etwas außer der Ordnung mehr als gewöhnlich (wie die Regel spricht [1]) vorher geschrieben werden muß, wenn nämlich mehrere Festtage einfallen, oder wenn Vacanzen, theils größere, theils kleinere angesagt worden sind. Denn aus den aufgezählten Uebungen werden sich alsdann eine oder mehrere darbieten, durch welche, als durch Zugaben, das aufgegebene Pensum sich mehrt. So wird durch die Regel verordnet [2], daß man die Schüler anweisen solle, bisweilen eine kurze Version oder eine Redensart von Cicero nach der Vorschrift der Syntaxe, oder irgend ein griechisches Tempus oder Nomen oder selbst das, was aus den griechischen Anfangsgründen gelernt werden muß, oder anderes dieser Art zur Hauscomposition aufzuschreiben. Diese Composition muß aber sonst in der mittlern Grammatik gemeiniglich nicht länger als sieben Zeilen und in der untersten Grammatik nicht länger als vier Zeilen seyn [3].

---

1) Reg. 30. Com. cit.

2) Reg. 7. Med. et inf. Gram.

3) Reg. 7. cit.

§. 7.

Die Methode der Compoſition.

»Welche Methode in der Rhetorik und Humanität angewendet werden ſoll, lehren die Vorſchriften jeder dieſer Künſte ſelbſt. Was die Grammaticalklaſſen aber betrifft, beſonders die obern, ſo dient es, daß wir ſie aus den Verordnungen der Vorfahren mittheilen, in welchen den Componirenden vorzüglich dieſe Hauptpuncte, die wir hier anführen, zu beobachten vorgelegt werden. I. Wer im Begriffe ſteht, eine Scription zu machen, der leſe einen oder den andern guten Brief von Cicero oder eines andern guten Auctors, damit durch jene Leſung der Geiſt geweckt werde, und eine gewiſſe Geſtalt und Schöne der Latinität dem Gemüth ſich eindrücke. II. Alle Sätze und Theile des Thema verſtehe er vorher wohl, bevor er daran gehe, ſie lateiniſch zu geben. III. Er bemühe ſich, für ihren Ausdruck die eigenthümlichen und gut lateiniſchen Worte zu finden. IV. Er beſtrebe ſich, die gefundenen Worte nach den Vorſchriften der Syntaxe zu conſtruiren, und er gebe ſich Mühe, daß dieſelben in der Zahl, Perſon, Zeit u. ſ. f. mit dem Dictatum aufs Genaueſte übereinſtimmen, und daß er nicht etwas hinſetze, wofür er ſich nicht Rechenſchaft zu geben vermag. Eine jede Periode, ſobald er ſie conſtruirt hat, examinire er Punct für Punct und ſehe, ob er nicht etwas beſſer geben und nach allem Dem, was er geleſen, was er gehört, was er notirt, und was er in den Büchern der Phraſen gefunden hat, genauer lateiniſch machen könne. VI. Wenn er denn ſo das ganze Thema componirt hat, ſo durchgehe er wieder Conſtruction für Conſtruction, und laſſe, ſo viel es ihm möglich iſt, nichts übrig, das nicht durch die Regel bekräftiget, das nicht bewährt, oder das zweifelhaft iſt. VII. Er ſchreibe Alles genau und verbeſſert nach den Geſetzen der Orthographie und prüfe Theil für

Theil in Betreff der Form der Buchstaben, der Interpunctionen, der Accentzeichen u. s. f. [1])

»Es gibt auch einen gewißen öffentlichen Gebrauch zu componiren, den in der untersten Klasse öfter zu beobachten nicht nur erlaubt, sondern auch dienlich seyn wird, vorzüglich Derjenigen wegen, welche später in das Gymnasium kommen, oder mitten im Kurse eintreten. Dieser Gebrauch besteht aber darin, daß der Magister allererst ein kurzes Thema zu schreiben dictirt, dann er selbst darangeht es zu machen, und öffentlich, da es Alle hören, die Rolle des Componirenden annehme, indem er alle Sätze mit lauter Stimme recitirt, mit einem oder dem andern Schüler über jeden Satz allmählig ein genaues Examen anstellt, und endlich alle Regeln der ganzen Composition so klar auseinander setzt, daß ein jeder die Kunst und Methode zu componiren verstehen könne.« [2])

Die Weise, wie sie in diesem großen und langen Artikel dargestellt worden ist, hält wohl die strengste Kritik aus; denn sie ist, wie auf die Natur der Sache, so auch auf jedes Talent der Knaben und Jünglinge berechnet. Wir gehen daher ohne weitere Bemerkung zu den folgenden sieben Artikeln über, welche dieses fünfte Hauptstück noch in sich beschließt.

Artikel VI.

Vom Corrigieren oder Ausbessern der Scriptionen.

»Man kann eine doppelte Weise zu corrigieren oder auszubessern anwenden. Die Eine nämlich ist die, da man privat, ganz stille die Scriptionen mit einem jeden der Schüler corrigiert; die andere, da sie laut recitirt, und mit Allen, die zuhören, öffentlich

---

1) Ex Adjum. Stud. hum. n. 16.

2) Ordin. Prov. §. 8. n. 14.

erwogen, und verbessert werden. Beides lehren uns die Regeln [1]). Unterdessen aber, während die Scription eines Jeden in der Schule privat untersucht wird, müssen den übrigen Schülern verschiedene Uebungen, nach dem Grade der Schule, bald diese, bald jene (wie die Regeln es vorschreiben) aufgegeben werden, theils um den Styl ein wenig zu üben, theils weil der Fleiß der Jünglinge durch nichts mehr geschwächt werde, als durch Ueberdruß, und wenn sie müßig gelassen werden [2]). Welche Uebungen vorgenommen werden sollen, nennen uns die Regeln der verschiedenen Klassen [3]); auch haben wir sie oben aufgezählt [4]). Obschon wir einer solchen Privatcorrection in der Ordnung der Schulen Platz gegeben haben (wie solches Kap. 4. Art. 1. §. 1. zu sehen ist, wo wir von dem Scriptionsthema, das in der Schule componirt werden soll, Erwähnung gethan haben), so geben wir doch jener öffentlichen, welche in Gegenwart aller Zuhörer vorgenommen wird, den Vorzug, weil auch unsere Vorfahren verordnet haben, daß man sie meistens gebrauchen soll, und sie dieselbe für so schicklich gehalten, daß man sie täglich und mit Fleiß anwenden könne und solle [5]).«

Der Gewinn einer solchen Methode leuchtet wohl ohne unsere Bemerkung ein. Sie ist ein wahres Practicum in der grammatischen Kunst.

»Zwar sollen die Scriptionen aller Schüler von dem Magister täglich corrigiert werden, da daraus die beßten Früchte erwachsen; doch wenn die Menge es nicht zuläßt, so corrigiere er so viele als möglich, so,

---

1) Reg. 21. Com.

2) Reg. 21. et 24. Com.

3) Reg. 5. Rhet. et Reg. 4. sing. Class. reliquar.

4) Sup. Art. 5. §. 6.

5) Ordin. Prov. §. 8. n. 12.

daß er Diejenigen, welche er eines Tages übergangen hat, des andern Tags rufe [1]). Er recitire und durchgehe täglich wenigstens einige Schriften öffentlich, bald mit einigen aus den Beßten, bald mit einigen aus den Letzten [2]). Und damit er leicht und geschwind mehrere corrigieren könne, so vertheile er auch einige an die Nebenbuhler zur Ausbesserung: (damit solches um so schicklicher geschehe, so setze ein Jeder nicht nur seinen, sondern auch den Namen des Nebenbuhlers bei); andere vertheile er an die, welche unter allen die Geschicktesten sind, und die ersten Ehrenplätze erlangt haben; andere sehe er selbst privat ein, während in der Schule geschrieben, oder aus dem Gedächtnisse den Decurionen recitirt wird; andere endlich, wenn es ihm beliebt, corrigiere er zu Hause [3]). Er sorge überhaupt zu bewirken, daß er selbst persönlich wenigstens jede Woche eines jeden Thema durchgehe, mit Beobachtung der Ordnung, die nur ihm bekannt ist, damit er nicht aus Ungeschicklichkeit einen übergehe, und auch keiner wisse, an welchem Tage man sein Thema durchgehe [4]).«

»Diese Weise öffentlich zu corrigieren, daraus man auch die Art, wie man privat corrigieren soll, wird erkennen mögen, geschehe also: Man fange bei den Geschicktern, welche den andern nämlich zum Beispiele dienen, an; bald höre man auch die Scriptionen der Schwächern abwechselnd, und man lobe an beiden bald und preise, bald tadle und schelte man, je nachdem etwas geschickt oder unrecht geschrieben worden ist, so wie man es für schicklich hält, um einen Jeden aufs Neue zu einem bessern Fortgange anzuspornen. Es muß aber der Grund eines jeden Fehlers zugleich mit

---

1) Reg. 23. Com.

2) Reg. 21. Com.

3) Reg. 23. Com. Reg. 2. sing. Claff. Sacchin. in Paraen. c. 7. n. 7.

4) Sacchin. loc. cit.

der Weise, ihn zu verbessern, aus der Vorschrift selbst, gegen welche man gefehlt hat, klar nachgewiesen und alsogleich jetzt von Diesem, jetzt von Jenem gefordert werden, damit man so viel als möglich, übe. Doch ist solches Alles vielmehr gütlich und gleichsam freundschaftlich, als ernstlich und strenge vorzunehmen. Ferner was die Rhetores und Humanisten schreiben, wird besser und mit mehr Frucht und Würde ganz und im Zusammenhange gelesen, z. B. ein förmlicher Theil einer Rede, oder Historie, oder eines Gedichtes u. s. f. Was aber in den Grammaticalklassen geschrieben wird, wird fast füglicher dadurch ausgebessert, daß man jeden einzelnen Theil und jede Periode besonders durchgehe und wie jede von mehreren gelesen und examinirt ist, corrigiere. Sobald aber der Magister die erste Scription in die Hände nimmt, damit sie laut gelesen werde, so soll er zugleich machen, daß ein Jeder seine Abschrift hervornehme und vor sich hinlege. Denn es sollen Alle strenge angewiesen werden, daß sie immer zwei und zwei Exemplare der Scription machen, davon sie eines auf ihr Papier geschrieben für sich behalten, das andere aber für den Magister separat geschrieben, ihm geben. Alsdann aber sollen sie die Feder ergreifen, und das, was laut vorgelesen wird, in der Stille bei sich fleißig sammeln. Der Magister spreche Alles langsam und Theil für Theil aus, und zeige bald selbst die Fehler an, bald lasse er sie durch den Auctor oder den Nebenbuhler, oder den Nächsten Beßten, der es nicht vermuthet, erkennen; er gebe sogleich die Verbesserung, oder befehle, daß sie einer mache, und fordere diese zugleich mit der Vorschrift, gegen welche gefehlt worden ist, und er lasse fort und fort einen Jeden Alles, wie es ihm nöthig ist, in seine Abschrift eintragen. Wenn solches in einer und der andern Scription besorgt worden ist, so kann man in den übrigen, wo irgend ein Fehler vorkommt, sogleich von

den Knaben selbst, besonders von Denjenigen, die einer Sorglosigkeit verdächtig sind, die Verbesserung fordern, so, daß man sie unvermuthet fragt, dadurch dann Alle zum aufmerken angetrieben werden. Bisweilen soll auch einigen trägeren ihr Exemplar (mit den notirten Fehlern) zurückgegeben werden, damit sie solches zu Hause privat corrigieren und eben das so verbesserte und bezeichnete zugleich mit einem andern durchaus correcten und reinen Exemplar am folgenden Tage in die Schule bringen. Solcher Weise wird es endlich geschehen, daß Alle eben so gewinnen, als wenn das Thema eines Jeden alle Tage wäre durchgelesen und corrigiert worden [1]).«

»Die auf besagte Weise corrigierte und ausgebesserte Scription soll aber der Magister nachher öffentlich dictieren und die Schüler sollen sie in ein Buch eintragen. Solches kann auch selbst in der Rhetorik geschehen, was die Uebung wirklich approbirt hat, wie Juventius gesteht [2]). Man muß aber machen, daß sowohl Alles genau nach Vorschrift der Orthographie aufgenommen, als auch durch den gehörigen Nexus und eine schickliche Disposition der Worte verbunden werde, wodurch ein gewisser Numerus wie ein Fluß in die Rede kommt. Diese zwei Dinge muß man auch beim Corrigieren selbst einschärfen, und bei jeder Scription, welche recitirt wird, erforschen, da man die Fehler, welche dawider laufen, fleißig anzeigt, und die Weise sie zu verbessern lehrt. Was die Orthographie betrifft, wollen wir die vorzüglichen Hauptpuncte im folgenden Artikel lehren.«

»Der Numerus aber, oder die zweckmäßige Ordnung der Worte, obschon sie durch einige Vorschrif-

---

1) Reg. 22. Com. Ordin. Prov. §. 8. n. 12. Sacchin. loc. cit. Juvent. de Rat. doc. c. 2. a. 3. §. 2.

2) Juvent. in Rat. doc. loc. cit.

ten der Rhetoren gewiesen wird, wird doch leichter durch Beispiele gezeigt und durch Uebung und Lesung guter Schriftsteller gelernt. Uebrigens sollen die dictirten Theile der Scription, wenn Zeit vorhanden seyn wird, durch irgend eine kurze Uebung so durchlaufen werden, daß immer die beßten Dictionen, Phrasen und Ausdrücke (bald in der Muttersprache, damit sie lateinisch wieder gegeben, bald in der lateinischen Sprache, damit sie in der Muttersprache gegeben werden mögen) von den Schülern abgefordert werden, um dadurch nämlich eine desto reichere copiam der lateinischen Sprache und mehr Uebung zu erlangen. Wir werden aber sogleich die eigenen Regeln der Schulen kund thun, aus welchen man erkennen wird, was in jeder Klasse vorzüglich strenge bemerkt werden soll.«

»In der Rhetorik soll man, während die Scription corrigiert wird, anzeigen, was etwa im rednerischen oder poetischen Kunstwerke, in der Eleganz und im Schmucke der Sermon, im nothwendigen Verbande der Rede, im Numerus, in der Orthographie oder sonst gefehlt worden ist; wenn irgend ein locus unrecht, wenn er dunkel, wenn er niedrig behandelt ist, wenn das decorum gar nicht beobachtet; wenn eine Digression zu weitschweifig gemacht worden ist. Wenn endlich die Rede vollends gefertigt ist, so soll Jeder die seinige, die er zuvor theilweise gemacht hat, ganz zusammen abgeschrieben, oder wenigstens correct dem Präceptor bringen, damit er sehe, daß sie von Allen gemacht worden sind [1]).«

»In der Humanität muß angezeigt werden, wenn etwas nicht zur Sache gehörig oder nicht zierlich oder nicht numerös ist; wenn ein locus, der zur Nachahmung vorgelegt ist, nicht ganz recht ausgedrückt worden ist, wenn in der Orthographie, oder sonstwo ein

---

1) Reg. 4. Rhet.

Fehler sich findet. Der Präceptor lasse aber das Nämliche auf verschiedene Weisen bearbeiten, damit der Schüler aus solcher Uebung eine copiam von Redensarten erlange [1]).«

»In der obersten Grammatik soll angezeigt werden, wenn etwas wider die Vorschriften der Grammatik, der Orthographie, der Interpunction gefehlt worden ist; wenn man Schwierigkeiten ausgewichen, wenn man nicht die Weise einer richtigern Auswahl oder Nachahmung gehalten hat [2]).«

»In der mittlern und untersten Grammatik muß angezeigt werden, wenn etwas wider die Vorschriften der Grammatik, Orthographie, Interpunction gefehlt worden ist; wenn man Schwierigkeiten ausgewichen hat. Alles aber muß nach der Norm der Grammaticalvorschriften abgewogen werden, und man muß, wenn sich Gelegenheit gibt, selbst die Conjugationen, Declinationen und die Rudimente in Erinnerung bringen [3]).

Artikel VII.

Von der Orthographie.

»Die Orthographie ist die rechte Weise zu schreiben. Es scheint, daß man kaum von ihr Vorschriften geben könne, die durchaus bewährt erkannt werden. Nichts destoweniger wollen wir, den Mittelweg wandelnd, einige beibringen, die wir vor den übrigen für nothwendig erachten, und welche wenigstens durch den Gebrauch und die Gewohnheit der Gelehrten approbirt sind. Denn wir haben geglaubt, diesen Lehrgegenstand durchaus nicht übergehen zu dürfen, den wir in allen bisher angeführten Schulregeln so oft namentlich empfohlen gesehen haben.«

---

1) Reg. 3. Hum.

2) Reg. 3. supr. Gram.

3) Reg. 3. Med. et inf. Gram.

Die Ordnung, welche in diesem Artikel beobachtet wird, ist sehr natürlich. Die Schrift besteht aus mehreren Zeilen, die Zeilen bestehen aus Worten, die Worte aus Sylben, die Sylben aus Buchstaben. Das Ganze hat seine Sätze und Perioden, welche durch besondere Zeichen von einander geschieden werden, durch gewisse Puncte, die zwischen eingesetzt werden, daher sie Interpunctionen heißen. Gesprochen, haben die Worte auf ihren Sylben auch ihren eigenthümlichen Ton. Daher zerfällt dieser Artikel in fünf Paragraphe, welche nun folgen sollen. Wir geben sie aber abgekürzt, gleichsam Auszugsweise, da beinahe Alles in den alten und neuen Grammatiken vorkommt und über die Methode in dieser Sache wenig zu sagen ist. Ist ja über die Sache selbst wenig bestimmtes zu sagen.

§. 1.

Von den Zeilen und Worten der Schrift.

»Alle Zeilen der Schrift sollen immer gleichweit, nicht zu enge und nicht zu weit von einander hinfließen, auch sollen sie von dem einen äußersten Theil des Papiers zum andern geraden Laufes sich hindehnen.... Die Worte aber sollen sämmtlich in ganz gerader und möglichst genauer Ordnung fortlaufen, so, daß weder irgend eine Sylbe noch irgend ein Buchstabe höher (in seiner Art) oder niederer gestellt sey. Jedes Wort sey auch von dem andern durch einen kleinen Zwischenraum getrennt, durchaus aber weder Buchstaben noch Sylben. Wie übrigens und mit welcher Art von Buchstaben jedes Wort bezeichnet werden soll, wird hauptsächlich die Uebung lehren, welche, wenn irgend in einer Sache, hier gewiß die Vorschriften weit übertrifft.... Meistens mag man solche Formirung aus der Ethymologie, Analogie, Ableitung, Zusammensetzung u. s. f. erkennen....«

§. 2.

Von den Buchstaben.

»Die Buchstaben theilen sich in größere und kleinere. Obschon die größern allezeit nach aufwärts eminiren, so sollen sie doch niemals nach abwärts unter die kleinern hinabreichen, obgleich es auch einige kleinere gibt, die zu beiden Seiten über die Uebrigen sich hinaus erstrecken.«

Nun folgen die acht Vorschriften, welche lehren, wann die größern Buchstaben gesetzt werden, und wann die kleinern, auch die Fälle, in welchen Buchstaben vertauscht werden, z. B. in tamquam, quemdam, u. s. f., dafür man schreibt: tanquam, quendam u. s. f., wie wir in ältern Schriften vielfältig lesen. In Betreff einiger besonderer Buchstaben heißt es:

»Der Buchstabe i wird, wenn er einem Vocal so vorgesetzt wird, daß er mit ihm eine Sylbe macht, zu einem Consonanten, und alsdann wird er abwärts gezogen z. B. ajo: sonst ist er kurz; die griechischen Wörter ausgenommen z. B. jambus u. s. f. In hebräischen Wörtern aber, wenn er vor einem Vocal hergeht, dient er immer als Consonant, z. B. Benjamin.... da das Wort dreisylbig ist.

»Der Buchstabe q wird nie ohne u geschrieben.«

»Der Buchstabe ſ wird Anfangs und in Mitte eines Wortes immer lang gemacht, am Ende aber immer kurz; z. B. ſenſus, obschon es auch in der Mitte oft kurz gezeichnet wird — wegen der Zusammensetzung; z. B. in respublica....« u. s. f.

Es folgen dann Bemerkungen über u. und y., die in allen Grammatiken sich finden.

»Endlich sollen die Knaben gelehrt werden, daß sie einige Buchstaben, welche sich einander verwandt sind, in der Aussprache unterscheiden; dergleichen sind: b p, c g ch, z c vor e und i, dt th, dd tt, e

ae oe, f v, ferner i y, davon der erstere einen schärfern Ton fordert, der andere aber einen etwas stumpfen....«

§. 3.
Von den Sylben.

»Wenn am Ende einer Zeile für ein Wort nicht mehr Platz ist, es vollkommen zu formiren, so muß es in zwei Theile getheilt werden; der eine Theil, der der Ordnung nach vorhergeht, wird mit dem Theilungszeichen dort noch hingeschrieben, der andere Theil aber zu Anfang der folgenden Zeile, ohne alles Zeichen gesetzt. Die Theilung geschieht aber einzig durch die Sylben, so, daß ein einsylbiges Wort nicht getheilt werden könne.... Es findet aber in den Compositis nicht die nämliche Weise zu theilen statt, die in den simplicibus geschieht, da in beiden nicht die nämliche Art von Sylben ist.«

»Denn die Composita werden durch die Trennung in die nämlichen Theile aufgelöst, aus welchen Theilen sie zusammengefügt sind.....«

Auf gleiche Weise folgen dann auch die Regeln, welche über die Theilung der Simplicia Anweisung geben. Beide Anweisungen werden durch Beispiele beleuchtet.

§. 4.
Von den Accent-Zeichen.

»Den akuten Accent bezeichnet ein Strichelchen, das schief von der Rechten zur Linken, den schweren (gravem), das schief von der Linken zur Rechten geschrieben wird, den Zirkumflex ein Häubchen, von dem akuten und schweren in ihrer gegenseitigen Zusammenneigung gebildet. Der Gebrauch solcher Zeichen aber ist doppelt. Bald gebraucht man sie zur

Bezeichnung des Tones, oder die Weise der Stimme (tenorem,) die die Grammatiker eigentlich den Accent nennen, was nicht hieher, was zur Prosodie gehört, bald um die Wörter unter sich zu unterscheiden, oder einige ihrer Affectionen anzuzeigen, was durchaus zur Orthographie, also mehr hieher gehört.«

»Einzig nur die Vocale und zwar nur in ihrer kleinern Buchstabenform werden eigentlich accentuirt. Denn die Diphtongen nehmen keinen Accent an, außer bisweilen auf dem letztern Vocal wegen der Enklitischen Wörter.«

»Der Akut wird nach der jetzigen Gewohnheit meistens auf die vorletzte oder vorvorletzte Sylbe geschrieben; der schwere (gravis) nur auf die letzte: der Zirkumflex auf die letzte, oder vorletzte, selten auf die vorvorletzte, ... wie die Gesetze der Prosodie lehren... ... u. s. f. u. s. f.«

»Mit dem schweren Accente werden sehr viele Partikeln bezeichnet, welche, da sie zu verschiedenen Redetheilen gehören können, durch dieses Zeichen gleichsam unterschieden werden, so, daß man daraus erkennen möge, zu welchen sie gehören ... dergleichen die Präpositionen, Conjunctionen, Interjectionen, Adverbien und auch Präpositionen, wenn sie in Adverbien verwandelt werden u. s. f. u. s. f.«

»Mit dem Zirkumflex werden jene Sylben bezeichnet, welche mittels Abkürzung zusammengezogen worden sind, als Divûm für Divorum.... auch cuî, huîc, wenn sie für einsylbig gelten sollen.... so die Genitivi und Ablativi, wenn sie nicht aus dem Konterte der Rede unterschieden werden können; so die Interjectio prô für proh u. dgl. m.

Der Lehrplan aber gesteht selbst, daß viele Schriftsteller und erudite Männer den Accent sehr oft ganz willkührlich setzen oder ganz weglassen, und er bemerkt dann, daß man in den Schulen der Grammatik ver-

hüten solle, daß die Knaben die Accentzeichen da zu machen unterlassen, wo man sie gemeiniglich zu setzen pflegt, zugleich erinnert er auch an die Zeichen diaereseos, Apostrophi und der Theilung.

§. 5.

Von den Interpunctionen.

Dieser Paragraph zieht die Linien, nach welchen der Präceptor die Schüler in Setzung der Interpunctionen leiten solle. Wir geben ihn im Wesentlichen, da die Sprachlehre das Vollständige gibt.

»Die Interpunctionen dienen zur Abtheilung der Schrift, zur Unterscheidung nämlich einiger Theile der Schrift. Es werden aber vorzüglich vier solche Theile gezählt: I. Die Periode; diese ist eine ganze, aus mehreren Gliedern zusammengesetzte, im Sinne zugleich und in der Zahl vollkommene Rede. Ihre grössern Theile sind wieder die Glieder (Cola), ihre kleinern die Abschnitte (Comata.) II. Das Colon oder Glied; dieses ist eine Art Rede, die zwar gewißer Maßen ganz ist, und einigen Sinn und Numerum enthält, jedoch aber nicht durchaus vollkommen und so vollendet, daß der Hörer völlig befriedigt wäre, ohne noch weiter etwas anderes zu erwarten, welches sogleich hinzugesetzt werden soll; oder: sie ist nicht so vollendet und ausgefüllt, daß sie nicht auch noch ein anderes Glied eben dieses Körpers mit sich ziehe. III. Das Semicolon; es wird gemeiniglich so genannt, weil es gleichsam ein unvollkommenes Colon, oder auch ein rechtes und ganzes Glied eines großen Colons ist, das einen Sinn sammt dem Numerus in sich schließt, der aber unvollständig und wie verstümmelt ist. IV. Das Comma oder der Abschnitt; dieser hat die Function eines kleinern Theiles in der Rede und trägt entweder nur einen einfachen und zwar sehr kurzen Sinn vor

— fast ohne allen Numerus, oder enthält nur ein Glied, und zwar nur das geringste eines Sinnes. Sinn heißt hier ein gewisser ganzer Satz..... Der Numerus aber ist eine gewisse passende und schickliche Zusammenfügung der Rede und wie ein leichter Fluß der Worte, welche das Ohr gerade recht afficiren. Ein Bild dieser ganzen Sache erkennen wir in der Hand des Menschen, an welcher die Periode anschaulich gemacht werden kann. Die Stelle der Finger vertreten die Cola und Semicola, die Stelle der Gelenke die Comata, die ganze Structur der Hand selbst aber stellt der wohlgeordnete und ein wenig in die Länge gezogene Sinn vor, aus welchem die ganze Periode besteht; der kürzere und etwas einfachere Sinn, der die Cola und Semicola gibt, stellt die Structur eines einzigen ganzen Fingers dar; endlich die Ordnung und die Proportion der Theile, die wir in der Structur bewundern, ahmt der Numerus der Rede nach.

»Diesen Theilen der Schrift nun entsprechend, gibt es folgende Interpunctionszeichen, die sich nennen das Punctum, Colon, Semicolon, Comma.....«

Es folgen nun die Vorschriften, nach welchen man gelehrt wird, wann ein jedes dieser Zeichen gesetzt werden müsse. Zugleich wird die Setzung derselben durch Beispiele erläutert. Da sie sich in den alten und neuen Sprachlehren gleicher Weise finden, begnügen wir uns, derselben nur Erwähnung gethan zu haben.

Wir gehen nun zu einem viel wichtigeren Artikel über, welcher um so bedeutender ist, als der Gegenstand desselben in unserer Zeit und seit mehreren Decennien durchaus nimmer beobachtet wird, weßwegen auch die Latinität wie untergegangen ist. Wir geben also diesen Artikel ohne alle Schmälerung, rein so, wie wir ihn in dem Lehrplan der Societät lesen. Nimm und lies und lerne, wie die Studirenden lateinisch sprechen lernen.

Artikel VIII.

Von dem Gebrauche, von der Uebung der lateinischen Sprache.

»Die Uebung lateinisch zu sprechen muß vor Allem strenge in Acht genommen werden; (ausgenommen sind jene Schulen, in welchen die Schüler noch nichts lateinisch wissen) so, daß in keinem Stücke, das zur Schule gehört, erlaubt ist, die Muttersprache zu gebrauchen, und es ad notam genommen wird, wenn Einige es vernachlässigen, und deßwegen soll der Magister beständig lateinisch reden [1]). Damit diese Regel genau und fleißig beobachtet werde, haben die Vorgesetzten hierüber öfter durch die Provinz hin besondere Mandate und Weisungen gegeben [2]), und zugleich namentlich dieses constituirt: daß nicht nur öffentlich in den Schulen, sondern auch privat beständig auf Reinheit und copia, und auf das Leben und die beständige Uebung der lateinischen Sprache gedrungen werden solle; daß hiefür die Präfecten der Schulen aufs Fleißigste sorgen sollen; daß unsere Leute an allen Orten und vorerst die Magister weder die Schüler irgend einer Schule, noch ihre Pädagogen in einer andern, als in der lateinischen Sprache selbst anreden oder reden hören; daß endlich alle wissen sollen, daß dieses Gesetz allen Schulen, selbst auch sogar den untern Grammatikalklassen (vielleicht bisweilen die einzige unterste ausgenommen) gegeben und sanctionirt worden ist [3]). Daß aber in dieser Art auch sogar die kleinsten Knaben mehr leisten können, als man gemeiniglich glaubt, lehrt die Erfahrung, und beweist Juventius [4]). Wie auf was Weise dann jene drei

---

1) Ita Regula 18. Com.

2) Besonders in den Jahren 1609. 1619. 1622. 1636. 1707. 1714. 1724. u. s. f.

3) Ordin. Prov. §. 8. n. 3. u. a. m. aa. OO.

4) Juvent. de Rat. doc. c. 2. a. 1.

Dinge, welche vor allen empfohlen werden (nämlich erstens die Reinheit, dann die copia, endlich die Lebendigkeit und beständige Uebung der lateinischen Rede) betrieben und durchaus in den Schulen eingeführt werden sollen, wollen wir jetzt mit Wenigem auseinandersetzen.«

§. 1.

Von der Schönheit und Reinheit der lateinischen Rede.

»Die Schönheit und Reinheit der lateinischen Rede wird hauptsächlich durch folgende Bemühungen erworben. I. Man gebe sich Mühe, daß die Schüler zur Erkenntniß der Vorschriften und der ganzen Kunst der Grammatik vollkommen gelangen, und daß nämlich alles dasjenige, was wir oben (Artikel II. III. und IV.) von der Art und Weise die Vorschriften zu lehren, zu lernen und zu repetiren, und dann (Artikel V. und VI.) von der Methode im Dictiren und corrigiren der Scriptionen gesagt haben, so genau und fleißig, als es nur möglich ist, beobachtet werde. II. Die Quellen, woher die Knaben die lateinischen Worte schöpfen, seyen rein; das ist, die Bücher, aus welchen man sich eine copiam Verborum verschafft, seyen taugliche und erprobte. III. Jeder Magister gehe mit dem Beispiele voran, und er selbst rede nicht nur immer lateinisch, wie die Regel es vorschreibt, sondern er rede auch aufs Allerbeßte, wie Juventius es räth [1]). IV. Sogleich vom ersten Anfange an hüte man sich (nach des Sacchinus Mahnung [2]) fleißig, die Jünglinge an irgend einen Fehler, oder an eine schlechte und unschickliche Redensart zu gewöhnen; auch lasse man nicht zu, daß sie häufig gebrauchen, was sie sich nachher wieder abgewöhnen sollen; denn sehr schwer entlediget man sich einer Gewohnheit, wenn sie einmal angefangen hat,

1) Juvent. de Rat. doc. c. 2. a. 3. §. 1.

2) Sacchin. in Paraen. c. 7. n. 4.

sich anzuhängen. Deßhalben muß man sie durchaus nicht so zum Lateinischreden antreiben, daß, wenn sie etwa die den Dingen eigenthümlichen und gut lateinischen Wörter nicht wissen, sie jede nächsten beßten und ganz uneigentliche und barbarische Ausdrücke gebrauchen, oder aus ihrem Kopfe neue Redensarten, welche sie sich nach Belieben gebildet haben, sagen; sondern man muß sie freundlich anleiten, daß sie sich die schicklichen und eigenthümlichen Worte verschaffen; daß sie ungescheut fragen, wenn sie etwas nicht lateinisch zu nennen und auszudrücken wissen; daß sie, wo es geschehen kann, sich in Büchern zuvor Raths erholen, ehe sie reden, was sie denken. Auch soll man ihnen von freien Stücken öfters die Namen der Dinge, in welchen sie noch ungewiß sind, angeben und ihnen die Redensarten anzeigen, wodurch sie ihre Gedanken auszudrücken vermögen. Endlich mache man den Stotternden, ja auch den Fehlenden Muth, daß sie nicht Bedenken tragen, darauf zu beharren, wenn sie es schon Anfangs etwas schwierig finden, und daß sie ja nicht zu sehr sich fürchten, daß sie im Reden gegen die Grammatik fehlen möchten, sondern, wenn sie auch gefehlt haben, es sogleich berichtigen und muthig wiederholen. V. Auch soll nicht übergangen werden, was Vielen, wenn sie erwachsen waren, oft zum großen Vortheile gewesen ist, nämlich daß die Knaben sich angewöhnen, deutlich und vernehmlich zu reden, nicht eilig, wie es häufig geschieht, stürmisch, unordentlich, und daß sie absetzen und die Rede, wo es nöthig ist, unterbrechen. Solches erinnert auch Juventius aus Quintilian[1]).«

§. 2.

Von der Zubereitung und der Copia der Wörter.

»Die Fülle (copia) und der Reichthum der lateinischen Sprache offenbart sich, wenn sowohl große

1) Juvent. de Rat. doc. c. 2. a. 3. §. 1. in fine.

sehr taugliche und reichliche Quellen, woraus man Wörter hinlänglich schöpfen könne, in Bereitschaft gehalten werden, als auch, wenn man einen gewissen Fleiß für Uebungen, mittels welcher nach und nach die Wörter wie einträufeln und eingeschlürft werden, in den Schulen schon von der untersten Grammatik an beständig angewendet.

»Solche Quellen werden seyn; I. das Buch der Vorschriften der Grammatik, daraus (wie wir schon[1]) gesagt haben) lateinische Dictionen und Phrases sammt der Kunst zu reden selbst in großer Zahl genommen werden können; II. das Buch des Klassikers, der in jeder Schule vorgelesen wird, zugleich mit anderu Auctoren einer guten und schönen Latinität, welche die Magister den Schülern, besonders von den obern Klassen, zu lesen empfehlen werden; III. der Nomenclator, oder Anzeiger lateinischer Redensarten, welche denen der Muttersprache correspondiren, der sich auf Dinge aller Art erstreckt, dergleichen die deutsche und lateinische Amalthea ist, die zum Gebrauche der Schulen unter diesem Titel herausgegeben worden ist; IV. andere erprobte und taugliche Bücher, wie z. B. die Promptuarien der Redensarten (besonders des P. Wolfgang Schönsleder), die wir Dictionarien nennen, und welche sehr verbessert erschienen sind.

»Eine der ersten Bemühungen, dadurch Jünglinge nach und nach zu einer copia Verborum gelangen, besteht theils in den verschiedenen Bemerkungen über die lateinische Sprache und in der Bezeichnung und Notation der beßten Redensarten, welche mit den Prälectionen der Vorschriften und Auctoren (nach unserer obigen [2]) Erinnerung) fleißig verbunden werden soll, theils in der Uebung und in dem Wettkampf, den man,

---

1) Art. 3. §. 2.

2) Art. 2. §. 2.

wenn die Prälectionen repetirt werden, zur gelegenen Zeit, wie wir gesagt haben, [1]) anstellen soll. Die andere besteht in einer gewissen Methode der täglichen Scription, welche entweder dictirt oder corrigirt werden soll, und ganz besonders darin, daß für die Composition nicht gar alle lateinischen Worte angegeben, sondern zum Theile auch den Componirenden selbst aufzusuchen und aus jenen ihnen Quellen zu erholen überlassen werden, wie wir oben den Rath gegeben haben [2]). Eine dritte Bemühung setzen wir in den Gebrauch, in die Uebung selbst, lateinisch zu reden und in verschiedene Uebungen, die die Sachen mit sich bringen, und davon wir gleich nachher [3]) reden wollen. Eine vierte Bemühung endlich besteht in einer gewissen sonderheitlichen und zwar eben so nützlichen, als leichten Uebung, welcher die Schüler sich unterziehen sollen, um sich eine copiam Verborum aus dem Nomenclator oder aus der Amalthea zu verschaffen; die Weise und Methode derselben ist diese: Der Magister bestimme eine gewisse Zahl gewisser lateinischer Redensarten, die solchen in der Muttersprache correspondiren, welche die Knaben täglich lernen sollen; jedoch sollen sie dieselben nachher durchaus nicht alle in zusammenhängender Ordnung von Wort zu Wort auswendig hersagen, sondern auf eben so viele Fragen des Magisters oder der wettstreitenden Nebenbuhler in wechselweisen Antworten jede besonders wiedergeben und ausdrücken, und zwar sollen sie bald die von dem Magister oder Gegner vorgelegten Redensarten lateinisch, bald hingegen die lateinischen in der Muttersprache erwiedern, und so wechselweise. Ein Beispiel dieser Uebung kann man bei Pontanus sehen in jenen beiden Progymnasma-

---

1) Art. 4. gegen Ende.

2) Art. 5. §. 1. gegen Ende und §. 4.

3) §. 3.

ten, davon das eine betitelt ist Nomenclatura, das andere Iterum Nomenclatura.

So oft aber die Knaben irgend ein Nomen oder ein lateinisches Wort sagen, müssen sie zugleich bemerken, mit welchem Ausgange der Genitivus des Nomen's oder die zweite Person des Verbum's sammt dem Infinitivus ende. Und obschon es gut ist, von denjenigen Nomenclaturen der Amalthea, welche einer jeden Klasse besonders vorgeschrieben sind, so viele als möglich allmählig übungsweise durchzulaufen: so ist es doch nicht durchaus nothwendig, alle ganz zu vollenden. Denn die copia und der Reichthum der Wörter, davon die Amalthea voll ist, zielt nicht dahin, daß durchaus Alles von den Knaben auswendig gelernt und vom Anfange bis zum Ende der Uebung in der Schule zugewiesen werde, sondern daß zwar Einiges gelernt und in der Schule geübt (so viel nämlich die Zeit es zuläßt), Anderes aber recht oft wenigstens gelesen, oder durchgesehen und so privat sich klar gemacht und gelegenheitlich erkannt werde, so, daß man in Zukunft in der Amalthea selbst es finden könne, so oft man es zu einer lateinischen Scription oder Unterredung nothwendig haben wird. Uebrigens empfehlen wir außer jener täglichen Uebung, deren wir so eben Erwähnung gethan haben, noch drei Arten von Bemühungen, um sich eine gehörige copiam Verborum zu verschaffen, dazu die Amalthea vortrefflich dienen kann. Die erste Art ist, daß den Schülern vielfältig einige Beschreibungen z. B. eines Tempels, Gastmahls, Gartens u. dgl. aufgegeben werden, welche nach gewissen Stellen der Amalthea gefertiget werden sollen, davon man lesen kann, was wir oben [1]) gesagt haben, wo wir glaubten, daß man solche Beschreibungen unter den Scriptionsübungen zuletzt vorzüglich den Geschickteren als Supplement der

---

1) Art. 5. §. 6. gegen die Mitte.

ordinären Scription beigeben müsse. Die zweite Art ist, daß den Schülern aus der Amalthea gewisse Wörter auf jedes Monat vertheilt werden, welche am obersten Rande einer jeden Scription, gleichsam als ein Merkzeichen geschrieben werden. Die letzte Art ist, daß jener feierliche Wettkampf fleißig angestellt werde, in welchem alljährlich einmal Einige, welche dazu verordnet sind, von den Nomenclaturen aus der Amalthea öffentlich antworten, wie oben [1]) gesagt worden ist.«

§. 3.

Von den Hülfsmitteln, welche man zum Gebrauche und der Lebendigkeit der lateinischen Sprache anwenden solle.

»Um den Gebrauch und die Lebendigkeit der lateinischen Sprache zu befördern, möge man sich folgender Mittel bestreben. I. Allererst werde das Gesetz lateinisch zu reden in den Schulen promulgirt, und dann beständig und mächtig darauf gedrungen, doch solcher Weise, daß, wenn etwa Anfangs Knaben lateinisch zu sprechen nicht hinlänglich verstehen (z. B. wenn sich einer wegen der Fehler entschuldiget) man ihnen entweder durch Mittheilung der schicklichen Worte sogleich helfe, oder sie ein wenig bei sich nachdenken, oder auch das, was sie eben sprechen wollen, schriftlich fassen heiße. II. Man preise häufig die Zierde der lateinischen Sprache; hingegen aber stelle man ihnen immer wiederholt vor, wie schmählich es für die Zöglinge der Latinität sey, nicht lateinisch zu verstehen. Diejenigen, welche in der Uebung lateinisch zu sprechen eminiren, sollen gelobt und bisweilen mit Prämien oder Privilegien beschenkt werden, getadelt hingegen diejenigen, welche in diesem Stücke fahrlässiger zu seyn scheinen, und zwar sollen diejenigen, welche etwas in der Muttersprache geredet haben, auch genöthiget werden, ein Zeichen einiger

---

1) Kap. 4. Art. 1. §. 7. in der jährl. Ordnung Num. 6.

Schmach zu tragen, und überdieß eine geringere Strafe, welche mit dem Zeichen verbunden ist, zu leiden, wenn sie nicht diese zweifache Last an dem nämlichen Tage (sey es Vormittags, sey es Nachmittags) auf irgend einen andern aus den Condiscipeln schieben, den sie entweder in der Schule oder auf der Gasse ebenfalls die gemeine Sprache haben reden gehört und den sie wenigstens durch Einen tauglichen Zeugen überführen konnten. III. Diese schöne Aemulation soll sowohl unter den Mitschülern als auch unter den Schulen selbst geweckt werden, damit einer den andern im Eifer, lateinisch zu sprechen, zu übertreffen sich bestrebe; auch soll der Magister öffentlich sagen, daß er nicht geringe Rücksicht darauf nehmen werde, wo er über den Platz und den Grad der Erkenntniß wird entscheiden müssen, den ein Jeder nach seiner Schätzung behauptet. IV. Die Schüler sollen zur vorgeschriebenen oder gelegenen Zeit durch wechselseitigen Kampf unter sich fleißig sich üben, indem sie lateinische Dictionen, Phrases, Redensarten gegen einander leicht und fertig wechseln, wie wir unten[1]) sagen werden. V. Bisweilen wird zu eben dieser Zeit des Wettkampfes, oder da man in der Schule privat declamirt, oder da eine Akademie gehalten wird, oder wenn man sonst eine Zeit erübrigen kann, der Magister eine kleine Erzählung, oder einige gemeinschaftliche und sehr kurze Gespräche (besonders über jene Sachen, deren Wörter sie kurz zuvor aus den Prälectionen oder aus der Amalthea kennen gelernt haben) einmal in der lateinischen Sprache vortragen, welche dann einige der Schüler alsbald in der Muttersprache interpretiren; die Nebenbuhler aber corrigiren sie, oder, wie es nöthig seyn mag, helfen ihnen: Andere aber wiederholen sie nachher lateinisch, oder bringen sie sogar mit der Feder ausgearbeitet und bei dem nächsten Thema unten hin-

1) Art. 10.

geschrieben. VI. Es sollen einige Formeln zu grüßen, schön zu bitten, zu gratuliren, zu suppliciren, sich zu entschuldigen, abzubitten, zu danken u. s. m. dann auch Leute vom vornehmen Stande und von Würden mit ihren Ehrentiteln anzureden dictirt werden, die die Jünglinge dann geziemend sagen und wie zur Probe in der Schule üben sollen. VII. Hernach sollen sie auch wirklich hervortreten und z. B. an irgend einem Feste, das einfällt, oder bei einer besondern Gelegenheit, die sich darbietet, gewisse Pflichten der Gratulation, der Danksagung u. s. w. bei Eltern, Vorgesetzten, Freunden, Magistern u. dgl. erfüllen oder eine Nachricht, in lateinischer Sprache verfaßt, geben. VIII. Es soll öfter Gelegenheit ergriffen und angeboten werden, die Knaben lateinisch anzureden und eben so zum Lateinischreden aufzufordern (entweder einen und den andern besonders, oder mehrere miteinander z. B. zur Zeit des Spazierengehens am Vacanztage) indem man sie öfter mit verschiedenen Fragen angeht, sie um lateinische Worte verschiedener Dinge fragt, von diesen einige Sätze ihnen vorlegt, und unvermerkt zur freundschaftlichen Unterredung über eben diese Dinge zu ihnen sich herabläßt. Zu diesem Zwecke wird es überaus dienlich seyn, wenn man jenes erste Hauptstück des ersten Theiles der Amalthea von den verschiedenen Formeln zu fragen und zu antworten mit fleißiger Uebung wird durchlaufen haben. IX. Nicht selten soll man mit Fleiß das thun, daß Einige die Andern zum Lateinischreden herausfordern, und sich selbst wechselseitig, wo sie gefehlt haben, corrigiren, auch kleine Prämien, oder einige leichtere Strafen aussetzen, und Richter erwählen, welche, wenn etwas zweifelhaft scheint, entscheiden. X. Eben diese Gewohnheit, lateinisch zu reden, soll auch den Pädagogen nachdrücklich empfohlen werden; diese sollen es sich angelegen seyn lassen, in den Stunden, welche sie zum Hausstudium und zum Privatunterrichte

der Knaben verwenden müssen, in keiner andern, als in der lateinischen Sprache sie anzureden oder sie reden zu hören. Diejenigen denn, von welchen der Präfect weiß, daß sie in dieser ihrer Pflicht die eiferigeren sind, wird er, soviel möglich, den erstern und vorzüglicheren Unterrichtsstellen vorsetzen. XI. Es werde der Eifer erregt, gut lateinische Bücher zu lesen, welche nach der Fassungskraft und dem Genius der Knaben verfaßt, welche vorzüglich frommen Inhaltes, und die Sitten zu bilden tauglich sind. Und obschon es dienlich ist, die Bedeutung einiger Worte hin und wieder in den Dictionarien zu erforschen, so sollen sie sich doch gewiß überzeugen, daß sie der allermeisten Worte Kraft, Sinn und Eigenthümlichkeit am Leichtesten durch die Uebung selbst und aus dem Conterte der Rede erlangen werden. XII. Es soll den Knaben hauptsächlich empfohlen werden, daß sie im Privatstudium Jacobi Pontani Progymnasmata Schritt für Schritt durchgehen, und soviel sie können, die beßten Redensarten daraus excerpiren, die sie bequem ordnen und in ein Buch eintragen. Denn aus solcher Lesung werden sie eine außerordentliche copiam und Leichtigkeit der lateinischen Sprache erlangen, was häufige Erfahrung gelehrt hat.

Artikel IX.

Von dem Studium der Erudition und Geschichte.

Man hat den Vätern der Societät Jesu Vorwürfe gemacht, daß sie in ihren Schulen die Geschichte zu lehren vernachläßiget haben; aber mit Unrecht! Wenn man in neuerer Zeit so gar viel und frühe von den Geschichten mittheilte, so ist dieses nichts weniger als rühmenswerh; denn es führte und bringt wahrlich zum Verderben. Die Societät war hierin mäßig, und lehrte nüchtern, auf daß die Jugend nicht mehr weise würde, als ihr gebührte, als ihr gedeihlich war. Dieser Artikel beweist es. Wir geben ihn, wie wir ibu finden.

»Die Erudition muß in den Schulen aus der Geschichte und den Sitten der Völker, aus der Auctorität der Schriftsteller und aus der gesammten Doctrin, aber wohl sparsam, nach der Fassungskraft der Schüler erholt, und es muß mäßiger Gebrauch davon gemacht werden, so, daß der Geist geweckt und gestärkt werde; sie soll aber dem Studium der lateinischen und griechischen Sprache kein Hinderniß setzen [1]). Und obschon man heut zu Tage in der historischen Uebung ihr ein wenig mehr einräumen könnte, als eine jede Klasse zu den schon bestimmten Zeiten hierin thut, so soll man doch in den Prälectionen und Scriptionen und in andern Schulübungen, besonders in den niedern Schulen durchaus nicht bei ihr sich lange aufhalten. Denn da selbst in der obersten Grammatik [2]) vorgeschrieben ist, daß Alles, was zur Erudition gehört, wenn sich Einiges während dem Vorlesen zufällig ergibt, nur kurz abgefertiget werde, und man auch in der Schule der Humanität [3]) sehr vorsichtig seyn solle, daß man von dem Schönen — Unterhaltenden und Erudition nur sehr wenig in die Prälectionen einstreue, so leuchtet genugsam ein, mit welcher Mäßigung man hierin in den übrigen niedrigen Klassen verfahren müsse. Was von Erudition aber vorgetragen worden ist, das muß hernach gelegentlich in den Congressen, Disputationen, Examinen wieder gefordert werden, als nämlich Fabeln, Geschichten, Alterthümer, Orakel, Sprüche von Weisen, Beispiele von Kriegslist, berühmte Thaten, Erfindungen, wie irgend etwas entstanden, Sitten und Einrichtungen der Völker, Tugendbeispiele u. s. f. [4]).

---

1) Ex Reg. 1. Rhet. et Hum.
2) per Reg. 5.
3) Itidem per Reg. 5.
4) Ordin. Prov. § 8. n. 18.

»Ferners, die historische Uebung, davon wir geredet haben, besteht darin, daß die Schüler alles das, was der Magister aus den historischen Rudimenten explicirt hat, hernach ordentlich repetiren. In der Explication aber trägt der Magister I. von dem Gegenstande, den er abzuhandeln vor hat, die vorzüglichen Theile in zweckmäßiger Ordnung summarisch vor; II. erzählt er jeden Theil besonders ziemlich vollständig, und was im Buche etwa gedrängter und minder klar vorkommt, erklärt er ein wenig; zugleich soll er überall die Orte und Zeiten fleißig auseinander setzen, damit ein gewisses Bild der geschehenen Dinge sich dem Gemüthe eindrücke; III. er streue nach Beschaffenheit der Sachen moralische Bemerkungen ein oder lasse sie folgen, damit nun schon die jungen Leute lernen, die Sitten nach dem, was sie gehört, oder einst auch für sich selbst lesen werden, zu bilden; daher sieht man in den historischen Rudimentis einige derlei Beispiele jedem vorzüglichen Theile der Geschichten beigefügt. Hauptsächlich aber soll, so oft sich Gelegenheit ergibt, die Explication es darauf anlegen, daß die Knaben vollkommen erkennen und wie mit Augen schauen, erstens, welche Größe und Kraft göttlicher Allmacht aus allen Dingen hervorleuchtet; welch eine große Weisheit und Providenz göttlichen Verstandes; welche Gerechtigkeit in der Hülfe und Belohnung derer, welche die Tugend und Gottseligkeit üben, und hingegen in der Bestrafung derer, die von dem geraden Wege ab zum Bösen sich wenden; dann wie wenig Hülfe und Schutz oder Vortheil jener ewige Wandel und Wechsel menschlichen Schicksals und die Dinge dieser Welt, wenn wir nämlich nicht auf Gott gründen, versprechen; endlich sollen die Beispiele edler oder gottloser Menschen ihnen bis zur Anschauung beweisen, was vorzüglich uns zu thun obliegt, und wofür wir uns zu

hüten haben, Aber die Abhandlung soll sich fürwahr doch nicht so weit verlaufen, daß sie den übrigen Geschäften der Schule etwas von der vorgesteckten Zeit entziehe.

»Die Repetition der historischen Erklärung soll hernach theils nach der Weise eines Examens eingerichtet seyn, so, daß die Schüler nach der Forderung des Magisters über die erzählten Dinge Rechenschaft geben; theils soll sie nach Art eines gewissen Wettkampfes unter den Schülern selbst so geschehen, daß sie einander wechselweise fragen und antworten; und zwar wird es gut seyn, daß man die meisten Fragen in mehrere Theile zerfälle, einmal so, ein andermal anders stelle und wiederhole, wie es die Zeit zulassen wird. Die Antworten aber sollen durchaus nicht von Wort zu Wort aus dem Buche gesagt werden, und nicht über die Theile der Erzählung, die gefragt werden, sich hinaus erstrecken, sondern sie sollten genau der Frage entsprechen, und mit Worten, wie sie gerade kommen, gegeben werden. Endlich, obschon in der Rhetorik und Humanität durchaus Alles in der lateinischen Sprache vorgetragen werden soll, so möge es doch in den übrigen Klassen freigestellt seyn, die lateinische oder die Muttersprache, wie es beliebt, zu gebrauchen.“

Wie pädagogisch, wie gemäß für die Jugend, wie förderlich für die Scienz und für Tugend und Frömmigkeit wurde solcher Weise die Geschichte tradirt!

Artikel X.

Von dem Wettstreite.

Auch dieser wurde so recht psychologisch gefaßt, und der Jugend ganz angemessen gepflogen, so, daß er der Tugend nicht gefährlich würde und die Wissenschaft beförderte.

»Der Wettkampf, welcher zu geschehen pflegt, entweder daß der Magister frägt, und die Nebenbuhler den, der antwortet, corrigiren, oder daß die Nebenbuhler selbst sich wechselseitig einander fragen, ist von großem Gewichte, und muß, so oft die Zeit es gestattet, angewendet werden, damit die rechte Aemulation, welche ein großer Antrieb zum Studiren ist, gefördert werde. Es können aber auf beiden Seiten einer oder mehrere, vorzüglich aus den Magistraten dazu verordnet werden; oder es kann auch Einer mehrere herausfordern. Gemeiniglich fordert der Private den Privaten, der Magistrate den Magistraten, bisweilen auch der Private den Magistraten, und wenn er ihn besiegt, so wird er entweder desselben Würde oder auch einen andern Preis oder ein Zeichen des Sieges erlangen können, je nachdem die Würde der Schule und die Beschaffenheit der Plätze es verlangen wird [1]). Diese Art Uebung aber soll der Magister nicht als ein bloßes Spiel und als ein Geschäft, das zu nichts dient, sondern als sein eigenstes und sogar als ein wichtiges Geschäft behandeln. Er nehme den Gemüthszustand der Kämpfenden an: er zeige, daß er für beide Theile arbeite, wache, sorge; er ängstige sich mit den Ueberwundenen, und triumphire gleichsam mit den Siegern; er preise den Sieg dieser; aber er ermahne sie, daß sie sich nichts desto weniger in Acht nehmen sollen; hingegen trage er mit jenen Leid, aber so, daß er ihnen für die Zukunft Hoffnung eines bessern Glückes mache. Auch stelle er, wenn er es für gut halten soll, aus den vorzüglichen Magistraten Schiedsmänner und Richter auf, welche über den Sieg, den Preis und die Strafe den Ausspruch thun. Die Uebrigen unterdessen sollen aufmerksam zuhören, und welche Frucht sie aus dem fremden Streit gewonnen

1) Ita Reg. 31. com.

haben, sollen sie entweder sogleich nachher gefragt, zu erkennen geben, oder am folgenden Tage schriftlich beweisen, wenn solches füglich geschehen kann [1]).

»Die Zeiten, welche dem Wettkampfe gewidmet werden sollen, sind in der Schulordnung, die wir oben Hauptstück IV. beschrieben haben, bestimmt. Er kann aber theils besonders — zu einer eigens dazu bestimmten Zeit gehalten, theils mit andern Schulübungen vermischt vorgenommen werden, wenn nämlich Prälectionen repetirt, Scriptionen corrigirt werden; wenn der Grund einer historischen Explication gefordert wird; wenn Nomenclaturen hergesagt werden, u. s. m. dgl. Solches harmonirt auch genau mit den Schulregeln, und wird von Juventius ganz besonders angerathen [2]). Niemand, sagt er, lese allein, z. B. die Scription: es stehe der Nebenbuhler gerüstet da, daß er widerlege, verfolge, kämpfe, zu siegen sich erfreue. Es werde auch Niemand allein gefragt, sondern es sey immer der bei der Hand, welcher dem, der antwortet, wenn er stolpert, aufhilft, dem, der stecken bleibt, es verweist, und so er verstummt, an seine Stelle tritt, seinen Platz einnimmt.

»Der Stoff zu streiten und zu disputiren varirt und ist nach Verschiedenheit der Klassen verschieden; hierüber tragen wir Folgendes aus den Regeln vor.

»Der Wettkampf der Rhetoren bestehe darin: I. daß dasjenige corrigirt werde, was der eine Nebenbuhler in der Rede oder Scription des andern bemerkt; II. daß man die Figuren unterscheide oder solche bilde; III. daß man die Vorschriften der Rhetorik, die Briefe oder die Gedichte hersage oder ap-

---

1) Sacchin. in Paraen. c. 6. n. 4. et Juvent. de Rat. doc. c. 2. a. 1. et 3. § 3., wo hierüber Mehreres sich findet.

2) cap. 2. de Rat. doc. a. 1.

plicire; IV. daß man die schwierigen Stellen der Auctoren auseinandersetze und die Schwierigkeiten erkläre; V. daß man die Sitten der Alten und jene Dinge, die zur Erudition gehören, fleißig erforsche; VI. daß man die Hieroglyphen, die pythagoräischen Symbole, die Sprüchwörter, Räthsel, Sinnbilder, Sentenzen interpretire; VII. daß man declamire; und VIII. in andern ähnlichen Dingen nachdem Anderes dergleichen thue, was der Präceptor für gut hält.«

»Der Wettstreit der Humanisten beschäftiget sich I. mit dem, was der eine Nebenbuhler in der Scription des andern bemerkt; II. daß die Phrasen, welche der Präceptor abgehandelt, auswendig oder auf veränderte Weise gesagt werden; III. daß die Vorschriften der Rhetorik, der Briefe und der Gedichte hergesagt oder angewendet werden; IV. daß man die Eigenthümlichkeit der Wörter oder die Etymologie erforsche; V. daß irgend eine Stelle eines griechischen oder lateinischen Auctors interpretirt werde; VI. daß man schwere griechische und irreguläre Verba beuge und bilde; und VII. Anderes dergleichen, was dem Präceptor gut dünkt« [1]).

»Der Wettkampf der obersten Grammatik gibt sich ab I. mit dem, was ein Nebenbuhler in der Scription des andern bemerkt; II. daß die Redensarten und Phrasen, welche der Präceptor gehabt, auswendig hergesagt werden; III. daß Reden in der Muttersprache nach der Vorschrift der Syntax oder zur Nachahmung des Cicero untereinander geführt oder gewechselt werden, welche der, der gefragt wird, sogleich, wie er sie ihm vorgelegt gehört hat, mit den nämlichen Worten repetirt, und, nachdem er sich ein wenig besonnen hat, sie nicht wörtlich, aber zugleich ganz lateinisch gibt; IV. daß die Regeln der

1) Ex Reg. 7. Hum.

Briefe hergesagt werden; V. daß die Quantität der Silben erforscht werde, nachdem die Regel oder das Beispiel des Dichters auswendig gesagt worden ist; VI. daß man die Eigenthümlichkeit der Worte oder einigermaßen die Etymologie untersuche; VII. daß man irgend eine Stelle des griechischen oder lateinischen Auctors interpretire; VIII. daß man griechische Nomina oder Verba beuge oder formire; und IX. Anderes, dergleichen dem Präceptor gefällt.«

»Der Wettkampf der mittlern und untersten Grammatik, besteht I. in dem, was ein Nebenbuhler in der Scription des andern bemerkt; II. daß Redensarten und Phrasen, die der Präceptor gehabt, auswendig hergesagt werden; III. daß Reden in der Muttersprache nach der Vorschrift der Syntax, oder zur Nachahmung des Cicero untereinander geführt und gewechselt werden, welche der, der gefragt wird, sogleich, wie er sie ihm vorgelegt gehört hat, mit den nämlichen Worten repetire, und nachdem er sich ein wenig besonnen hat, sie nicht wörtlich, aber zugleich ganz lateinisch gebe; IV. daß man Griechisches mache; V. daß man schwerere Nomina und Verba (vorzüglich welche in den Prälectionen vorkommen) entweder in continuirlicher oder unterbrochener Ordnung der Casus und Tempora, entweder einzeln für sich, oder in Verbindung, zugleich mit einem Adjectiv, Substantiv und Pronomen beuge; VI. daß man Praeterita und Supina sehr schnell hersage; VII. daß man die Genera, Casus und Nomina oder die Declinationen, welche immer verlangt werden, anzeige; VIII. daß Erklärungen und Beispiele der Rudimente gegeben werden; IX. daß Beugungen der Wörter aus dem Lateinischen in die Muttersprache, und aus der Muttersprache in das Lateinische vertirt werden; X. daß das, was activisch gesagt worden ist, passivisch ausgedrückt werde; und

XI. diesem Aehnliches, wie es dem Präceptor gut dünkt [1]). Bisweilen kann der Wettstreit auch beim Corrigiren und Scriptionen so geschehen, daß einer der Nebenbuhler von dem andern, und dieser von jenem über alle Theile einer jeden Construction, auf welche Weise und nach welchen Vorschriften sie componirt werden sollen, gefragt werde, und einige Beispiele von Redensweisen, die aus beinahe ähnlichen Redensarten construirt werden sollen, fordere.«

»Endlich gehört hieher jener mehr feierliche Wettkampf, welchen eine jede Schule nach vorgängiger Einladung der nächsten Klasse, alljährlich, theils über die Historie, theils über die Nomenclaturen auf sich nehmen muß, wie oben gesagt worden ist [2]). Denn daß selbst auch die Schulen unter sich bisweilen während des Jahres zusammengehen sollen, erkennen wir aus den Regeln der Schulen [3]), was auch Juvenitius bekräftiget [4]). Doch hat dieser vor den anWettkämpfen, die, wie wir gesagt haben [5]), sonst von der nämlichen Art zu bestimmten Zeiten privat geführt werden, nichts Außerordentliches, außer einen größern Reichthum von Stoff, und eine gewisse Feierlichkeit der Uebung selbst.«

Siehe da, wie Alles auf die natürliche Beschaffenheit des Menschen überhaupt und der Jugend insbesondere berechnet ist, und wie die Väter der Societät Jesu dieselbe zu benützen verstanden haben!

---

1) Ex Reg. 10. Med. et 9. Inf. Gramm.

2) Hauptst. IV. Art. 1. § 7. n. 6.

3) Ex Reg. 34. Com.

4) Supra l. c.

5) Im nämlichen Hauptstück IV. Artikel 1. in der täglichen Schulordnung.

Artikel. XI.

Von der außerordentlichen Uebung.

»Die außerordentliche Uebung besteht im Declamiren, in dem öffentlichen und privaten, bisweilen auch in der scenischen Action. Die Declamation aber ist nach Juventius [1]) ein literarisches Werk, welches studirenden Jünglingen vorzüglich gelehrt wird, um Geberde und Stimme kunstmäßig zu regieren, und von einer Bühne herab, ohne einen scenischen Apparat, recitirt wird, dergleichen z. B. eine kurze Rede, ein kleines Gedicht, eine Elegie oder Idylle, eine dramatische Fabel und Anderes der Art ist.«

»Diese Art Uebung hat, wie wir lesen [2]), einen sehr großen und zwar vielfachen Nutzen. Die Frucht und der Zweck derselben ist I. daß die Schüler, wie durch Schreiben den Styl, so durch Declamiren des Componirten die Aussprache bilden, und daß sie solcher Weise nämlich die Stimme, Geberde und Action würdig moderiren [3]). II. Es wird nicht nur das Gedächtniß, sondern auch der Geist der Schüler ausgebildet; deßhalben soll das, was öffenttich declamirt wird, von dem Magister fleißig ausgefeilt, doch aber niemals von Neuem gemacht, sondern entweder durchaus oder theilweise von den jungen Leuten selbst ausgearbeitet werden, und sie sollen sich immer mit einem solchen Stoffe befassen, der für die Latinität, das Talent und die Beredsamkeit geeignet [4]) ist. III. Ueber dieses sollen die Zuhörer zur Liebe und Gottseligkeit und Tugend entflammt werden; deßwegen gebieten die Regeln [5]), daß der Stoff der Tragödien und Comödien,

---

1) de Rat. disc. c. 2. art. 1. § 8.
2) In Reg. 32. Com.
3) Ex Part. IV. Constit. c. 13. § 3. et Reg. 32. cit.
4) Reg. 32. cit. et Juvent. loc. cit.
5) Reg. 13. Rect.

wenn einige aufgeführt werden, heilig sey und religiös; überhaupt aber ist es Gesetz [1]), daß alle Handlung (Actio) auf jenen obersten Zweck, den unsere Societät bezielt, bezogen werde, und zu allervorderst dahin, daß die Gemüther heilsam bewegt werden, daß sie die Laster verabscheuen, die bösen Gewohnheiten ablegen, die Reize zum Bösen fliehen, daß sie von der Liebe zur Tugend ergriffen, für sie immer mehr entbrennen, daß sie endlich sich bestreben, die Beispiele heiliger Menschen nachzuahmen. Mehreres kann man bei Juventius lesen, der auch [2]) die Weise zu declamiren und die Kunst, Stimme und Geberde zu reguliren, lehrt, und [3]) verschiedene Stellen nachweist, woher Stoff zu solchen Uebungen genommen werden kann, und der mehrere Beispiele davon gibt. Auch darf nicht übergangen werden, was eben der nämliche Juventius an einem gewissen Orte [4]) erinnert, daß man sich nämlich hüten müsse, alle Knaben, wenn sie geübt werden, eine Declamation oder scenische Handlung zu produciren, an einen Ort zugleich zu rufen. Doch wenn, sagt er, solches nothwendig seyn soll, so muß einem jeden ein gewisser Sitz angewiesen werden, von dem er sich nicht entfernen darf, außer er müsse mit auf die Scene vortreten. Auch sey es denselben nicht erlaubt, mit einander zu reden. Der Präceptor selbst sey voll Anstand und Modestie; er rede lateinisch und das nur wenig, und er gebe einem nicht länger zu schaffen, als nothwendig ist. Widrigenfalls geschähe ein ungemeiner Studien- und Zeitverlurst. So weit Juventius.«

---

1) Per ordin. Prov. § 8. n. 35.
2) loc. cit. § 9.
3) § 10.
4) De Rat. doc. c. 2. a. 5. in fine.

»Damit aber übrigens nicht bloß einige von der Uebung Früchte ziehen, sondern alle, so wird es dienlich seyn, daß in den öffentlichen Declamationen meistens die geschickteren und zum Sprechen tauglicheren Schüler, privat aber die übrigen ohne Unterschied geübt werden.«

»Die öffentliche Declamation soll in der Aula der Schulen oder im Tempel gehalten werden, wo irgend eine wichtigere Rede, oder ein Poem, oder beide (jetzt eine lateinische, jetzt eine griechische) oder eine declamatorische Handlung gesprochen wird, nachdem die Ordnung auseinander gesetzt und votirt worden ist, doch nicht ohne vorhergehende Einsicht und Approbation des Präfecten der höhern Studien, dem Alles übergeben werden muß, was immer von den Hörern der Rhetorik und von den in den Facultäten öffentlich, zu Hause oder draußen declamirt werden soll [1]). Wenn aber unter den rednerischen oder poetischen Arbeiten etwas vorgelegt wird, das eine förmliche und vollständige Rede oder ein solches Gedicht, nach den Regeln der Kunst ausgearbeitet, enthält, so muß ein solches Werk immer declamirt werden; nicht etwas Gemischtes, was weder eine Rede, noch eine Elegie, noch eine Ode, noch ein episches Gedicht, noch Anderes dergleichen genannt werden kann, noch auch, was durchaus nicht zur Nachahmung der Auctoren, welche in den Schulen vorgelesen werden, gearbeitet ist [2]). Und obschon es nicht scheint, daß, wenn öffentlich in der Aula declamirt wird, man immerhin und durchaus sich des scenischen Schmuckes enthalten müsse, so muß man doch nichts thun ohne die Meinung des Obern, dem es zukommt, zu bestimmen, ob es sich schicke, eines und welches Apparates sich

---

1) Reg. 17. Rhet. et Reg. 3. Praef. stud. infer.
2) Ordin. Prov. § 8. n. 37.

endlich zu bedienen, damit nicht etwas zu viel oder zu wenig geschehe [1]). Ueberdieß muß man sorgen, daß diese Declamationen durch zahlreichen Besuch auch der obern Klassen, nicht bloß der Rhetoren und Humanioren verherrlichet werden, deßhalben auch die Magister erinnert werden sollen, daß ein jeglicher seine Zuhörer einlade. Keinem aus den Unserigen aber ist es erlaubt wegzubleiben, wenn er nicht von dem Rector die Erlaubniß dazu erhalten hat« [2]).

»Das Geschäft der Privatdeclamation in der Rhetorik und Humanität ist eine Vorlesung, entweder eine griechische oder lateinische Rede, oder ein Gedicht, oder ein Gedicht zugleich und eine Rede, was von einem oder dem andern der Schüler von der Bühne gesprochen wird [3]). So z. B. wird eine gewisse merkwürdige Stelle vorgelesen, oder eine Sentenz oder ein ganzes Hauptstück des Auctors, der in einer solchen Schule vorgeschrieben ist, nämlich eines Redners oder Historikers, oder der die Vorschriften gibt; es wird irgend ein Buch oder ein Theil eines Buches, das in der Schule explicirt wird, aus dem Gedächtnisse recitirt, als nämlich eine aus den Eklogen, oder eines der Bücher der Aeneide, oder ein gewisses Stück von Horaz; ferner wird eine oder die andere kleine Rede gesprochen, sey sie von der zierlichen, oder von der deliberativen, oder von der gerichtlichen Gattung u. s. f. [4]). Bisweilen kann der Magister den Schülern auch statt des Stoffes irgend eine kurze Handlung (einer Ekloge nämlich, einer Scene oder eines Dialogs) vorlegen, damit diejenige, die unter allen am Beßten verfaßt ist, hernach in der

---

1) Ordin. Prov. loc. cit.

2) Reg. 32. Praef. stud. infer.

3) Reg. 33. Com. et Reg. 16. Rhet.

4) Ex adjum. stud. hum. n. 33. et Juvent. de Rat. doc. c. 2. a. 1.

Schule, nachdem sie die Rollen unter sich selbst vertheilt haben, doch ohne irgend einen scenischen Schmuck, dargestellt werde [1]). Doch muß man sich hüten, daß die Declamation über die Gebühr lang werde, oder daß sie allzufrühe beginne, dadurch die Schule selbst lange vor der festgesetzten Zeit unterbrochen und geendiget würde [2]). In den untern Schulen kann unter dem Namen einer Privatdeclamation eine Vorlesung geübt werden, welche von einem oder dem andern Schüler nicht so gehalten werden soll, wie sie gehört von dem Katheder aus repetirt wird [3]). Aber auch eine Privathandlnng kann in denselben vorgestellt werden, wenn nur nichts dargestellt wird, außer was aus den ordentlichen Vorlesungen der Schule genommen ist (nämlich aus den Progymnasmaten Pontani) oder von einem andern ähnlichen Stoffe, der dem Grad der Schule angemessen ist« [4]).

»Es werden auch bisweilen Carmina an den Wänden der Schule angeheftet, wenn die Rhetores oder Humanisten privat declamiren. Diese müssen gewöhnlich von den Schülern componirt und abgeschrieben seyn, aber durchaus keine andern als auserlesene und von dem Studienpräfect approbirte [5]). Embleme aber und Carmina, welche an einem hochfeierlichen Tage öffentlich ausgestellt werden, müssen alle von Zweien, die der Rector bezeichnet, gelesen, und es müssen die Beßten ausgewählt werden [6]). Der Präceptor aber lasse es sich nicht beifallen, eher etwas zu schreiben oder zu dictiren, was öffentlich

---

1) Reg, 19. Rhet.
2) Ordin. Prov. § 8. n. 37.
3) Reg. 33. Com.
4) Ordin. Prov. § 8. n. 33. et adjum. stud. hum. n. 32.
5) Reg 32. Com. Reg. 18. Rhet. Reg. 10. Hum. et adjum. stud. hum. n. 27.
6) Reg. 3. Praef. stud. inf.

angeheftet werden soll, als bis der Präfect den Stoff der Scription gut geheißen hat; diesem auch liege daran, zu verhüten, daß eben deßwegen den bestimmten Schulübungen etwas entzogen oder daran geändert werde [1]). Uebrigens ist es erlaubt, dann und wann, wenn privat declamirt wird, nach dem Gebrauche der Gegenden eine kurze Prosa anzuheften, dergleichen Inschriften sind, nämlich an Schilden, Tempeln, Gräbern, Statuen; dergleichen Beschreibungen sind, nämlich einer Stadt, eines Hafens, eines Kriegsheeres; dergleichen Erzählungen sind, nämlich einer That von einem der Seligen geübt; dergleichen endlich Paradoxen sind; bisweilen mögen auch, doch nicht ohne Erlaubniß des Rectors, Gemälde beigegeben werden, welche einem Emblem oder vorgelegten Stoffe entsprechen [2]). Obschon sich aber ziemt, daß die Jünglinge alle Formen, sowohl der Prosa, als des Carmens, gelehrt werden und solche verstehen, so ist's doch nicht eben so dienlich, alle ohne Unterschied zu üben und sie wirklich auszuarbeiten. Man soll sowohl die Präceptoren, als auch die Schüler ermahnen, derjenigen sich zu enthalten [3]), welche die Geister vielmehr ermüden, als bilden. (Einige dergleichen Gattungen sind: das Anagramma, die Akrostichis, der Griphus und Logogriphus.) Wenn es nothwendig seyn soll, für Gemälde oder andere Argumente der Art, welche wegen der Vortrefflichkeit des Werkes anzuwenden man schon gewohnt ist, sich Kosten zu machen, so sollten sie sehr gering seyn, und von dem Rector taxirt werden« [4]).

---

1) Adjum. stud. hum. n. 30.

2) Reg. 18. Rhet. et 10. Hum.

3) Per ordin, Prov. § 8. n. 32.

4) Ordin. Prov. § 8. n. 30. et Adjum. stud. hum. n. 31.

»Tragödien und Comödien sollen an unsern Gymnasien sehr selten aufgeführt werden [1]). Es soll auch keiner das Geschäft auf sich nehmen, irgend eine scenische Handlung oder einen Dialog zu componiren, wenn nicht der Superior davon weiß, und es gut geheißen hat, der auch über die Kosten und den Apparat verordnet, was ihm gut dünkt [2]). Es muß aber Alles durchaus lateinisch seyn, so, daß zwischen die Acte auch nicht das Geringste gesetzt werde, was nicht lateinisch ist [3]). Auch alsdann, wann der Fröhlichkeit Raum gegeben werden muß, werde nichts Possenhaftes gesagt, nichts aus der Gemeinheit genommen. Das Thun oder die Sitten derjenigen sollen nicht getadelt werden, welchen Ehre zu erweisen geziemt, noch sollen die in einem Carmen schwarz gezeichnet werden, welche zuhören; auch soll man sich gegen das Alter, oder gegen gewisse Künste und Institute nicht zu frei herauslassen; denn daraus entstehen häufig sehr große Aergernisse und Beleidigungen [4]). Es soll aber weder irgend eine weibliche Person, noch ein solcher Anzug eingeführt werden [5]). Auch wird nicht zugegeben, daß Dämonen, leichtfertige Buben, Säufer und Spieler, oder welche lose Reden führen, beinahe in einem jeden Acte erscheinen, so auch, daß Tänze und Spectakel hin und her laufender Schatten und Geister allenthalben vorgestellt werden. Künstliche Feuer, Knallröhren, Finstergänge und überhaupt Waffengebrauch, dürfen durchaus nicht angewendet werden, außer mit Erlaubniß des Obern, wenn die Beschaffenheit des Gegenstandes und irgend eine wichtigere Ursache etwas Solches

---

1) Reg. 13. Rect.
2) Adjum. stud. hum. n. 34.
3) Reg. cit.
4) Reg. cit. et Juvent. de Rat. disc. c. 2. a. 1. § 8.
5) Reg. cit.

fordert [1]). Endlich muß man auch dieses verhüten, daß, wenn von den Rhetoren oder Poeten ein Drama aufgeführt wird, solches über anderthalb Stunden hinausgezogen werde. In den übrigen Klassen aber dürfen nur einige kürzere Dialogen gegeben werden; eine Scene aufzuführen, dazu wird nur selten Erlaubniß gegeben [2]). In Allem ist nämlich Maaß zu halten, und man muß diese Art Spiele, wenn sie auch noch so erudit sind, und zur Verherrlichung der Wissenschaft noch so viel beitragen, nicht so geschehen lassen, daß wir, während wir der Volksgunst huldigen, unterdessen die Schule zu nachläßig treiben« [3]).

So wußte die Societät Jesu jenes Horazische sunt certi denique fines etc., jene Mitte der Seligen, auch im Fache der Pädagogik und Didaktik glücklich zu erwählen. Wir gehen über zum letzten Artikel dieses Hauptstückes.

Artikel XII.

Von den Examinen und Scriptionen für den Preis und das Aufsteigen.

»Obschon man sich bemühen soll, daß die Schüler zu allen diesen Examinen und Scriptionen wohl unterwiesen und vorbereitet kommen, so muß man doch ganz besonders verhüten, daß sie auf einige secundäre Studien, als des Katechismus und der Geschichte, um des Prämiums willen, mit größerem Fleiße sich verlegen, die primären unterdessen vernachläßigen oder mit geringerem Fleiße treiben. Daher soll das, was für den Preis zu erlernen angewiesen wird, weder so viel seyn, daß es neben den übrigen Studienarbeiten bequem zu fassen und zu

---

1) Adjum. stud. hum. n. 37.
2) Ordin. Prov. § 8. n. 33.
3) Juvent. de Rat. doc. c. 2. § 3.

behalten unmöglich ist, noch auch so wenig, daß es kaum eines Preises werth zu seyn scheint. Um solches einzuprägen oder zu üben, darf auch nicht eine außerordentliche Zeit in der Schule anberaumt werden, weil solches ohne Verwirrung der Ordnung und ohne Nachtheil des Schulwesens nicht geschehen kann. Was man aber außer der Ordnung solchen Uebungen einräumen zu können glaubt, das soll privat geschehen, und vorzüglich auf Fest- und Vacanztäge gelegt werden. Selbst auch im Verlaufe des Jahres soll niemals Mehreres in dieser Art gelehrt oder geübt werden, als in den Zeiten, welche hiezu in der Schulordnung festgesetzt sind, füglich und bequem geschehen kann. Und obschon in Betreff des Katechismus in den Grammatikalklassen vorgeschrieben ist, daß in der ersten oder obersten Klasse alle Hauptstücke desselben, in der zweiten vier, in der dritten drei, in der vierten oder untersten zwei das Jahr hindurch erklärt und erlediget werden sollen, so reichen doch, was die Gedächtnißübung betrifft, wenigstens zwei oder drei Hauptstücke in jeder Klasse hin; (denn es wird in der niedern Klasse immer Ein neues, zweites oder drittes repetirt).«

»Auf welche Weise und in welcher Ordnung jene Examinen und Scriptionen, davon hier die Rede ist, vor sich gehen sollen, läßt sich theils aus dem erkennen, was wir in der jährlichen Ordnung [1]) erwähnt haben, theils aus den Gesetzen, Prämien und Examinalscriptionen, die sich am Ende der Regeln für den Präfecten der untern Studien befinden, und aus dem Regulative des Präfecten [2]) selbst. Zufolge derselben müssen vorzüglich die Magister selbst, dann der Präfect und die Examinatoren Acht haben, daß

1) Hauptst. IV. Art. 1. § 7. n. 9.
2) a Reg. 14—26.

sie auf keine Weise jemals einen derjenigen, welche sie für eine Ehrenstufe untauglich gefunden, zur Beförderung zulassen« [1]).

»Ueberhaupt aber kann von den Scriptionen [2]) dieses gesagt werden: daß sie auf die nämliche Weise gegeben werden, wie sie während des Jahres gegeben werden müssen, und wie wir es nämlich oben [3]) erklärt haben; namentlich, daß der Stoff klar sey und deutlich, und nicht verwickelt und verwirrt; daß er vorzüglich aus den Vorlesungen der Vorschriften und Auctoren, und aus den übrigen Quellen und Stellen der lateinischen Sprache, welche im ganzen Laufe des Jahres gelehrt und geübt worden sind, genommen sey. Daraus heiße man denn die Schüler auch die lateinischen Worte selbst sich zusammensuchen, und zum componiren gebrauchen; sogar in den untern Klassen sey es durchaus so, daß die Worte nicht freiwillig angegeben, noch auch dictirt werden, außer welche nicht leicht von selbst zusammengesucht werden können, wie wir weiter oben [4]) gesagt haben. Beim Urtheil nachher über den Sieg und Preis soll vorzüglich dieses in Betracht kommen: wessen Scription theils der Kunst, theils dem Style nach besser ausgearbeitet, das ist, der Norm der Vorschriften und der Nachahmung der Auctoren, welche in jeder Klasse vorgelesen werden, genauer conformirt und in eigenthümlichere und schönere Worte gefaßt ist. Solches soll auch sogar in den untern Klassen, wie schon gesagt, beobachtet werden. Daher reicht es in denselben nicht hin, einzusehen, ob die Composition von den Solözismen frei und gereinigt sey. Wenn einige durchaus in der ganzen Scription gleich zu seyn

---

1) Reg. 25. Praef.
2) Ex adjum. stud. hum. n. 25.
3) Art. 5.
4) Art. 5. § 1. gegen Ende und § 4 in der Mitte.

scheinen, so ziehe man die Regel in den Gesetzen der Preise [1]) zu Rath, daraus man immer klar erkennen wird, wie man endlich entscheiden müsse.«

»Im Generalexamen soll man nicht nur in den jeder Klasse eigenthümlichen Vorschriften, sondern auch in verschiedener Erudition, welche die Schüler aus dem, was das Jahr durch vorgelesen worden und sie gehört haben, sich gewonnen, prüfen, ferner auch in der Kunde und Uebung zu reden und zu schreiben sowohl griechisch als lateinisch, nach dem Grade der Schule. Alles soll aber klar und deutlich vorgelegt werden; um über den Fortgang ein Urtheil fällen zu können, müssen die Fragen sehr passend und geschickt seyn; am Wenigsten aber passen Fragen, welche der Verfassung und Einrichtung der Schule fremd sind, versteckte, schwere, verfängliche Fragen über Dinge, welche wenig im Gebrauche sind, oder welche nur dienen, mehr den Geist zu verwirren und zu plagen, als ihn zu prüfen [2]). Wenn das Geschäft zu examiniren einem aus den Magistern übertragen worden ist (welches, wenn es möglich ist, immer lieber Andern übertragen werden soll, wie es auch Regel ist) [3]) so sorge man ganz vorzüglich, daß die Schüler derselben unterdessen weder ohne Aufseher in der Schule, noch ohne Beschäftigung gelassen werden. Dieser wird alsdann über sie wachen und entweder selbst ihnen aufgeben, was sie in solcher Zeit vorschriftmäßig thun sollen, oder gewiß sorgen, daß sie dasjenige, was zuvor von dem Magister aufgegeben worden ist, fleißig arbeiten.«

Betrachten wir den gesammten Inhalt der nun mitgetheilten fünf Hauptstücke, so ist offenbar noch ein

---

1) Reg. 9. in legib. Praem.
2) Adjum. stud. hum. n. 24.
3) Reg. 18. Praef. stud. inf.

sechstes nothwendig, welches uns wenigstens die eminenten Hülfsmittel lehren muß, dadurch wir den vorgesteckten Zweck zu erreichen vermögen. Und an dieses Kapitel lasset uns denn jetzt gehen, um so das Ganze organisch zu schließen.

Sechstes Hauptstück.

Von einigen vorzüglichen Hülfsmitteln der Schulanstalt.

Artikel I.

Von der Geistlichkeit und dem Fleiße zu lehren.

Ohne Lehrer gibt es keine Lehre, keine Schule. Das Haupt der Schule ist also wohl der Lehrer, das höchste Mittel zum Zwecke. An seiner Beschaffenheit liegt alles Heil der Schule. Sohin ist hier allererst von dem Lehrer die Rede. Also lautet die Theorie von ihm:

»In Allem sey der Magister, unter dem Einfluß der göttlichen Gnade, unermüdet fleißig; er sey bestrebt, den Fortgang der Studirenden sowohl in den Lectionen, als auch in andern literarischen Uebungen zu befördern [1]). Er befleiße sich vor Allem, wohl zu erkennen, was seines Amtes ist, und in die Methode zu lehren, und in die Ordnung, welche in unserm Institute herrschend ist, eine vollkommene Einsicht zu erlangen, und daher soll er sowohl die gemeinsamen Regeln aller niedern Schulen, als auch die seiner Klasse eigenen, und Anderes, was zu seinem Amte gehört (vorzuglich was in dieser Schrift zusammengefaßt ist) fleißig lesen und zu gewissen Zeiten wieder lesen. Hernach soll er sorgen, daß er dasjenige,

---

1) Reg. 50. Com.

was er tradiren will, betreffe es die griechischen, betreffe es die lateinischen Wissenschaften, selbst vollkommen mächtig sey, und deßwegen befleiße er sich sehr des Privatstudiums, und er verwende für seine Vorbereitung zur Schule immer so viel Zeit und Mühe, als hinreichend ist, um sein Amt mit Frucht und Würde zu verwalten, und er verlasse sich in dem, was er einmal verstanden zu haben meint, nicht so auf das Gedächtniß, daß er es nicht immerzu, durch wiederholtes Lesen, wiederum erneuere, bevor er etwas docire, obschon er das Nämliche öfter gelehrt hat. Endlich gebe er sich Mühe, daß er das, was ihm wissentlich zu thun und zu tradiren obliegt, mit Kraft und Fleiß thue, und unverdrossen lehre, beständig darauf bedacht, daß er sich ganz und gar für seine Schule verwende, daß er für die Zöglinge, die in Lehre und Zucht ihm gegeben, sorge, daß er für alle gleich fleißig und eifrig sich bemühe, daß er endlich sein Amt aufs Vollkommenste verwalte [1]). Denn er soll es für eine ausgemachte Sache halten, daß, wie er selbst in seinem Dienste beschaffen seyn wird, so auch seine Schüler es seyn werden. Wenn er den Wissenschaften und der Arbeit ergeben seyn wird, so werden gewiß auch jene den beiden ergeben seyn. Wenn er auf das, was seines Amtes ist, von Herzen sich verlegt, so werden auch jene ernstlich sich auf ihren Theil verlegen. Wenn er die Schulpensa genau vorlegt und fordert, so werden jene sie genau nehmen und erledigen. Er bestrebe sich, in der Schule geschickt und fleißig, im Geschäfte unermüdet zu seyn, fern von Ueberdruß und Trägheit, fern von Spaß und Possen, und er zweifle nicht, daß auch sie mit gleichem Eifer und Fleiß, mit gleichem Ernste und gleich beständig das, was ihres Theils ist, arbeiten

---

1) Ordin. Prov. § 8. Variis locis, nominatim n. 2. 3. 5. 20. et Sacchin. in Paraen. c. 1. 3 et 4.

werden. Er ahme auch nicht diejenigen nach, welche gewisse fremdartige Studien zu Hause so treiben, daß sie für die Schule keine oder nur eine sehr geringe Sorge haben; welche, nur den Eckel vor dem Docieren sich zu mindern, nicht das, was den Knaben nützlich ist, sondern was ihnen weniger unbequem scheint, verfolgen; welche die Auctoren und Vorschriften fahrläßig erklären; welche aus dem nächsten beßten Buche die Scriptionen herausnehmen, die weder dem Institute, noch der Fassungskraft der Knaben angemessen sind; welche in der Schule fremdartige Sachen behandeln und behandeln lassen; welche in Beobachtung der Schulordnung wenig genau sind [1]). Damit er aber diesen Fehlern begegne, so erwäge er beständig die Wichtigkeit seines Amtes, welchen bedeutenden Einfluß es habe auf den öffentlichen und Privatnutzen seiner Zöglinge sowohl, als auch des Staates; wie viel er Gott, wie viel er den ihm anvertrauten Knaben, wie viel er ihren Aeltern schuldig sey; endlich soll er bedenken, welch großer Schaden daraus folge, wenn er dieses Amt verkehrt, entweder schläfrig oder irreligiös führt [2]). Es wird aber, wie ich glaube, der Magister durch den Geist unsers Ordens und Institutes selbst zur Erfüllung aller Theile seines Amtes genugsam angetrieben, wenn er bei sich erwägt, welcher Societät er angehöre, und wie hoch diese Societät die Unterweisung der Knaben schätze, und wenn er zugleich bedenkt, daß er diese Bürde nicht um irgend eines zeitlichen Gewinnes willen, wie ein gemeiner Ludimagister, der von Gasse zu Gasse (de trivio) geht, sondern aus Eifer für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen auf sich genommen habe, und daß

---

1) Juvent. de Rat. doc. c. 2. art. 3.

2) Sacch. et Juvent. loc. cit.

er in Ertragung dieser Bürde kein anderes Ziel, als jenes vortreffliche und erhabene im Auge habe, welches die Societät selbst sich vorgesteckt hält [1]). Daher wollen wir uns nicht länger hiebei aufhalten. Der Magister lese, wenn es ihm beliebt, und erwäge zur Muße, theils was Sacchinus über diesen Punct (wie auch über andere Sachen, welche zur Unterweisung in der Lehrmethode sehr dienlich sind) in den erstern Hauptstücken seiner Paränesis, und in jenem ganzen Werkchen, betitelt Protrepticon ad Magistros, eben so weise als zierlich abhandelt, theils was Juventius in seiner Schrift [2]) über eben diese Sache kurz vorträgt. Und weil es nothwendig ist (wie wir auch oben erinnert haben), daß Einer das selbst vorher wohl erlernt habe, was er lehren soll, so lasse er es sich nicht verdrießen, jenen ersten Theil des Juventius, der von der Weise zu lernen handelt, nach und nach ganz zu durchlesen; denn daraus wird der Magister auf eine leichte Weise die fruchtbarste Erkenntniß der ganzen Literatur und Humaniora schöpfen.«

Welche gesunde Weisung für jeglichen Lehrer, gleich verständig und religiös! Wir gehen zu einem zweiten Vehikel, ohne welches der Lehrer nicht zu wirken vermöchte.

Artikel II.

Von der nothwendigen Auctorität dessen, der lehrt.

»Die Auctorität ist eine gewisse Kraft zu gebieten, zu verbieten, zu regieren. Solche werden einem religiösen Präceptor vorzüglich drei Dinge verschaffen, welche von Sacchinus [3]) und Juventius [4]) erklärt

---

1) Ordin. Pro. §. 8. n. 20.
2) de Rat. doc. cap. ult. art. 3.
3) In Paraenes. loc. divers.
4) Juvent. de Rat. doc. cap. ult. art. 1.

werden, nämlich I. wenn er sich Mühe gibt, daß er von den Schülern hoch geschätzt werde, und ihre Hochachtung gegen sich auf rechte Art sich zu verschaffen und zu erhalten wisse; II. wenn er bewirkt, daß er von ihnen geliebt werde; III. wenn er überdieß macht, daß er gefürchtet werde.«

»Ferner, die Mittel Hochachtung sich zu erwerben und seine Würde zu behaupten, sind vorzüglich diese: I. Es leuchte an ihm überall eine für den Religiosen würdige Pietät und ein Geist, der nur für die himmlischen Dinge Sinn und Geschmack hat, die bloß menschlichen, also nichtigen aber verachtet; doch gefalle er sich hierin nicht selbst, noch hasche er nach eitlem Beifall, und verdunkle also weder, noch vernichte er durch irgend eine allzugroße Affectation von Tugend die wahre Gestalt der Frömmigkeit selbst. II. Er hüte sich in Allem, daß er an sich etwas zu erkennen gebe, was die Gemüther der Schüler auf irgend eine Weise ärgern könnte, oder wodurch er sich der Kritik aussetzte; er hüte sich, durch Heftigkeit, Stolz, Grobheit, Possenreißerei, Leichtfertigkeit, oder durch was immer für einen andern Fehler oder Leidenschaft sich zu vergehen. III. Er beweise sich durch Gelehrsamkeit und Erudition als einen Solchen, daß die Schüler ihn billig für würdig achten, ihn zu hören. Er habe vorzüglich inne, was er lehren muß; er komme allezeit bereitet und wohleinstudirt in die Schule, obschon man solches nicht merkt; er frage endlich nichts vor, das nicht ausgearbeitet und in's Reine gebracht ist.«

»Daß er aber eben von jenen Zöglingen geliebt und geehrt wrrde, kann dieses helfen: I. Er halte in der Disciplin eine gewisse Mitte, daß er weder durch Härte sich gehässig mache, noch durch zu große Gelindigkeit der Verachtung sich preisgebe. Er sey in Forderung der Pflicht so genau, daß alle eigensinnige Strenge ferne sey. Er fordere nicht von Allen Alles; er lobe die Be-

mühung, wo er das Werk nicht loben kann. Er erwecke die Munterkeit der Knaben so, daß sie die Zucht nicht nur mit Geduld, sondern sogar auch gerne annehmen. Er erinnere sich, daß er Wissenschaften gebe, welche Humaniores und Humanität genannt werden, und daher nicht unedel (illiberaliter) und inhuman behandelt werden wollen. II. Er zeige sich privat freundlich und gefällig, wie öffentlich ernst und mit Ansehen. In der Schule sey er deßwegen dem Strengern, Ernstern näher, außer der Schule auf gewisse Weise ein Anderer; er sey ganz Milde und Leutseligkeit; er vergesse die Vergehungen der Schule so, daß er seinen Umgang denjenigen, welche bestraft worden sind, eben so angenehm und lieblich mache, als andern, welche nichts verbrochen haben. III. Er sey gegen alle billig, gerecht; er verachte keinen; er sehe auf die Studien der Armen eben so, wie auf die der Reichen; er sorge für den Fortgang eines jeden seiner Schüler insbesondere [1]). Er zeige sich dem einen nicht mehr freundlich, als dem andern [2]). Er erweise auch einigen vor den andern nicht mehr Liebe und Güte, oder unterrichte sie noch fleißiger. Denn Gerechtigkeit im Schulhalten wirkt sehr heilsam, wie hingegen Ungerechtigkeit, wenn man einen vor den Uebrigen begünstiget oder vernachläßiget sieht, sehr verhaßt macht, und das Verderben aller guten Disciplin ist. IV. Er zeige, daß er für alle Dinge Sorge trage, nicht nur für das, was die Seele und den Fortgang der Schüler, sondern auch für das, was ihre Gesundheit, ihren guten Ruf betrifft, und was sonst ihnen menschlicher Weise nützlich ist, und so weit der Stand eines Religiosen und die Gränze des Gehorsams es zuläßt. Er bemühe sich daher, den Schwächern nachzuhelfen; er besuche die Kranken,

---

1) Reg. 50. Com.

2) Reg. 47. Com.

und bis sie wieder zur Schule kommen können, lasse er bei den Eltern um ihre Gesundheit sich in seinem Namen erkundigen; die Verlassenen schütze er gegen Alle; besonders aber gegen Ankömmlinge und Dürftige beweise er ein Herz eines sorgsamen Vaters und einer gottseligen Mutter. Er mache von der Mühe keines Schülers im Abschreiben Gebrauch, oder in Etwas, das nicht zu den gewöhnlichen Schulübungen gehört, und er lasse sie in keinem Stücke für die Schule einen Kosten machen, wie denn solches eben so durch die Regeln [1]) untersagt ist. V. Die Prämien vertheile er weislich; Strafen gebrauche er so sparsam als möglich; er sey des Zornes mächtig, und eben so gemäßigt sey er im Verweisgeben. Davon wird unten Mehreres gesagt werden. VI. Er halte sich der Sanftmuth und Geduld sehr benöthiget, damit er die Unarten der Leichtfertigen hineinverschlucke, daß er durch die Langsamkeit der Blöden nicht ermüdet werde, daß er durch die Langsamkeit der Blöden nicht ermüdet werde; daß er zur Fassungskraft eines jeden sich herablasse; daß er die Disciplin allen nicht nur erträglich, sondern auch liebenswürdig mache. Wenn es sich ereignen soll, daß einer der Schüler durchaus undankbar sich erweise, und sogar die Wohlthaten mit Fluch vergelte, so mäßige er sich nichts desto weniger, damit er sich nicht übereile, damit er den guten Willen nicht aufgebe, damit er nicht in Klagen ausbreche, sondern er ertrage es gleichmüthig und fahre standhaft fort, nach dem Beispiele desjenigen, der das Licht seiner Sonne auf die Guten wie auf die Bösen fallen läßt, und heilsamen Regen ausgießet über die Gerechten und Ungerechten zugleich.«

»Endlich damit der Magister von den Schülern auch gefürchtet werde, befolge er vorzüglich diese Mittel. 1. Er befleiße sich auf alle Weise, eine männliche

---

1) Reg. 49. Com.

Handlungsweise, Kraft und Energie anzunehmen; er befehle weise, fordere aber standhaft, was er befohlen. II. Er sey mit den Schülern nicht mehr vertraut, als recht ist. Denn allzugroße Vertraulichkeit erzeugt Verachtung; Verachtung aber nimmt Scheu und Zügel hinweg. Von zärtlichen und affectirten Schmeicheleien aber und von einer niedrigen Reitzung und gleichsam pöbelhaften Familiarität enthalte er sich um so mehr. Er vereinige überall den väterlichen Ernst mit der mütterlichen Güte, und die religiöse Reife und Gesetztheit mit der Freundlichkeit und Leutseligkeit. Niemals spaße er zu frei mit den Knaben, nie schäckere oder lache er heftig ihnen. Er erwäge oft bei sich selbst, daß eben die, welche nun Knaben sind, nachhin Männer seyn werden, und daß sie jetzt nicht auch so Knaben sind, welche nicht gut einsehen, was recht, und was anders geschieht 1). III. Er rede mit denselben außer der Schulzeit nie anders als kurz, und von ernsten Dingen, und, wie sich die Gelegenheit gibt, mehr von dem, was zur Erbauung dient. Er gebe aber seiner Rede sowohl sonst allezeit, als auch vorzüglich in der Schule, durch Gesetztheit und Verstand eine gewisse Kraft und Würde, nicht durch jene rauhe und wilde, sondern durch eine Maturität, die volles Ansehen und Beständigkeit hat, welche er dann mit einer kräftigen und hin und wieder zum Ausschelten, wo es nöthig seyn wird, heftigen und festen Stimme kund geben muß. Hier erinneen wir auch dieses, daß er keinen der Seinigen unter der Schule der Humanität anders, als in der gemeinen Weise, und, wie wir sagen, in der zweiten Person anrede, außer er bekäme einen, der an Adel des Geschlechtes die andern so überträfe, daß man ihn auch durch den Ort und die Ordnung von den andern unterscheiden und auszeichnen müßte. IV. Er beweise sich sowohl

---

1) Reg. 47. Com.

durch die Geberde, als auch durch jede Handlung gleichförmig und allezeit sich gleichbleibend. Daher behalte er stets immer die nämliche Weise mit den Schülern umzugehen und zu handeln. Er zeige sich nicht heute ernst und strenge, und morgen munter und nachsichtig, jetzt hart und unerbittlich, ein anderes Mal sanft und willfährig. Denn diese Ungleichförmigkeit verderbt Alles, und dient nur, die Gemüther der Knaben zu verwirren, und sie zur Unbescheidenheit zu verkehren.«

Das nennen wir eine Methodik, heilsam allen Denjenigen zu geben, welche das Amt zu lehren übernehmen sollen. Wir gehen über zu

Artikel III.

Von der Schuldisciplin.

»Die Schuldisciplin besteht vorzüglich in vier Stücken: I. in Verwahrung der Regeln, sowohl welche die Sitten, als auch welche die Wissenschaft betreffen; II. in genauer Beobachtung der vorgeschriebenen Ordnung; III. in Erhaltung der Ruhe, des Stillschweigens und der Modestie sowohl im Vorhofe, als auch in der Schule; IV. daß man auf fleißiges und anhaltendes Studiren dringe.«

»Von jenem ersten Punkte der Disciplin, der in den Regeln besteht, lesen wir in den Regeln selbst Folgendes: Nichts erhält die Disciplin so sehr, als die Beobachtung der Regeln. Es sey daher die vorzügliche Sorge des Magisters diese, daß die Schüler sowohl das, was in ihren Regeln enthalten ist, beobachten, als auch das, was von den Studien gesagt worden ist, vollziehen. Solches erlangt man durch die Hoffnung und Ehre des Preises und durch Furcht vor der Schande leichter, als durch Schläge [1]). Gleiche Sorge soll man aber auch tragen, daß dasjenige beobachtet werde,

---

1) IIa Reg. 39. Com.

was durch Verordnungen der Voreltern eingerichtet und durch beständige Uebung der Provinz approbirt worden ist. Und weil theils aus diesen, theils aus den Regeln diese Lehrweise, die wir in dieser Schrift darstellen, hauptsächlich genommen ist, so besteht das Wesen der Disciplin offenbar in dem, daß der Magister die Methode der Schulanstalt, die wir bisher beschrieben haben, genau halte und befolge.«

»Von dem andern Puncte, der die Ordnung der Schule betrifft, ist schon oben Hauptst. IV. Art. 1. die Rede gewesen. Es scheint auch solcher Weise die Sache niemals genugsam eingeprägt werden zu können. Die Ordnung fördert die Disciplin um so mehr, weil (Juventius sagt [1]) die natürliche Beschaffenheit der Knaben, die die Freiheit zu sehr liebt, nichts so sehr zähmt, als der anhaltende Fleiß eines Magisters, der da wachsam, der aufgeweckt ist, der sich zu allem Geringsten herunterläßt, der auch im Kleinsten Alles nach der Ordnung fordert.«

»In Betreff der Ruhe im Vorhofe und in den Schulen wird in verschiedenen Regeln dieses geboten. Weder in dem Vorhofe noch in den Schulen soll man Waffen dulden, keine Geschäftslosigkeit, kein Hin- und Herlaufen und kein Geschrei, keine Schwüre, noch Unbilden, weder durch Worte noch in der That. Man lasse in denselben nichts Unehrbares, noch eine Ausgelassenheit zu. Soll sich etwas begeben, so lege der Präfect es alsogleich bei, und handle mit dem Rector, wenn es etwas gibt, das die Ruhe des Vorhofes auf irgend eine Weise stört [2]). Dieses Gebot betrifft eben so auch die Präfecten des Hofes, wie es aus den Regeln erhellet [3]). Der Präfect der Schulen durchwandle

---

1) de Rat. doc. c. 3. a. 3.
2) Reg. 43. Praef. stud. inf.
3) Ex Reg. 22. Rec.

nicht nur, während die Schulen gehalten werden, den Vorhof fleißig, sondern besehe die Schulen selbst bisweilen, ehevor das Zeichen zum Hineingehen gegeben wird, und er sey allezeit zugegen, wann Alle zur Thüre des Vorhofes eingehen [1]). Er sorge auch, daß das Ein- und Ausgehen der Scholaren in den Tempel ohne Geräusch geschehe [2]). Und damit auch, vorzüglich beim Hinausgehen aus der Schule, Gewirr und Lärm vermieden werde, so habe der Magister entweder von der Bühne aus oder bei der Thüre Acht, daß die den Thürflügeln am Nächsten zuerst hinausgehen, oder man sorge auf andere Weise, daß alle eingezogen und stille hinausgehen [3]). Vor Allem aber sorge der Magister, daß zur Schulzeit selbst Stille und Modestie beobachtet werde; daß Niemand durch die Schule hin- und herlaufe; daß Niemand den Platz wechsle; daß Niemand allerlei Gaben oder Blätter hin und wieder schicke; daß man nicht aus der Schule gehe, besonders zwei oder mehrere zugleich [4]). Hierüber gibt uns Juventius [5]) einige Puncte von Bemühungen, welche wir besonders dem Präceptor als eben so nützliche, wie auch als nothwendige empfehlen. Ein erster derselben ist, daß den Anfängen gesteuert werde, und wo die Knaben sich nur ein wenig bewegen, sie sogleich gebändiget werden; und wenn einige an Leichtfertigkeit oder Wildheit sich besonders auszeichnen, so sollen sie nach und nach durch verschiedene Kunstgriffe ermüdet werden, damit sie allmälig das Joch zu tragen gewöhnen. Wenn der Magister besonders in der untersten Klasse und sogleich in der ersten Zeit des eingehenden Jahres Solches frühzeitig thun wird, so wird hernach wahrlich Alles während des

---

1) Reg. 44. Praef.
2) Reg. 45. ejusd.
3) Reg. 44. Com.
4) Reg. 45. Com.
5) cap. cit. art. 2.

Lehrcurses leichter und mehr nach Wunsch gehen; widrigenfalls wird man, so lange man in der nämlichen Schule bleibt, immerdar mit Mühsal und Verdruß zu kämpfen haben. Ein zweiter Punct ist, daß, da einem Jeden sein Platz angewiesen wird (nämlich nach den gesetzmäßigen Scriptionen) obschon man auf Würdigkeit und Fortgang, Rücksicht nehmen muß, doch die Stellung und Ordnung der Plätze nicht ohne Bedacht bestimmt werde, sondern daß die Unbescheidenen und Muthwilligen, so viel möglich, zu den Bescheidenern gesetzt, und die Unruhigen und Leichtsinnigen denen, die weniger lebhaft und die bedächtiger sind, beigesellt werden. Deren Sitten aber mit Recht verdächtig sind, sollen unter diejenigen gesetzt werden, deren Tugend und Reinheit bewährt ist, oder sie sollen vielmehr an einen freien Ort gesetzt werden, damit nicht etwa das krankhafte Schaf durch Contagion die nächsten inficire, was man sorgfältig verhüten muß, wie Sacchinus ermahnt [1]), der auch noch beisetzt: daß man den als unartig tadeln müsse, der etwa bisweilen die Hände versteckt, und daß man sorgen müsse, daß sie dieselben immer im Offenen und über dem Pulte der Bank liegen haben, und daß man eine Strafe setzen müsse, wenn sie einer anders habe. Der dritte Punct ist, daß man die Knaben nicht mit den Fingern unter sich künstlich reden, oder mit den Augen blitzend einander zuwinken, oder einen dem andern öfter etwas zuschicken, oder gar müßig seyn und feiern lasse. Sie sollen bisweilen schreiben, was sie hören, damit sie mit dem Geiste da zu seyn gezwungen werden. Sie sollen zur Anstrengung im Arbeiten und zur Wißbegierde geweckt werden; man lobe das Talent und den Fleiß dieser; man tadle die Langsamkeit jener; der Präceptor bemerke, daß er etwas Neues, Unerhörtes, Wun-

---

1) Sacchin. in Paraen. cap. 19. n. 5.

dersames sage, genommen aus dem geheimsten Schatze der Erudition, und überzeuge sie, daß ihnen solches für die künftige Lebenszeit sehr nützlich sey und sie also es sorgfältig bewahren müssen. Ein vierter Punct ist, daß man die Knaben niemals mit Tumult und Lärm in die Schule hineingehen lasse, sondern sie sollen in dieselbe als in ein Heiligthum treten und sich dort stille und eingezogen verhalten, auch bevor der Präceptor noch anwesend ist; er soll auch diejenigen strafen, welche sich etwa, wenn es auch nicht so viele sind, gegen die Modestie verfehlt haben, und so, nachdem er ein Beispiel gegeben, wie er will, daß man in die Schule eintrete, wird er die lustigen Gemüther der Knaben bändigen. Niemals aber sollen die Knaben müßig seyn, wenn auch der Magister abwesend ist, sondern sie sollen entweder das Vorgelesene lernen, oder unter sich recitiren, oder wenn ein Festtag oder eine größere Vacanz ist, während sie zum göttlichen Dienste gerufen werden, einem der Mitschüler, der etwas Geistliches vorliest, an ihre Plätze vertheilt und stille zuhören. Der fünfte Punct ist, daß, da gegen die Disciplin entweder von allen Schülern insgesammt oder von einigen wenigen insbesondere gesündiget werden kann, man in beiden Fällen ein Remedium in Bereitschaft habe. Wenn nämlich gemeinsam gesündiget wird, so suche man die Ursache des Uebels auf, und entferne sie; man forsche insgeheim nach den zwei oder drei Urhebern der Unruhe, und diese strafe man tüchtig, oder, wenn es der Obere für gut findet, entlasse man sie; doch bisweilen suche man sie mit Art und Freundlichkeit zu gewinnen; niemals aber schleudere man auf alle den Blitz. Bisweilen geschieht es, daß die Knaben ohne oder aus geringer Ursache schnell sich wider die Modestie verfehlen. Alsdann nehme der Magister sich zusammen; er sage nichts im Zorne heraus; er stille durch ein ernstes und männliches Gesicht die bü-

bische Hitze; sonst auch durch Stillschweigen und Wink; bisweilen aber gebiete er mit lauter und erhabener Stimme Stillschweigen und Ruhe; ein anderes Mal schaue er mit Verachtung über Alles weg, als wäre nichts besonders geschehen, und fahre fort zu verfolgen, was er vorhat; bisweilen mache er dem Lärm durch eine augenblickliche Strafe eines bösen Buben ein Ende. Wenn aber von einigen wenigen die Modestie verletzt wird, so sehe er zu erfahren, welche denn diese sind, und erwäge dann theils bei sich selbst, theils erforsche er von Andern, auf welche Weise sie vorzüglich bezähmt werden können.«

»Was endlich den anhaltenden Fleiß im Studiren betrifft, darauf man bei den Schülern dringen soll, (jenes vierte Stück, die Disciplin zu erhalten) so wollen wir, weil es mehrere Puncte sind, die hieher gehören, ihm im folgenden Artikel eine besondere Stelle einräumen.

Artikel IV.

Von dem anhaltenden Fleiße, auf den man bei den Schülern dringen soll.

»Der anhaltende Fleiß im Studiren fördert wunderbar, auf der Laufbahn nicht nur der Kunst und der Humanität, sondern auch der Tugend und Gottseligkeit im Kurzen bedeutende Fortschritte zu machen. Denn jene zweifache Zierde in den Zöglingen der Schulen erfreut sich meistens des gleichen Wachsthums, und kommt gemeiniglich also zu Stande, daß die, welche in der Lehre vorzüglich gewinnen, offenbar auch in den Sitten gewinnen. [1]) Vorzüglich sind es aber vier Stücke, die sich hieher beziehen. I. Man verhüte sorgfältig, daß einer der Schüler, ohne durchaus nothwendige Ur-

---

1) Sacchin. in Paraenes. cap. 19. n. 1.

sache, jemals von der Schule wegbleibe. II. Man sorge, daß Alle sowohl zu Hause als auch in der Schule anhaltend beschäftiget werden. Man zeige III. die Weise des Privatstudiums an. IV. Die Ordnung der Verrichtungen, die man täglich zu Hause vollbringen soll, muß vorgeschrieben werden, damit nicht irgend ein Zeitabschnitt unrecht oder unnütz anberaumt werde.«

»Erstens sehe der Präceptor ganz besonders auf anhaltenden Fleiß der Schüler, und er entlasse sie deßhalben nicht zu den öffentlichen Spectakeln oder Spielen. Wenn einer abwesend ist, so schicke er einen Mitschüler oder einen Andern in sein Haus, und wenn nicht gegründete Entschuldigungen vorgebracht werden, so bestrafe er das Wegbleiben. Diejenigen, welche mehrere Tage ohne Ursache weggeblieben, müssen zum Präfecten geschickt, und, ohne seine Bewilligung, dürfen sie nicht angenommen werden. [1]) Solches führe er so strenge als möglich aus, damit einer, während die Schulen gehalten werden, auch nicht Einmal umherlaufe. Denn es ist eine höchst gefährliche Sache, wenn dann die Knaben unter verkehrte Kameraden gerathen, und in die Schlingen vergifteter Reize fallen, weil, einmal gefangen, sie gar leicht zu Grunde gehen, oder wenn sie die Süße des Müßigganges und der Freiheit verkostet haben, gegen die Schule und das Musäum, als gegen ein Zuchthaus, Haß fassen [2]) Auch wird es nicht undienlich seyn, wenn einige abwesend bemerkt werden, bisweilen einen von den Mitschülern, einen Jüngling von erprobter Treue, auszuschicken, daß er die Straßen und Plätze durchgehe und die öffentlichen Spielhütten besehe, und an andere Orte gehe, wo man glaubt, daß man sie etwa bequem erwischen könn-

---

1) Ita Reg. 41. Com.

2) Sacchin. loc. cit. n. 4.

te. [1]) Man verhüte aber auch, daß vorzüglich zur Zeit der Prälection, Schüler von Jemand leicht aus der Schule gerufen werden. [2]) Selbst auch der Präfect soll nur sehr selten dieselben herausrufen. Dieser wird, wenn hierin von Andern ein Fehler gethan wird, den Rector davon unterrichten.« [3])

»Eine zweite Sorge soll seyn, daß die Schüler beständig mit Aufgaben beschäftigt, abgehalten werden, daß weder in der Schule, noch zu Hause Zeit zum Müßiggange übrig bleibe. Nichts ist für Knaben verderblicher, als Unthätigkeit und Müßiggang; denn da der Müßiggang für Alle aller Laster Anfang ist, so ist er es für die Knaben weit mehr. [4]) Den Fleißigen aber und denjenigen, welche weiter voran sind, kann man einiges Außerordentliches zu studiren geben, das sie zu Hause, bei freier Zeit, bearbeiten mögen, besonders in der Klasse der Humanität und Rhetorik, z. B. lateinische oder griechische Auctoren zu lesen, eine Rede zu verfassen; ein Gedicht zu componiren; man kann einem oder mehreren scenische Schauspiele zu bearbeiten aufgeben, welche, wenn sie zu Hause mit Fleiß und gehörig ausgearbeitet sind, nachher an das Licht treten können. [5]) Der Magister aber soll nicht jeden von den gemeinsamen Schulübungen, ohne Berathung mit dem Präfecten, frei geben. [6]) Und der Präfect soll, ohne wichtige Ursache, eine solche Freiheit, als z. B. von Erlernung der Verse und des Griechischen, zumal eine längere, nicht geben. [7]) Es sollen daher alle ohne Aus-

---

1) Juvent. de Rat. doc. cap. 2. art. 5.

2) Reg. 44. Com.

3) Reg 47.. Praef. stud. inf.

4) Sacchin. cap. cit. n. 2.

5) Juvent. cap. cit. art. 2.

6) Reg. 11. Com.

7) Reg. 31. Praef.

nahme wohl mit Arbeiten beladen werden, aber doch liebreich und mit Milde; nicht unfreundlich und mit Härte, damit sie unter der Bürde ausdauern können und wollen. Es müssen auch allerlei Mittel ausgesucht werden, damit die anhaltenden Arbeiten erleichtert werden. Wer nun die Gemüther der Kleinen geschickt anzufassen und weislich zu behandeln versteht, der wird es dahin bringen, daß sie vielmehr verlangen, man solle ihnen größere Arbeiten auflegen, als daß sie ob den aufgelegten ermüden. Wenn der Magister nun auch noch unter den Schülern (was wir gleich hernach empfehlen werden) das Feuer eines gewissen Wetteifers anzuzünden versteht, alsdann werden sie ohnehin sehr ungerne müßig seyn, und wie Denjenigen, welche jagen und mit dem Ballon spielen, die Anstrengung angenehm ist, eben so werden denselben die Bücher sehr lieblich und die Nachtarbeiten süß seyn, sey es, um die Herrlichkeit des Sieges zu erringen, sey es, um die Schande der erlittenen Niederlage zu tilgen. [1]) Endlich hüte man sich, Jünglingen jemals, auch aus Strafe, eine übermäßig schwere und harte Last aufzulegen; denn solche wird vielmehr abgeworfen, als getragen, und bringt leicht Schaden und Unheil. [2]) Auch kann man hier noch beisetzen, daß man die Zöglinge nicht mit Dingen beschäftigen soll, welche nicht zur Schule gehören. Denn es ist auch durch das Gesetz geboten, daß der Präfect zu keiner Zeit die Schüler zum Schreiben oder zu irgend einer andern Sache gebrauche. [3]) Solches ist auch den Magistern untersagt.« [4])

»Daß auch die Weise zu studiren unsern Discipeln durch die Magister vorgeschrieben werde [5]), ist Satzung,

---

1) Sacchin. loc. cit.
2) Juvent. loc. cit.
3) Reg. 48. Praef.
4) Reg. 49. Com.
5) Reg. 27. Praef. stud. sup.

und die Schüler werden in ihren Regeln ermahnt, daß sie dieselbe, wie es in diesen vorgeschrieben ist, sowohl in den Schulen, als zu Hause aufs Fleißigste beobachten. [1]) Man sorge daher, daß alle eine gewisse Methode zu lernen haben, zu lesen, zu excerpiren, zu schreiben und zum großen Fortschritte sowohl im Style, als auch in der Stimme öfter sich zu üben. [2]) Vor Allem aber sollen sie gelehrt werden, rein, genau und zierlich zu schreiben und zu reden, was immer sie schreiben und reden, und nichts vorzubringen, was sie nicht durch die Auctorität oder das Beispiel eines probaten Schriftstellers beweisen können. [3]) Die Auctoren, die sie privat lesen, müssen angewiesen und andere taugliche Bücher angezeigt werden, welche sie zu verschiedener literarischer Uebung gebrauchen. [4]) Bisweilen müssen die Bücher, welche sie lesen, von dem Präfecten durchgegangen werden, damit sie nicht etwa solche gebrauchen, welche den Sitten Schädliches und was der Ehrbarkeit zuwider ist, enthalten. [5]) Ueberdieß muß man sie erinnern, daß die Privatlection ohne Frucht bleibe, wenn man nur Einiges obenhin, wenn man Vieles cursorisch, wenn man ohne Ordnung, und wenn man allzu Verschiedenes liest; daß man vom Anfange bis zum Ende lesen müsse, was man zu lesen genommen, nicht Alles zugleich, sondern allmählig; daß man aber den Eifer der Lesung durch eine nützliche Meditation, Annotation und Scription unterbrechen müsse, und daß man auserlesene Worte, zierlichere Redensarten, Sentenzen, Gleichnisse, Allegorien, Beschreibungen, scharfsinnige Reden, u. s. m. [6]) excerpire.

---

1) Reg. 8. Discip.
2) Ordin. Prov. in adjum. stud. hum. n. 8.
3) Ordin. Prov. §. 8. n. 11.
4) Juv. de. Rat. doc. cap. 2. a. 2.
5) Ordin. Prov. in adjnm. loc. cit.
6) Ordin. Prov. ibid. n. 11.

»Endlich über die Ordnung des Thuns, welche die Schüler zu Hause bei sich beobachten sollen, werden wir durch die Satzungen, welche in den Regeln gegeben sind, gelehrt. Es liegt sehr viel daran, daß der Präfect durch die Magister oder durch andere Präfecten jener Collegien den Zuhörern, nicht nur den unsrigen, auch den Zöglingen oder Convictoren und, wenn nichts entgegen stehen wird, auch den Auswärtigen alle Zeit so vertheile, daß sie die Stunden des Privatstudiums wohl anwenden. [1]) Nach den gleichen Satzungen [2]) wird befohlen, daß die Stunden des Tages für Privatübungen, theils für die Andacht, theils für das Studium, mit einigen Intervallen der Ruhe und Erholung des Geistes, allen Schülern vertheilt werden, damit sie dieselben mit um so größerm Nutzen hinbringen. Denn die Ordnung [3]) und die gewisse und beständige Weise sein Geschäft zu führen, vermag theils sehr viel, theils aber ist sie so nothwendig, die wissenschaftlichen Studien mit Glück vorwärts zu bringen, daß, wird jene vernachlässiget, diese gänzlich zu Grunde gehen müssen. Obschon aber nicht leicht eine Ordnung entworfen werden kann, welche ganz auch im Kleinsten für Alle paßt, da ein großer Theil von der Privatgewohnheit, nicht nur der Orte und Gegenden, sondern auch der Familien und Häuser abhängt, so dünkt es uns doch nichts desto weniger, hier ein Muster derselben aufstellen zu können, aus dem man erkennen mag, was überhaupt und im Ganzen den Zöglingen unserer Disciplin vorgeschrieben werden könne. Eine solche Ordnung aber muß von den Schülern schriftlich aufgenommen, oder auch, wenn es die Obern für gut halten, öffentlich in den Musäen gedruckt angeheftet werden.«

---

1) Reg. 30. Praef. stud. inf. et Reg. 27. Praef. stud. sup.
2) Ordin. Prov. in adjum. loc. cit.
3) Sagt Juventius de Rat. disc. cap. 3. art. 2.

Es folge nun ein Muster jener vortrefflichen Ordnung, nach welcher den Zöglingen alle Zeiten und Stunden des Tages sehr weise zugemessen sind. Wir geben sie, wie wir sie finden.

Ordnung der täglichen Beschäftigungen eines studierenden Jünglings.

»Morgens früh um fünf Uhr steht er auf, wenn man nicht etwa im höchsten Winter für gut hält, bis halb sechs Uhr ihn schlafen zu lassen. Er kleidet sich schnell und decent an, kämmt die Haare, und wäscht Mund und Hände. Auch ergießt er sich sogleich in fromme Gebete zu Gott, und opfert Ihm Alles, was er den Tag durch zu thun Willens ist, durch eine gute Meinung auf und heiliget es.«

»Hierauf liegt er bis zur heil. Messe dem Studieren ob.«

»Sobald er das erste Zeichen zum göttlichen Dienste gehört hat, nimmt er alsogleich sein Schulgeräth, das ist, Bücher und Schreibwerkzeuge, und begibt sich zum Gymnasium, wo er die Prälectionen bei sich in der Stille, so lange es Zeit ist, wiederholt.«

»Dem göttlichen Dienste wohnt er andächtig bei; hernach thut er fleißig die Schulpflichten.

»Von der Schule begibt er sich, wenn es füglich geschehen kann, in den Tempel, um das göttliche Wesen anzubeten. Zu Hause aber ergibt er sich dem Studieren, wo er allererst daran geht, daß er nachsehe, was er in der Scription, die in der Schule ausgearbeitet worden ist, verfehlt habe, und es ausbessere.«

»Das Mittagsmahl nimmt er nüchtern und mäßig. Nach diesem ergibt er sich ein wenig der Erholung seines Geistes, oder besorgt irgend ein geringeres Geschäft oder er geht mit dem Magister aus. Denn zu dieser Zeit enthält er sich des Studierens bei-

nahe eine Stunde lang, um seine Gesundheit zu pflegen; doch gibt er sich keinem solchen Spiele hin, dadurch der Körper zu sehr angestrengt wird.«

»Was dann hievon an Zeit bis zur Nachmittagsschule übrig bleibt, widmet er dem Stillschweigen und den wissenschaftlichen Studien.«

»Sobald das erste Zeichen zur Schule gegeben ist, nimmt er sogleich wieder seinen Schulzeug, und begibt sich abermal in das Gymnasium, wo er sich in allem, was es in der Schule zu thun gibt, aufmerksam beweist.«

»Von der Schule weg geht er in das Bethaus, Gott anzubeten; zu Hause ergibt er sich wieder den Studien, vor Allem componirt er die Scription, welche aufgegeben worden ist. In solchem Studieren fährt er aber dann fort bis zur Abendmahlzeit, so, daß er eine kleine Zeit (etwa eine Viertel-Stunde lang) inzwischen, sey es gleich von der Schule weg, sey es ein wenig nachher in der Mitte, ruhen und sein Gemüth erholen könne.«

»Daß aber nicht leicht vor sechs Uhr zur Abendmahlzeit gegangen werde, sollen die Hausväter oder Gastgeber sorgen. Nach dem Abendessen soll der Geist sich etwa eine Stunde lang erholen. Nach Verlauf derselben wird es gut seyn, die Prälectionen aufmerksamen Geistes wiederum und zum dritten Male zu durchlesen, welche am folgenden Tage gelernt werden sollen.«

»Zuletzt soll er es sich nicht verdrießen lassen, etwas Weniges in einem geistlichen Buche zu lesen; oder wenn Mehrere zusammenwohnen, soll Einer derselben diese Lesung laut halten und die Uebrigen sollen zuhören, und das laute Vorlesen soll von Einem zum Andern im Kreise umgehen. Die Lesungen sollen von allen Beisammenwohnenden, oder von der ganzen Familie selbst gemeinsam auch andächtige Gebete beigefügt werden, als z. B. Gebete zu Ehren der seligsten Jungfrau, Litaneien und andere dergl. Gebete. Endlich nachdem über

den ganzen Tag nach christlicher Weise Rechnung gehalten und darnach Gebete zu den Heiligen entrichtet sind, soll ein Jeder sich schlafen legen. Solches alles aber muß so zeitig vollbracht werden, daß der Schlaf im Winter nicht über halb neun Uhr, im Sommer aber nicht über neun Uhr verschoben werde.«

An den Vacanz-Tagen.

»An jenen Vacanztagen, an welchen man Morgens um eine halbe Stunde später zum Gymnasium kommt, soll es gestattet seyn, um eben so viel länger zu schlafen. Statt der Schulen aber, da man Muße hat, kann man durch freundliche Unterredungen, durch ein ehrbares Spiel, oder Umhergehen das Gemüth erholen und den Körper üben, doch so, daß nichts desto weniger sowohl Vormittags, als auch Nachmittags den wissenschaftlichen Studien die gehörige Zeit zugewiesen werde. Im übrigen soll die gemeinsame Ordnung der andern Tage beobachtet werden.«

An Sonn- und Festtagen.

»An diesen Tagen darf man etwas länger schlafen. Nachdem man aber die ersten Gebete zu Gott entrichtet hat, geht man in den Tempel und wohnt privat der Messe bei, vorzüglich geschieht solches von denjenigen, welche im solemnen Gottesdienste den Musikchor frequentiren, aber auch von allen andern, welche wollen, aus Andacht. Zu dieser Zeit schickt sich auch, öfter zu den Sacramenten der Buße, und des Altars sich andächtig zu begeben, vorzüglich an den größern Festen, oder wenn Ablässe zur Versöhnung verliehen sind, außer man hätte für gut gefunden, oder es wäre geboten worden, zu dem einen Sacramente Tags zuvor während der Litanei oder feierlichen Vesper, zu dem andern während des Hochamtes selbst sich zu begeben.«

»Zu Hause ergibt man sich hernach ernstlich dem Studieren.«

»Sobald das Zeichen zum solemnen Gottesdienste gegeben ist, kommt man zum Gymnasium, und hört dort in der Schule, so lange es Zeit ist, einer nützlichen Lesung zu. Im Gottesdienste selbst liest man privat etwas Geistliches bis zum Offertorium, daß wir den Anfang nennen, hernach aber pflegt man andächtige Gebete.«

»Nach dem göttlichen Dienste, wenn es schon bald zum Mittagmahle Zeit ist, wird es gut seyn, eine geistliche Lesung vorzunehmen, bis man sich zu Tische setzt; wenn man aber noch länger warten muß, so soll wieder studiert werden.«

»Dem Mittagmahle folgt gewöhnlich eine Stunde lang Recreation, dieser aber das Studium, wenn man nicht zur Katecheſe gehen muß.«

»Gegen 1 Uhr begibt man sich in das Convent der Marianischen Congregation, oder zum englischen Cötus, oder zur Katecheſe, wenn eine solche gehalten wird, oder endlich zur Akademie, wenn diese angesagt worden ist; sonst kann man sich privat mit dem Magister besprechen, oder Studien vornehmen.«

»Vor den feierlichen Vespern kommt man in das Gymnasium zusammen, und hört dort in der Schule aufmerksam dem Leser zu. Nach gegebenem andern Zeichen aber geht man in die Kirche, wo man, bis die Psalmen vollendet sind, einer geistlichen Lesung obliegt, die übrige Zeit aber mit andächtigem Gebete hinbringt.«

»Hernach kann man nach irgend einer Kirche ausgehen, um Gott anzubeten, oder die seligste Jungfrau zu grüßen; aber man kehre in kurzer Zeit wieder nach Hause, und befleiße sich des ernstlichen Studierens. Alles Uebrige soll, wie an den andern Tagen, geschehen.«

Einige allgemeine Erinnerungen, welche studierende Jünglinge täglich beobachten sollen.

»I. Die vorgeschriebene Ordnung der täglichen Beschäftigung sollen Alle fleißig beobachten; obschon durch

sie erlaubt ist, in der Früh über fünf Uhr hinaus zu schlafen, so soll, wenn Einer doch immer um fünf Uhr aufstehen wollte, er wissen, daß ihm solches zum Lob gereichen werde, wenn er nur auch zur rechten Zeit schlafen geht, und nicht über neun Uhr aufbleibt.«

»II. Er fange seine Studien allezeit mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes, und mit irgend einem kurzen und andächtigen Gebete an. Die erste Zeit, wenn Vacanz gegeben ist, widme man jedes Mal den gewöhnlichen Aufgaben, nämlich den Prälectionen, Scriptionen, daß man das Geschriebene auf's Neue durchlese, dasselbe verbessere, abschreibe. Die Zeit, welche noch übrig bleibt, verwende man theils für gute Auctoren, von welchen der Magister sagt, daß man sie häufig lesen solle, und für Excerpierung von Phrasen und andern nützlichen Dingen, theils für außerordentliche Aufgaben und für Compositionen, die man bisweilen freiwillig bearbeitet.«

»III. Man soll niemals über anderthalb und schon gar nicht über zwei Stunden ununterbrochen und angestrengt mit Lesen oder Schreiben hinbringen, ohne von der Anstrengung einige Zeit abzulassen.«

»IV. Man soll unter einander allezeit lateinisch reden, obschon man in jenen Stunden, welche der Gemüthserholung oder der körperlichen Uebung gewidmet sind, der lateinischen oder der Muttersprache nach Belieben sich bedienen kann.«

»V. Außer den vorgeschriebenen Büchern, und denjenigen, welche die Jünglinge von den Moderatoren erhalten haben, sollen sie sichs durchaus nicht beikommen lassen, ein anderes Buch, wessen Inhaltes es sey, wenn es auch literärischen oder geistlichen Betreffes ist, zu lesen, oder zu dulden, daß es bei ihnen ist, ohne daß sie es dem Präfecten der Schulen oder dem Magister gezeigt haben. Wenn sie aber erfahren, daß einer ihrer Kameraden oder Condiscipeln ein schädliches

Buch lese, oder wenn einer dessen verdächtig scheint, so sollen sie ihn deßhalben bei dem Moderator anzeigen.«

»VI. Für ihre Pädagogen (Instructoren) sollen sie Ehrerbietung haben, und in allen jenen Dingen, die die guten Sitten, und die Studien, womit man sich nach der Vorschrift der Magister zu Hause beschäftigen soll, betreffen, sollen sie ihrem Worte Gehör geben.«

»VII. Ohne Vorwissen des Pädagogen soll Keiner aus dem Hause gehen und niemals des Spazierens wegen auf Gassen und Feldern umherlaufen.«

»VIII. Keiner sey bei der Nacht von Hause abwesend; am Wenigsten aber übernachte Einer außer dem Hause.«

»IX. Jeder erweise sich als einen der Ehrbarkeit, Modestie und Urbanität Höchstbeflissenen, besonders da der Geist sich erholt oder der Körper durch ein Spiel sich übt, dann auch bei Tisch und im Dormitorio. Ferner sollen sie sich aller schlechten, unflätigen und pöbelhaften Reden enthalten; sie sollen sich aber auch für immer von niedrigen Scherzen und allen unanständigen Gebärden zurückhalten. Ehvor sie aber von dem Tische aufstehen, sollen sie eine kurze Lesung irgend eines geistlichen Stoffes (das Lesen geht abwechslungsweise von Einem zum Andern im Kreise umher) aufmerksam anhören; es kann auch durch den Moderator des Hauses geschehen.«

»X. Die Jünglinge sollen sich befleißen, überall den Schmuck der Reinlichkeit und die Harmonie schöner Ordnung in allen Dingen zu erhalten.«

»XI. Was endlich durch die Schulgesetze sanctionirt ist, sollen sie genau beobachten, namentlich, daß sie sich vom Schwören, von allen Schmähungen, Unbilden, von Entwendungen, Lügen, verbotenen Spielen, von sträflichen Orten und durchaus allen andern Dingen enthalten, welche immer der Ehrbarkeit zuwider sind, daß sie allen schlechten oder ver-

dächtigen Umgang mit Andern fliehen, daß sie sich bestreben, das Gemüth rein und lauter zu bewahren und den göttlichen Gesetzen auf's Fleißigste nachzukommen, daß sie sich Gott und der Gebärerinn Gottes, der heiligsten Jungfrau, und den übrigen Heiligen recht oft und von Herzen empfehlen, endlich, daß sie die Hülfe der heiligen Engel, vorzüglich aber des heiligen Schutzengels, andächtig anflehen.«

Artikel. V.

Von dem edeln Wetteifer der Studierenden.

»Daß man unter den Schülern den edeln Wetteifer, da er ein großes Reitzmittel zum Studieren (und nach dem Ausdrucke des Juventius gleichsam der Wetzstein des jugendlichen Talentes und der Sporn des Fleißes ist) befördern solle, lernen wir aus den Schulregeln [1]). Und wahrhaftig, wer die Aemulation geschickt zu reitzen weiß, der hat durch sie das bewährteste Hülfsmittel im Lehramte, und welches beinahe einzig hinreichend ist, die Jugend auf's Beßte zu unterrichten. Der Präceptor schätze daher diese Waffe hoch, und er erforsche fleißig die Wege, auf welchen er sie erlange und wie er dieselbe am Meisten und Angemessensten gebrauchen könne [2]). Hiezu dienen verschiedene Mittel, welche wir hier theils aus den Schulregeln, theils aus Juventius [3]) und aus Sacchinus [4]) mittheilen.«

»Es wecken daher I. diese Aemulation wunderbar die Wettkämpfe, davon oben die Rede gewesen [5]).«

---

1) Reg. 31. Com.

2) Sacchin. Paraen. c. 6. n. 4. ubi plura de eodem argumento.

3) Juvent. de rat. doc. c. 2. a. 1.

4) Sacchin. in Paraen. c. 10. n. 2. et 3.

5) Hauptst. V. Art. 10. Siehe vorzüglich Reg. 31.

»Den Wetteifer sollen II. theils die Ehren und Preise, theils die Schmach und Schande, welche nach der verschiedenen Beschaffenheit der Discipeln angewendet werden, und davon gleich nachher die Rede seyn wird, vermehren und erhöhen. Die öffentlichen Preise betreffend, ist es dienlich, zu bemerken: daß man sogleich vom Anfange und dann das Jahr durch öfter an jenen Ruhm erinnern und dadurch die Schüler zum Studieren reitzen solle, damit sie dann schon sich bestreben, bereiteter und unterrichteter zum Kampfe zu kommen. Es wird auch nicht unnütz seyn, bisweilen den Ruf derjenigen zu preisen, welche in den jüngst verflossenen Jahren als Sieger abgegangen, und den Fleiß, die Sorgfalt, Aufmerksamkeit und die übrigen Hülfsmittel zu erzählen, wodurch sie sich zuvor den Weg zum Siege gebahnt haben.«

»III. Von großem Gewichte auch ist die Erwählung der Magistrate, Prätoren, Censoren, Decurionen in der Schule, davon wir theils schon geredet haben [1]), theils weiter unten [2]) noch reden werden.«

»IV. Es wird ebenfalls sehr dienlich seyn, das Jahr durch drei oder vier Mal in gewissen Zeiträumen jedem Schüler jene Ordnung und den Grad der Erkenntniß anzuzeigen, den er bis dahin im Studieren erlangt hat und zu eben derselben Zeit jene Klassen, in die, wie wir gesagt haben [3]), die Schule getheilt werden könne, ein wenig zu verändern, so nämlich, daß ein Jeder nach seinen Verdiensten, die Einen von einer niedern Klasse zu einer höhern befördert, Andere von dieser zu jener hinabgesetzt werden, wieder Andere in der nämlichen Klasse

---

1) Hauptst. IV. Art 1. §. 6. n. 2.

2) Im letzten Art.

3) Hauptst. V. Art. 5. §. 6.

zu einem höheren Grade erhoben, oder zu niederern rejiciert werden. Sonst aber wird es ein mächtiger Antrieb seyn, einen guten Fortgang zu machen, daß man häufig die höhere Ordnung und Klasse empfehle, daß man das Anstreben der höchsten Stufe für außerordentlich schön preise. Nichts, sage man, werde ingemein für ehrenhafter gehalten, als von Jahr zu Jahr seines Gleichen in der Erkenntniß bevorzuthun; hingegen werde nichts für schmählicher und armseliger geachtet, als von seines Gleichen übergangen zu werden; man müsse sich jetzt schon anstrengen, nicht nur, daß man, wenn das Jahr abgelaufen ist, promovirt, sondern auch, daß man mit Würde promovirt werde; man halte es für unedel und unrühmlich, immer auf dem nämlichen Platze sitzen zu bleiben, obschon es endlich gestattet ist, in eine höhere Schule aufzusteigen; am Allerschändlichsten aber sey es, in einem und dem nämlichen Auditorium hängen zu bleiben gleich einem Vögelchen, das im Neste alt wird und nie zu Federn kommt.«

»V. Ueberdieß wird es auch zuträglich seyn (wie die Regeln [1]) den Rath geben) einem jeden der Schüler seinen Nebenbuhler namentlich beizugeben, dann nämlich, wann entweder die Magistrate gewählt werden, oder wann die ganze Schule, wie gesagt worden ist, in Klassen getheilt wird. Dieses wird seinen besondern Nutzen haben theils in allen Schulübungen, theils vorzüglich in den Wettkämpfen.«

»Denn auf solche Weise wird es geschehen, daß, wie oft der eine der Nebenbuhler aufgefordert, das Vorgelesene recitiren, oder wiederholen, oder was geschrieben worden corrigiren, oder über andere beliebige Dinge antworten sollte, der andere eben so oft, nicht einmal aufgerufen oder ermahnt, sondern theils von

---

1) Reg. 35. Com.

dem Aemulationstriebe gespornt, theils von einem allgemeinen Gesetze, das der Präceptor anfangs gegeben hat, angetrieben, gegenüber in die Schranke trete und den Gegner bekämpfe, sey es, daß er ihm, wenn er stecken bleibt, zuvorkomme, sey es, daß er ihn, wenn er fehlt, corrigire.«

»VI. Endlich gibt es verschiedene Kunstgriffe der Magister, derer sie sich, um Aemulation zu wecken, oft mit Glück bedienen, entweder um den Sporn der Ehre einzusetzen, oder das Gefühl von Schimpf zu erregen. So gibt es einige, z. B. welche an gewissen öffentlichen Tafeln schriftlich aufzeichnen lassen, was von irgend einem talentvoll ausgearbeitet, zierlich gesagt, geschickt explicirt, fein erfunden worden ist, damit das Andenken einer gelungenen Sache zum ewigen Ruhme des Namens im Reiche der Wissenschaft erhalten werde. Ferner gibt es einige, die das, was gut gemacht worden ist (sey es in der Wissenschaft, sey es in der Gottseligkeit und Tugend) in ein Büchlein sammeln mit Verschweigung der Namen der Auctoren, und dasselbe jeden Monat ablesen lassen, damit es den übrigen zur Scheue sey oder zum Beispiele. Andere lassen bedeutendere Fehler in die Censurbücher eintragen, mit Beisetzung der Namen der Schuldigen, damit, wenn sie zu bestimmten Zeiten durch den Herolden abgelesen werden, alle durch ein neues Gefühl der Schande erschüttert werden. Einige setzen einen Fehler von geringerer Note, mit großen Buchstaben geschrieben und an die Wand geheftet, öffentlich aus und lassen ihn einmal und wieder laut ablesen, damit die Sache desto tiefer in den Gemüthern sich fixire. Einige stellen in Mitte der Schule oder in irgend einen Winkel eine Unglücksbank und benennen sie mit einem Schmachnamen — z. B. die Höllenleiter u. s. w. Wer an diesem Platze sitzt, dem sey

die Note der Schmach eingebrannt und eine literarische Strafe auferlegt, doch nichts destoweniger ihm Gelegenheit sie zu tilgen gegeben, wenn er entweder durch Hersagung der Prälection oder durch eine bessere Ausarbeitung der Scription einen Andern besiegt hat. Wir übergehen andere dergleichen Kunstgriffe und Mittel, welche sowohl tauglich sind, den Fleiß der Knaben anzusporen, als auch dem Präceptor die Arbeit guten Theils erleichtern, und ihn der fürwahr lästigen und verhaßten Nothwendigkeit immer strafen zu müssen überheben.«

Artikel VI.

Von den Prämien und dem Lobe derer, die sie wohl verdienen.

»Sehr weise und wahr ist jenes Wort in den Regeln [1]) beobachtet worden: man richte bei den Knaben viel mehr aus und bringe Alles viel leichter zu Stande durch die Hoffnung der Ehre und der Prämien, und durch die Furcht vor Schande, als durch Schläge und Strafen. Man findet auch nicht leicht Einen aus jenen Schlagmeistern, welche diese Weise bei den Knaben lange oder angenehm und mit Nutzen angewendet haben. Darum soll die Sorge eines weisen Magisters vorzüglich dahin gehen, daß er seine Schule durch diese zwei Hebel, durch Lob und Tadel, in Bewegung setze, und daß er hiezu auch den Reitz der Prämien, als den Stachel der Tugend und des Fleißes, recht gebrauche [2]).«

»Einige der Prämien aber sind öffentliche, davon schon an einem andern Orte gesprochen worden ist; andere sind private, davon in den Regeln Folgendes sich wörtlich findet. Der Präfect gebe sich Mühe, daß jeder Magister in seiner Schule außer den öffentlichen Preisen auch durch kleinere Privatprämien, die

1) Reg. 39. Com.
2) Juvent. de Rat. doc. c. 2. a. 1. Sacchin in Paraen. c. 10.

der Rector des Collegiums ihm reichen wird, oder durch irgend ein kleines Zeichen des Sieges die Discipeln ermuntere, wenn er glaubt, daß sie es von Tag zu Tag verdient haben, entweder dadurch, daß sie den Gegner überwinden, oder irgend ein ganzes Buch repetiren, oder aus dem Gedächtnisse es wiedergeben, oder sonst etwas dergleichen Rühmliches thun. [1]) Ferner kann man beinahe fünferlei Gattungen von Prämien in den Schulen gebrauchen, die, wenn sie am rechten Ort und zur gehörigen Zeit angewendet werden, ungemeine Macht üben, die Gemüther der Knaben zu lenken, wohin man wolle. I. Kleine Geschenke, und zwar vorzüglich geistliche und welche zur Förderung der Frömmigkeit geeignet sind; doch sollen sie nicht pretiös seyn, denn Solches gestattet weder die Verfassung unsers Institutes, noch das Beispiel unserer Voreltern. [2]) II. Vorzüge und Ehrenstellen in der Schule, welchen noch beigegeben werden kann, daß die Sieger an den Platz des Nebenbuhlers, der im literarischen Wettkampfe oder in irgend einer besser ausgeführten Sache besiegt worden ist, befördert werden, und daß die Uebrigen geheißen werden, denjenigen, die in der Schule an den vordern Plätzen sitzen, auch außer der Schule die vornehmere Seite zu überlassen und überall ihnen den ansehnlicheren Platz abzutreten, wenn nicht etwas Anderes im Wege steht, das nicht gestattet, solches Gesetz und diese Ordnung zu beobachten. III. Einige Privilegien, welche Ansehen gewähren und die Gemüther anspornen; z. B. daß die, welche mit einem solchen Privilegium beehrt sind, von gewissen secundären Aufgaben, oder auch von Strafen, wenn sie gefehlt haben, frei sind; ferner, daß sie die Macht haben, für Mitschüler Bitten einzulegen und durch Fürbitte Strafen von

---

1) Reg. 36. Praef. stud. infer.
2) Decret. Congr. Prov. ann. 1622.

ihnen abzuwenden (wenn nur nichts zu Bedeutendes geschehen ist, welches eine strengere Ahndung fordert) oder daß sie auf irgend einen Preis für sich Anspruch machen können, nachdem sie sich nach und nach wohl verdient mehrere Privilegien gesammelt haben. IV. Das Lob selbst und die Empfehlung, sowohl privat als öffentlich: dieses hat billig einen angenehmen und mächtigen Reitz für die Knaben, vorzüglich für diejenigen, welche edleren Gemüthes sind, wenn es nur klug und zu rechter Zeit angewendet wird. Es kann das Lob bisweilen durch einen kurzen Spruch ausgedrückt werden, der etwa von der Hand des Magisters auf ein Bild geschrieben ist, das zum Geschenke gegeben wird; z. B. »»Dem Joseph Anton zum Denkmale der Tugend und Frömmigkeit«« u. dgl.... Das Lob aber gewinnt an Kraft gar sehr, wenn diejenigen, welche es verdienen, noch überdieß zur gelegenen Zeit, den Aeltern, den Freunden, den Patronen empfohlen werden. V. Die besondere Gunst und Gewogenheit des Präceptors; diese, wenn die Jünglinge sehen, daß auf Tugend, Fleiß, Fortgang und Erudition Rücksicht genommen wird, ist weit entfernt, anstößig zu werden; vielmehr erhält sie sogar die Approbation der Nebenbuhler, und entzündet alle Edeln mit dem schönen Feuer der Nachahmung. Man kann aber diese Gunst durch verschiedene Beweise an den Tag legen, theils privat, theils öffentlich, vorzüglich aber dadurch, daß man denjenigen, welche sich vor den Andern der Gunst würdig gemacht haben, bisweilen in etwas (um was sie auf rechte und kluge Weise bitten) willfahre, auf ihre Fürsprache für Schuldige sich gerne beruhige, öfter etwas zu ihren Gunsten und Wohlgefallen thue und solches auch öffentlich zu erkennen gebe. Das bei Weitem höchste Gewicht aber wird die Gunst

erhalten, wenn sie in Wohlthätigkeit übergeht, so weit sie nach der Verfassung unsers Institutes und der religiösen Obedienz in der Macht des Präceptors steht. Doch was er selbst nicht wird thun können, das wird er nicht selten durch eine kluge und schickliche Empfehlung von Patronen erhalten.«

»Wir wollen aber nicht übergehen, was Sacchinus und Juventius [1]) beobachten, und die Provincialverordnungen [2]) nachdrücklich erinnern: daß man Prämien und Lob durchaus nicht ohne Auswahl und ohne Maaß verschwenden, sondern vorsichtig und weise spenden solle. Daher theilen wir noch insbesonders diese Nummern mit [3]): I. Man erkenne klar, daß nicht aus bloßer Zuneigung, sondern einzig den Verdiensten gegeben werde, was immer als Preis man an die Schüler vertheile. II. Die Preise selbst seyen niemals so kostspielig, daß sie der religiösen Armuth widerstreiten. III. Man lehre die Knaben die Gaben nicht nach der Masse oder Materie oder nach dem Preise der Sache selbst schätzen, sondern nach dem Kalkul und der Person des Präceptors, nach der Gunst und Gewogenheit, welche mit der Schankung verbunden ist, nach der Ehre und der Schätzung, welche daraus hervorgehen, nach dem Zeugnisse endlich, das sie erhalten, sey es über den Fleiß oder über den Fortgang im Studium, oder in der Tugend. IV. Der Magister bestrebe sich, seinen Gaben Gewicht zu verschaffen und es zu verstärken, dadurch, daß er für Jeden die passendsten auswähle, und daß er dieselben theils durch ein begleitendes Wort verherrliche, theils zur rechten Zeit sie übergebe. V. Er sehe durchaus darauf, daß er sich nicht

---

1) locis citatis.

2) In adjum. stud. hum. n. 26.

3) lisdem locis.

als so verschwenderisch erweise, daß die Prämien durch die Frequenz, und aus geringfügigen Ursachen gereicht, am Werthe verlieren. VI. Er hüte sich aber auch hingegen, dieselben durch allzu große Seltenheit und durch Forderung außerordentlicher Verdienste so hoch zu erheben, daß es den Wenigsten gegönnt ist, darnach zu streben, weil, was nicht gehofft werden kann, auch nicht reizt. Deßhalben wird es zuträglich seyn, die Schüler auch in gewissen Klassen (dessen wir anderswo gedacht haben) abgetheilt zu haben, in welche die, so beinahe gleichen Fortganges und gleicher Erudition zu seyn scheinen, von andern gesondert, sich sammeln, so, daß einer jeden Klasse ihre Wettkämpfe und Geschäfte gesondert vorgelegt werden. VII. An alle Schüler oder an mehrere mit einander, die es nicht besonders verdienen, soll er auch niemals kleine Gaben, auch nicht als Neujahrsgabe oder unter dem Namen bloßer Güte vertheilen, noch ihrer gedenken. Nichts desto weniger wird es erlaubt und nützlich seyn, zu gewissen Zeiten des Jahres verschiedene kleine Geschenke, die man nach Belieben auswählt, allen denjenigen zu machen, welche sich bis zur Zeit durch Wohlverhalten viele Privilegien erworben haben, und zwar so, daß, je mehrere Privilegien einer oder je größere er vorweisen wird (denn es können zwei verschiedene Gattungen errichtet werden), er desto schneller vor andern zur Wahl gelassen werde, oder desto mehrere oder größere Prämien davon tragen könne. So wird leicht vermieden werden, was wir kurz zuvor gesagt haben, daß man vermeiden solle, nämlich, daß die Gaben nicht zu viele, noch auch zu kostspielig werden, da einer ziemlich großen Anzahl von Privilegien eine geringe Zahl von Geschenken entsprechen kann, besonders wenn wir nicht immer wieder jedes Privilegium einer jeden beliebigen, auch nur einiger=

massen lobenswürdigen, Sache, sondern vermehrten Verdiensten zuerkennen, die nach und nach durch eine gewisse Art Zeichen, als durch eine Stimme — ein Votum notirt worden und zu einer großen Summe angewachsen sind. Zuletzt sey auch noch bemerkt: es werde viel nützlicher seyn, wenn man als Geschenke geistliche Bücher, die entweder zur Disciplin der Sitten oder zum wissenschaftlichen Studium gehören, an die Wohlverdienten austheile, als wenn man immerdar gemalte Bilder gibt. Damit aber die Kosten nicht zu hoch anwachsen, so muß für die Büchchen eine bedeutende Anzahl von Privilegien erfordert werden, und man muß durch Anrühmung ihres Nutzens ihnen Werth verschaffen.«

Artikel VII.

Von den Strafen derer, welche sich verfehlen, und von den Verweisen.

»Dem Magister muß es eine unbezweifelte Sache seyn, daß man Jünglinge mehr sanft und gütig, als strenge und hart halten müsse. [1]) Man muß nämlich jene alte Zierde unserer Societät behaupten, die auch vor Zeiten schon durch auswärtige Stimmen gepriesen worden ist: daß dieß ihre besondere Weise und Sorge ist, daß sie nicht so fast durch Furcht vor Strafen und durch Härte, als durch Furcht vor Schande und durch den Reitz der Ehre und durch eine gewisse angemessene Weise von Führung die Jugend in den Gymnasien leitete. [2]) Aber weil sich nicht Alle auf die nämliche Weise behandeln und führen lassen, so ist es nichts desto weniger nothwendig, öfter einige Strafen anzuwenden, damit diejenigen, welche der mildern Mittel spot-

1) Adjum. stud. hum. n. 7.
2) P. Theod. Busaeus in Mem. Coll. n. 3.

ten, gebändiget werden. [1]) Deßwegen halten wir, von der Erfahrung belehrt, für nothwendig, einen Corrector (der aber nicht von der Societät ist) zu setzen, derjenigen wegen, welche sowohl im Fleiße, als auch in Betreff der guten Sitten sich verfehlen, und bei welchen gute Worte und Ermahnungen allein nicht hinreichen. [2]) Daher muß man sehen, welche Gattungen von Strafen es gebe, die wir in unsern Schulen regelmäßig gebrauchen.«

»Allererst kann man überhaupt das sagen. In welcher Gattung sich Einer verfehlt, den könne man nöthigen, daß er beinahe in der nämlichen Weise büße. Zum Beispiele: Wer im göttlichen Dienste träg und nachlässig ist, der soll durch ein frommes und religiöses Werk, das ihm außer der gemeinsamen Ordnung auferlegt wird, für das Vergehen büßen; wer sich aber im Studium eine Nachlässigkeit hat zu Schulden kommen lassen, dem soll zur Strafe etwas außer der Ordnung zum Studiren auferlegt werden. Und so in andern Dingen. Sonderheitlich aber möge dieses dem Herkommen gemäß gehalten werden.«

»I. Es soll, wie oben gesagt worden ist, irgend ein frommes Werk, außer der Ordnung auferlegt werden. So soll der, welcher sich in der Andacht verfehlt hat, im Bethause einige Zeit dem Gebete obliegen, oder, wenn ein Festtag einfällt, noch einer zweiten Messe beiwohnen, oder er soll zur ersten Messe oder zu einer der ersten am frühesten Morgen in die Kirche kommen u. s. f.«

»II. Der sich sonst verfehlt hat, soll aller oder mehrerer Privilegien, die er sich erworben hat, beraubt werden, oder er soll zur Strafe das Recht auf einen Preis, den er sonst würde erhalten haben, verlieren, oder er soll seine Privilegien oder Preise irgend einem

---

1) Sacchin. in Paraen. cap. 11.

2) Ex Reg. 38. Praef. stud. infer.

Andern, dem er etwa eine Unbild, eine Beleidigung angethan hat, abtreten müssen.«

»III. Dem Schuldigen sollen, wie Sacchinus will, [1]) eine oder mehrere Noten, benannt Nachläßigkeit, Geschwätzigkeit und ähnliche Fehler angezeichnet werden. Nachher aber, wenn die Noten zu einer ziemlichen Zahl angewachsen sind, soll er eine Strafe zweiter Gattung bestehen müssen. Und dieses wird fürwahr das beßte Mittel seyn, die übrigen Strafen weniger häufig anwenden zu müssen. Denn die mehreren Noten solcher Art sollen den Wechsel der Strafen mindern, wie auch, nach der Bemerkung im vorigen Artikel, die Verminderung der Prämien durch die mehreren Privilegien ersetzt werden.«

»IV. Unterdessen soll wegen des Fleißes dem Schuldigen durchaus keine Strafe dictirt werden, sondern er soll die Schande seiner Schuld tragen müssen, welche er sonst durch die Wohlthat der Strafe gelöscht und gebüßt haben würde. Solcher Weise werden vorzüglich diejenigen corrigirt werden können, auf welche, weil sie an Anlagen die Uebrigen übertreffen, mehr die Furcht vor der Schande, als das Gefühl der Strafen Eindruck macht.«

»V. Bisweilen soll auch ein außerordentliches Pensum einer literarischen Arbeit aufgegeben werden; doch soll es nicht zu viele Anstrengung fordern, noch auch so lange seyn, daß es nicht bequem zur bestimmten Zeit gefertiget werden kann. [2]) In dieser Art können verschiedene Schreibübungen nützlich seyn, vorzüglich jene, die wir oben [3]) namentlich aufgezählt haben.«

»VI. Der Knabe soll etwas Odioses oder Unbequemes leiden oder thun müssen, was zwar nicht sehr

---

1) Sacchin. loc. cit.

2) Reg. 40. Com.

3) Cap. 5. Art. 5. §. 6.

schmerzlich ist und nicht gar lange währt; aber es soll für ihn doch eine Plage und Qual seyn. Dergleichen sind: sich niederlassen, um den Schulboden zu küssen; hinausstehen; hinausknien; auf den Boden sitzen, wenn schon nicht ohne Lehne; auf eine niedere Reihe zurückgesetzt werden; zur Unglücksbank verwiesen werden; an einen Ort, der mit Schmach belegt ist, gleichsam exilweise, abgesondert werden. 1)«

»VII. Wenn sich etwa Einer etwas mehr verfehlt hat, so beschließe man nicht immer eine empfindlichere Strafe, noch schreite man schnell zu den Schlägen, sondern man setze entweder eine doppelte Strafe fest von denjenigen, welche wir bisher aufgezählt haben, oder es kehre wiederholter Malen die nämliche Gattungs-Strafe wieder, oder es werden mehrere Gattungen von Strafen zugleich aufgelegt, oder man verhänge endlich eine einzige Plage, welche um so länger währe, je erträglicher sie seyn wird.«

»VIII. Doch soll man sich nicht durchaus der Schläge enthalten, wenn man sich nur hütet, ein anderes Instrument als Ruthen zu gebrauchen, und dieser sich nur sehr sparsam bedient. 2) Aber es soll Einer weder mit der Hand geschlagen, noch bei den Haaren oder den Ohren gezogen werden. 3) Endlich aber soll jene Ruthenstrafe, welche für die allergrößte gehalten wird, niemals ohne Wissen und Bewilligung des Obern angewendet werden. 4)«

»IX. Die größern Strafen, besonders für Fehler, welche die Knaben außer der Schule begangen haben, wie auch diejenigen, welche der Schläge sich weigern, vorzüglich, wenn sie größer sind, weise der Magister

---

1) Sacchin. loc. cit.

2) Sacchin. loc. cit.

3) P. Theod. Bufaeus n. 8.

4) Ordin. Prov. §. 8. n. 43.

dem Präfecten zu [1]). Wenn Einige auch leichtere Strafen auszustehen sich weigern, so wird es dienlich seyn, sie allererst ernstlich zu ermahnen, hierauf durch Drohungen sie zu schrecken, alsdann, wenn sie sich noch sträuben, sie nicht ferner zu drängen, sondern die Sache dem Präfecten zu überlassen.«

»X. Welche sich gegen die von dem Präfecten ihnen zugedachten Bußen sträuben, sollen entweder, wenn es sicher geschehen kann, dazu gezwungen werden, oder, wenn solches (bei Größern nämlich) sich nicht wohl mit Anstand thun ließe, soll ihnen unser Gymnasium untersagt werden, doch mit vorgängiger Berathung des Rectors, wie solches auch denjenigen begegnen soll, welche häufig von der Schule wegbleiben. [2]) Sonst auch, wenn weder Worte, noch der Dienst des Correctors etwas nützen, und man von Einem keine Besserung hoffen kann, und er Andern anstößig zu seyn scheint, ist es besser, ihn von den Schulen zu entfernen, als da, wo er selbst wenig gewinnt und Andern schadet, zu behalten. Solches Urtheil aber soll dem Rector überlassen werden, damit Alles zur Ehre und zum Dienste Gottes, wie sichs ziemt, geschehe. [3]) Wenn sich irgend ein Fall begäbe, wo die Ausstoßung von den Schulen nicht hinreichend wäre, das gegebene Aergerniß zu heilen, so trage der Präfect es dem Rector vor, damit dieser sehe, was überdieß für Vorsorge getroffen werden solle, obschon man in diesem Betreffe gelinden Geistes verfahren und Frieden und Liebe mit Allen erhalten soll. [4]) Rückkehr aber in unsere Schulen steht keinem derjenigen mehr offen, welche entweder einmal ausgestoßen worden, oder welche freiwillig ohne gesetzliche

---

1) Reg. 40. Com.

2) Reg. 39. Praef.

3) Reg. 40. Praef.

4) Reg. 41. Praef.

Ursache ausgetreten sind, ohne daß zuvor dem Rector eine Vorstellung gemacht worden ist, dem es zukommt zu urtheilen, was dienlich ist. 1)«

»Es übriget noch zu erklären, wie man die beliebigen Strafen anwenden solle.«

»I. Der Magister sey im Strafen nicht zu schnell, und im Untersuchen nicht zu difficil. Er lasse Manches unbemerkt hingehen, wenn es ohne Nachtheil von Einem geschehen kann 2).«

»II. Häuslicher Vergehungen wegen werden Knaben nicht in der Schule gestraft, außer selten und aus einer wichtigen Ursache. 3)«

»III. Nicht leicht soll eine literarische oder irgend eine andere Strafe der ganzen Schule aufgelegt werden. Denn alsdann treten die Schüler, vom Unwillen aufgebracht, zusammen und machen, auf die Anzahl sich verlassend, gegen den Präceptor ein Complot. 4)«

»IV. Man wende nur die in unsern Schulen üblichen Gattungen der Strafen an; der neuen und ungewöhnlichen aber enthalte man sich durchaus 5).«

»V. Wenn Worte hinreichen, einen Fehler zu bessern, so gebe man nicht auch Schläge. Der Magister behaupte sich mehr durch Ansehen, als durch Strenge. Er zeige sich zum Strafen immer säumiger und nicht so fast durch Haß und Zorn dazu getrieben, als durch Liebe und Noth gedrungen. Er nehme auch gerne gerechte Ursachen an, die Strafe nachzulassen oder zu mindern. Er wird bisweilen zur Verbesserung eines, zumal heimlichen, Fehlers gewiß mehr ausrichten dadurch, daß man dem Schuldigen, der ihn privat be-

---

1) Reg. 42. Praef.

2) Reg. 40. Com.

3) Reg. 38. Praef.

4) Juvent. de Rat. doc. c. 3. a. 1. et 2.

5) Sacchin. loc. cit.

kennt, die Strafe schenke, als daß man sie an ihm übe und strenge übe, wenn solches anders ohne Nachtheil geschehen kann. [1])«

»VI. Durchaus bei jeglicher Ahndung sowohl, als aber vorzüglich bei größern Strafen, muß man aufs Fleißigste Acht haben, ob der Fehler wirklich strafwürdig sey, und dann, daß die Strafe dem Fehler gleich und angemessen, ja eher ein wenig geringer sey. Denn es ist unglaublich, wie sehr Strafen schmerzen, welche entweder aus falscher Beschuldigung, oder der Schuld nicht gemäß über Einen verhängt werden; wie tief sie im Gemüthe haften bleiben; wie sie kaum, und nicht einmal kaum jemals vergessen werden. Die Schuld sey also gewiß und erprobt, und wenn es möglich ist, so erkenne und bekenne der Schuldige sie selbst. Wenn sie aber zweifelhaft ist, so wird es klug seyn, den Fehler entweder ungeahndet hingehen zu lassen, oder die Strafweise nach dem Zweifel selbst zu ermessen, und zwar so, daß der Schuldige erkenne, daß auch der Verdacht, den er gegeben, jene Strafe verdiene. [2])«

»VII. Schärfere Strafen und daher auch außerordentliche Pensa, dürfen nur sehr wenigen, diesen sehr selten auferlegt werden. Im Schlagen muß der Magister sich vor Allem hüten, daß er solche Strafe nicht zu häufig und nicht zu heftig anwende, besonders, daß es nicht scheine, als liebe er den Namen eines Schlagmeisters. Er bedenke, daß ein Arzt durch häufige Krankheiten, durch ungewöhnliche Mittel, und durch ununterbrochene Leichen seine Ehre einbüße. Er habe sorgfältig Acht, daß die Knaben nicht an die Schläge sich gewöhnen und die Furcht vor denselben allmählig ablegen. Denn da dieses die höchste und beinahe letzte Schutzwehr der Disciplin ist, so wird es geschehen seyn,

---

1) Juvent. loc. cit.

2) Sacchin. et Juvent. loc. cit.

wenn sogar auch diese zu Nichts wird. [1]) Hier ist es dienlich, eine alte Ordination des P. N. Everhardi in Erinnerung zu bringen, welcher Alte verbietet, Einem mehrere Schläge zu geben (es schiene denn, daß ein ungewöhnliches Vergehen bisweilen, kraft eines Ausspruches des Obern, mit etwas Mehrerem gebüßt werden müßte) und welcher gebietet, selbst die Schläge allezeit wieder zu mäßigen, und durch sie den Schuldigen nicht so fast zu plagen, als zu züchtigen. [2])«

»VIII. Der Magister schlage Keinen mit seinen eigenen Händen, außer in wie weit die Weise unserer Studien es zuläßt, wo es Gesetz ist, [3]) daß der Corrector, welcher von der Societät nicht ist, genommen werde, so oft es zu jenem Extrem kommt, daß Einer mit Ruthen gezüchtiget werden solle, oder wenn man etwa den Corrector nicht haben kann, daß eine andere passende Züchtigungsweise ausgedacht werden soll. Wenigstens hat unser heiliger Vater Ignatius, obschon sehr Viele dagegen schrieen, und gewisse Hindernisse sich als unübersteiglich dagegen erhoben, doch darauf gedrungen und es dahin gebracht, daß überall ein Auswärtiger zum Corrector gesetzt wurde, was beinahe allen Glauben übersteigt. Denn er gebrauchte das Gebot der Obedienz. [4])«

»IX. Niemand werde auf die Angabe von Einem nur oder ohne Beiziehung von Zeugen gestraft; sondern wenn etwa über irgend einen Schuldigen oder über ein Vergehen besondere Untersuchung gehalten werden soll (weßwegen der Präfect Anordnung treffen muß), so müssen mindestens jedesmal vier Zeugen, oder fünf aus den Condiscipeln, oder zwei andere von unsern Leuten

---

1) Sacchin. et Juvent. loc. cit.

2) Ex P. Busaeo. n. 5.

3) Rat. stud. per Reg. 38. Praef. et Reg. 40. Com.

4) Sacchin. loc. cit.

genommen werden. Solches muß um so gewissenhafter beobachtet werden, weil sonst auch allen Präceptoren untersagt ist, irgend einen der Knaben, sey es in der Schule, sey es in einem Privatorte, allein ohne Jemands Gegenwart jemals seyn zu lassen, obschon Einer zu irgend einem literarischen oder zu einem Geschäfte anderer Art nothwendig gebraucht werden müßte. Denn er muß immer Andern beigesellt werden [1]).«

»X. Wer immer endlich und mit welcher Art Strafe er immer gebüßt wird, muß der Magister den Zorn gänzlich mäßigen; denn in diesem wird durchaus Nichts auf die rechte Weise gethan. Ferne sey auch alle Arroganz, und gleichsam ein gewisser Spott, oder eine gewisse Eitelkeit, da nichts odioser ist, als diese. Was immer Schimpf heißt, wende er vielmehr auf den Schuldigen, welcher nämlich die gemeinsame Ruhe und Heiterkeit trübt; welcher den Namen der Schüler und der Mitschüler verdunkelt; der die Güte und Nachsicht, welche der Magister gebrauchen wollte, und welche die Rechtschaffenheit der Uebrigen verdient, vereitelte, und Anderes dergleichen, was er mit einem solchen Gefühle und mit einer gewissen väterlichen Klage so vorstellen möge, daß die Knaben mehr über die Person des Magisters sich betrüben, als daß sie durch die Strafe des Condiscipels gerührt werden [2]).«

»Uebrigens wird statt der Strafen oft ein kluger Tadel hinreichen, auch diejenigen zu bändigen, welche weniger durch Ehre und Lob geleitet werden. Man muß nachforschen, welches von beiden Heilmitteln Jeder bedarf, ob mehr des Lobes oder des Tadels, und man muß sich zugleich bemühen, daß Alle mehr durch den Schein der Ehre, als durch Furcht angezogen

---

1) Adjum. stud. hum. n. 7. et P. Buf. n. 7. et 9.

2) Sacchin. loc. cit.

werden, dadurch, daß man den Knaben einpräge, es sey löblicher, und ein Zeichen eines edleren Geistes, von der Liebe des Lobes und des Ruhmes getrieben, als von der Furcht vor Schimpf und Strafe bewegt zu werden. [1]) Welche aber von so knechtischer und eiserner Natur sind, daß sie durch nichts Anderes als durch Furcht oder eine gewiße Gewalt getrieben werden, gegen solche muß man wahrlich Drohungen, Tadel, Züchtigung gebrauchen, wie man zur Bezwingung des Eisens Feuer, Hammer und Ambos gebraucht. Doch, da aber das Amt dessen, der tadelt und züchtiget, eine sehr mißliche Sache ist, die große Zartheit fordert, und es nicht weniger Schaden zu bringen scheint, wenn man im Züchtigen in Worten, als wenn man im Schlagen das Maaß überschreitet, so wird es vor Allem nothwendig seyn, wohl zu erkennen, worin die rechte Weise zu tadeln und zu züchtigen bestehe, und dann, wie sich derjenige verhalten müsse, welcher tadelt und züchtiget. Beides wollen wir nun kurz entwickeln. Der Tadel also, die Züchtigung, daß sie sey, wie sie seyn muß, soll vorzüglich in diesen Stücken bestehen. Allererst werde das Vergehen, die Schuld beschrieben und zwar hinlänglich genau; dann zeige man die Unwürdigkeit; hierauf rechne man der Reihe nach den Schaden vor, der daraus hervorgeht; endlich setze man Drohungen bei, wenn man es für gut finden wird; diese müssen aber mit einem gewissen Ernst und mit einem Gewicht der Worte gegen den Schuldigen so vorgebracht werden, daß sie nichts desto weniger durch Gelindigkeit und Milde gemäßiget werden. Doch wird der, welcher weise tadelt, noch nicht glauben, daß er, wenn er auch solches Alles gethan hat, das ganze Geschäft vollbracht habe. Denn es übriget noch, daß man die Art und Weise,

---

1) Sacchin. l. c.

den Fehler zu verbessern kund gebe, damit nicht die gerechte Klage des Fabius Platz habe: daß die Knaben nicht thun gelehrt werden, was recht ist, sondern, warum sie es nicht gethan haben, [1]) gezüchtiget werden. Damit aber der Magister selbst sich recht verhalte, wenn er tadelt und züchtiget, so wisse er, daß er Alles vorzüglich nach diesen Gesetzen leiten müsse. I. Da es nothwendig ist, die Knaben sowohl durch Lob, als auch durch Schimpf zu leiten und zu führen, so bestrebe er sich doch immer, mit Schimpf sparsamer zu seyn, als mit Lob. [2]) II. Er hüte sich vorzüglich, ein grausames, abgeneigtes und dem, welchen er tadelt und züchtiget, feindseliges Gemüth zu beweisen; sondern er beweise allezeit ein väterliches Gemüth, und welches seiner mächtig [3]) ist. III. Er enthalte sich durchaus, Einem durch Wort oder That eine Beschimpfung anzuthun, und er nenne Einen mit keinem andern als mit seinem Namen oder Zunamen. [4]) Ferne seyen daher die unanständigen Namen, welche bisweilen als Beinamen Einem hängen bleiben; ferne seyen die Worte, welche nach Verachtung oder Haß riechen und gleich Wurfspießen schmerzlich stechen; ferne seyen die Reden, welche das Vaterland, oder das Geschlecht, oder die Fehler des Körpers und der Natur, wenn solche vorhanden sind, höhnisch durchziehen. Denn derlei Dinge erwecken nicht selten Feindschaften, die zu keiner Zeit mehr einschlafen. Nicht einmal alte Fehler sollen leicht vorgerückt werden; diese sollen vielmehr ausgelöscht seyn, damit es nicht scheine, als seyen wir Menschen, die es Einem merken, und die nach Vergehen begierig sind. Keine Rede entfalle jemals, die

---

1) Sacch. c. 12. et Juvent. loc. cit.

2) Juvent. c. 2. a. 1.

3) Juvent, l. c. et c. 3. a. 2.

4) Reg. 40. Com.

unanständig wäre. Nichts entwische, was wir bald wünschen, daß wir es nicht gesagt haben möchten, oder über welchen Gegenstand wir hernach erröthen. Denn wir bemühen uns vergebens, Worte zurückzurufen, wenn sie einmal entflohen sind. Schnell wird ergriffen, was Unvorsichtigen entfällt, und es verbreitet sich in die Häuser und in die Stadt; und obschon die gerechte Sache sonst auf unserer Seite steht, so verdammen uns doch solche Reden, wenn sie Einem vorgeworfen werden, welche selbst wieder zu läugnen weder schicklich ist, noch sie den Zungen und Gemüthern der Menschen zu nehmen in unserer Gewalt steht [1]). IV. Er drohe Keinem mit einer durchaus gewissen Strafe, noch künde er sie ihm an, noch lasse er sich mit dem, der sich sträubt, in einen Disput ein, noch bestehe er darauf, eben diese Strafe zu bestättigen. Denn sehr oft erheben sich Ursachen, warum die Strafe unterlassen werden muß, und es ist Gefahr, der Magister möchte entweder dem Bitten und Ansehen der Aeltern, oder dem Befehle der Vorstände nachgeben müssen, und das schmerzliche Gefühl haben, daß seine Drohungen eitel gewesen und die Schuldigen der Unbestraftheit wegen sich eine größere Kühnheit gegen ihn herausnehmen [2]). V. Nie drohe er allen Schülern Strafen, da es auch niemals nützt, alle zu strafen [3]). VI. In jeder Art Züchtigung endlich, geschehe sie in Worten oder in Schlägen oder Bußen, gedenke er, daß er das Gesetz der Liebe so beobachten müsse, daß der Schuldige durchaus nicht glaube, das Wohlwollen des Präceptors gegen ihn, oder desselben gute Meinung von ihm oder die Hoffnung seines Fortgangs wäre

---

1) Sacchin. c. 12. et Juvent. c. 3. a. 1.

2) Sacchin. et Juvent. loc. cit.

3) Juvent. c. 3. a. 2.

deßhalben gemindert. Denn sieht der Knabe, daß er aus der Gnade gefallen, den guten Ruf verloren habe, und für einen solchen gehalten werde, an dem alle Hoffnung aufgegeben wird, so verzweifelt er zugleich selbst an sich, deutet Alles zum Schlechten, legt alle Scham ab, und gibt mit der Scham selbst auch alle Bemühung um das Bessere auf. Daher muß man in dem öffentlichen sowohl, als in dem Privattadel öfter ein wenig Lob streuen, und die Schuld, wenn es geschehen kann, verringern, und dem Schuldigen alle Hoffnung einflößen, in Zukunft die Sache besser zu machen [1]).

»Damit endlich der Magister diese ganze, eben beschriebene, Weise zu tadeln und zu züchtigen um so genauer beobachte, so erwäge er beständig bei sich dieses: diejenigen, deren Alter und Zustand er jetzt schwach und unbedeutend und vielleicht verächtlich sieht, werden in Kurzem Jünglinge und Männer, und werden (wie es das Schicksal der menschlichen Dinge ist) vielleicht zu Würden, Gütern und Macht gelangen, so, daß man ihre Gunst werde suchen und von ihrem Winke und Willen abhängen müssen; daher also ermesse man auch, welche Weise in Wort und That anzuwenden sich schicke.«

Artikel VIII.

Von den Gehilfen und Dienern im Schulunterrichte.

»Es übriget noch, daß wir diejenigen bezeichnen, welche der Magister in Leitung und Unterweisung der Schüler zu Gehilfen, welche zu Dienern er nehmen könne. Es gibt deren Einige, welche zu Hause oder im Collegio selbst, Andere, welche draußen, wieder Andere, welche in der Schule Hilfe bieten

1) Sacchin. c. 6. et 12. Juvent. c. 2. a. 1.

können. Zu Hause nämlich sind es die Collegen des Magisters; draußen die Aeltern und Pädagogen; in der Schule die Censoren und Decurionen. Zum Schluße wollen wir von einem jeden derselben etwas Weniges erinnern.«

»Erstens in Betreff der Collegen ist es eine ausgemachte Sache: durch gegenseitige Hilfe wird das Vermögen des Einzelnen verdoppelt, und die Geschäfte, zur Ehre Gottes und zum öffentlichen Wohle gethan, werden, als durch die Hände mehrerer gefördert, auch glücklicher geführt. Daher sollen alle Magister Liebe und Eintracht unter einander und mit dem Präfecten aus allen Kräften pflegen und erhalten. Ein Jeder aber insonderheit benehme sich auf diese Weise; er ehre und schätze die Genossen so; er entferne allen Stoff und Anlaß der geringsten Beleidigung so, daß die religiöse Verbindung nirgends auch nur die kleinste Ritze mache, nirgend Schaden leide. Was immer den Schein eines schlimmen Argwohns oder einer verkehrten Aemulation an sich trägt, vermeide er aus aller Macht. Wo immer der Collegen Erwähnung geschieht, da offenbare er gegen sie Güte des Gemüthes und er gebe die Meinung von ihrer Tugend, von ihrer Gelehrsamkeit, von ihren humanen Gaben, und von der Vortrefflichkeit ihrer Naturanlage und ihres Fleißes Zeugniß. Geschickte Zuhörer befördere er freiwillig und gerne zu höhern Klassen. Wenn sie aber zu denselben aufgestiegen sind, so wolle er weder mit denselben mehr, noch mit andern, die nicht zu ihm gehören, etwas zu thun haben. Wann immer die Noth es erfordert, (vorzüglich wenn auch der Präfect oder Rector Wink geben), so sollen sie alle sich einander willig Hilfe leisten und einer dem andern durch wechselseitigen Rath und durch beständiges Gebet zu Gott unterstützen. Sie sollen aber auch unterlassen, entweder mit dem Prä-

fecten selbst, oder mit einander sich zu berathen, wenn auch nur ein leichter Zweifel das Gemüth plagt. Denn es schadet ungemein sowohl allzu furchtsame, als auch die aufgeblasene und hoffärtige Scham derer, welche über was immer für eine Sache und zu welcher Zeit und an welchem Orte immer gefragt, glauben, es wäre um ihr Ansehen gethan, wenn sie nicht antworteten, als müßten sie selbst Alles wissen, und Alles bei der Hand haben. So kann es denn leicht geschehen, daß sie sich in Stricke verwickeln, deren sie sich zu schämen haben, und mit Recht in Schimpf und Schmach fallen, welche sie ungeschickt fliehen. Denn es ist schmählich, Meinung und Urtheil nicht verschieben, sondern schnell damit herausfahren. Es ist aber Sache des Weisen, der Noth einer schnellen Antwort auszuweichen, sich Bedenkzeit zu nehmen, ja bisweilen auch seine Unwissenheit zu bekennen. Wenn mir auch (wirst du sagen) einfällt, was ich sagen sollte: will ich doch lieber gewiß seyn; ich will in den Büchern nachsehen; ich will ganz Gewisses vorbringen. Diese Bescheidenheit vermindert die Meinung der Gelehrsamkeit nicht; sie mehrt die Einsicht, und gewinnt mehr die Gunst dessen, der frägt, als daß sie Unwillen erregt. Ueber dieses Alles kann Mehreres bei Sacchinus gelesen werden [1]). Wenn es draußen in der nämlichen Stadt Lehrer und Vorsteher ähnlicher Schulen gibt, seyen sie Laien, seyen sie Religiosen, so glauben wir ja nicht, daß wir geringere Sorge tragen dürfen, die Meinung jeder schlimmen Aemulation zu vermeiden. Wenn jene ihre Sache wohl machen; wenn sie einen berühmten Namen sich verschaffen, und ein besuchtes Auditorium haben: so soll ihr Fleiß den unsern spornen, und was solcher Weise das öffentliche Wohl und den

---

1) Sacchin. in Paraen. c. 4. n. 2. et c. 20.

Wachsthum göttlicher Ehre so außerordentlich fördert, das soll uns zum Danke bewegen. Nicht nur soll man sich im Herzen aufrichtig erfreuen, sondern man soll, wo es Gelegenheit gibt, die Freude mit einem freundlichen Gesichte, durch edle Aeußerungen, und durch Dienste zu rechter Zeit an den Tag legen, und öffentlich bezeugen. Wenn es sich aber auch begäbe, daß einer dieser Präceptoren in seinen Sitten oder in der Wissenschaft, oder in beiden verkehrt wäre; ja, wenn er uns sogar lästerte, und allerlei Boshaftes gegen uns unternähme: dann wäre wohl eine größere Aufmerksamkeit nothwendig, daß wir nichts für uns privat unternähmen, sondern ohne weiters was an der Sache wäre, dem Obern berichteten, und einzig mit seinem Ausspruche uns zufrieden gäben. In solchem Falle aber sollen wir den Delatoren durchaus nicht leicht Gehör geben. Denn Viele wollen durch solche böse Künste sich einschmeicheln: sie hinterbringen Alles, was gesagt und gethan wird, schärfen oder vermehren es oft. Einige kommen auch, um uns zu versuchen, und erdichten selbst Vieles aus eigenem Geiste. Daher muß man von den Fehlern derselben schweigen; das Gute, wenn wir Einiges wissen, zur rechten Zeit und am gehörigen Orte nicht unterdrücken, nicht geheim halten; Anderes, wie man immer kann, entschuldigen; übrigens muß man frei bekennen, daß es nicht unsere Sache sey, darüber zu sprechen; daß sie ihrem Herrn stehen oder fallen; daß wir in unserm Hause genug zu thun haben. Wenn wir aber um unsere Meinung über fremde Arbeiten befragt werden, so geben wir gerne denselben jenes Lob, welches wir glauben, daß sie wirklich verdienen; weislich hingegen enthalten wir uns des Tadels, wenn auch der Fehler offenbar ist. Endlich muß man immer ganz besonders Acht haben, wie auswärtige Präceptoren sich verhal-

ten, damit jene Furcht, daß beleidigte Schüler etwa zu den andern sich begeben möchten, unsere Disciplin auf keine Weise laß oder stumpf mache. Was nützt es, eine Menge übel Gesitteter zu begünstigen? Zwar muß man sorgen, daß man Keinem eine auch nur scheinbar gegründete Ursache gebe, überzugehen; sondern wir sollen uns bestreben, alle durch jeglichen Dienst zu erhalten. Uebrigens sollen wir es für den größten Fehler halten, wenn wir vom Verlangen nach Menge verleitet, auch nur, wie man sagt, nagelsbreit von dem rechten Pfade abweichen wollten. Es ist wahrlich weit besser, eine etwas geringere Zahl wohl, als sehr viele schlecht unterweisen. Es geht auch gewöhnlich anders, als man fürchtet. Denn das Ansehen der Schüler macht die Schulen frequent. Der Fortgang hinwieder, welchen die Wissenschaften und Sitten der Studierenden beweisen, verschafft Ansehen. Der Fortgang ferner gründet sich hauptsächlich auf die Disciplin. Wird diese erhalten, so erhält sie leicht Alles im guten Stande; wird sie geschwächt, so bringt sie auch allem Uebrigen Schaden und Untergang. Beinahe eben so schreibt hierüber ziemlich weitläufig Sacchinus [1]).«

»Hernach muß man bisweilen mit den Aeltern (oder mit Andern, in deren Gewalt die Schüler sind) sich besprechen, theils um die Knaben mehr im Zaume zu halten, theils damit man über den Fortgang und den Zustand derer, die frei sind, vergewissert werde. Denn man jagt auch den ältern Schülern nicht geringe Furcht ein, wenn sie wissen, daß nichts von dem, was sie thun, ihren Aeltern verborgen bleibt. Die Aeltern aber können für ihre Kinder weit besser sorgen und gegen künftige Uebel Vorkehr treffen, wenn sie frühzeitig unterrichtet

1) Sacchin. in Paraen. ult. Cap.

werden, wie sie sich auf der literarischen Laufbahn verhalten. Daher müssen dieselben bei Zeiten entweder persönlich oder durch Briefe erinnert werden, wenn es scheint, daß einige der Knaben zu Hause unfleißig studieren; wenn sie bisweilen aus der Schule bleiben; wenn sie in nicht gar gute Gesellschaften sich begeben; wenn sie zu langsamen und zu stumpfen Geistes sind, als daß man einen Fortgang hoffen kann; und es geziemt sich, daß man solches um so früher anzeige, je schwächer irgend ein Schüler ist, damit nicht die Anverwandten eine gerechte Ursache zu klagen haben, und sich betrüben, voraus durch eitle Hoffnung zu lange hingehalten oder um die Kosten betrogen worden zu seyn [1]). Man muß es aber dem Rector vortragen, ob dieselben durch den Präfecten oder durch einen Andern vorgefordert werden sollen [2]), oder was nach dem Ansehen der Person sich schicke.«

»Ferner: die Pädagogen sind die beständigen Gehilfen des Präceptors und gleichsam die Hausmagister der Knaben. Sie haben daher ein Zweifaches zu leisten: erstens, daß sie dem Präceptor zu Hilfe kommen; dann aber, daß sie die Knaben, welche ihrer Sorge anvertraut sind, zu Hause in den guten Sitten und in den Wissenschaften unterweisen. Beide Dienste aber sind in den Numern enthalten, welche wir diesem Artikel als Anhang beigegeben folgen lassen und als Gesetze aufstellen, die alle Pädagogen beobachten sollen. Daher haben wir hierorts nicht Mehreres anzufügen, außer die allgemeine Regel, welche also lautet: Der Magister gebe Keinem einen Pädagogen, ohne den Rector berathen zu haben, noch gebe er zu, daß die Schüler von den Pädagogen zu Hause mit andern Prälectionen beladen wer-

---

1) Sacchin. in Paraen. c. 21. n. 2. et Juv. c. 3. a. 1.

2) Reg. 46. Com.

den; sondern es sollen nur die gehörten von demselben gefordert und durchgangen werden [1]). Weil aber die Pädagogen keine andere Weise sie zu durchgehen gebrauchen sollen, als der Präceptor selbst in der Schule gebraucht, und durchaus Nichts thun sollen, was der Weise unserer Studien und der Methode unserer Schulen fremd ist, so wird es nöthig seyn, daß, wenn sie pflichtgemäß zum Magister kommen, sie Theil für Theil belehrt werden, wie sie sich theils im Geschäfte der Prälectionen, theils in den Scriptionen und in allen übrigen Stücken gegen die Schüler zu verhalten haben, damit von ihnen das, was von unsern Gesetzen vorgeschrieben und in diesem ganzen Libell bisher von uns erklärt worden ist, nicht anders zu Hause, als wie von dem Magister in der Schule, besorgt werde.«

»In Betreff nun des öffentlichen Censors, der, laut der Regeln [2]), in der Schule aufgestellt werden soll, glaube der Magister nur, daß solches von ihm wegen der Disciplin durchaus geschehen müsse. Er setze also nach Gewohnheit der Gegend einen solchen Censor, oder wenn der Name des Censors mißfällt, einen höchsten Decurio oder Prätor ein. Dieser, damit er bei den Condiscipeln im Ansehen stehe, muß mit einem Privilegium beehrt werden, und das Recht haben, mit Gutheißung des Magisters, durch Fürbitte leichtere Strafen von den Mitschülern abwenden zu können. Sein Amt aber bestehe darin, daß er Acht gebe, ob einer von den Condiscipeln vor dem gegebenen Zeichen im Vorhofe herumlaufe oder in eine fremde Schule herumgehe, oder von dem ihm eigenen Platze sich entferne; ferner auch, daß er berichte, welche täglich vermißt werden;

1) Reg. 48. Com.

2) Reg. 37. Praef.

wenn Einer, der nicht Schüler ist, in die Schule gekommen; endlich wenn Einer in Abwesenheit oder in Gegenwart des Magisters in der Schule einen Fehler begeht. Denn also spricht es jene Regel aus. Juventius aber [1]) meint, daß man in einer jeden Klasse durchaus drei und vier, oder wenn die Schule zahlreich ist, so viele Censoren, als die Schule Winkel oder Ecken hat, aufstellen solle, und wenn man es für gut hält, auch einige Vicarien derselben, welche sie, während sie anwesend sind, im Falle der Noth unterstützen, und wenn sie abwesend sind, ihre Stelle vertreten, und derselben Amt vollziehen. So kann einer der Censoren den Scriptionen vorgesetzt werden, welcher sie, in Bündel gesammelt, von den Decurionen übernimmt, und wenn er sie dem Präceptor gibt, zugleich bemerkt, von welchen sie unterlassen worden sind. Eben er wird auch unter der Ausbesserung des Geschriebenen mittheilen, was nöthig seyn wird, so oft weder der, dessen Blatt gelesen wird, noch sein Nebenbuhler fertig und geschickt genug sagen kann, wie das Verfehlte verbessert werden soll. Ein Zweiter soll den Strafen, und außerordentlichen Pensen, zugleich auch den Prälectionen vorstehen. Dieser wird alle Schriften, die zur Buße und außerordentlich aufgegeben werden, aufzeichnen, und wenn sie gebracht werden, einsammeln, und zugleich diejenigen anzeigen, welche sie zu arbeiten unterlassen haben, und er wird sich's angelegen seyn lassen, was immer im Recitiren oder Expliciren der Prälectionen gefehlt wird, öffentlich zu verbessern, wenn nicht die Nebenbuhler, welchen zuerst das Corrigiren obliegt, zuvorkommen. Ein dritter, vierter Censor, wenn man sie weiter so nennt, jeder in seinem Bereiche, wird (und zwar in den untern Schulen öffent-

---

1) De Rat. doc. c. 2. a. 5.

lich, in den obern aber heimlich) vorzüglich über die Ruhe und Eingezogenheit wachen, und er wird auf die in der Schule Geschwätzigen Acht haben und auf die, welche Lärm machen, welche jenen, die neben ihnen sitzen, lästig fallen, die öfter schlafen, welche ohne Bücher sind, die häufig etwas Fremdartiges schreiben, lesen, thun; ferner auch, welche außer der Schule umherschweifen, welche im Vorhofe hin und her laufen, in fremde Schulen hineingehen, und auf was immer für eine Weise, sey es inner, sey es außer der Schule, sich verfehlen, obwohl dieser Dienst allen Censoren gemein seyn kann.«

»Daß endlich von dem Präceptor überdieß Decurionen aufgestellt werden, ist Vorschrift der Regeln [1]); Juventius [2]) will, daß jede Bank ihren besondern Decurio habe, und daß ihnen Prodecurione beigefügt werden. Ihre Verrichtungen sind diese [3]): daß sie die, welche auswendig recitiren, anhören und das Geschriebene dem Präceptor einsammeln, und in einem Libell mit Puncten anmerken, so oft Einem etwas aus dem Gedächtnisse entfallen ist, auch bemerken, welche die Scription unterlassen, oder nicht ein doppeltes Exemplar gebracht haben, und daß sie auf andere Dinge, wenn der Präceptor solche befohlen hat, Acht haben. Statt eines Libell's glaubt Juventius könne man auch ein Blatt Papier gebrauchen, auf welchem allererst der Name des Decurio zugleich mit der Zahl der Reihe oder Bank und dem Monatstage, dann die Namen aller, welche zu einer und der nämlichen Reihe gehören, endlich die Noten geschrieben sind, davon eben geredet worden ist. Der erste Censor soll ferner die Zettel, die er von allen

---

1) Reg. 36. Com.

2) Juvent. l. c.

3) Ex Reg. cit.

Decurionen erhalten hat, sammt den Scriptionen dem Magister übergeben. Endlich aber soll man sorgen, daß beinahe in jedem Monate die Censoren und Decurionen wechseln, damit sie, während sie über Andere wachen, sich nicht selbst allmählig vernachläßigen.«

Die Gesetze der Pädagogen.

»Diejenigen, welche die Sorge, Jünglinge zu unterweisen, auf sich nehmen, sollen erkennen, daß ihnen ein Geschäft von nicht geringem Momente anvertraut ist, davon sie sowohl den Aeltern, als auch Gott einmal werden Rechenschaft geben müssen. Daher sollen sie diesem Geschäfte alle Kraft weihen, damit sie ihrem Amte Genüge leisten und sie sollen, was ihnen hier vorgelegt wird, fleißig beobachten.«

I. »Ihre vorzüglichste Sorge soll seyn, die Jünglinge mit aller Macht zur Gottseligkeit anzuführen, und zu bewirken, daß sie das, was zur christlichen Glaubenslehre gehört, wohl verstehen; daß sie die rechte Art und Weise wissen, andächtig zu beten, zu beichten und zum heiligsten Sacramente zu gehen; daß sie mit den geistlichen Waffen gerüstet sind; daß sie zu Hause ein Weihwasser bei der Hand haben u. s. m. dgl. Sie selbst aber sollen sich befleißen, ihnen in aller Tugend mit dem Beispiele voranzugehen.«

»II. Sie sollen sich vor Allem der Ehrbarkeit, des Anstandes und der Urbanität (ohne eitle Affectation) befleißen, damit die Discipeln Jemand haben, den sie nachahmen mögen. Sie sollen sie die Vorschriften der Sitten und die Pflichten der Humanität, (als nämlich die edeler Jünglinge würdige Weise zu gehen, zu stehen, zu sitzen, zu grüßen, zu hören, zu reden, zu schweigen, sich zu kleiden, zu essen u. s. w.) genau lehren, und sie sollen dieselben in dem nicht

unkundig lassen, wie sie sich namentlich gegen Eltern, Magister und andere Menschen, die an Würde und Adel besonders ausgezeichnet sind, verhalten sollen.«

»III. Sie sollen Nichts aus Leichtsinnigkeit thun, damit sie bei den Discipeln ihre Auctorität behaupten. Sie sollen stets allen Umgang, Gesellschaften, Spiele, welche etwa an sich verdächtig, oder durch eine Verordnung der Obern verboten sind, vermeiden. Sie sollen nicht in öffentliche Wirths- und Gasthäuser gehen. Sie sollen durchaus den Schulgesetzen, unter welchen sie stehen, Gehorsam leisten.«

»IV. Sie sollen sorgen, daß Alles, was zur Ordnung täglicher Beschäftigung, die von den Schülern zu Hause beobachtet werden soll, fleißig geleistet werde; sie sollen sich besonders Mühe geben, daß die Zeiten eingehalten werden, welche festgesetzt sind, in der Frühe aufzustehen, und des Abends sich nieder zu legen, andächtig zu beten, das Gewissen zu erforschen, und nach dem Mittag- und Abendessen etwas Erholung zu pflegen. Denn es ist besser, zur selben Zeit eine oder eine halbe Stunde der Arbeit müßig gehen, als zur Unzeit durch Studieren den Kopf anstrengen, und mit Eckel des Gemüthes eine für die Wissenschaft unfruchtbare Arbeit machen, wenn nur im Zusammenkommen, Spielen und andern Thun der Art die Schranken der Zeit und das Maaß nicht überschritten werden. Des Nachts sollen sie ohne Wissen oder wider den Willen des Hausvaters nicht aus dem Hause gehen, über Nacht aber schon gar nicht ausbleiben.«

»V. Welche Methode des Unterrichtes sie gebrauchen und welche Weise zu studieren sie den Discipeln zu Hause vorlegen sollen, müssen sie von den Professoren erfahren, mit welchen sie beinahe jeden Monat, und wenn es sonst nöthig seyn wird, zusammenkommen sollen. Sie sollen die Prälectionen und

Scriptionen, welche von denselben aufgegeben worden, fleißig fordern und durchgehen; sie sollen aber nicht selbst, ohne Wissen oder Berathung derselben, zu Hause Etwas vorlesen, oder zu componiren aufgeben, oder es anders vorschreiben, oder lateinische Redensarten z. B. für Compositionen von freien Stücken dictiren oder mittheilen, welche der Magister dem privat und eigenen Fleiße überlassen wissen wollte.«

»VI. Wenn einige von den Eltern oder von den Schulpräfecten die Gewalt bekommen haben, die Schüler mit Schlägen zu strafen, so sollen solche sich derselben nur sehr mäßig und umsichtig bedienen. Sie sollen die, welche sich verfehlen, niemals mit der Hand schlagen; ohne Wissen der Eltern und Vorgesetzten, sollen sie die Knaben niemals mit einer schärfern Strafe züchtigen, sie sollen sorgen, mehr durch Lob und Furcht vor Schande und durch eine leichtere Art von Strafen, als durch Schläge, für die Ordnung zu gewinnen.«

»VII. Sie sollen selbst nicht leicht in einer andern, als in der lateinischen Sprache reden, noch auch dulden, daß besonders die Schüler, welche aus der untersten Grammatik ausgetreten sind, anders reden, außer etwa in jenen Stunden, welche zur Erholung der Gemüther gestattet sind. Sie sollen sich aber Mühe geben, daß sie sich der möglich reinsten Redensweise bedienen.«

»VIII. Sie sollen nicht zugeben, daß sie oder die Schüler zu Hause zur Zeit mit fremdartigen Arbeiten beschäftiget werden, wann sie der Wissenschaft obliegen sollen. Sie sollen aber auch nicht die Hausväter und Hausmütter belästigen, wenn sie in ihrem Geschäfte sich thätig und fleißig beweisen.«

»IX. Sie sollen Vorsorge treffen, daß die Schüler zur Schule und zum göttlichen Dienste nicht nur immer frühzeitig, sondern auch mit dem Schul- und geistlichen Geräthe wohl versehen kommen. Sie sol-

len aber dieselben hin- und wieder zurückführen, doch nicht so, daß sie vor- oder neben zur Seite gehen, sondern folgen, wenn es die Würde und das Ansehen der Eltern erfordern soll.«

»X. Sie sollen die Schüler draußen niemals allein und unbegleitet sich aufhalten lassen, besonders wenn die Jünglinge zusammenkommen, um zu spielen. Ferner sollen sie vorzüglich wachen, daß sie sich nicht zu einem Unsittlichen gesellen, oder in einen schlüpfrigen oder verdächtigen Umgang sich einlassen.«

»XI. Sie sollen alljährlich dem Präfecten des Gymnasiums einmal und wieder Bericht erstatten, welche Ordnung und Weise sie zu Hause beobachten, als nämlich zu Anfang der Studien, und wieder zu Ostern.«

»XII. Wenn sie von ihrem Amte abtreten, so sollen sie selbst Niemanden an ihre Stelle setzen, oder nach ihrem Gutdünken den Eltern der Schüler es vortragen, sondern die Sache ganz dem Präfecten überlassen. Sie sollen aber in Betreff des Austrittes sowohl diesen, als auch jene bei Zeiten erinnern.«

»Alles zur größern Ehre Gottes, und zur Verehrung der Gottesgebährerinn Jungfrau.«

Recenſion

über die

Hauptmomente des Lehr- und Erziehungsplanes der Societät Jeſu.

---

1. Unſere Zeit iſt ſeit dem neuen Jahrhunderte, dem neunzehnten nämlich, an Lehr- und Erziehungsplanen ſo fruchtbar, daß ſie nicht nur jedes Jahr mit einem ſolchen Plane ſchwanger geht und derlei Kinder ohne alle Geburtsſchmerzen gebährt, ſondern auch nicht ſelten zwei Mal gebährt und das neugeborne Kind wiedergebährt; ſo flüchtig und leichtfertig geht unſere Weisheit mit der gewichtigſten Sache zu Werke. Sie iſt hierin auch nicht unähnlich den Pfuſchern in der Heilkunde, die an den armen Kranken nur immer probiren, unbekümmert, ob ſie es bei ihren Patienten auch treffen, ob ſie glücklich oder unglücklich experimentiren. Unſere Zeit ſpielt in dieſer Sache auch oft die Rolle jener Heilkünſtler, welche irgend einer fixen Idee, einem beliebten Syſteme folgen, und trotz allem Widerſpruche der Erfahrung, vielfältig auch aller geſunden Vernunft, dasſelbe doch aus- und durchführen wollen, wenn ſchon Generationen ein trauriges Opfer ihres Dünkels werden. Es gab auch eine Zeit, Gott ſey Dank, daß ſie vorübergegangen iſt, und wollte Gott, daß die Brandflecken nicht ſo tief gegangen wären! wo man gar wohl wußte, was man verfolgte; (denn vielmal arbeiten derlei Planmacher in's Dunkel und Leere hinein, ohne ſich klar bewußt zu ſeyn, was ſie denn eigentlich wollen) wo man mittels der Schule, alſo auf dem für die Feinde Gottes glücklichſten Felde, die Kirche Jeſu Chriſti bekämpfend, ſie zu untergraben ſuchte, wo man wirklich den Altar mächtig erſchütterte, auch Trümmer

von ihm schlug, die aber, leider! auf den Thron gesprungen und diesen nicht wenig beschädigten. Von jenem Momente an datirt sich eigentlich die Fruchtbarkeit unserer Zeit an Lehr- und Erziehungsnormen. Und wenn das Ende des Liedes nicht zu traurig, weil zu verderblich, wäre, so wäre der Anblick, wie ein Schulplan den andern verschlingt und frißt, wahrlich Lachen erregend.

2. Nun diese Zeit dünkelhafter Subjectivität schmäht grimmig den Schul- und Erziehungsplan der Jesuiten, und kann nicht satt sich lästern. Das Lächerlichste aber bei dieser Schmähung und Lästerung ist, daß die Kinder der Zeit nicht einmal kennen, was sie verwerfen, ja daß sie verwerfen, davon sie nicht einmal wissen, ob es existire; denn nicht Wenige, welche über das Schulwesen der Jesuiten den Stab brechen, hörte der Recensent selbst fragen: „Hatten denn die Jesuiten auch wirklich einen Lehr- und Erziehungsplan gedruckt vorliegen?“ Recensent meinte auch eine geraume Zeit, daß die Societät keinen Lehrplan, in Schrift niedergelegt, vor sich gehabt habe, sondern daß ein solcher ohne Schrift, nur in das Leben eingetragen gewesen wäre. Er selbst genoß noch einen guten Theil ihrer Lehr- und Erziehungsweise. Sie waren schon mehr als ein Jahrzehend aufgehoben, aber ihre Weise und Norm, ihre Einrichtungen lebten auch nach ihrer Aufhebung ein paar Jahrzehend noch fort, bis ein Element nach dem andern, und endlich er ganz und gar vertilgt ward. Zur Jugendzeit des Recensenten war es in den Studien in einem Jahre wie in dem andern. Jedermann wußte, ohne weitere Promulgation, was Ordnung des Jahres ist, welche Bücher treffen, wie die Klassen sich reihen; alle Welt war über den kurzen, bündigen, vielsagenden und doch bestimmten Ausdruck der Attestate [1]) verständiget. Es war ein

---

1) Wir geben hier eine Formel alter Attestate: Infra Scri-

behagliches Gefühl des Daseyns; man glaubte, Alles müsse so seyn und es könne nicht anders seyn. Der Lehrplan der Jesuiten war That und Leben, und so meinten wir, ehe er in ein Buch geschrieben uns vor Augen gekommen ist, er wäre nicht so fast in Buchstaben aufgezeichnet, als vielmehr in das Leben eingeschrieben.

3. Nach weiterer und genauerer Umsicht aber haben wir gefunden, was wir gesucht, nämlich einen in einer besondern Schrift dargestellten Lehr- und Erziehungsplan. Es ist eine der Hauptfunctionen der Societät Jesu, die Schule und Erziehung der Jugend und besonders der studirenden Jugend sorgfältig zu pflegen. Daher finden wir die Grundprincipien schon in die Constitutionen ihres Ordens [1]) aufgenommen, aus welchen wesentlichen Elementen dann bald ein vollständiger Plan sich gebildet, der Regel und Norm gewesen ist der Lehre und Erziehung an Studienanstalten, und welcher seit mehr als anderthalbhundert Jahren gedruckt vor Augen liegt. [2]) Dieser war vollkommen in das Leben getreten und bei zwei Säculen in glücklichster Anwendung gewesen. Diese Anwendung und Uebung der Lehrweise, des Lehrplanes der Jesuiten wurde dann bis in die kleinsten Theile beschrieben und auseinandergesetzt,

---

ptus testatur, honestum ac ingenuum Juvenem N. N. G...densem Bojum, in electorali nostro Gymnasio, quod est Neoburgi ad Danubium, eam impendisse operam, ut in Classe ... Rhetorices IIda ob ingenium capacissimum, diligentiam indefessam, moresque de prima et optima Nota, profectumque insignem vber: diligenter constanter maximam, locumque suos inter tertium, moresque probatissimos commendari promeritus sit.

1) Constitntiones et Regulae Societatis Jesu.

2) Der Titel lautet: Ratio atque institutio studiorum Societatis Jesu.

welches Compositum den allergenauesten und vollständigsten Lehrplan und zwar für die Gymnasien bildet, den wir nun der Welt auch in deutscher Sprache vorgelegt haben.

4. Ferner gab es, was zwar ohne unsere Erinnerung leicht gedacht werden kann, unter den Vätern der Societät Jesu Schulmänner, welche auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichtes als Sterne erster Größe leuchteten. Wir führten in dem eben erwähnten Schulplane der Jesuiten zwei der ausgezeichnetsten Lichter an, deren Namen im Schulwesen der Societät unsterblich sind; sie sind Juventius und Sacchinus. Jener schrieb für die Magister der niedern Schulen der Societät Jesu über die Weise zu lernen und zu lehren [1]), und er schrieb diese Anweisung aus Auftrag der vierzehnten Generalversammlung der Societät, und diese hatte gleichsam gesetzliche Kraft. Sacchinus schrieb nicht minder eine ähnliche „Vorschrift“ [2]), klein zwar auch an Volum, aber groß am Geiste. Wahrlich! unsere Philologen dürften sich nicht schämen zu den Füßen dieser alten Meister zu sitzen; sie würden an Lehrweisheit und pädagogischer Scienz bereichert zurückkehren, daran unsere Zeit eben so dürftig und arm ist, als sie viel davon schwätzt.

5. Es hat demnach wirklich einen Lehr- und Erziehungsplan der Jesuiten gegeben. Er ist in guter Schrift für die ganze Welt niedergelegt; denn er ist in lateinischer Sprache verfaßt. Unsere Haufen von Schulplänen bedeckten schlau den gediegenen Plan der Societät und er kam in eine solche Vergessenheit, daß man sogar an seiner jemaligen Existenz zweifeln konnte. Nur das Geschimpfe und Lästern über denselben machte mehr und mehr auf ihn aufmerksam. Er sollte aber nimmer länger zweifelhaft und unbekannt im Staube

1) De Ratione discendi et docendi.

2) Sacchin. Paraenesis etc.

liegen. Er sollte in bleibender deutscher Schrift uns Deutschen unter die Augen treten. Allein es riethen Einige, die es zwar mit der guten und heiligen Sache redlich meinen, die aber den Muth nicht haben, sich auszusprechen, dem Uebersetzer und Herausgeber dieses Planes, die Sache nicht so offen und geradezu zu treiben. Es wäre besser, sagten sie, wenn er den „Lehr- und Erziehungsplan“ der Societät geben, aber seiner Ausgabe nicht den Zusatz „der Jesuiten“ beifügen würde; solcher Weise würde das Werk mehr Glück machen. Denn da die Jesuiten sehr verhaßt sind, da sogar der Name schon widerlich klingt, so, daß er nicht genannt werden soll, so wird begreiflich auch gehaßt, was als Eigenthum und Sache der Jesuiten erscheint. Mit dem Hasse nun belastet, wird der erschienene Plan schmählich zurückgewiesen oder wenigstens unberücksichtiget gelassen werden, und so steht sich der Uebersetzer selbst im Wege, durch die Herausgabe der Lehrweise der Societät Gutes zu wirken. Allein vergebet dem Schreiber dieß, daß er ganz wahr und redlich zu Werke gehe, daß er, ein Feind der Finsterniß, frei heraus an das Licht trete, und, abhold allem heimtückischen Wesen, ganz offen mittheile, was er für wahr und gut, für wesenhaft und ganz auf die menschliche Natur berechnet, also ihr gemäß hält, was er glaubt, daß es der Vernunft, der unbestochenen und nüchternen Vernunft selbst willkommen erscheine, und davon er weiß, daß es sich durch eine lange Zeit vollkommen erprobt habe. Der nüchterne Mann frägt gar nicht, woher, von wem verfaßt etwas dieser Art komme, sondern einzig, ob es tüchtig, der Kirche und dem Staate ersprießlich sey. Auch gibt es immerhin noch sieben Tausende, welche vor dem Götzen des Tages ihre Kniee nicht beugen *), sondern, Schmach und Unehre nicht achtend, dem lebendigen Gott dienen und Ihm allein

*) III. Kön. XIX. 18.

die Ehre geben wollen; und Gott und seinen Dienern gefallen wollen, zieht der Uebersetzer aller Weltehre und allem eiteln Lobe des Tages weit vor. Auch denkt er, daß die Sache Gottes in ihrer Kraft sich schon selbst noch durch alle die Hindernisse, die ihr die Feinde des Heiles legen, durcharbeiten und obsiegen werde und dann ist es sehr tröstlich, auch in der Schmach und Verfolgung ihr treu geblieben zu seyn. Sohin sey und bleibe es unumwunden eingestanden, woher der Schatz genommen, daß es der Lehr= und Erziehungsplan der Societät Jesu ist.

6. Ehe wir uns aber weiter darüber erklären, müssen wir noch vorher einer andern, und zwar sehr wichtigen Einwendung begegnen; denn begegneten wir ihr nicht, so möchte es scheinen, daß wir eine ganz veraltete Sache, eine bloß historische Antiquität, die gewesen ist, eine Schulnorm, die völlig abrogirt ist und folglich nicht mehr existirt, weil sie von dem Orden ihrer Schöpfer selbst vernichtet worden, als einführbar und tüchtig preisen wollten. Denn es verlautete in öffentlichen Blättern, daß die Jesuiten zu Rom den Lehr- und Erziehungsplan ihrer Societät zu ändern unternommen, und an die Stelle des alten einen ganz neuen gesetzt haben. Was wollet ihr, hieß es zu uns, die Lehrnorm der Jesuiten unserer Zeit anrühmen, da die Jesuiten unserer Tage selbst ihn umzuschaffen für gut gefunden, und den alten abrogirend, einen neuen Lehrplan für ihre Studien verfaßt haben?! Schweiget eure Zunge zu preisen, was der restaurirte Orden selbst nimmer tüchtig findet! Wer erkennt nicht die Wichtigkeit dieser Einrede? Wir sind offenbar verpflichtet, sie zu widerlegen, wenn wir es anders vermögen, ehe wir an unsere uns vorgenommene Recension des Lehr= und Erziehungsplanes der Societät Jesu gehen. Aber, Gott sey Dank! wir vermögen dieser falschen Einrede aufs Gründlichste zu begegnen. Wir haben uns nämlich be=

strebt, die Acten über diese wichtige Sache zu erhalten und sind wirklich in den Besitz derselben gekommen. Es erschien allerdings vor zwei Jahren ein Schulplan neu gedruckt, betitelt: „Weise und Einrichtung der Studien der Societät Jesu.“ 1) Siehe da den gleichen Titel, den auch der vor beinahe zwei Jahrhunderten erschienene Studienplan der Jesuiten führt. Und fürwahr! er nennt sich nicht nur gleichen Namens, sondern ist des nämlichen Inhaltes, und varirt nur in einigen mehr zufälligen Dingen, auf welche der Drang und die Bedürfnisse der Zeit Rücksicht zu nehmen nöthigen. Daß es sich also verhalte, theilen wir die laute und feierliche Erklärung des hochehrwürdigen Pater Generals der Societät Jesu selbst wortwörtlich übersetzt mit, welche er als Vorrede des neu gedruckten Studienplanes der Jesuiten eben so schön, als kräftig dem Plane vorhergehen läßt. Ein vortreffliches Wort, voll Geist und Wahrheit, mächtig zu lehren, uns aus der Seele geschrieben! Jene Vorrede hat hier so recht ihre Stelle; auch deckt sie freimüthig die großen Gebrechen der Schulen unserer Zeit auf, die dann der dieser Vorrede folgende Plan allein gründlich heilen mag.

An die

Provincialvorsteher, Rectoren der Collegien, Studienpräfecten und Professoren

Johannes Roothaan, 15.7.1832

General der Societät Jesu.

»Was sogleich bei der ersten Wiederherstellung der Societät die Provinzen von der Generalcongregation gefordert, und was nach der Hand die Erfahrung im-

---

1) Ratio atque institutio studiorum Societatis Jesu. Romae in Collegio Urbano. 1832.

mer mehr als nothwendig erwiesen hat, nämlich, daß der Plan — die Einrichtung — (ratio) unserer Studien der gegenwärtigen Zeit angepaßt werden sollte, das haben wir aus Vollmacht der letzten Congregation besorgt, und endlich, wie es auch sey, zu Stande gebracht, und wir legen es euch, hochwürdige Väter! vor, um es so ins Werk zu setzen, daß, wenn etwa bei der Anwendung selbst etwas Unschickliches oder Nachtheiliges aufstoßen sollte, hernach ein Gegenmittel auskundig gemacht, wenn eines größern Vortheils wegen etwas beifügungswerth zu seyn scheint, es zu seiner Zeit beigefügt werden könne. Wir haben, wie ihr wisset, aus verschiedenen Provinzen einige Väter erlesen und sie nach Rom berufen, welche, was sie in Bezug auf Einrichtung der Studien in den Provinzen wahrnahmen und bemerkten, mit sich gebracht, und, während sie lange mühsam und mit dem größten Fleiße über Alles mit einander sich benahmen, es endlich vorgelegt haben; solches ward dann von den Vätern, Assistenten und uns aufs Fleißigste untersucht und erwogen, und so legen wir es euch endlich vor, daß es mittels Gebrauch und Anwendung geprüft werde, damit es hernach wieder verbessert, wo es nöthig seyn sollte, oder vermehrt, die Kraft und Sanction eines allgemeinen Gesetzes erlange. 1)

Ist irgend ein Geschäft wichtig, so war es gewiß dieses, in welchem Nichts flüchtig, Nichts zu eilfertig geschehen durfte. Auch durfte es sich nicht um eine neue Gestaltung eines Studienplanes handeln, wie wir solches in jenem Sendbriefe an die Provinzen erinnert haben, in welchem wir die zur Vorbereitung

1) Aus diesem und folgendem Absatze lerne unsere Zeit, wie langsam und besonnen man bei Abfassung eines Schulplanes zu Werke gehen solle, auch wenn man ihn nur in Etwas modificirt.

alles für dieses Werk Nöthigen verordneten Väter berufen haben, sondern um jenen nämlichen alten Plan, der unserer Zeit nur angepaßt [1]) werden soll, »damit so erkannt würde, mit welcher Reverenz dieses Geschäft behandelt werden solle, wie an jenem Werke nicht leichtfertig, noch unbesonnen etwas geändert werden dürfe, welches sowohl von den bedeutendsten Männern, nachdem sie lange und viel mit einander berathen hatten, zu Stande gebracht, als auch von einer glücklichen Erfahrung von beinahe zwei Jahrhunderten für bewährt gefunden und selbst sogar von den größten Feinden der Societät nicht selten gepriesen und empfohlen worden ist.«

»Wie? hätte von so Vielem, was in der Unterweisung der Jugend und in der Behandlung der Studien seit mehr als fünf Jahrzehnten Neues eingeführt worden ist — hätte vielleicht solches Alles gut geheißen, und in unsere Schulen aufgenommen werden sollen? Täglich wurden neue Methoden erfunden, neue Formen, eine neue Ordnung der Dinge und Zeiten in Behandlung der Wissenschaften, Dinge, die oft sogar sich selbst widersprachen, wie hätten sie Norm werden können unserer Studien? Welcher gutgesinnte Mann soll nicht vielmehr die so vielen Neuerungen beweinen, welche der Kirche und dem Staate so viele bittere Früchte gebracht haben?!« [2])

---

1) Hier erkenne man, was ausdrücklich gesagt ist: »kein neuer Schulplan wurde verfaßt; es ist der alte Schulplan der Jesuiten geblieben.«

2) Hier ist treffend angedeutet, wovon alle einsichtigen Männer vollkommen überzeugt sind: »Die Schulen bereiten uns alles Verderben; die Schulen richten uns völlig zu Grunde.«

»In den obern Schulen oder in Behandlung der bedeutendern Studien waltet beinahe keine Gründlichkeit, aber viel Schein; da ist kein Gehalt, aber viel Gepräng; eine ungeordnete, unverdaute Menge übersprudelnder Wisserei, aber wenig bestimmte Vernunft; die Scienzen, Physik und Mathematik ausgenommen, haben keine wahren Fortschritte gemacht, sondern befinden sich in der größten Verwirrung, so, daß es nicht selten schwer zu erkennen ist, wo eigentlich die Wahrheit liege; solches beseufzen durchaus alle Guten. Das ernste Studium der Logik und Dialektik [1]) liegt beinahe verachtet darnieder; daher werden in die Gemüther sogar nicht unwissenschaftlich gebildeter Männer Irrthümer gepflanzt, die, man weiß nicht aus welchem Geschicke, als gewisse Wahrheiten gerühmt und mit großem Lobe erhoben werden; denn es wird nichts mehr bestimmt und genau gesagt, nicht mehr das Geleis der Definition und Distinction eingehalten. Nach dem Genusse flacher Philosopheme treten die Jünglinge, mit keinen Waffen gerüstet gegen die Sophismen der Neuerer, in die Schranken, welche sie von gründlichen Argumenten nicht einmal zu unterscheiden wissen. Daher werden die Gemüther sogar von den ungereimtesten Irrthümern, welche, handelte es sich nicht um die wichtigsten Dinge, mehr belacht, als widerlegt zu werden verdienten, befangen und bestrickt, ohne daß irgend ein Mittel oder Rath geschafft wird, die Falschheit zu entlarven und darzustellen.«

»Was soll ich von den niedern Schulen sagen? Das ganze Studium besteht in dem, daß die Knaben recht vielerlei lernen, es aber in der kürzesten Zeit ler-

1) Man vernimmt in neuester Zeit zwar die Einführung einer Dialektik; aber es scheint, daß die, welche sie handhaben wollen, selbst darüber nicht recht klar, sie in ein philologisches Wesen auflösen und umwandeln. Der Name ist wohl vorhanden; die Sache aber ist eine andere.

nen und mit der geringsten Mühe. Wahrhaftig, das ist schön! Doch diese Mannigfaltigkeit so vieler Dinge und Gegenstände, die die jungen Leute mit den äußersten Lippen nur berühren, sie aber sich nicht aneignen, solches nämlich bewirkt, daß sie zwar den Dünkel haben, als wüßten sie Vieles, und einst die Schaar der Halbgelehrten, die, wenn irgend eine schädlich ist, den Wissenschaften sowohl als dem Staate den empfindlichsten Schaden bereitet, vermehrt wird, in Wahrheit aber und gründlich nichts wissen. — »Aus Allem Etwas; im Ganzen Nichts.« Wenn sie dann in kurzer Zeit die Studien der Humanität durchlaufen haben, und noch sehr zart am Alter, im Geiste noch ungebildet, an die höchst wichtigen Studien der Philosophie und der höhern Wissenschaften treten, so stürzen sie sich theils, weil sie aus denselben keinen wahren Gewinn ziehen mögen, theils von dem Genusse größerer Freiheit berauscht, schnell in die Arme des Lasters, werden dann bald Doctoren, und, um das Mildeste zu sagen, ganz gewiß unreife Leute. Wenn es aber einigen Vortheil zu haben scheint, daß man nämlich leichtere Methoden ausfindig zu machen sucht, so hat es gewiß auch jenen nicht geringen Nachtheil, daß erstens, was ohne Mühe erworben wird, auch nud sehr schwach am Gemüthe hangen bleibt, und das in kurzer Zeit Gewonnene auch bald wieder vergessen und ausgelöscht wird; zweitens, daß, was ein weit größerer Schaden ist, obschon er vielleicht von den Meisten nicht beachtet wird, jene besonders kostbare Frucht des Knabenunterrichtes verloren geht, daß sie von Jugend auf an eine ernste Richtung des Geistes und an Ertragung von Mühe und Anstrengung, die sich selbst Gewalt anthut, sich gewöhnen; wie viel solches für jedes künftige Alter zur Unterdrückung böser Leidenschaften und zur Selbstbeherrschung vermöge, haben noch alle weisen Männer eingesehen und der heilige Geist gelehrt, wo

Er sagt: »Es ist gut dem Menschen, wenn er von seiner Jugend an das Joch trägt.« [1])

»Diese vielen, nicht so fast neuen, als schädlichen Einrichtungen, und wie nur zu sehr haben sie der Kirche und dem Staate geschadet! sind von der Art, daß wir sie auf keine Weise an- und aufnehmen konnten, wenn wir nicht ganz und gar von dem Zwecke, um welches willen die Societät diese Bemühungen um die Schulen auf sich nimmt, abirren wollen, und welcher durchaus nicht in der bloßen literarischen Bildung allein besteht, sondern auch und hauptsächlich die christliche Erziehung der Jugend sich zur Aufgabe macht, ohne welche nämlich eine auch noch so große Menge von Erudition und Gelehrsamkeit fürwahr dem Staate mehr Schaden als Nutzen bringt, was eine vieljährige traurige Erfahrung nur zu sehr erprobt hat.«

»Wenn wir es aber schon weder für schicklich, noch für erlaubt halten, diese neuen Methoden einzuführen, da sie mit dem wahren Unterrichte und dem Zwecke der Societät im geradesten Widerspruche stehen; wenn wir den Neuerungssüchtigen, wäre es auch sogar erlaubt und zuträglich, nicht einmal Genüge leisten können, da die Meisten Forderungen machen, welche nicht nur von dem Alten abweichen, sondern selbst einander widerstreiten: so zwingt uns doch der Drang der Zeiten, in einigen Stücken, die aber nicht das Wesen des wahren Unterrichtes berühren, von dem Gebrauche unserer Väter abzuweichen, und diesem Zeit-

---

1) Thren. III. 27. Hier berührt der von dem Geiste Gottes geleitete Obere der Societät Jesu eine pädagogische Seite, die von unsern Zeitpädagogen offenbar übersehen wird. Wenn nur viel gelernt und viel gewußt wird, dann ist unsere Zeit wohl zufrieden; übrigens aber unbekümmert, jene Kraft auf alle Weise zu stärken, wodurch die bösen Leidenschaften bezähmt und bemeistert werden können.

bedürfnisse nachzugeben, ist nicht nur nicht unerlaubt, sondern dem Zwecke unsers Institutes zur größern Ehre Gottes sogar sehr gemäß.«

»Und zwar, was die Behandlung der höhern Studien betrifft, wie Vieles, was einstens nicht einmal streitig gemacht wurde, wird in dieser bösen Zeit heftig bestritten, wie Vieles muß durch kräftige Beweise begründet werden, damit selbst die Fundamente der Wahrheit nicht untergraben werden. Wie Vieles kann man hingegen jetzt füglicher weglassen, was man einst mehr zur Uebung des Geistes, als zur Bestättigung der Wahrheit sogar weitschichtig behandelte, um so für die nothwendigen Wissenschaften mehr Zeit zu gewinnen, zur Festigung jener Doctrinen, sage ich, um welche als um den Angelpunct Alles sich dreht, und damit das, was von müßigen und gottlosen Menschen ersonnen worden ist, um in den gewissesten und sonnenklaren Dingen Zweifel zu erregen, durch den Strahl der Wahrheit zerstreut und widerlegt werde. In einer bessern Zeit mochte man es dem Geiste nachsehen können, wenn er mit zwar unschädlichen, aber doch minder nützlichen Untersuchungen länger sich beschäftigte; jetzt muß man aber offenbar dem Zeitbedürfnisse mehr nachgeben, und zwar auch um so mehr, weil beinahe schon überall der Kreis der Studien auf engere Schranken angewiesen ist, welchem Uebel durch ein Gegenmittel von uns abgeholfen zu werden wir wünschen können, aber kaum und nicht einmal kaum zu hoffen wagen.«

»Eben dieselbe Nothwendigkeit fordert, daß den physischen und mathematischen Studien jetzt mehr Zeit als einst gewidmet werde. Es hat aber auch die Societät diese Studien weder jemals ihrem Institute fremd erachtet, noch ist es uns auch jetzt erlaubt, dieselben zu vernachläßigen, welche zu dieser Zeit von höchster Wichtigkeit sind, und ohne welche die Acade-

mien der Societät ihre Ehre durchaus nicht behaupten, noch der öffentlichen Erwartung entsprechen könnten. Wenn schon Viele diese Wissenschaften zum Nachtheile unserer heiligsten Religion mißbraucht haben, so sind wir doch weit entfernt, dieselben deßhalben hintanzusetzen; vielmehr erachten wir es für nothwendig, daß auch die Unserigen gerade um deßwillen auf dieselben sich um so eifriger verlegen, damit wir solcher Weise den Feinden die Waffen entreißen, und wir eben die, welche sie im Kampfe gegen die Wahrheit mißbrauchen, zur Vertheidigung der Wahrheit recht gebrauchen können. Denn die Wahrheit bleibt überall sich selbst gleich, und ihr Glanz strahlt in allen Wissenschaften allezeit als einer und der nämliche, und es kann nicht geschehen, daß, was in der Physik und Mathematik wahr ist, der Wahrheit einer höhern Ordnung jemals widerstreite; man dringe nur nicht, was nach Gelüst erdichtet und ohne Grund behauptet ist, für unbezweifelte Wahrheit auf; solch ein Kunstgewebe der Gottlosen enthüllen und zerreißen, ist ein eines christlichen und religiösen Mathematikers höchst würdiges Studium.«

»Endlich in Einrichtung der niedern Schulen muß man dafür sorgen, daß in denselben theils der Erlernung einiger Nebengegenstände etwas Zeit angewiesen, theils vorzüglich der vaterländischen Sprache und Literatur größerer Fleiß geschenkt werde, doch so, daß das Studium der lateinischen und griechischen Literatur unbeeinträchtiget und immer die Hauptsache bleibe; diese, was sie einst gewesen, ist auch jetzt noch die vornehmste Quelle gründlicher Gelehrsamkeit und ächter Literatur, auch enthält sie die vollendetsten Muster des Schönen. Würde man diese mehr vor Augen haben und erwägen, so würden nicht täglich so viele Schriften witziger Köpfe erscheinen, die nicht weniger in der Sprachweise und im Style, als auch in den

Gedanken und Meinungen ganz neu und sonderbar, von dem Pöbel zwar bewundert und angestaunt, von den Weisen aber und von Allen, welche wahres Studium und guten Geschmack haben, als unzweifelhafte Zeichen einer zu unserer Zeit zugleich mit den Sitten verderbten Schriftstellerei schmerzlich beklagt werden.«

»Diese ganze Bemühung einer Accomodation des Studienplanes dreht sich also um das, daß man dem Drange der Zeit zwar nachgebe, ohne aber von der gründlichen und wahren Unterweisung der Jugend auch nur im Mindesten abzuweichen.«

»Es bleibt demnach, hochwürdige Väter, jetzt nur noch übrig, daß das, was wir euch hier verfaßt vorlegen, mit Eifer und Fleiß in's Werk gesetzt werde. Zwar ist jetzt Manches darin nur temporär, bis die Anwendung selbst und die Erfahrung zeigen, was vielleicht geändert, was beigefügt, was gestrichen werden soll; wenn man es aber deßwegen, weil es noch nicht ganz bestimmt und festgesetzt ist, schläfriger betreiben wollte, wie könnte man jemals über den Erfolg ein sicheres Urtheil fällen? Wir empfehlen es daher den Superioren kräftig, daß sie auf die Ausführung dringen, und daß in jedem Collegium Einige ernannt werden, welche den Erfolg selbst beobachten, und aufzeichnen, was etwa da und dort Unpassendes, was eines größern Nutzens wegen anwendbar sich zeige, und daß die Provincialvorsteher das, was jene notirt, nachdem sie es mit ihren Rathsvätern wohl erwogen und geprüft haben, uns überschicken.«

»Weil die neuen Meinungen, die besonders in den philosophischen Disciplinen von Tag zu Tag sich erheben, mit Recht unsere Wachsamkeit mehr und mehr in Anspruch nehmen müssen, so glauben wir, darauf dringen zu müssen, was die erste Congregation seit Wiedereinsetzung der Societät vorgeschrieben hat, daß nam-

lich die Provincialen ein Register jener Meinungen zur Prüfung uns vorlegen sollen, welche nicht ersprießlich sind, daß sie von den Unserigen gelehrt werden.«

»Lasset uns daher dem großen Werke der Bildung der studierenden Jugend, ein Jeder nach seiner Stufe und nach seinem Amte, ernstlich obliegen. Denn da dieß eines von den vorzüglichen Geschäften unserer Societät ist, weßwegen unter Andern auch Pius VII., höchstseligen Andenkens, die Societät wieder in's Leben rufen wollte, weßwegen vorzüglich auch Fürsten und Völker sie wieder verlangten, so lasset uns bedenken, wie sehr uns solches am Herzen liegen müsse, damit wir der Erwartung, die die Kirche und der Staat von uns hegen, entsprechen, und, was die Hauptsache ist, Gott, dem Höchsten, dem Beßten, unsere Zeit und Kräfte weihen, Den bei Darbringung so vieler tausend Opfer und des Schatzes der Societät für einen glücklichen Fortgang dieses so wichtigen Werkes flehentlich zu bitten ich noch nie aufgehört habe, und auch ferner nicht aufhören werde, und ich wünsche, daß auch ihr Alle in eben diesem Geschäfte mit mir den Herrn anflehet. Rom am 25. Juli 1832.«

7. Wir sehen aus diesem unvergleichlichen Actenstücke (daß wir die Hauptmomente kurz erwägen!), daß allerdings an den Jesuitenorden, als er wieder eingesetzt war, die Forderung ergangen ist, die Schulen zeitgemäß einzurichten. Von Seite der Societät wies man diese Forderung auch nicht ab. Es wurden Männer beauftragt, ihre Beobachtungen in den Provinzen zu machen, was sie beobachteten, in Bemerkung zu bringen, sich mit einander zu besprechen, und sofort ihre Erinnerungen zu übergeben. Hierauf wurde der Lehrplan abgefaßt, auf daß mit demselben das Experiment gemacht würde. Welch ein Beispiel gibt die Societät Jesu eben mit Abfassung des Schul- und Erziehungsplanes unserer Zeit! Es handelte sich nicht um einen neuen, nicht um einen völlig

umgeschaffenen Studienplan, sondern einzig um „jenen alten Plan, der unserer Zeit nur angepaßt werden soll“: und doch welches Gewicht legten sie auf die Lösung dieser Aufgabe! Da ging man nicht rasch und eilfertig, nicht unbesonnen zu Werke. Nach vielen Beobachtungen Mehrerer, nach mehrfachen Besprechungen mit einander tritt erst Modification ein und selbst diese unterliegt noch längerer Prüfung. Hieher gehört nur, was wir gerade durch die eben mitgetheilte Präfation erweisen wollten, daß die Societät Jesu, welche unsere Schulen, die Methoden und Sachen derselben, laut dieser Acte, sehr wohl kennt, von dem alten Studienplan durchaus nicht abgewichen ist, — von dem **alt-bewährten**, der aus dem Rathe der gewichtigsten Männer hervorgegangen ist, dem ein Paar Jahrhunderte das Siegel der Tüchtigkeit aufgedrückt haben, den selbst die Feinde der Jesuiten zu preisen genöthiget waren.

8. Sohin besteht der alte Schulplan der Jesuiten, die wenigen Modificationen in der Physik und Mathematik, deren Kreis sich seit einem halben Jahrhunderte bedeutend erweitert hat, dann in den vaterländischen Sprachen, die am Inhalte reicher, in der Form vollkommener geworden sind, und in einigen Nebengegenständen abgerechnet. Ihr Studienplan besteht im Wesen ungeändert, und wir recensiren also kein Luftgebäude, keine bloße zurückgestellte Antiquität. Wir sind eine solche Recension zu geben um so mehr schuldig, als wir in der Uebersetzung und Herausgabe des Studienplanes in die erste Hälfte zwar unsere Bemerkungen über einen und den andern Punct einstreuten, hernach aber in der zweiten Hälfte, um ihn nicht auf zu viele Bogen auszudehnen, was auch gegen die Anlage eines Journales, in welchem es ursprünglich erscheinen mußte, gewesen ist, der Bemerkungen keine mehr oder nur sehr wenige machten, versprechend, daß wir am Schlusse des Werkes über den gesammten Plan unsere Note abgeben. Und diese wollen wir denn jetzt auch geben.

9. Die Jesuiten fingen immer und fangen noch ihre Schuleinrichtung mit Gott an, als von dem wahren Principe, von dem wahren Anfange. [1]) Sie glauben nicht, daß sie nur zusammentreten und zu Rath sitzen dürfen, und daß dann der Rath sich gebe. Denn Rath und Einsicht ist von Gott. „Ich weiß guten Rath zu geben", sagt die ewige Weisheit [2]), jenes „Wort", das Gott selbst ist *), dessen Satzungen David, dem Könige, der einzige Rath gewesen sind. [3]) Als es sich z. B. beim Beginn der Societät Jesu, im ersten Viertel des sechszehnten Jahrhunderts, um einen katholischen Katechismus handelte, um ein Lehrbuch, das die in der Schrift und Erblehre zerstreuten Lehren in Eine Summe sammelte und begriffe, und sohin in die Unterweisung und Lehre des Höchsten und Beßten eine Einheit brächte, da die verschiedenen Büchlein christlicher Lehre, welche in Menge im Umlaufe waren, nur verwirrten, auch Irrthümer säeten, da ward Petrus Canisius, der Societät Jesu Theolog, zum Verfasser des wichtigsten Werkes erkohren.

Er war gewiß ein Mann von der ausgezeichnetsten Erudition, des ganzen Fondes christlicher Lehre kundig, ein Mann profunder Wissenschaft; aber er glaubte nicht, daß in dieser höchst wichtigen Sache allererst Talent und Wissenschaft Rath und Glück schaffen, sondern daß vor Allem der Geist Gottes Rath [4]) und Weisheit dazu verleihen müsse. „Der Weisheit bedürftig" [5]) sich erachtend, betete Petrus Canisius und mit ihm der ganze Orden zu Gott in die dreißig Tage, daß Er das wichtige Werk gelingen lassen möchte. Daher war seine Summe

---

1) Principium a Jove.

2) Sprüchw. VIII. 12.

*) Joh. I. 1. Sprüchw. IX. 1.

3) Psalm CXVIII. 24.

4) Jesai. XI. 2. »Der Geist des Rathes.«

5) Jakob. I. 5.

christlicher Lehre ein Lehrbuch der Völker, er selbst durch dieses sein unsterbliches Werk wahrhaftig ein Völkerlehrer. Es war kein um Geld oder Ehre oder um dergleichen schnöden Preis zusammengestoppeltes Werk, das nach den variabeln Ansichten der Zeit er geformt hatte; Gottes größere Ehre war der Preis, um den der Mann des Gebetes und geheiligter Erudition gearbeitet hat. Und nicht anders verhält es sich auch mit der Verfassung des Studienplanes der Societät Jesu. Wie in den alten Tagen, so flehet auch jetzt der ehrwürdige Pater General und mit ihm die ganze Societät Jesu zu Gott dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, von dem, als dem „Vater der Lichter“ allein „alle gute Gabe, jedes vollkommene Geschenk herabkommt“ [1]), daß Er das Gedeihen [2]) geben wolle. Jener alte, durch Jahrhunderte bewährte, von Freund und Feind als gediegen anerkannte Studienplan der Societät trägt an sich die Noten, welche ihn zu einer Art göttlichen Werkes stempelt, die Note nämlich der Unveränderlichkeit, weil der Wahrheit, welche einzig einen Plan für die Unterweisung der Jugend nur der jugendlichen Natur gemäß schafft und schaffen kann. Alle Studienplane neuerer Zeit seit dreißig bis vierzig Jahren sind nur ephemerisch, Kinder Eines Tages; sie gingen alle unter und hinterließen keine andere Spur ihres Daseyns, als die der Verwirrung, woraus die armen Menschen nur Gott durch ein Wunder retten kann. Sie waren „aus dem Menschen“, wovon Gamaliel, der Meister des großen Paulus, behauptet, daß „sie untergehen“; indem, wie er Angesichts des Synedrions sagte, nur „der Rath und das Werk, das aus Gott ist, besteht.“ [3]) Was Gottes Wort hier unzweideutig ausspricht, bestättiget auch in die-

---

1) Jakob. I. 17.

2) I. Korinth. III. 6. 7.

3) Apstlg. V. 34. 39. 4.

ser unserer Sache eine Erfahrung von mehr als vierzig Jahren.

10. Wie aber die Väter der Societät Jesu in Verfassung eines Schulplanes, in Einrichtung der Studien von Gott anfangen, so auch gründen sie auf Gott. [1]) Also lesen wir auf dem ersten Blatte und auf den ersten Zeilen des Jesuiten-Schulplanes, in der ältern Auflage und auch in der vor zwei Jahren erschienenen Ausgabe: „1. Cum ex primariis Societatis nostrae ministeriis unum sit, omnes disciplinas Instituto nostro congruentes ita proximis tradere, ut inde ad Conditoris ac Redemptoris nostri cognitionem atque amorem excitentur: omni studio curandum sibi putet Praepositus Provincialis, ut tam multiplici Scholarum nostrarum labori fructus, quem gratia nostrae vocationis exigit, abunde respondeat. Siehe da die Basis der Schulen der Jesuiten, den erhabenen und himmlischen Zielpunct ihrer Studien. Sie sind alle auf Erkenntniß und Liebe unsers Schöpfers und Erlösers angelegt. Alle Erkenntniß, die die Knaben und Jünglinge in den Schulen gewinnen, soll sich in der Erkenntniß Gottes, als des Principes aller Dinge, in der Erkenntniß Gottes, geoffenbaret in Seinem Sohne Jesus Christus, centriren. „Die Erkenntniß Jesu Christi des Herrn“ war dem großen Apostel Paulus, der auf der hohen Schule zu Tarsus in Talenten und im Progresse eminirte, so „erhaben und vortrefflich“ [2]), daß er sie mit Nichts in der Welt zu vergleichen wußte, und für sie gerne Alles dahin gab, um derselben willen keinen Schaden achtete, wenn er nur sie gewinne, und gegen sie Alles für Koth hielt. Diese Erkenntniß erblüht in ihrem höchsten Triebe zur Liebe. Denn so wir klar er-

---

1) Wie alles Gute von Gott seinen Ursprung hat, also soll auch Alles zu Gott (ad Deum) zielen.

2) Philipp. III. 8.

kennen die Liebe Gottes, des Vaters, der, Seines Sohnes nicht schonend, diesen, zur Versöhnung der Welt mit sich selbst, für Alle hingegeben [1]), des Sohnes dann, der, seines Lebens nicht schonend, dieses zum Heile der Welt hinopferte [2]), sein Blut vergoß zur Vergebung der Sünden [3]) der ganzen Welt, wenn wir solche unaussprechliche Liebe, die Gott ist, erkennen, so müssen wir zur Liebe hingerissen werden, nach dem Worte St. Johannis, des Theologen, des Jüngers der Liebe [4]): „Hat Gott uns zuvor geliebt, so lasset uns Ihn wieder lieben!“ Und diese Liebe dringet [5]) uns, Gutes, nur Gott Wohlgefälliges zu thun und zu wirken, und uns treibend zum Guten, bewahrt sie uns vor dem Bösen. Und darauf war im Schulplane der Societät Jesu Alles angelegt, und mit welchem Glücke! Wir sehen schon, die Tagsgeschichte beweist es, wie schrecklich unsere jungen Leute, die studierende Jugend in der Regel (edle Ausnahmen preisen wir) dem größern Theile nach, ausschweifen, welchen Geist der Widerspenstigkeit und des Aufruhrs im Kleinen, das Zeichen ganzer Verderbtheit, sie an den Tag geben. Die Ursache und Wurzel dieses Unheils, das der Kirche und dem Staate noch die bittersten Früchte bringen wird, ist die Unerkenntniß des Höchsten und Beßten, der Unglaube, dem die Liebe des Himmlischen gebricht, der dem ungezähmten Thiere anheimfällt. Deßhalben, um dem schrecklichen Verderben zu wehren, waren den Jesuiten Förderung göttlicher Erkenntniß und Erweckung heiliger Liebe die Angelpuncte, um welche alles Thun und Treiben der Schulen sich gedreht hat. Daß

---

1) Johann. III. 16.

2) I. Johann. III. 16.

3) Matth. XXVI. 28.

4) Johann. IV. 19.

5) II. Korinth. V. 14.

Religion, die Eine wahre, in die Gemüther der studierenden Knaben und Jünglinge gepflanzt würde, dahin arbeiteten alle Präceptoren, Professoren, Präfecten und Rectoren mit vereinter Kraft in Allem und durch Alles hin. Alles, die Scienz und der Wandel, Lehre und Erziehung, war in das religiöse Element getaucht, so, daß der Geist der Religion Alles, die Wissenschaft und das Leben der Studierenden durchhaucht und geweiht, durchdrungen und belebt und geheiliget hat. Wie solches die Väter der Societät gethan und bewirkt haben? frägst du. Wir geben dir gerne Antwort.

Unsere Zeit wird vielleicht meinen, man habe die Woche durch mehrere Stunden der Religionslehre zugewiesen, und sohin eine Buchreligion gepflogen, wie man in neuern Tagen von dieser Methode Heil sich versprochen hat, darum sie bald drei, bald fünf Stunden dem Religionsunterrichte, oder dem Katechismus zu widmen, Antrag gemacht haben. Aber diese Weise führt nicht zum Ziele, die Jugend religiöser zu bilden. Die Religion kann nicht mittels des Buchstabens allein dem Gemüthe eingesprochen werden. Durch das beständige Hineinreden wird diese nicht selten den meisten jungen Leuten zum Eckel, und es ist das viele und lange Religions-Lectiongeben vielmehr ein Hinderniß, als ein Förderungsmittel der Religiösität. Vorausgesetzt, was ohne unsere Erinnerung einleuchtet, daß „der Glaube in Liebe thätig [1])“ in seiner Genesis rein ein Werk der Gnade ist, daß also der Lehrer in Pflanzung und Begießung der Religion allererst und auch fortgesetzt mehr zu Gott beten, als lehren, sich und seinen Zöglingen den Geist Gottes, und durch diesen sich das Wort, den Zöglingen aber das Gehör erflehen muß, wie solches Lehre göttlichen Christenthums ist: dieses vorausgesetzt, ist die Religion mehr eine Sache der **Uebung** als der Theorie.

---

1) Galat. V. 6.

Sie soll nicht Räsonnement seyn, sondern Leben. Erkennt man doch solches beinahe in Allem an, warum nicht auch in der wichtigsten Angelegenheit der Menschen? Soll der Knabe lesen und schreiben lernen; welcher Lehrer begnügt sich damit, ihm bloß die Schriftzeichen zu zeigen, ihren Ton hören zu lassen, und ihm bloß zu sagen, wie er die Buchstaben bilden solle. Solches schnell übergehend, nimmt der Lehrer alsogleich mit dem Lehrling die **Uebung** zu lesen und zu schreiben vor, und jener übt diesen so lange, bis die Kunst völlig eingeübt ist. Nicht anders ist es in der Grammatik, in jeglicher Kunst, welche sie auch sey. Daher das Wort der Alten ein Wort der Wahrheit: Usus magister optimus. Und diese Weise beobachteten die Väter der Societät Jesu in ihrem Studienplane. Man sieht da, wie sie sich eines sehr kurzen Leitfadens bedienten, nämlich des kleinen Katechismus, den Petrus Canisius aus seiner größern, weltberühmten Summa christlicher Lehre gezogen, und den nach der Hand Fr. Xav. Widenhofer, der nämlichen Societät Theolog, mit Schriftstellen und Beispielen vermehrt und dem lateinischen Texte parallel deutsch übersetzt, herausgegeben hat. Es waren die sogenannten fünf Hauptstücke in eine sehr geringe Bogenzahl gefaßt. Und diese fünf Hauptstücke wurden nicht einmal alljährlich, wie der Schulplan ausdrücklich es sagt, vorgetragen, sondern die Hauptstücke in die Klassen also vertheilt, daß sie erst in etlichen Jahren, nach mehreren Lehrkursen, vollständig erklärt und von den Schülern erlernt worden sind. Siehe da, wie kurz und compendiös die Lehre, die Theorie der Religion; desto mehr und vielfacher aber ward die **Uebung** in der Religion gepflogen und gefördert. So z. B. begann und endete die Schule mit Gebet — mit Händeaufheben zu Dem, der das Alpha ist und das Omega [1]), mit Händeaufheben, das dem König-

1) Geheime Offenb. I. 8. XXI. 6. XXII. 13.

lichen Propheten für ein Opfer [1]) galt. Man flehete Eingangs der Schule um den göttlichen Geist, der einzig „ein Geist“ ist „des Verstandes und der Wissenschaft“ [2]), den Gott Denjenigen verleiht, welche Ihn darum bitten [3]), welche Seinen heiligen Namen anrufen. Diese Erhebung des Gemüthes zu Gott erneuerten Lehrer und Schüler jegliche Stunde. So oft die Uhr eine Stunde schlug, ward gebetet. Man erhob sich zu Dem, dessen Gnade dem von Ihm begonnenen Werke weiter forthelfen muß, wenn es gelingen soll. Täglich weiheten Lehrer und Schüler sich zu ihrem Berufe am Altare, um den sie alle zum Opfer sich versammelten. Es war gesetzliche Ordnung, jeden Monat an den Geheimnissen Theil zu nehmen; die Frömmern genoßen sie auch noch öfter aus eigenem Antriebe, an höhern Festen nämlich, vorzüglich an Festen Mariä, der heiligen Jungfrau, und jener Heiligen, die der Jugend sonderlich vorleuchten. An Sonn- und Festtagen wohnten die Studierenden mit den übrigen Gläubigen in den schönen großen Tempeln der Societät dem öffentlichen Dienste bei, dem hohen Amte, das durch die ausgezeichnetste Musik, auch von den Studierenden der Seminarien oder Convicte gespielt, verherrlichet ward, und der Predigt, (die nicht in einer bloßen — kalten Vorlesung bestanden) bei; Nachmittags versammelten sich die Knaben und Jünglinge zur feierlichen Vesper oder im Cötus und der größern (lateinischen) Congregation; auch in den glänzenden und Andacht erweckenden Litaneien. Auch geschah es — nicht ohne leitenden äußern Antrieb, daß die Einen oder Andern zu besondern Andachten sich vereinigten, der Verehrung Mariä geweiht, oder zur geistlichen Lesung oder zu beiden auf einmal. So wurden

1) Psalm CXL. 2.
2) Jesai. XI. 2.
3) Luc. XI. 13.

die jungen Leute in der Andacht, in der Religion geübt und die Religion zu leben gewöhnt; sie lernten nur in Gott sich selig fühlen.

12. Allerdings geschieht nach dem Lehrplane der Societät Jesu die Pflanzung der Gottseligkeit — der Religion auch, wie schon erinnert worden, durch das Wort der Lehre, das, wenn es Gottes Wort ist, Licht strahlet und Kraft wirkt. Daß wir nochmal auf das Lehrbuch der Religion zurückkommen! Petrus Canisius, ein Mann voll christlicher Erudition, hat die in der Schrift und der Uebergabe zerstreuten Lehren göttlichen Christenthums summirt und zusammengestellt.*) Aus diesem Inbegriffe, aus dieser Summe hat er für die Gläubigen einen Auszug gemacht, der in der ehedem gewöhnlichen Duodezform kaum mehr, als einen Bogen füllte. Es war da alles an den Fingern abzuzählen und es auch dem einfältigsten Menschen und einem von der Natur sehr spärlich bedachten Gedächtnisse möglich gemacht, den gesammten katholischen Lehrbegriff im Geiste zu hinterlegen, und zwar den Lehrbegriff, dem Ausdrucke und Buchstaben nach, durch die ganze Christenheit gleichgeformt zu besitzen; denn dieser Auszug war in alle europäischen Sprachen, ja auch in die übrigen übersetzt. Die Eine unveränderliche Lehre war in einem und dem nämlichen Buchstaben und Ausdrucke gegeben! Es war in der Lehre von dem Einem Höchsten und Beßten durch alle Welt Ein Ton und Schall, durch alle Lande Einklang! Ein bedeutender Gewinn! Dieser Auszug ward von dem apostolischen Manne selbst auch noch zum Nutzen der studierenden Jugend erweitert,

---

*) Summa Doctrinae Christianae cum Appendice de hominis lapsu et justificatione: ex postrema recognitione Doctoris *Petri Canisii* SS. Theologi. Landishuti, apud Jos. Thomann 1827. Editio secunda. Die deutsche Uebersetzung dieses hochberühmten Werkes erschien ebendaselbst zum dritten Male 1826.

für diese von ihm ein Auszug verfaßt, der nicht drei Bogen anfüllte; im Wesentlichen der nämliche, wie der Auszug oder der Katechismus für alle Gläubigen, den dann später, wie schon erinnert, der würdige Theologe Widenhofer übersetzte, und welcher dann seine Uebersetzung neben dem lateinischen Original herlaufen ließ und beide, das Original und die deutsche Version, mit Schrifttexten und passenden Beispielen bereicherte und so die Lehre mit schönen Argumenten bekräftigte und annehmlich machte [1]). Die Lehre der Religion geschah demnach auch mittelst eines Buches, das in einem körnigen, in einem zwar kurzen, aber bestimmten Buchstaben gefaßt, nicht weniger durch eine zierliche Latinität, als auch durch Gründlichkeit der Argumente sich auszeichnet, das seit seiner Verwerfung noch von keinem der neunhundert neun und neunzig Religionsbücher übertroffen worden ist. Gründliche Theologen sowohl, also auch verständige und religiös-gesinnte Staatsmänner aus älterer Zeit machten uns das Geständniß, daß sie ihre höhere Erkenntniß, die Erkenntniß göttlicher Dinge diesem klassischen Werke zu verdanken haben. Die Jünglinge kamen mittels dieses Lehrbuches in den Besitz der Grundlehren des katholischen Christenthums; denn der Buchstabe war auch dem Gedächtnisse eingeprägt, und weil der Buchstabe, der Ausdruck im Wesentlichen der nämliche geblieben, wie er in dem Katechismus für die gemeinen Schulen vorgekommen ist, so wurde er durch die Wiederholung in den gelehrten Schulen und in den Klassen derselben hinauf immer tiefer und bleibender dem Gedächtnisse und dadurch dem Verstande und Gemüthe eingeprägt, und so dem

---

1) O, daß doch dieser in Sprache und Inhalt ausgezeichnete Katechismus, von Widenhofer herausgegeben, an die Stelle der von den Lehrern zusammengeschriebenen Hefte, oder armselig verfaßten und im Drucke erschienenen Religionslehrbücher träte!!

Manne für das ganze Leben unvergeßlich gemacht, während jetzt die Kinder in den Trivialschulen einen von dem der lateinischen Vorbereitungs- und Gymnasialschulen ganz verschiedenen Katechismus haben. Es fehlte vor nicht langer Zeit (vielleicht fehlt es auch jetzt hin und wieder) in den Volksschulen nicht an Religionsheften, die ein sogenannter Schuladstant oder Lehrer, diese größtentheils stolzen Halbgelehrten, sich zusammenstoppelten und mittels derselben Irrreligion lehrten. Nicht wenige Schulinspectoren und Katecheten verfaßten ein jeder sich sein Heft, nach welchem sie, gleich den Professoren der Hochschule, ihren Gegenstand docirten, begreiflich so verschieden, als verschieden die Subjecte gewesen sind, so gründlich und so ungründlich, so philosophisch und so unphilosophisch, so positiv und so bloß natürlich und vernünftig, als des docirenden Subjectes Verstand, Ansicht und Bildung war. An einem und dem nämlichen Gymnasium gab es manchmal in Einem Jahre mehrere Katechismen oder Religionslehrbücher, als es Klassen gegeben. Was Wunder, wenn eine subjective Ansicht die andere und sohin ein Buchstabe und Ausdruck den andern verdrängte, verwischte und auslöschte, so, daß am Ende die Jünglinge bei der Menge von Religionslehren und Theorien (denn so hochgelehrt ward die Sache betrieben) keine Religionserkenntniß hatten, und des Positiven und wahrhaft Reelen weniger wußten, als ein einfältiger Bauernjunge, dem seine Mutter, die nicht einmal lesen kann, aus dem Fonde ihres von den frommen Eltern überkommenen Erbes früh und spät, zu Hause und auf dem Felde u. s. w. mittheilte. Anders war und ist es in den Schulen der Jesuiten: kurz gefaßt ist die Lehre, und wenig wird dem Zögling vorgelegt, das Wenige aber tief eingeprägt, der Buchstabe, und mit dem Buchstaben, als dem Gefäße, der geistige Inhalt. Aber so kurz die Theorie ist, so ausgedehnt ist die religiöse Praxis (um uns so auszudrücken); beide aber, die Lehre und Uebung der Religion, wie sie von der Kirche ausgingen, zogen die Ju-

gend auch wieder zu ihr, und banden innig und fest sie an die heilige Mutter, an welche alle großen und erleuchteten Christen sich immer unzertrennlich gehalten haben. Solches leuchtet aus dem, was wir im vorhergehenden Numer von der Studien- und Erziehungsweise der Societät angeführt haben, klar hervor. Wenn wir alles Gute, das durch eine solche Einrichtung der Jesuiten erzielt worden ist, in Ein Wort sammeln sollen, so ist es die Andacht, der Gebetsgeist, das Gebet, das die Mitte und der Brunnquell ist eines göttlichen Lebens.

13. Wir verweilen dabei noch einige Augenblicke, um das Wichtigste zu erörtern. Es war zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts ein großer Verfall der wahren Wissenschaft und der Religion und Tugend; denn erloschen war der Gebetsgeist. Und wo dieser erloschen und vertrocknet ist, da ist auch das Leben versiegt. Das Gebet ist ja das Leben des Geistes, die Seele höhern Lebens, dessen der Mensch vor den Thieren fähig ist, und das er auch leben soll. Siehe, wie emsig das Joch Ochsen, an den Pflug gespannt, mit diesem die Erde durchfurchet; flüchtig gehen jene Rosse mit ihrem Wagen durch das Feld; munter bewegen sich die Thiere in Feld und Wald; lebendig schwingen die Vögel des Himmels sich durch die Lüfte: sie leben; aber nur ein irdisches Leben, das bald sie verhauchen — für immerdar, und nicht ein geistiges Leben; denn ihnen wohnt nicht ein Geist ein, der sich Gottes bewußt wird, ihres Schöpfers, und sie sind sohin keiner Liebe fähig, die über die Erde sich erhebend, an Den, der da ist, an den Urquell des Lebens, sich hinzugeben vermag. Gehst du an dein Tagwerk, nachdem du geschlafen, gegessen und getrunken hast, ohne dessen zu gedenken, der dich aus dem Nichts geschaffen und, nachdem du verderbt warst, dich wieder hergestellt hat, ohne dein Gemüth zu ihm, der ewigen Liebe zu erheben und in dieser Richtung zu Gott deine Geschäfte zu thun, und wenn du wie immer von dieser Richtung auf Augenblicke abgekommen

bist, deinem inwendigen Menschen diese Richtung wieder zu geben, oder was Eines ist, ohne mit Gebet dein Werk zu beginnen und es fort zu setzen: was ist dein Leben, deine Bewegung anders als ein bloß thierisches Leben, elender Mechanismus, des Rosses Ziehen am Pfluge oder am Wagen?! Seyen es auch Arbeiten in höhern Aemtern der Kirche oder des Staates: ohne von dem Geiste des Gebetes durchhaucht zu seyn, sind sie nur thierische Bewegung, geleitet zwar von dem Verstande, der dem Thiere mangelt, der aber von den verschiedenen Trieben und Leidenschaften beherrscht wird, was um so nachtheiliger werden kann. Dem zu steuern ist Sache des Unterrichtes und der Erziehung, worin eben die Societät Jesu an Weisheit und göttlicher Kraft sich ausgezeichnet hat. Sie legten Alles darauf an, daß die Jugend fromm, andächtig, gebetseifrig würde. Als Petrus Canisius nach der hochberühmten Universität Ingolstadt gekommen, deren Rector Magnificus er nachgehends geworden war, da ließ er sich nichts mehr angelegen seyn, als den Gebetsgeist, der damals, ohngefähr wie jetzt, unter den Studierenden erloschen war, wieder anzufachen. Er fiel nicht selten auf die Kniee nieder, aus ganzem Herzen zu beten, wie seine Lebensgeschichte [1]) es uns erzählt, und er leitete die Studierenden an, von Zeit zu Zeit zum Gebete ganz eigens sich zu versammeln. Daß er ein Mann des Gebetes gewesen, ge-

---

1) Leben und Wirken des ehrwürdigen Vaters und Lehrers Petrus Canisius, der Gesellschaft Jesu Theologen. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte des sechszehnten Jahrhunderts für Deutschland und Bayern, nebst einer Zugabe von 38 Reflexionen über das Uebel und die Heilung unserer Zeit. Landshut 1826, in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung.

*) Solches war entnommen aus Vita Petr. Canisii a *Joanne Dorigny* S. J. gallico idiomate scripta, theils aus Vita Petr. Canisii a *Matthaco Radero* S. J. latine conscripta, der auch im heil. Bayerland P. Canisii Leben beschrieben hat.

ben die von ihm verfaßten Gebetbücher Zeugniß; das eine schrieb er in lateinischer Sprache, unter dem Titel: Manuale Catholicorum in usum pie precandi collectum. Das andere schrieb er in deutscher Sprache, betitelt: „Gebetbuch und Katechismus, nach rechter katholischer Form und Weise [1]);“ beide sind ein Ausfluß von Salbung und Geist und Kraft. Es geschah aber auch durch Canisius, wo er lebte und wirkte, ein ganzer Umschwung der Dinge, eine bewunderungswürdige Umwandlung der Gemüther. Dieser Geist war der Institution der Jesuiten so inhärirend, daß er zur Zeit, da Recensent die Inferiora machte, obwohl dem Lehrplane der Jesuiten, nach anderthalb Jahrzehnten seiner Aufhebung, schon Neuerungen eingestreut waren, dennoch in dieser Hinsicht eine gute Wirkung äußerte. Nur mit seiner gänzlichen Vernichtung entfloh auch der Geist des Gebetes und der Andacht. Zur Zeit der ehrwürdigen Väter der Societät Jesu war den Lehrern und Zöglingen Gebet Bedürfniß. Daher haben Professoren sowohl, als auch die Schüler, ehe sie in die Schule gingen, vor dem heiligsten Sacramente im Bethause oder in der Kirche flehentlich gebetet, und nachdem die Schule zu Ende war, verfügten sie sich auf gleiche Weise zum hochheiligsten Sacramente, nicht meinend, daß sie Etwas versäumten, und innig fühlend, daß es sich gebühre, den Herrn zu bitten und Ihm zu danken. Es waltete unter den Studierenden ein himmlischer Sinn und Geist; denn das Gebet, ein edler Act der Demuth nnd Liebe, leitet, gleich einem Canal, die Gnade von Gott herab in das Gemüth, welche, ein Licht aus der Höhe, den Menschen erleuchtet, welche,

---

1) Das lateinische ist in das Deutsche übersetzt und 1831 unter dem Titel: »Andachts-Uebungen für katholische Christen« bei Ign. Leutner in München zum zweiten Male aufgelegt worden. Das deutsche, betitelt: »Katholisches Gebetbuch« hat die achte Auflage, und ist in Landshut bei Jos. Thomann zu haben.

eine Kraft von Oben, den Menschen stärket, daß er zwischen dem Wahren und Falschen unterscheiden und gegen das Laster für alles Gute sich entscheiden könne.

14. Solcher Weise ward denn Gottesfurcht gepflanzt, die der Weisheit Anfang*) ist, jene kindliche Furcht, welche Liebe ist und Verehrung, die da erkennt und fühlt, daß Gott ein Herr über Alles ist, die den ganzen Menschen dem, der allein der Herr ist, der Allerhöchste, Gott unterwirft. So wurzelte und waltete im Gemüthe der Gehorsam gegen Gott, welcher dann Princip und Seele der Studierenden ward. Mit dem Gehorsame gegen Gott, den Allerhöchsten, war auch der Gehorsam gegen die Obern gegründet. Welche Reverenz bewiesen junge Leute am Gymnasium auch zur Zeit des Recensenten noch den Professoren, dem Rector! Wenn sie schon strenge Zucht übten, waren sie bei aller Furcht doch hoch geehrt; es war jene heilsame Ehrfurcht, welche als Scheue vor dem Bösen bewahrt, welche als Hochachtung, Verehrung und Liebe zur Einhaltung der Ordnung ermuntert, für das Gute begeistert. Wurden die jungen Leute durch strenge Zucht anfangs zum Gehorsame gewöhnt, so ward bald, was andere Natur geworden, nachgehends heilige Tugend. Nach der Studienweise der Societät Jesu mußten daher die jungen Leute zu gehorsamen Söhnen der Kirche, zu treu ergebenen Beamten des Fürsten erzogen werden; ein unendlicher Gewinn, der nur in unsern Tagen würdig geschätzt werden kann, weil wir den Verlurst nur zu schmerzlich empfinden. Sehet nur nach in den Gymnasien, ja schon in den Vorbereitungsschulen (daß wir von Studierenden auf Lyceen und Hochschulen schweigen), und ihr findet dort junge Indifferentisten und Atheisten, welchen die Religion das Gleichgültigste ist, ja welche derselben sogar laut spotten, das Priesterthum verhöhnen, den göttlichen Dienst durch Reden, besonders aber durch ihr Benehmen profaniren, die, weil Gott abtrünnig, auch ihrer Obern spotten, gegen diese frech sich erheben, ihnen

*) Jes. Sirach I. 16.

den Gehorsam aufkünden, und so sich schon üben in den Verbrechen der Aufruhr und der Komplotte. Solcher lasterhafter und verbrecherischer Sinn wächst mit jedem Jahrfünf merkbarer, und auf dem Wege, wo wir nun stehen, muß der Strom immer reißender werden, dem in kurzer Zeit keine Macht auf Erden mehr einen Damm zu setzen vermögend seyn wird.

15. War Religion, die Basis, die Mitte und die Krone aller wahren und bleibenden Bildung, nach dem Lehr- und Erziehungsplane der Societät Jesu das oberste und eminente Ziel, welches die Jesuiten in der Lehre und Erziehung der studierenden Jugend anstrebten, so war Wissenschaft, Gelehrsamkeit, Erudition das zweite Ziel, das sie sich vorsteckten. Zu welcher Höhe sie hierin die Jugend gebracht, geben uns die Acten jener Zeit Beweise, die vortrefflichen Nachlässe, welche wir theils von ihnen selbst, theils von ihren ausgezeichneten Zöglingen besitzen. Es wandeln auch noch lebendige Zeugen unter uns, freilich nur sehr wenige Männer, welche von den ehrwürdigen Vätern der Societät Jesu ihre gelehrte Bildung empfangen haben. Diese sind kundig des Wortes der klassischen Welt, mächtig der Sprache, in welcher uns die klassische Literatur bewahrt ist. Denn der Eine große Gegenstand des ganzen Gymnasiums war die Sprache der Lateiner und Griechen. Man schritt sehr allmählig vorwärts. Da war nichts übereilt. Man verweilte bei den Principien, bei den Rudimenten länger, als man glauben sollte, daß es nothwendig sey. Denn der Grund sollte gefestiget seyn, auf welchem der große, geschmackvolle Bau der klassischen Bildung aufgeführt wurde. Man lehrte die Jünglinge diese Sprachen nicht etwa nur halb und halb, so, daß man sie bloß zu lesen verstund, sondern die Schüler wurden gelehrt und geleitet, daß sie der lateinischen und griechischen Sprachen oder wenigstens der lateinischen Sprache völlig mächtig geworden sind. Sie

sollten derselben als einer lebendigen Sprache habhaft werden; daher man sie nach dem Principe lehrte: lege, scribe, loquere *). So falsch es ist, zu sagen, daß du einer der neuern, so genannt lebendigen Sprachen, der italienischen, französischen, englischen u. s. f. mächtig bist, wenn du dieselben nicht sprichst, eben so falsch ist es, daß du der lateinischen oder griechischen Sprache mächtig bist, wenn du sie nicht zu sprechen vermagst. Ohne z. B. die lateinische Sprache sprechen zu können, vermagst du in ihr nicht zu denken; ohne in ihr denken zu können, entbehrst du das Gefühl ihres Genius, die Erfahrung ihrer Kraft; du empfindest nicht das Schöne, das eigentlich Klassische der Sprache, wie dir auch das Gehör mangelt der Annehmlichkeit ihres eigenthümlichen Klanges. Du magst historisch, indem Andere es dir sagen, von ihrer Kraft und Zierde wissen; aus dir selbst kannst du nicht davon reden, da sie immer dir fremd bleiben muß. Nimmer wirst du habhaft der Schätze, die in der Sprache niedergelegt sind. Bist du nicht mächtig die Sprache zu reden, so wird es dir, wenn nicht völlig unmöglich, doch außerordentlich schwer seyn, darin zu schreiben. Die Jesuiten und ihre Schüler vermochten beides, zu reden nämlich und zu schreiben. Und wie vortrefflich! Bewundern wir nicht an Balde einen Horaz seiner Art? Viele, sehr viele schrieben Hymnen und Oden und andere Poemata in lateinischer und griechischer Sprache, wie nur ein lateinischer und griechischer Lyriker und Poet schreiben kann, so, daß diese ihre Werke, neben die Poesien der alten Römer und Griechen gestellt, von diesen nicht unterschieden werden möchten. Die Bibliotheken der Societät Jesu weisen Werke, von Jesuiten verfaßt, auf, welche Reden, Geschichten, epische Gedichte z. B. Christiaden lateinisch und griechisch geschrieben enthalten,

*) Siehe S. 33 und flg. der »Reflexionen zu den Grundprincipien eines Erziehungs- und Schulplanes.«

die das klassische Gepräge tragen, und deren Verfasser, nach dem Ausdrucke und der Kunst, ganz würdig neben Demosthenes und Cicero, neben Thukydides und Livius oder Tacitus, neben Homer und Virgil stehen. Bei der Societät Jesu und durch die Jesuiten wurden die todten Sprachen des Alterthums wieder zu lebendigen Sprachen creirt.

16. Auf solche Weise wurde in den Jesuitenschulen der Geschmack der Jugend durch die klassischen Werke gebildet, der Eindrücke des Schönen empfänglich, und die Kunst schöner Darstellung habhaft. Sie gewann aber die Herrlichkeiten der klassischen Welt, ohne von dem tödtlichen Gifte der heidnischen Schriftsteller angesteckt zu werden, was in unserer Zeit gar nicht der Fall ist. Es ist kein Zweifel, weil eine bekannte Sache: Nicht alle griechischen und römischen Auctoren sind so züchtig und keusch, wie Virgilius Maro, welcher der Ehrbarkeit die Vollständigkeit des Verses zu opfern keinen Anstand genommen hat. Viel Unflath verunreiniget die klassischen Werke, welcher die Phantasie der Jünglinge nicht wenig verderbt, und diese mit Bildern anfüllt, die die bösen Begierden wecken und jenes Feuer entzünden, welches die Jugend in Befriedigung fleischlicher Gelüste frühe schon versengt, oder ganz aufzehrt. Werden nun die Werke der Klassiker mit all ihrem sinnlichen Unrathe den Jünglingen in die Hände gegeben, schmutzige Stellen etwa gar erklärt, oder auch überschlagen und darum von den Schülern nur um so vorwitziger und gieriger gelesen und erforscht; wird überdieß in der christlichen Lehre, und was wichtiger ist, in der christlichen Leitung und Führung, in den Uebungen der Gottseligkeit weniger, oder beinahe nichts gethan; wird Religiöses nur sehr gleichgiltig und schläfrig, vielleicht nur pro forma gethan: wie wäre es anders möglich, als daß die Jugend, in das Wesen des Heidenthumes immer und immer eingetaucht, eine heid-

nische Tinctur bekäme; folglich der göttlichen Tugenden, des Glaubens nämlich, der Liebe und der Hoffnung beraubt, darum für alle christlichen Tugenden geschwächt, in den Pfuhl der Laster, und sohin in zeitliches und ewiges Verderben fiele? Die Väter der Societät Jesu wehrten diesem Verderben, einmal dadurch, daß sie die klassischen Schriftsteller von Allem, was schmutzig, schlüpferig, unehrbar ist, was die Phantasie mit unreinen Bildern beflecken kann, säuberten. Sie castrirten die Klassiker, was ihnen nicht nur nicht zur Schmach, mit der sie die Neuern gerne anthun möchten, sondern vielmehr zur Ehre gereicht, indem sie auch dadurch bewirkten, daß in der ihnen anvertrauten Jugend nicht das Thier über den Menschen, sondern der Mensch über das Thier die Uebermacht erlangte. Dann aber wehrten die Jesuiten dem eben erwähnten Verderben auch dadurch, daß sie, das Gemüth der Jugend aufs Fleißigste pflegend, dasselbe in beständiger Richtung zum wahren lebendigen Gott Jesus Christus mittels täglicher Uebung der Andacht erhielten, Dem zum Dienste sie selbst die ganze klassische Literatur anwendeten und auch die Jugend lehrten und leiteten, sie der Verherrlichung Gottes, der größern Ehre des Herrn zu weihen. So einzig ward der großen Gefahr gesteuert, durch das ernste und beständige Studium der heidnischen Literatur dem Heidenthume heimzufallen.

17. Ausgezeichnet ist auch jene Einrichtung der Schulen der Societät Jesu, vermöge welcher, wie das ganze Gymnasium, so auch jede Klasse eine gelehrte Republik, ein organisches Ganze bildet. Jede Klasse hat ihre Magistrate, ihre Censoren und Decurionen. Auch die Pädagogen haben eine nicht unwichtige Stelle und greifen wohlthätig in das Ganze ein. Die Setzung der Magistrate und der Aemulatoren wecken und beleben den Eifer der jungen Leute, und bewirken einen edeln Wettkampf, es im Fleiße und Betragen, somit in der

Wissenschaft und Tugend einander bevor zu thun. Durch eben diese Magistrate und Aemulatoren, dann durch die Decurionen u. s. m. wirken nicht nur die Schüler selbst auf einander, sondern es ist auch dem Lehrer möglich, auf diese insgesammt und auf jeden einzeln zu wirken, jedem ein Beobachter, jedem auch eine Hülfe zu seyn. Die Magistrate, Decurionen, Censoren u. s. f. sind eben so viele Augen des Lehrers, mit welchen er die ganze Schule zu übersehen im Stande ist, und eben so viele Organe, vermöge welcher er auch den Einzelnsten leiten kann. Mittels der Pädagogen (der Hauslehrer) wirken die Rectoren, Präfecten und Präceptoren auch über die Schule hinaus, und sehen und leiten auch die Schüler in ihren Wohnungen. So entgeht der Knabe und Jüngling nie dem Blicke der Schulvorstände, nie ihrem heilsamen Einflusse auf ihren Geist. Alle Glieder, Lehrer und Schüler, die Leitenden und Geleiteten greifen in einander ein, und bilden eine fest zusammenhaltende und kräftig sich erhebende Pyramide.

18. So viel möge genug seyn, über den Studienplan der Societät Jesu bemerkt zu haben, um so mehr, als wir, wie schon erinnert worden ist, im ersten Theile desselben ohnehin der Bemerkungen viele eingestreut haben. Auch kann unter den Nüchternen nur Eine Stimme über die vorgelegte Norm der Jesuiten walten, weil selbst die Feinde derselben ihr Gerechtigkeit widerfahren lassen müssen. Alle müssen bekennen, daß der Studienplan der Jesuiten ganz auf die Natur der Jugend berechnet und dem Wesen, also den Principien aller Unterweisung ganz gemäß verfaßt ist, ein Meisterstück des Geistes. Wenn aber das der Fall ist; wenn der Studienplan der Väter der Societät Jesu aus den Principien aller Unterweisung und aller wahren Erziehung, wenn er aus der Naturgemäßheit der Jugend wie aus seiner Wurzel hervorgewachsen ist: so ist er ja nothwendig jenes Gewächs, das, wenn es genommen wird, uns

von dem Verderben errettet, das uns heilet und stärket, damit wir wieder in der Wissenschaft und in der Tugend gründen und gedeihen. Ja, diese Frucht ist er!

19. Also wird man von uns erwarten, daß wir diesen Jesuitenschulplan der Welt, unserer Zeit dringend empfehlen, daß wir Fürsten und Herren, daß wir die Regierungen bitten und beschwören, diesen Plan in ihre Schulen einzuführen, vielmehr die Schulen ihres Landes nach diesem heilbringenden Plane umzuwandeln und zu gastalten. Man wird vielleicht erwarten, daß Regierungen nach diesem Plane greifen, und die Schulen nach ihem einrichten werden, um sich und ihr Volk von dem drohenden Untergange zu retten. Allein die solches erwarten, diese irren sich weit. Solches rathen wir nicht. Solches vermögen Regierungen auf keine Weise. Ein Paradoxon! werden Einige rufen. Was aber auf den ersten Blick als Paradoxon erscheint, das wird bei anhaltendem und tieferem Blicke ganz klar werden. Wir erklären uns daher über diesen Punct weiter.

20. So einzig und vortrefflich die Lehr- und Erziehungsweise der Jesuiten auch ist, und obgleich keine der bisher ausgedachten und erfundenen Plane ihr an die Seite stehen konnten, als welche auch nie so lange bestunden, daß man einigen Vergleich anzustellen vermocht hätte, indem sie schon gestorben, ehe sie recht geboren waren, was eben das Gepräg ihrer Nichtigkeit gewesen; obgleich also der Studienplan der Societät Jesu in aller Hinsicht ausgezeichnet und unübertrefflich bleibt, so können wir ihn doch keinem Gubernium anrathen. Welcher edelste Fürst auch, welche beßte Regierung, welche noch so sehr alles Gute beabsichten, welche noch so ernstlich bereit sind, die Schulen zu verbessern, vermöchten den preiswürdigen Plan der Jesuiten glücklich auszuführen? Aus welcher Schule nähmen sie wohl die Organe, mittels welcher sie den vortrefflichen Plan in's Werk setzten?! Ferne sey es von uns,

daß wir uns gegen Personen, gegen lehrende Individuen erheben! Ferne sey es, daß wir das gesammte Lehrer-Personal irgend eines Landes, irgend einer Region anklagen oder verdammen! Solches würden wir für sehr inhuman, und was mehr ist, für sehr unchristlich halten. Auch wäre es offenbar Ungerechtigkeit. Denn, fürwahr! es gibt allerwärts der edeln Männer nicht wenige, die den Beruf eines Lehrers, eines Professors sehr wohl verstehen und auch zu würdigen wissen, welche edle, ja christliche Gesinnungen athmen, überall Tugend zu pflanzen bemüht sind u. s. m. dgl. Aber also gesinnt und bestrebt sind nicht Alle. Ein sehr großer Theil derselben sind Kinder der Zeit und unsere Zeit ist zumal im Religiösen, also in der Hauptsache, arm an Principien, ohne feste Basis, aber reich an Ansichten und schwankend, ihre Kinder sind also von jedem Winde der Lehre hin und her getrieben [1]). Unsere Zeit ist lau, weil indifferent, und großentheils sogar atheistisch, und weil in vielen ihrer Producte, ihrer Kinder ohne Positives, das ist, ohne katholisches Christenthum, weil also nur einem philosophischen, einem-Vernunft-Gott huldigend, so sind die Meisten ihrer Apostel Götzendiener. Dieser Götzendienst hat bei seiner so vornehm gleißenden — lichtscheinenden Tinctur in der Zeit und ihren Kindern so tiefe Wurzel geschlagen und ihr opiöser Trank hat so viele Menschen, welche Literatur treiben, betäubt, daß diese ihre Träume von Gott und Religion für Wahrheit und Wirklichkeit halten und nicht Wenige für Erhaltung und Ausbreitung dieses Phantoms rasen, meinend, sie thun Gott und der Menschheit einen Dienst. Sie sind denn natürliche Opponenten des Positiven — im Kirchlichen offenbar und ohne Hehl: denn da leiden sie weniger oder keine Gefahr; im Politischen mehr oder minder

1) Ephes. IV. 14.

heimlich, je nachdem eine Region mehr oder weniger hiezu Raum gibt. Wie wäre es möglich, mit Männern verschiedener subjectiver Ansichten, also mit Rationalisten, einen Plan zu vollziehen, dessen Seele und Tendenz ganz auf das Positive gerichtet ist? Wie sollten Männer ohne Gebetsgeist, den Rationalisten offenbar entbehren, die Jugend zur Andacht vermögen? Wie wäre solchen möglich, die Schule mit Gebet anzufangen und zu enden? wenn die Uhr die Stunden schlägt, die Hände zu erheben? und wenn solches auch geboten würde, wie möchte ihr Aeußeres nach dem Geiste des Gebetes sich formen? Wie sollten die, welche nur der Naturreligion huldigen, die jungen Gemüther im katholischen Christenthume gründen? Nimmermehr! Es mangeln den Fürsten die religiösen Organe, welche zur Ausführung des Jesuiten-Schulplanes absolut nothwendig sind, und welche folglich die Basis der Lehre und der Erziehung, den einzig wahren und festen Grund legen. Aber auch in Betreff des zweiten Zielpunctes mangeln den Gubernien die tüchtigen Organe, den Plan der Societät zu vollziehen.

21. Wir haben als den ersten Zielpunct alles Strebens des Jesuitenschulplanes die Religion kennen gelernt. Durch Schule und Erziehung soll Erkenntniß und Liebe Gottes unsers Herrn Jesu Christi in die Jugend gepflanzt werden. Mit dieser aber, und zweitens sollen die Studierenden der Wissenschaft und des guten Geschmackes kundig und habhaft werden. Weist uns Horaz, der römische Dichter, hin zu den griechischen Mustern, so weisen die Jesuiten uns zu den Griechen und Römern. In ihren Werken finden wir Schönheit und Kraft. Dieser Schönheit und Kraft aber werden wir nicht habhaft ohne die vollkommste Kenntniß der Sprache. Nur dadurch, daß man der Schale Meister wird, wird man auch habhaft des Kerns. Vollkommene Erkenntniß aber der Sprache besitzt nur derjenige, welcher

sie lesen, welcher sie auch schreiben, und welcher endlich sie zugleich sprechen kann, wie wir uns kurz zuvor erklärt haben. Und solches bezweckt denn der Studienplan der Societät Jesu. Die Schüler und Zöglinge der Jesuiten vermögen die lateinische Sprache nicht nur zu lesen und zu schreiben, sondern auch wirklich zu sprechen; nicht Wenige hatten auch die griechische Sprache als eine lebendige inne. Woher nähmen aber Gubernien unserer Zeit in mehreren Regionen Lehrer, welche die klassischen Sprachen, die lateinische und griechische, oder nur die lateinische lebendig inne hätten?! Trotz allem philologischen Getriebe bringt man es nicht zum Leben der Sprachen des klassischen Alterthums, das ist doch Thatsache. Was man nun selbst nicht hat, mag man wohl auch Andern nicht geben. Also auch hinsichtlich des Erwerbs der Wissenschaft vermag man nicht den Studienplan der Societät Jesu in Ausführung zu bringen. Es mangelt uns an jenen Organen, welche der alten Sprache selbst Meister, auch Andere zu Meistern derselben bilden können, und folglich an Organen, welche den Schatz wahrer Wissenschaft und ächten Geschmackes, den reichen Schatz des Schönen aus dem Gefäße völlig zu erheben und anzuwenden, und auch Andere dessen mächtig zu machen vermögen.

22. Besitzen wir aber in diesem Stücke auch viele tüchtige Lehrer (und wer wollte das gerade läugnen? Auch hier Ehre, dem Ehre gebührt! Wenn wir auch nicht Philologen jener ersten Größe, wie sie unter den Jesuiten glänzen, treffen, so mögen sich doch Mehrere zweiter und dritter Ordnung finden); besitzen wir aber auch, wie gesagt, viele tüchtige Lehrer, und wären sie auch alle tüchtig, wären sie alle Philologen ersten Ranges, welche die Sprache lebten, so bleibt der Studienplan der Societät Jesu doch noch unausführbar. Denn die Organe, Lehrer und Vorsteher müssen über

das, daß sie in der Wissenschaft und in der Religiosität auf gleiche Weise eminiren, zugleich auch (und das ist eine Hauptsache) durch ein Medium zu Einem Körper vereiniget seyn. Dieses Medium aber ist nicht etwa der gemeine Tisch und das Zusammenwohnen unter Einem Dache, so eine Art Convict etwa, wie uns ein Mann in neuerer Zeit ein solches als ein Remedium gegen das Versinken in die Barbarei vorgeschlagen hat. Das gäbe nur einen Schattenkörper, und keinen beseelten, keinen belebten, keinen von Geist und Kraft durchdrungenen Körper.

23. Auch die von der neuern Zeit geborenen philologischen Seminarien sind jenes Medium nicht, welches uns einen solchen Körper schafft, der die Jugend der Kirche und dem Staate zum Heile erzieht. Unsere Seminarien, wie sie unsere Zeit gepflanzt, (wir reden hier im Allgemeinen und haben weder ein besonderes Seminar, noch Seminarien eines besondern Landes im Auge) tragen auch das Gepräge der Zeit an sich; sie nennen dieses Toleranz; es ist aber jene laue Indifferenz, die in ihrer Consequenz nicht selten die schmählichste Intoleranz ist. Man gewahrt in denselben jenes Amalgama, das in sich den Keim der Zerstörung trägt, auch bei genauerer Ansicht als ein Werk der Ungerechtigkeit erscheint, wie wir solches schon früher [1]) und anderswo [2]) ausgesprochen und anschaulich gemacht haben. Außerdem, daß ein solches Seminar Geistliche und Weltliche, Katholiken und Protestanten in sich aufnimmt, beiderlei Religionstheile von einem Dirigens, der ent-

---

1) Siehe »Einige Grund-Principien zum Schul- und Erziehungsplan der Jesuiten.«

2) Siehe »Einige Grund-Principien zur Basis eines Erziehungs- und Schulplanes in Linien gegeben« und dann: »Einige erörternde aphoristische Reflexionen zu den Grundprincipien« ꝛc. Landsh. 1830. bei Jos. Thomann.

weder ein Protestant oder ein Katholik ist, gelehrt und geleitet werden, so daß also dem Einen oder dem andern Theile in seinen Principien zu nahe getreten wird, oder daß beide durch ein ausweichendes, lahmes und indifferentes Verfahren verkürzt werden, außerdem daß durch eine solche Einrichtung auch noch immer die unrichtigste und nachtheiligste Meinung gehegt und erhalten werde, daß nämlich für beide Religionstheile *), für Katholiken und Protestanten ein nämlicher Lehr- und Erziehungsplan verfaßt und ausgeführt, Unmögliches also möglich gemacht werden könne; außer allem dem wird in derlei Instituten, so weit wenigstens wir Kunde haben, das religiöse Element ganz übergangen. Es wird Vielerlei zu wissen gegeben, viel Wortwerk gethan und gefordert; aber das Eine Nothwendige, das der Central- und Herzpunct alles Wissens und Thuns ist, scheint ganz übergangen zu werden. Es mag hin und wieder in der Pädagogik, die auch ein Gegenstand unserer philologischen Zöglinge ist, berührt werden; aber eine besondere Leitung und Uebung in demselben ist solchen Instituten fremd. Was vermöchte also diejenigen, welche aus diesen Seminarien hervorgehen, zu Einem Körper zu vereinigen? Das Eine Nothwendige, das die Mitte seyn sollte, wird entweder von Vielen gar nicht erkannt, oder von Andern sogar verkannt, oder von Mehreren verschieden angeschaut, von Manchen das für das Höchste gehalten, was ein sehr Untergeordnetes ist u. s. f. Worin könnten die Philologen von Profession sohin vereiniget seyn? Wo ist die Eine Regel, an welche Alle sich halten? wo das Eine Ziel, nach dem Alle tendiren? Wo endlich ist jene geistige Person,

*) Möge doch kein Theil in den andern eingreifen, jeder friedlich seine Bahn, welche ihm sein Princip weist, laufen, jeder unvermischt bleibend, keiner den andern beeinträchtigen! Das ist wahre Toleranz, gewiß gebilliget von der Liebe, und dem Evangelium gemäß.

jener Mann an der Spitze, der Alle gliedert, in ihre Ordnungen reihet, der durch Alle wirkt, in dem als im Haupte alle Glieder zum kräftigen Körper sich sammeln? Da ist überall Zerstreuung und Gesondertheit. Jeder ist seiner eigenen Meinung hingegeben, und seine subjective Ansicht ist Regel ihm und Richtschnur, die aber in den ausgesendeten Schülern so sehr variren, als die Ansichten der Meister in den verschiedenen Provinzen und Ländern und Anstalten verschieden sind. Wie möchte eine solche Zerrissenheit wohl zum Studienplane der Societät Jesu passen, der nur durch ein wohl gegliedertes, innigst vereinigtes Chor eben so religiöser, als auch der klassischen Literatur kundiger Männer ausgeführt werden kann?

24. Nur ein Verein von Männern also, und zwar von Religiosen, kann den Studienplan der Societät Jesu durch- und ausführen. Wir sagen: ein Verein und zwar von Religiosen. Die Studien beziehen sich zwar zunächst auf die Literatur, hier auf die griechische und lateinische Literatur, welche wir nur durch die Erkenntniß der Sprachen gewinnen, sie schöpfend aus den griechischen und lateinischen Auctoren. Doch solcher Schatz ist noch nicht der höchste und beßte. Er ist noch nicht jener Schatz der Weisheit und göttlichen Erkenntniß, der in Jesus Christus, dem Sohne Gottes verborgen [1]) liegt, und Alles übertrifft [2]). Dieser Weisheit ist Alles untergeordnet, folglich auch alles Studium. Dieses muß sich jener zuwenden und nur auf sie zielen. Die sich also dem Studium weihen, müssen zu ihr geleitet werden, welche „Weisheit“ „das Wort“ ist, „das im Anfange war, bei Gott war und Gott war [3]).“ Zu Gott also

---

1) Koloss. II. 3.

2) Philipp. III. 8.

3) Joh. I. 1. und Sprichw. IX. 1.

müssen sie geleitet werden in Allem und durch Alles. Wer anders mag sie aber leiten zu Gott, als der Gott völlig anhangt, mit Ihm vereiniget ist? Der Religiose! Religiosen sind dessen mit Vorzug mächtig, tüchtig; Männer, die durch eine Regel geeiniget, von dieser angewiesen sind, Religion zu üben, deren ganzes Thun und Seyn von der Religion selbst geregelt, in diese wie eingetaucht ist. Es ist eine von dem heiligen Geiste gelehrte, von dem Apostel ausgesprochene Wahrheit, daß die Wissenschaft dem Gemüthe sehr gefährlich ist, indem sie den Menschen „aufbläht“ 1) und von Gott abfallen macht, davor nur ein in Gott lebendes und sich bewegendes Gemüth bewahrt bleibt, ein religiöses Gemüth, das von heiliger Liebe erfüllt ist, was vorzügliches Eigenthum ist eines Religiosen, wenn dieser ist, was er heißt, ein Mann, welcher auf die Welt resignirt und sich Gott ganz und gar und auf immer gegeben hat. Daher auch immer Religiosen es waren, vom Anfange der Welt her und durch alle Epochen der Geschichte hin, welche lehrten und erzogen. Ursprünglich lehrte Gott selbst den Menschen; hierauf waren es Gott-begeisterte, von Gott beseelte Männer, Religiosen: Seth, Emos, Noah in der antediluvianischen Zeit. Nach der Fluth waren es Abraham und die Erzväter, dann Moses und die Propheten. Das alte Testament gibt dem Daseyn der Propheten-Schulen Zeugniß. Im neuen Bunde blüthe allererst die Schule der zwölf Boten des Herrn, ein rechtes Jesuiten-Collegium. Diese waren die ersten Religiosen der Kirche neuen Bundes, derer Verein der Ursprung war und der Same aller religiösen Orden, — aller klösterlichen Vereine der folgenden Jahrhunderte. Und waren nicht die Klöster auch die Schulen der Völker

---

1) I. Korinth. VIII. 1. Scientia inflat; caritas vero aedificat.

und Stämme? Die Geschichte beurkundet es laut und weitläufig.

25. Alle klösterlichen Vereine sind nur Sprossen des apostolischen Vereins, der das Exemplar und Original ist jenes gemeinsamen, völlig Gott geweihten Lebens, in welchem als in ihrem Wesen alle Klöster bestehen. Die Bewohner derselben, die Religiosen, zogen in Schaaren aus nach allen Enden; man erinnere sich, um nur Ein Beispiel anzuführen, an den Zug Columbans, dessen Gesellen sich wieder verzweigten, neue Pflanzungen schufen, alle aber die Völker lehrten, was gut ist und ehrbar und tugendhaft, und was zu Gott führt, dann aber auch Landes = Cultur und Cultur des Geistes, Künste und Wissenschaft u. s. w. Die Klöster, alle dem Vereine der Apostel entsprungen, ihm nachgebildet, tragen in sich den Segen der Kirche, welche eigentlich durch sie als ihre Organe die Menschen lehrt und erzieht. Ihr ist „das Wort der Wahrheit“ anvertraut, in ihr der ganze Schatz des Wortes deponirt, ihr kommt das Urtheil und die Entscheidung zu über das, was Wahrheit ist und was Irrthum. Sie ist von Gott selbst zur Lehrerinn der Menschheit auctorisirt. Zwei große Gewalten ordnen die Menschheit, die in zwei Ordnungen getheilt ist, in Kirche und Staat, welche die allumfassenden Vereine sind, in welche Völker und Stämme sich sammeln, auf daß sie unter den Fittigen dieser beiden Mächte ein ruhiges und gottseliges Leben führen mögen. Jeder dieser Vereine hat seine Spitze. Des Staates Spitze und Krone ist der Fürst seines Volkes. Ihm ist Schwert und Scepter Eigenthum. Recht und Urtheil zu sprechen, zu richten sein Volk, ist seine Macht, die der Scepter symbolisirt; zu rächen das Böse und solcher Weise Schutz zu geben ist sein Beruf, den das Schwert sinnbildet, und so sein Volk zeitlich zu regieren, ist des Fürsten geheiligtes Amt. Der Kirche Spitze und Krone ist das von

Jesus Christus, dem Sohne Gottes unmittelbar gesetzte Haupt [1]) mit dem gesammten Presbyterium [2]), das ursprünglich die Zwölfe und zwei und siebenzige gewesen sind, und welchen Er den Geist der Wahrheit [3]) auf ewig verheißen, welche Er auf göttliche Weise, wie nämlich ihn der Vater [3]), gesendet hat, welche Er in göttlicher Machtvollkommenheit beauftragt hat, alle Völker zu lehren [4]). Diesem Priesterthume, das seinen großen Kreis und seinen Mittelpunct hat, und das die Spitze und Krone, das eigentliche Principat der Kirche ist, und das man nicht unrecht selbst die Kirche nennt, der Kirche Eigenthum, ihr von Gott selbst zugetheiltes Amt ist lehren. Ihr gebührt die Schule der Völker. Und die Kirche Jesu Christi hat diese auch Jahrtausende lang mit Segen verwaltet: sie hat im alten Bunde und im neuen Bunde die Völker durch ihre Religiosen gelehrt. Eine größere Verjährung findet sich wohl nicht, die ein Recht gibt und zusichert, als die wir in der Kirche gewahren, welche Jahrtausende lang die Schule gehandhabt hat. Demnach ist es ein göttliches und menschliches Recht, daß die Kirche die Schulen besitze. Ihr kommt es zu, die Lehre und Erziehung zu regeln, und die Norm durch die von ihrem Geiste beseelten Organe vollbringen zu lassen.

26. Vermöge der Verheißung, die der Sohn Gottes selbst ihr gegeben, daß der Geist Gottes, der Geist der Wahrheit, ihr bleibend einwohne — bis an das Ende der Tage, muß offenbar ein ganz besonderer Segen auf den Schulen ruhen, wenn die Kirche sie administrirt, ein Segen, welcher aber auf den Staat höchst

---

1) I. Timoth. IV. 14.

2) Joh. XV. 26. XVI. 13.

3) Joh. XX. 21.

4) Matth. XXVIII. 18 — 20.

wohlthätig zurückfließt *). Es scheint sich das auch durch die Erfahrung negativ zu verificiren. Seitdem die Schulen der Kirche entrissen worden und der Staat dieselben übernommen hat, seitdem dieser die Plane entwirft und durch seine von ihm gesetzten Organe in Ausführung bringt, seitdem will es mit den Schulen nirgends recht glücken. Du gewahrst nirgend einen Segen. Es sprossen faule Gewächse hervor, welche das Geschlecht vergiften; es entwachsen den Schulen Menschen, die gerade dem Staate, ihrem Curator, selbst sehr gefährlich sind; es erhält sich keiner der Schulpläne, mit welcher Umsicht und Mühe, mit welchem Zeit- und Kraftaufwande sie auch ausgedacht und geprüft werden. Man kann nicht läugnen, man muß anerkennen die schönen Gesinnungen und edelsten Absichten, die rastlosen Bemühungen vieler Fürsten und ihrer für alles Gute bestrebten und thätigsten Minister, um den Schulen aufzuhelfen, sie nach allen Seiten zu verbessern und dadurch ihr Volk zu veredeln und glücklich zu machen. Und siehe da, das schöne Ziel bleibt doch unerreicht. Unsere Jugend wird nicht frömmer und tugendhafter, sondern mit jedem Tage indifferenter, ein großer Theil gottloser, und sofort widerspänstiger und lasterhafter, so, daß es jedem Beobachter auffallen, aber auch vor der Zukunft grauen muß. Man bedarf kein Prophet (in sensu strictissimo ac eminenti) zu seyn, um unserer Generation ein böses Ende weissagen zu können. Manches Land, manche Provinz wäre noch zu retten, wenn unter Anderm vorzüglich die Schulen, welche verkehrten Geistes sind, umgewandelt würden. Sie vermögen aber durch keines Menschen Rath und Plan, sondern nur durch Gottes Geist, dessen der Rath ist,

---

*) Der Staat ist dadurch nicht nur nicht beeinträchtiget, sondern einer schweren Bürde entlediget, und mächtig unterstützt. Mit Wohlgefallen und Freude kann er in das Werk des Segens Einsicht nehmen.

umgewandelt zu werden, also nur durch Hülfe der Kirche, welcher der Geist Gottes gegeben ist. Nimmt diese sich der Schulen wieder an, ist ihr gegönnt, in ihr angestammtes göttliches Recht wieder einzutreten, und das durch die ganze civilisirte Welt, dann Heil allen Völkern auf Erden! Heil allen Fürsten und Herren! Ihre Throne leiden dann keine Gefahr mehr; sie sind gesichert für immer. Die Kirche wird Religiosen, die aus ihrem Schooße geboren, allen Völkern und ihren Fürsten und Herren senden, welche, gleich einem stehenden Heere, mit Muth und Kraft jenem verbrecherischen Bunde gegenüberstehen werden, welcher sich, gegen Altar und Thron verschworen, durch die ganze Welt hin ausgebreitet hat und Tag und Nacht nicht ruht, bis er sein Attentat, Priesterthum und Königthum zu vernichten, wo es ihm gelingen mag, vollbracht hat; sie werden sich der Jugend mit göttlicher Weisheit annehmen, und diese dem Fürsten und Volke fromm, gottesfürchtig, literat, mit Tugend und Wissenschaft gerüstet erziehen, daraus dann Männer erwachsen, die gewissenhaft und geschickt, der Kirche als Apostel, dem Staate als weise Räthe und gerechte Richter, anhänglich dem Fürsten und Vaterlande, dienen, ausgezeichnete Beamte, die den Glanz der Krone, die die Wohlfahrt des Landes auf alle Weise befördern und vermehren werden. Sollte solches auch nicht bald schon geschehen, und geschehen aus freiem Antriebe, so werden Fürsten und Völker durch die große Bedrängniß, welche kommen muß, genöthiget werden, die Kirche Gottes um Hülfe anzuflehen; von der Noth gedrungen werden sie ihr die Jugend wieder übergeben. Die Kirche, gleichgesinnt, wie ihr Herr und Bräutigam, Jesus Christus, wird dann der Leiden und Verfolgungen, die ihr so vielfach und hart angethan worden sind, nicht mehr gedenken, sondern bereitwillig und voll Liebe die Jugend in die Hände der Religiosen legen, daß sie durch alle Lande Gott, dem Herrn über Alles, zugethan, auch dem Für-

sten ergeben und zum Dienste der Menschheit bereit heranwachse.

27. Jeder Orden zwar von Religiosen hat einen reichen geistigen Schatz oder Fond, der da macht, daß sie jeglichen bloß weltlichen Verein von Künstlern und Gelehrten an Segen und also an Kraft und Wirkung weit übertrifft, und sohin werden Religiosen immer in Unterweisung und Erziehung der Jugend mächtiger und segenreicher wirken, als weltliche Institute, Akademien u. dgl. Abgesehen von den verschiedenen Mitteln, die ihnen zu Gebote stehen, berühren wir nur Eines, daran unsere Zeit gar nicht denkt, das manche Menschen, welche Producte der Zeit sind, gewiß gar bespötteln, nämlich das vereinte Gebet aller Glieder des ganzen Körpers oder Ordens und die Einigung der Verdienste der Einzelnen zu Einem Opfer, das der Orden Gott darbringt zur Erlangung der Gaben, die man wünscht, hier, zum Beispiele, einer glücklichen Unterweisung und Erziehung der Jugend. Dieses Mittel ist einem jeden religiosen Orden eigen, und hiezu können denn auch jene Glieder desselben, die nicht an der Schule ihren Dienst oder Gehorsam haben, auch diejenigen, welche noch so weit entfernt leben, beitragen. Wenn aber schon alle religiosen Orden sehr taugliche Organe der Schule und Erziehung sind, so zeichnet sich doch unstreitig Einer vor allen andern aus; und warum sollen wir das nicht laut und öffentlich, vor Freund und Feind bekennen, was erwiesene Wahrheit ist, die eine lange Erfahrung bestättiget, die auch aus dem Wesen des Ordens selbst hervorgeht? Nennen wir ihn nur kühnlich diesen Orden, wenn schon der Name Tausenden sehr widerlich klingt. Es ist der Jesuitenorden. Wir eruiren in Kürze unsere Behauptung nach unserer Ueberzeugungskraft.

28. Wir wissen, wann und wie der Jesuitenorden entstanden; wir kennen die Genesis der Societät Jesu.

Es war zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts, da sich gegen die Kirche Jesu Christi ein heftiger Sturm erhob. Es ward eine neue Lehre verkündiget, ein anderer Glaube gepredigt; eine höchst gefährliche Häresie erhob ihr Haupt. Man ging einer großen Trübsal entgegen. Und wie alle Häresien irgend einen Glanzpunct gleisen, der schönen Schein auf die ersonnene Lehre werfen und ihren Eingang bei den Menschen fördern soll, also hatte auch diese einen solchen Glanzpunct, und der war Forschung in der Bibel, Huldigung und höchste Verehrung des reinen lautern Wortes Gottes, in der heiligen Schrift aufgezeichnet, Glaube nur an das geschriebene Wort, das Jedermann zur Prüfung in die Hand gegeben wurde; eine Huldigung und Verehrung, welche bis zur Vergötterung des Buchstabens gesteigert wurde. Bringt aber die Erde irgendwo Gift hervor, so gibt eben dieselbe immer auch wiederum ein Gegengift. Erheben zu einer Zeit Stürme sich, so weiß die göttliche Vorsehung dieselben auch zu stillen. Sagt irgend ein Feind der Braut Christi, der Kirche Gottes, Krieg an, so wird im gewaltigsten Kampfe, da der Sieg schon auf die Seite des mächtigsten Feindes sich neigen will, ein Held von Gott erweckt, der im Namen des Herrn wie ein anderer David wider den Riesen in den Kampf tritt, und diesen ruhmvoll erlegt. Ein solcher Held war Ignazius, der Lojolite, welcher im Jahre der Gnade 1521 dort in der Festung Pampelona glücklich verwundet lag. Die Wunde, die er am Leibe empfangen, heilte wunderbar seine Seele, und diese heilte einen großen Theil der Welt von der geistigen Seuche. Diesen schuf Gott zum Stifter eines Ordens, der wider die neue Häresie eine kräftige Schutzmauer seiner heiligen Kirche geworden. Prüfung des Buchstabens, wie wir gesagt, Forschung, folglich Wissenschaft, war der Charakter dieser Häresie. Der Orden, welcher die Völker vor dieser Irrlehre bewahren, in dem alten

Glauben bestärken sollte, mußte die gleiche Waffe, das ist die Wissenschaft, ergreifen und sich damit rüsten, wenn er mit ihr den Kampf glücklich aufnehmen wollte. Schlägt bei andern Orden Contemplation und Assecese vor und geht das Studium nur so nebenher: so schlägt, möchten wir sagen, bei den Jesuiten der Betrieb der Wissenschaft, das Studium vor; doch wurden Gebet und Betrachtung und Geistesübungen nicht vernachläßiget. Denn Erudition, Wissenschaft sollte mit Gottseligkeit vermählt seyn. Sie sollten sich ganz besonders der Jugend, welche die Bahn der Wissenschaft lauft, sie sollten sich der studierenden Jugend annehmen, und sie von dem Gifthauche falscher Lehre, die im Schmuckkleide der Wissenschaft erscheint, schützen. Schule und Erziehung war ihnen eminente Aufgabe, ihre Hauptbestrebung. Gott breitete die Societät in kurzer Zeit über alle Theile der Erde aus. Bald eroberten die Väter der Societät Jesu, nicht unähnlich den Aposteln des Herrn, beinahe alle Provinzen der Welt, und wo immer sie Besitz nahmen, übten sie, mit welchem Glücke, mit welchem Segen! das Amt der Schule und der Erziehung derer, welche die Bahn der Wissenschaft liefen.

29. Möge auch unter uns bald ein solcher Orden zu Stande kommen! auch wir leben in einer sehr häretischen Zeit. Sehr Viele machen ihre Religion sich selbst: formen ihr Christenthum sich nach ihrer eigenen Opinion oder nach Meinungen und Ansichten derer, welche als philosophische Geister sie preisen und anstaunen; sie schnitzen aus ihren Gedanken sich einen Christus, der nur ein Götze werden und seyn kann; sehr Viele greifen überall die Bibel hervor, aus ihr nehmend, so viel, und es so deutend, wie es ihnen gefällt u. s. m. dgl.; sie prangen auch mit wissenschaftlichem Scheine, mit philosophischen Phrasen u. s. w.; Alte und Junge, sehr viele Leute aus allen Ständen protestiren gegen das Positive zuerst im Kirchlichen, bald aber auch, wie es die Erfahrung zeigt, im Politi-

schen, was nur Verwirrung und Unruhe hervorbringt. Wir bedürfen also auch zu unserer Zeit der Societät Jesu, welche wahre Väter der Menschheit, und vorzüglich der Jugend sind. Denn (daß ich apostolische Worte [1]) gebrauche) „wenn ihr schon zehntausend Lehrmeister habet, Väter habet ihr doch nicht viele.“

30. Wir hoffen zu Gott, daß Seine große Erbarmung Väter uns senden werde, welche den verwirrten Knoten der Schule und der Erziehung entwirren, solcher Weise die Religion wieder in Aufnahme bringen, den geschädigten Altar wieder ausbessern, und dadurch den Fürsten der Völker ihre wankenden Throne festigen — in der Kraft Dessen, der der Herr ist, und allein die Provinzen der Welt beherrscht. Ihm sey die Glorie von Ewigkeit zu Ewigkeit. **Fiat! Fiat!**

---

1) I. Korinth. IV. 15.

Empfehlungswerthe Schriften

der Joseph Thomann'schen Buch- Kunst- und Musikalienhandlung in Landshut, welche in allen guten Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz um beigesetzte Preise zu haben sind.

Buchberger, Al., Geschichtspredigten. Zur Weckung des Bußgeistes für die heilige Fastenzeit. 1te—3te Lieferung. 8. broch. à 36 kr. oder 9 gr.

Buchfelner, S., von der wahren Ursache der neuesten revolutionären Bewegungen der europäischen Völker und der Grundbedingung wahrer bürgerlichen Freiheit. 8. broch. 30 kr. oder 8 gr.

Burger, Dr., Leitfaden beim Unterrichte in der Erdebeschreibung zum öffentlichen und Privatgebrauche. Mit drei lithographirten Platten. 8. 42 kr. od. 10 gr.

(Busse, Dr. J. B.), Religionsgeschichte für Volksschulen und ihre Lehrer, auch als Lesebuch für den gebildeten Bürger und Landmann zu gebrauchen. 3 Thle. gr. 8. (47 1/2 Bogen) 3 fl. 15 kr. oder 1 thlr. 23 gr.

Canisius, Dr. Petrus, kurzer Inbegriff der christlichen Lehre oder Katechismus. Aus seinem lateinischen Originalwerke in das Deutsche übersetzt. 3te sehr verbesserte und um sieben Bogen vermehrte Aufl. Mit Canisius Bildniß. gr. 8. Druckp. 1 fl. 51 kr. oder 1 thlr. 2 gr.

— — katholisches Gebetbuch. 8te Ausg. 8. Ordin. Druckp. 40 kr. oder 10 gr.

Dengler, A., zwei Episteln an den Verfasser der Schrift. Die Stellung des römischen Volkes gegenüber dem Geiste des 19ten Jahrhunderts oder Betrachtungen über seine neuesten Hirtenbriefe. gr. 8. gef. 12 kr. oder 3 gr.

Flad, J. M., Grundzüge der christkatholischen Religionslehre, wörtlich entworfen nach den heiligen Schriften, den Aussprüchen der Väter und den Entscheidungen der Kirche, für die Jugend zum katechetischen Unterrichte. 2te Ausg. 8. 30 kr. oder 8 gr.

Frey, P. C. de la Neuville, Lehrschule der wahren Tugend und Frömmigkeit für Geistliche und Weltliche; oder Beherzigungen auf alle Tage des Jahres über das Leben und die Lehre Jesu Christi. Aus dem Französischen von K. Zwickenpflug. Zwei Bände. gr. 8. 3 fl. 36 kr.

Furthner, A., das Ganze der christlichen Sitten- und Glaubenslehre. Sonn- und Festtagspredigten in 3 Jahrgängen. gr. 8. 5 fl. 24 kr. oder 3 thlr. 4 gr.

Kraus, Joseph, der Landgeistliche in der Werk- und Feiertagsschule. 2 Thle. 2te, gänzlich umgearbeitete Auflage. 8. 1 fl. 30 kr. oder 21 gr.

— — Lehr- und Handbuch zum Gebrauche für Lehrer und Lehrlinge der männlichen Feiertagsschule, wie auch zur Selbstbelehrung des jungen Bürgers und Landmannes. 4te vermehrte und verbesserte Auflage. 8. 24 kr. oder 6 gr.

— — Lehr- und Handbuch zum Gebrauche in den weiblichen Feiertagsschulen. Ein Beitrag zur Bildung guter und verständiger Hausmütter und Dienstmägde. 2te verm. Aufl. 8. 20 kr. oder 5 gr.

— — ausführlicher Unterricht von dem heil. Sacramente der Firmung. Zum Gebrauche für Lehrer und Ältern, welche ihre Kinder in der Schule und zu Hause hievon unterrichten wollen. 4. Ausg. 8. gef. 4 kr. oder 1 gr.

Literaturzeitung für die katholische Geistlichkeit; herausgegeben von Franz v. Besnard. 1834. 12 Hefte. gr. 8. 8 fl. od. 5 rthl.

Magazin für katholische Geistliche; herausgegeben von J. G. Köberle. 1834. 6 Hefte. 8. 3 fl. oder 1 rthl. 18 gr.

Maistre, Le, P. B., der kurze, leichte und sichere Weg zur christlichen Vollkommenheit; Sündern sowohl als Gerechten gewiesen durch kurze Andachtsübungen oder geistliche Unterhaltungen auf alle Tage des Jahres nach den Episteln und Evangelien der Sonn- und Festtage und anderer hl. Zeiten. Sammt einer Zugabe von Morgen-, Meß-, Beicht-, Kommunion-, nachmittägigen- und Abend-Gebeten. Aus dem Französischen übersetzt von K. Zwickenpflug. Mit Adprobation des hochwürdigsten Bischöfl. Ordinariats Paßau. Zwei Bände. 8. broch. 2 fl. 24 kr. oder 1 thl. 12 gr.

Mutzl, S., Elementarbuch der lateinischen Sprache zum öffentlichen und Privatgebrauche. Erster Kurs. Grammat. Uebungen für Anfänger. 8. 39 kr. oder 10 gr.

— — lateinische Schulgrammatik. 2te vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 1 fl. 36 kr. oder 1 rthl.

Seidel, P., Bavaria vetus et nova, exhibita in dramate musico cantatorio anno 1755. Eine Weissagung die in neuerer Zeit sich erfüllet hat. gr. 8. gef. 12 kr. oder 3 gr.

Staudenraus, Al., Chronik der Stadt Landshut in Bayern. 3 Theile. 8. geb. auf Druckpapier 3 fl. 9 kr. od. 2 rthl.; auf Velinpap. 3 fl. 54 kr. oder 2 rthl. 12 gr.

Wiedemann, G. Fr., manuale precum in usum sacerdotum et clericorum, nec non ad statum clericalem adspirantium. Editio 4. auctior et emendatior. 12. 54 kr. oder 15 gr.

Niedlich gebundene Gebetbücher.

Häglsperger, Fr. S., Jesus meine Liebe. Ein Gebetbüchlein zunächst für Kinder und junge Leute. Mit Kupfern. 12 kr. oder 3 1/3 gr.

Haid, H. Dr., Gebetbüchlein sammt den Hauptlehren des Christenthums. Dritte Auflage. Mit Kupfern. 8 kr. oder 2 gr.

— —, Gebetbüchlein sammt dem kleinen Katechismus und den Beichtübungen. Zweite vermehrte Auflage. Mit Kupfern. 12 kr. od. 3 1/3 gr.

— —, Gebetbuch sammt dem christkatholischen Katechismus nach Canisius. Mit Kupfern. 21 kr. oder 5 gr.

Kraus, Jos., Gebetbüchlein für die katholische Schuljugend. Vierte vermehrte Auflage. Mit Kupfern. 16 kr. oder 4 gr.

— —, Gebete bei der heiligen Messe für die Schuljugend. 3te Auflage. Mit Kupfern. 6 kr. oder 2 gr.

Maßl, Xav., lasset die Kleinen zu mir kommen, denn ihnen ist das Himmelreich! Ein vollständiges Gebet- und Erbauungsbuch. Mit Kupfern. 36 kr. oder 10 gr.

Nieder, Gg., Gebetbuch nebst fortlaufenden Betrachtungen zur häuslichen Andacht für christliche Gemeinden. Vierte vermehrte und verbesserte Auflage. Mit Kupfern. 30 kr. oder 8 gr.

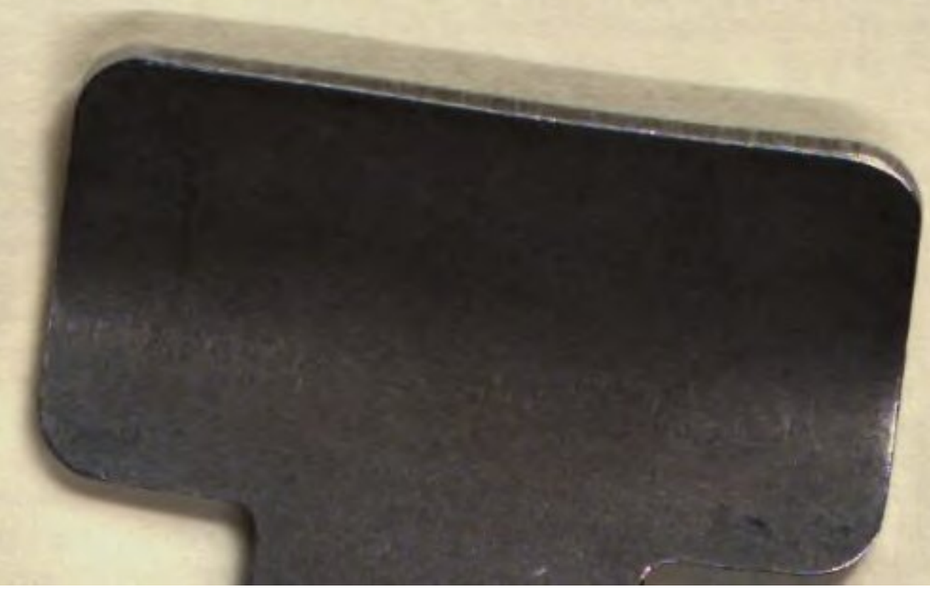
Musikalien.

Burger, Dr. J., Mailied. Für zwei Singstimmen mit Guitarre-Begleitung. Comp. von Xaver Köhler. 6 kr. oder 2 gr.

Heißler, M., Traueramt mit zwei Singstimmen und der Orgel. 9 kr. oder 3 gr.

Kumpfmüller, J., deutsche Messe für die Orgel und eine Singstimme. 27 kr. od. 8 gr.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der Societät Jesu Lehr- und Erziehungs-Plan

Bd.: 1. Die Gymnasialschulen. - 1833

Landshut 1833
Jes. 518 l-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10568461-0